Asc.
502 m.

Altes und Neues

aus den

Schriften geistreicher Männer

gezogen.

Zur

Erweckung, Beförderung und Gründung des lebendigen Glaubens an Jesum Christum den Gekreuzigten, und dessen treuer Nachfolge.

Aus

Liebe zur Wahrheit

ans Licht gestellt

von

Gottfried Veselius.

Nürnberg,

in Kommission der Raw'schen Buchhandlung.

20 D

Bayerische Staatsbibliothek München

Ein jeglicher Schriftgelehrter, zum Himmelreich gelehrt, ist gleich einem Hausvater der aus seinem Schatz neues und altes hervorträgt.

Matth. 13, 52.

Vorrede.

Wer in der Kraft erkannt hat, was würdig sey, Freude und Ruhe zu heissen, der wird bekennen müssen, daß der Christenstand der allerfreudigste und nirgends mehr Ruhe, Vergnügen und Seelenlust zu finden sey, als bey denen, die im wahren lebendigen Christenthum stehen.

Denn, wo ist mehr Ruhe als in Gott, dem vollkommenen Gut, in Jesu, in der reinen, demüthigen, stillen, gelassenen, liebreichen Art dieses Lammes! und, was befördert anders die Ruhe, als das Kreuz Jesu! die Tödtung des alten Adams! die Verläugnung sein selbst und aller Kreaturen!

Weil nun gegenwärtiges Buch auch davon zeuget, und aus aufrichtiger Liebe zur gemeinen Erbauung mitgetheilt wird; so wird der geneigte Leser freundlich ersucht, daß er es mit gleicher Einfalt des Herzens aufnehmen wolle, in welcher es gegeben wird. Gott aber, der Vater des Lichts, erleuchte unsere Seelen durch Jesum Christum, daß wir zu Seinem Bilde verkläret werden, von einer Klarheit zur andern, und also nicht Schein und bloser Buchstabe, sondern Geist, Kraft, Wahrheit, Wesen und Leben in uns seyn möge. Amen!

Inhalt.

Seite

Rede von der dreyfachen Gegenwart Gottes. . 1

Predigt am Neujahrstage. Von dem Besten, was der Christ sich und andern wünschet. . 16

Predigt über die Worte 1 Petri 2, V. 24. Er hat unsere Sünden an seinem Leibe am Holze getragen ꝛc. ꝛc. 25

Rede am Charfreytage. Von sieben Gottes Worten, die jedes geübte Christenauge am Kreuze Christi lesen kann. 43

Rede über Matth. 5, V. 3—10. Von den acht Seligkeiten. 59

Rede über 1. Joh. 2, V. 28. Kindlein! — bleibet beym Herrn ꝛc. ꝛc. . . . 74

Rede über die Worte: Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig. 3. Mos. 11, 44. 1. Petri 1, 16. 96

Denksprüche eines Gesalbten, vom inwendigen Leben aus Gott. 105

Von der Wiedergeburt. 128

Von

Seite
Von der Rechtfertigung aus dem Glauben. . 140
Von der schmückenden Liebe Christi in den gläubigen Seelen. 153
Denksprüche der Altväter, ihren Glauben und Wandel betreffend. 193
Kurze Erklärung über biblische Sprüche von Luther, wie auch von Hiller und Jung, genannt Stilling. 225
Mehrere geistvolle auserlesene Lieder. . . 304

Zu Gott den Sinn, durch alles hin.

Der Christ ist entweder etwas sehr Grosses, oder er ist gar Nichts.

Rede von der dreyfachen Gegenwart Gottes.

Christus in uns unsere Heiligung.

1) Christus für uns im Jahre 33 gekreuziget, und nun zur Rechten Gottes sitzend, ist von uns zu weit entfernt, und sitzt uns zu hoch, so, daß wir Ihn nicht erreichen können, und Er uns nicht seyn kann, was Er uns seyn soll und will, wenn Er nicht auch in uns ist.

2) Da Er uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, und eine Weisheit, eine Gerechtigkeit, eine Heiligung und Erlösung außer uns nicht unsere Weisheit, nicht unsere Gerechtigkeit,

 nicht

nicht unsere Heiligung, nicht unsere Erlösung seyn kann, so muß Er auch in uns seyn. Denn da die Sünde in uns hausgesessen ist, so muß auch der Sündentilger in uns seine Wohnung aufschlagen.

3) Da Christus unsere Arznei, unser Brod, unsere Speise, unser Leben ist, und eine Arznei außer uns, uns nicht heilen, ein Brod, eine Speise außer uns uns nicht nähren, ein Leben außer uns uns nicht beleben, nicht unser Leben seyn kann, so muß Er in uns seyn, um uns zu heilen, zu nähren, zu beleben. Da wir ohne Ihn nichts können, nicht einmal einen guten Gedanken aus uns selbst hervorzubringen vermögen; da Er das Wollen und Vollbringen in uns wirken muß, so darf Er ja nicht fern, nicht außer uns, sondern muß uns nahe, muß in uns seyn, um in uns wirken zu können.

4) Da wir neugeschaffen werden müssen, um ins Reich Gottes eingehen zu können, und nur von Ihm, dem Schöpfer, durch seinen Geist neugeschaffen oder wiedergeboren werden können, und diese Neuschaffung und Wiedergeburt nicht außer uns, sondern in uns vorgehen muß, so muß ja doch der Schöpfer der neuen Kreatur und sein Geist in uns, in unsern Herzen seyn, um in uns ein neues Herz und Wesen zu schaffen.

5) Da wir mit Ihm, wie Reben mit dem Weinstocke zusammenhangen sollen, um Früchte bringen zu können, so müssen wir ja in Ihm und

Er in uns seyn. Denn außer dem Weinstocke kann die Rebe keine Frucht bringen. Joh. 15. Sein in uns und unser in Ihm Bleiben ist die unnachläßigste Bedingniß, ohne welche wir als Christen durchaus nicht bestehen können.

6) Daher haben alle Frommen aller Zeiten es nicht nur für gut und heilsam gefunden, sondern für unentbehrlich gehalten, vor Gott, in Gott und mit Gott zu leben und zu wandeln; z. B. Henoch, 1 Mos. 5, 24. Abraham, 1 Mos. 17, 1. Moses, Hebr. 11, 17. David und Assaph., Ps. 16, 8. ꝛc. Sie hielten sich nahe zu Gott, hingen an Gott, wandelten in Gott, in Gottes Gegenwart.

7) Es ist aber die Gegenwart Gottes dreifach; denn die Schrift redet von einer Allgegenwart, wovon es heißt: Bin ich nicht ein Gott, der nahe ist, und nicht ein Gott, der ferne ist? Bin ich's nicht, der Himmel und Erde erfüllt? Jer. 23, 23. Er ist nicht ferne von einem jeden aus uns, in Ihm leben, schweben und sind wir. Apg. 17, 27. u. s. w. Diese Allgegenwart macht an und für sich niemand selig, so wichtig diese große Wahrheit ist. Wer böse ist, denkt, redet und thut Böses in der Gegenwart Gottes. Wer gut ist, denkt, redet und handelt in der Gegenwart Gottes.

8) Die zweite Art der Gegenwart Gottes ist die Gnaden-Gegenwart Gottes in

Christo; davon heißt es: das Himmelreich ist nahe gekommen; das Reich Gottes ist inwendig in euch. Siehe, ich stehe vor der Thür, und klopfe an 2c. Suchet den Herrn, weil Er zu finden ist; rufet Ihn an, weil Er nahe ist. Siehe, ich bin bei euch alle Tage 2c. Kraft der Menschwerdung, des Todes und der Verklärung Jesu Christi ist uns Gott ein Emmanuel, ein Gott mit uns und in uns geworden. Zu diesem innigst nahen Gott, der uns im Grunde der Seele wesentlich gegenwärtig ist, müssen wir hinzunahen, und zu dem Ende unsere Seele von allen Zerstreuungen der Sinnen und Gedanken reinigen und entblößen, und zu Ihm einkehren.

9) Die dritte Art der Gegenwart Gottes ist die inwohnende Gegenwart Gottes, welche eine Frucht der vorigen zweiten Art ist. Davon spricht der Herr: Ich und der Vater wollen zu dem kommen, der mich liebt, und wollen Wohnung bei ihm nehmen. Ich will in ihnen wohnen und wandeln. Ich in ihnen, und sie in uns 2c. Und wie der Apostel spricht: ihr seyd Tempel des lebendigen Gottes.

10) Wir müßen daher den Herrn nicht ausser uns suchen unter Juden und Heiden, sondern im Kämmerlein unseres Herzens.

11) Die Alten verlangten nach der verheissenen Zukunft Christi ins Fleisch; also verlangen treue

treue Jünger Christi nach seiner Zukunft im Geiste, indem sie Tag und Nacht bethen: dein Reich komme zu uns! und der Herr wird seine Verheissung halten, denn es ist Ihm mehr daran gelegen als uns, daß Er sein Reich offenbare. Darum sagt die Braut: Komm!

12) Christi Reich kommt nicht auf eine sichtbare Weise, sondern den verborgenen Menschen des Herzens macht Er unverrückt in seiner Liebe wandeln und sich allein in Ihm ergötzen. Darum gaffet nicht mit den Juden nach einer sinnlichen Erscheinung, sondern sammelt euch auf seine Zukunft im Geiste, daß Er in euch erscheinen kann, wie der Vater in Ihm, also Er in uns; damit die Welt glaube, Jesus sey mächtig in seinen Gliedern: Setzet zuerst den guten Baum, den neuen Menschen in Christo, so werden zur rechten Zeit auch seine Früchte daran erscheinen und den Heiden zur Gesundheit dienen.

13) Die blinde Unvernunft suchet den Heiland immer oben über den Wolken, und will Ihn nicht so nahe erkennen, oder gegenwärtig glauben. Es ist ihr auch nicht möglich, denn sie sucht immer wieder Christi (äußerliche) Herrlichkeit, und kann den Weg des Glaubens nicht laufen, weil sie lahm und blind ist in Gottes Reich. Sie versteht den geheimen Leib Christi nicht, denn sie zieht Ihn selbst nicht an.

14) Christus hält heute noch seinen geistlichen Einzug zu Jerusalem, nämlich ins Herz der Gläu-

bigen;

digen; Er schickt sein Wort und seinen Geist als zwei Boten voraus, daß sie die an die Sünde festgebundenen Menschen an Leib und Seele ablösen, und zu Christo als ihrem Eigenthümer führen sollen. Solche sollten den Heiland im Geiste ihres Gemüthes tragen; Er will sie regieren, beleben, und bewegen.

15) Wenn Christus in die Seele kommt, so erfährt sie nicht nur den Reichthum seiner Gnade und Herrlichkeit, sondern auch das tiefe Verderben, darin alle Menschen durch den Fall liegen, und wie noth es sey, davon erlöset zu werden; und daß mehr als ein Mund-Glaube dazu gehöre, wenn man aus Satans Netz soll gerissen werden. Man erfährt, daß der wahre Glaube die Seele reinige, daß Jesus nahe, ja mitten unter und in uns sey. Da will Er sein Erlösungswerk selbst an uns vollenden und uns reinigen von aller Untugend. Die Seele empfindet es gar wohl, wenn Christus den irdischen Sinn in ihr mit sich ans Kreuz schlägt, und ihr den abtrünnigen Willen zeiget, wie tief sie von Gott abgefallen, und welch ein ernster Wille dazu gehöre, in Christo wieder neugeschaffen zu werden; wie noth die Verläugnung seiner selbst sey, und wir täglich durch Glauben neue Geisteskraft in Christo anziehen müssen zum beständigen Fortwachsen in der Heiligung.

16) Christus ist darum in die Welt geboren worden, damit Er in allen seinen Gläubigen auch im Geiste möge angezogen werden. Wir müssen

uns so tief in das Geheimniß der Menschwerdung Christi verlieben, daß wir selbst die Krippe seyn wollen, da das Kindlein liegen soll. Ja wir müssen die Mutter bei diesem Kinde werden, denn Er muß in uns gezeuget werden und eine Gestalt gewinnen. Und diese Geburt Christi geschieht noch täglich in denen, die darnach im Geiste verlangen.

17) Der neue Mensch — Christus — muß nothwendig in jedem geboren werden; wer nicht wiedergeboren ist, kann nicht ins Reich Gottes kommen, ist kein wahrer Christ, gehört nicht zur Kirche Christi, nicht unter die Kinder Gottes.

18) Diese Wiedergeburt ist aber kein Werk des Menschen, sondern des Heiligen Geistes. So wenig ein Mensch sich selbst ins zeitliche Leben gebären und zur Welt bringen kann: er muß einen Vater haben, eben so wenig kann er aus sich einen neuen Menschen machen. Das neue Leben kann nur Gott der Vater geben, und er thuts durch seinen Geist und durch das Wasser, das ist durch die Buß- und Geistes-Taufe, in welcher der Mensch den Werken des Teufels, d. i. der Sünde absagt, Vergebung der Sünden und den Heiligen Geist erlangt, und durch diesen den Anfang der Wiedergeburt.

19) Die alte Geburt, d. i. das Leben, das wir aus Adam haben, und die Werke, die wir gemäß dieses Lebens thun, sind Welt- und Eigenliebe. Wir hängen der Welt, dem Reich-

thum,

thum, der Wollust und der Ehre an, und bethen uns selbst an, schreiben, was wir von Gott haben, uns selbst zu, suchen in allem nur uns selbst, unsern Nutzen, unsere Ehre, Lust rc. Dem Nächsten dienen wir in so weit, als er uns wieder dient; wir sind stolz, neidisch, geizig, zornig rc. das ist Fleisch, das sind Werke des Fleisches rc.

20) Die neue Geburt, d. i. das Leben aus Gott, und die Werke, die aus diesem Leben entspringen, sind Gottes- und Nächstenliebe. Wir suchen nur Gott, lieben Ihn über alles, hassen und verläugnen uns selbst; schreiben Gott alles, uns nichts als Sünde zu, suchen nur Gottes Ehre, wollen gern verachtet, eingekehrt und unbekannt bleiben; wir dienen dem Nächsten, ohne unsern Vortheil zu suchen, sind himmlisch gesinnt, und der Welt abgestorben, demüthig, geduldig, versöhnlich, wohlthätig, barmherzig rc. das sind Christi, des neuen Menschen Werke in uns; das ist Geist, und Werk des Geistes.

21) Diese zwei Geburten können nebeneinander nicht bestehen. So lang die alte Geburt aus Adam in dir ist, kann die neue Geburt, das Leben aus Gott nicht kommen. Adam muß zuvor sterben, dann kommt Christus. So wie die neue Geburt, Christus, in dir ist, so ist die alte todt, und hat keine Macht mehr.

22) Wie es bei der Wiedergeburt zugeht, läßt sich nicht erklären. Da heißt es, der Wind bläst

wo

wo er will. Du hörst sein Sausen, weißt aber nicht, woher es kömmt, oder wohin es geht. Niemand begreift es, wohl aber spürt man es. Es geht unvermerkt weiter. Du siehst nichts, und bekommst doch etwas. Warte, bethe, streite, leide.

23) Indessen mag doch beiläufig so davon gestammelt werden. a) Muß der gefallene Mensch bußfertig und einfältig annehmen im Glauben, daß Christus durch seinen Tod für die Sünden des menschlichen Geschlechts bezahlt und genug gethan habe, und daß Er also allen, die Ihm gehorsam sind, eine Ursache der ewigen Seligkeit geworden ist. Hebr. 5, 9. b) Muß er durchs Verdienst Christi und durch den erworbenen Heiligen Geist aus der Gewalt des Teufels und der Sünde wirklich erlöset, aus dem Tod ins Leben, und aus der Finsterniß ins Licht geführt werden. c) Muß der neu eingezogene Geist Christi alle Wurzeln und Kraft der Sünde und des Todes in ihm völlig zerstören, aufheben und ihn in seine ewige und vollkommene Gemeinschaft aufnehmen, mit ihm und in ihm wohnen, wandeln, reden, schweigen, leiden, meiden, essen, trinken ꝛc.

24) Das geschieht gewöhnlich an recht miserablen Leuten von innen und außen, an Blinden, Lahmen, Kranken, Krummen, Besessenen, an großen Sündern, bei denen es recht desperat aussieht. An solchen offenbarte der Heiland ehemals seine

Lie-

Liebe, Kraft und Herrlichkeit. Und so macht Ers noch. Darum lasset uns froh seyn, wenn wir erkennen, daß es recht verzweifelt mit uns aussieht. Nur solche schlugen sich ehemals zum verfolgten flüchtigen David; die in Judäa voll Armuth und Schulden, voll Angst und Kummer waren, die nichts mehr zu verderben wußten, weil es ohnehin schon verzweifelt bei ihnen aussah; und David wurde ihr Oberhaupt, und wie er nachher glücklich ward, wurden sie es auch. So schlugen sich ehemals und heute noch nur solche zu Jesus, die voller Armuth, Sünden und Schulden, voll Angst und Kummer sind, die nichts mehr zu verderben wissen. Seht euch nur an, sagt Paulus, was seyd ihr denn für Leute? Nicht viele Reiche, Adeliche rc. sondern was schwach und thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit Er zu Schanden mache, was reich, was stark, was fromm in den eigenen Augen ist, was sich selbst für gerecht ansieht, sich selbst für gut und heilig hält.

25) Nicht außer dir also, mein lieber, nach Heil begieriger Christ! sondern in dir suche Gott und Christus, denn Er ist wahrhaftig und wesentlich in deinem Herzen gegenwärtig. Er ist zwar überall, aber dir am nächsten in dir; weil du durch das Innere gleichsam mit Ihm gränzest, und Er sich nur eben durch dieses Innere mittheilen kann.

Dieß

Dieß bezeugen folgende Stellen aus der heiligen Schrift:

Das Reich Gottes kommt nicht auf eine sichtbare Weise, man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es, siehe, dort! denn siehe, das Reich Gottes ist inwendig in euch. Luk. 17, 20. 21.

Wer mich liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Joh. 14, 23.

An demselben Tage werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin, und ihr in mir und ich in euch. Joh. 14, 29.

Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm. Joh. 6, 57.

Ich in ihnen, und du in mir, damit sie vollkommen Eins seyn, — und ich habe ihnen deinen Namen kund gethan, und werde ihn kund thun, damit die Liebe, womit du mich geliebet, in ihnen sey, und ich in ihnen. Joh. 17, 23. 26.

Bleibet in mir, und ich bleibe in euch. Wie eine Rebe keine Frucht bringen kann ꝛc. (Man lese selbst nach Joh. 15, 5. 6. und Kap. 14, 16. 17. 18. von der Inwohnung seines Geistes in uns.)

Sie sollten Gott suchen, ob sie Ihn etwa mit Händen greifen (fühlen) und finden möchten, da Er nicht ferne ist

von einem jeden aus uns; denn in Ihm leben, schweben und sind wir. Apostelg. 17, 27.

Ihr wandelt nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste, wenn anders Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein. Ist aber Christus in euch, so ist zwar der Leib 2c. Röm. 8, 9. 10. Man sehe auch Röm. 10, 6—8.

Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd, und daß der Geist Gottes in euch wohnt. — Der Tempel Gottes ist heilig, und der seyd ihr. Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist. Verherrlichet und traget Gott in eurem Leibe. 1. Kor. 3, 16. 6, 19.

Ihr seyd der Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott selbst spricht: In ihnen will ich wohnen, und in ihnen will ich wandeln 2c. 2. Kor. 6, 16.

Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben stehet, prüfet euch selbst. Oder erkennet ihr nicht an euch selbst, daß Jesus Christus in euch ist? Ihr müßtet nur ganz verwerflich seyn. 2. Kor. 13, 5. auch Vers 3.

Meine Kinder, die ich abermal mit Schmerzen gebäre, bis Christus in euch gestaltet wird. Gal. 4, 19.

So viele unser getauft sind in Christo, die haben Christum angezogen. Gal. 3, 27.

Ich

Ich lebe, doch nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir ꝛc. Gal. 2, 20.

Ich beuge meine Kniee — daß ihr durch seinen Geist am innern Menschen mächtig gestärkt werdet, damit Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne ꝛc. Ephes. 3, 17.

Ein Gott und Vater aller, der über alle, und durch alles, und in uns allen ist. Ephes. 4, 6.

Gott hat nun seinen Heiligen geoffenbaret den herrlichen Reichthum des Geheimnisses, welches ist Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit. Kol. 1, 27.

Christus alles und in allen. Koloss. 3, 11.

Ihr seyd gestorben, und euer Leben ist mit Christo in Gott verborgen. Kol. 3, 3.

Gott ist es, der in euch das Wollen und Vollbringen wirket, nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13.

Ich kann alles in dem, der mich stärket. Phil. 4, 13.

Wir sind Christi theilhaftig geworden, wenn wir anders den Anfang seines Wesens bis ans Ende festhalten. Hebr. 3, 14.

Wer dem Herrn anhangt, ist Ein Geist mit Ihm. 1. Kor. 6, 17.

Kindlein! ihr seyd aus Gott, und habt jenen über-

überwunden, denn der in euch ist, der ist größer als der in der Welt ist. 1. Joh. 4, 4.

Was wir gehört und gesehen haben, verkündigen wir euch, damit ihr Gemeinschaft mit uns habt, und unsere Gemeinschaft mit dem Vater und seinem Sohne Jesu Christo sey. 1. Joh. 1, 3.

Die Salbung, die ihr von Ihm empfangen habt, bleibe in euch. Ihr habt nicht nöthig, daß euch jemand lehre, sondern wie euch die Salbung selbst alles lehret, so ist es wahr und keine Lüge. Bleibet in dem, was sie euch lehret. 1. Joh. 2, 27.

Wer den Sohn hat, der hat das Leben, wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. 1. Joh. 2, 22.

Wer seine Gebote hält, der bleibt in Ihm, und Er in ihm. Daß Er in uns bleibet, erkennen wir an dem Geiste, den Er uns gegeben hat. 1. Joh. 3, 4.

Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm. 1. Joh. 4, 16.

Wenn wir einander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen; daran erkennen wir, daß wir in Ihm und Er in uns bleibet, daß Er uns von seinem Geiste gegeben hat. 1. Joh. 3, 14.

Wer immer bekennet, daß Jesus der Sohn

Got-

Gottes ist, in dem bleibt Gott und er in Gott. 1. Joh. 4, 15.

Wer abweicht und nicht in der Lehre Christi bleibt, hat Gott nicht. Wer bei der Lehre bleibt, der hat den Vater und den Sohn. Joh. 9.

Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an; wer meine Stimme hört und mir aufthut, zu dem gehe ich ein, und halte Abendmahl mit ihm, und er mit mir. Offenb. 3, 20.

Es ist uns alle seine göttliche Kraft, die zum Leben und zur Gottseligkeit dient, geschenkt durch die Erkenntniß dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Macht; durch welche Er uns die größten und köstlichsten Verheißungen geschenkt hat, daß ihr dadurch der göttlichen Natur solltet theilhaftig werden, wenn ihr die verderblichen Lüste der Welt fliehet. 2. Petr. 1, 3. 4.

Nahet euch zu Gott, so naht Er sich zu euch. Jak. 4, 8.

Predigt am Neujahrstage.

Von dem Besten, was der Christ sich und andern wünschet.

Das ist das Testament, (das Bündniß) das ich mit dem Hause Jsrael machen will, spricht der Herr: Jch will meine Gesetze geben in ihren Sinn, und schreiben in ihr Herz, und will ihr Gott seyn, und sie sollen mein Volk seyn. Ebr. 8. V. 10.

Glückseliges neues Jahr! Dieser Wunsch wiederhallet heut in allen Häusern, und auf allen Gassen und Strassen. Auch der Christ stimmt in diesen allgemeinen Wunsch des Menschen ein; auch er wünscht den Völkern Friede; auch er wünscht Segen und Gedeihen für die Feld- und Hausarbeiten, für alle Künste und Gewerbe; auch er wünscht, daß uns Gott vor Theurung und Noth bewahre. Aber der Christ begnügt sich nicht, den besten Segen der Erde zu wünschen: als Christ wünscht er sich und andern wohl auch den besten Segen des Himmels, wünscht sich und andern das Beste, was Gott geben und der Mensch empfangen kann, wünscht mit einem Worte, sich und allen Menschen, was er als Christ schon hat,

und immer im höhern Maß empfangen kann: einen neuen Sinn, ein neues Herz, und einen neuen Geist.

Und dieser Neujahrwunsch des Christen soll der Inhalt meiner heutigen Rede seyn, weil er, recht verstanden, den Sinn des Festtages am besten ausdrückt, und tief zu Herzen gefaßt, den Zweck desselben am sichersten erreichen hilft.

Also von dem Neujahrwunsche des Christen:

1) Was der Christ sich und andern, zum neuen Jahr wünschet;

2) Daß es das Beste sey, was er wünschet.

I.

Was der Christ sich und andern zum neuen Jahr wünschet.

Die heiligen Schriften unterscheiden den alten Menschen von dem neuen Menschen, und legen auf diesen Unterschied ein großes, und ich darf sagen, das größte Gewicht, wie er es auch verdienet; denn es ist dies der richtigste und wichtigste Unterschied. So lange wir, Gewissen, Gott und Ewigkeit nicht achtend, der Lust des Fleisches, der Hoffart des Lebens, und der Gewinnsucht als Knechte dienen, so lange wir thun, was die Begierde haben will, thun was die fünf Sinne begehren, so lange wir mit unsern Wünschen nur auf der Erde kriechen, wie die Thiere; so lange, sagt Paulus, haben wir den alten Menschen in

uns. Dieser alte Mensch hat nur Augen für das Vergängliche, um es zu sehen, hat nur Ohren für das Vergängliche, um es zu hören, hat nur ein Herz für das Vergängliche, um es zu lieben, hat nur einen Verstand für das Vergängliche, um es zu verstehen. Dieser alte Mensch, hat nur sein Wesen und Leben in der Sünde; dieser alte Mensch ist ohne Gott in der Welt; dieser alte Mensch, will mit List und Gewalt reich, groß in der Welt werden; dieser alte Mensch sucht nichts als Wohlleben und fürchtet nichts als das Sterben. Dieser alte Mensch, sagt Paulus, muß ausgezogen werden, wie man ein altes Kleid auszieht; dieser alte Mensch, sagt derselbe Paulus, muß mit allen seinen Begierlichkeiten an das Kreuz geschlagen werden, wie man einen Verbrecher an den Todespfahl hinhängt. Wenn nun irgend ein Mensch dieser Lehre des Apostels gehorcht, wenn er, von der Gnade Christi ergriffen, den alten Menschen wirklich auszieht, die sündlichen Begierden des alten Menschen wirklich ans Kreuz schlägt und gleichsam ertödtet, wenn er, von dem heiligen Geiste getrieben, sein ganzes Menschwesen von aller Sünde losreißt, und es ganz zu Gott hinkehret, so wird er ein ganz neuer Mensch; er bekommt ein neues Gesicht, und schauet jetzt mit den neuen Augen auf das Ewige hin, wie er vorher auf das Zeitliche hin sah; bekommt ein neues Gehör, und horchet jetzt mit den neuen Ohren auf Gottes Wort, wie er vorher auf die

Lehren der Welt, auf die thörichten Meynungen seiner Nachbarn horchte; bekommt ein neues Herz, liebt jetzt nur göttliche Dinge, wie er vorher die irdischen lieb hatte; hat jetzt nur Freude an Gott und an dem ewigen Leben, wie er vorher nur Freude hatte an der Ehre der Welt, an dem Lobe der Menschen, an den Gütern der Erde, an den Lüsten des Fleisches; liebt jetzt Gott über alles und den Nächsten wie sich, wie er vorher im Grunde sich allein liebte; bekommt einen neuen Verstand, einen neuen Geist, der das Ewige versteht, der in dem Ewigen lebt und gleichsam eine Herberge darin hat. Sobald also der alte Mensch ausgezogen, gekreutziget, ertödtet ist, sobald kommt der neue Mensch zum Vorschein, und der neue Mensch hat einen neuen Sinn, ein neues Gesicht, ein neues Gehör; der neue Mensch hat ein neues Herz, eine neue Liebe, eine neue Freude; der neue Mensch hat einen neuen Geist, der sich über alle sichtbaren Dinge, zu dem Unsichtbaren, über die Welt, über die Natur zu Gott erschwingt, sich mit Gott vereinigt und in Gott lebet.

Wenn wir nun verstehen, was Paulus den alten und den neuen Menschen nennt, so verstehen wir auch, was der neue Sinn, das neue Herz, der neue Geist sey. Und diesen neuen Sinn, dies neue Herz, diesen neuen Geist, wünschet der Christ zum neuen Jahre sich und andern. Dem Christen thut es nämlich wehe, sehen zu

müssen, wie sich die armen Menschen, geschaffen für Gott und Ewigkeit, im Staube der Erde verkriechen; geschaffen für Gott und Ewigkeit, in den Lüsten des Thieres schänden; geschaffen für Gott und Ewigkeit, sich von dem windigen Lobe der Menschen, hin und her treiben lassen; wie sie um des Geldes, oder der Ehre, oder Lust wegen, einander neiden und beissen, martern und verkrüppeln, drängen und verfolgen bis in den Tod. In diesen unseligen Schmerzen ruft er links und rechts: Ihr lieben Brüder, wachet doch auf von eurem Taumel! ziehet aus den alten, leget an den neuen Menschen, kehret um zu Jesu, der euch so theuer erkauft hat mit seinem Blute, lernet mit neuen Augen sehen, was Er euch so theuer erkauft hat am Stamme des Kreutzes, mit neuen Augen sehen was unsichtbar ist, mit neuen Ohren vernehmen, was des Geistes ist, mit neuen Herzen lieben, was himmlisch ist, mit neuem Geiste ergreiffen was göttlich ist.

In diesen schönen Schmerzen wünschet der Christ, zu allen Zeiten, also gewiß auch am Neujahrstage, seinen Brüdern, wie auch allen Menschen, daß sie von der Finsterniß zum Lichte hingewandt, von dem Tode zum Leben umgeschaffen, neuen Sinn, neues Herz, neuen Geist, bekommen mögen.

Wie Gott der ewige Vater, jeden Menschen selig haben will; wie Christus das ewige Wort des Vaters, sich für alle Menschen geopfert hat;

wie der Geist Gottes alle Menschen in so viele Menschen, in so viele Tempel der ewigen Liebe verwandlen will: so schließt der Christ keinen Menschen von seinen Wünschen aus; was er sich wünscht, das wünscht er allen, den neuen Sinn, das neue Herz, den neuen Geist, für die unsichtbare ewige Welt.

Neuen Sinn, neues Herz, neuen Geist wünscht er, so wie der ganzen christlichen Kirche, also auch jeder einzelen christlichen Gemeine, also auch dieser Pfarrgemeine, vor der ich Gottes Wort ausspreche. O, was wäre das für ein göttliches Schauspiel für Engel und Menschen — eine ganze Gemeine sehen, die in allen ihren Gliedern mit neuem Sinne, mit neuem Herzen, mit neuem Geiste begabt wäre!

Neuen Sinn, neues Herz, neuen Geist, wünscht der Christ euch allen, ihr lieben Väter und Mütter, daß ihr eure Kinder in dem kommenden Jahre und immerhin nur dem Herrn erziehen möget — in stiller Gottesfurcht. Kein Sohn, keine Tochter soll in dieser Gemeine seyn, die nicht als ein gutes Beyspiel der Zucht, der Eingezogenheit, der Sittsamkeit, der Schamhaftigkeit, der Unschuld aufgestellt werden könnten.

Neuen Sinn, neues Herz, neuen Geist, wünscht der Christ den Armen, daß sie, in Gott und Jesum ihrem Reichthum suchend, mit Wenigem sich begnügen, in Geduld, und in Arbeitsamkeit, in Demuth, ohne Murren, ohne Klagen, ohne Mißgunst

gunst durch das Leben wallen; den Reichen, daß sie ihre Zuversicht nicht auf die flüchtigen Güter der Erde bauen, ihre Herzen nicht an das hängen, was sie im Tode verlassen müssen, sich weder in prächtiger Kleidung, noch in verachtenden Worten, noch in hoffärtigen Gedanken über andere erheben, sondern demüthig und dankbar den Ueberfluß ihrer Habe mit den Dürftigen theilen — Gott und die Armuth, wie das Sprüchwort sagt, an ihrem Tische sitzen lassen.

Neuen Sinn, neues Herz, neuen Geist wünscht der Christ, so wie den Führern der Völker, also auch den Priestern und allen andern Vorstehern der Kirche, daß ihnen Gott schenke ein neues Auge voll Klarheit für alle seine Wahrheit, ein neues Herz voller Sehnsucht nach göttlichen, ewigen Dingen, und einen neuen himmlischen Geist, der mit Kraft und Weisheit zum Heile der Welt waltet und schaltet — in der Zeit für die Ewigkeit.

Das wünscht der Christ sich und andern, eine Erneuerung des Menschen in Sinn und Herz und Geist. Und dieser neue Sinn, dies neue Herz, dieser neue Geist, den der Christ sich und andern zum neuen Jahre wünschet, ist

II.

wirklich das Beste, was Gott geben, und ein Mensch dem andern wünschen kann; denn der neue Sinn, das neue Herz, der neue Geist ist

1) die eine große Verheißung des alten Bundes, die alle andere Verheißung in sich faßt.

Ich will, spricht Gott der Herr, den Bund machen mit dem Hause Israel nach jenen Tagen: mein Gesetz will ich in ihr Eingeweide geben, und schreiben in ihr Herz, und ich will ihr Gott seyn und sie sollen mein Volk seyn. (Jerem. 31, V. 33.)

Dieselbe Weissagung wiederholt sich in dem 36. Capitel desselben Propheten, Vers 22—28.

Der neue Sinn, das neue Herz, der neue Geist, ist 2) die Hauptsache des neuen Bundes, wie es im Briefe an die Hebräer 8, V. 10. deutlich ausgesprochen ist. Im alten Bunde schrieb Gott das Gesetz auf steinerne Tafeln; im neuen in die Herzen der Menschen. Das ist das Testament, das ich mit dem Hause Israel machen will: Ich will mein Gesetz geben in ihren Sinn, und in ihr Herz will Ich es schreiben, und will ihr Gott seyn.

Dies vollzog sich das erstemal und am feyerlichsten am Pfingstfeste, am Tage der neuen Gesetzgebung, am ersten Bundestage, der wahrhaft neuen, bessern, himmlischen Welt. Was Moses auf Tafeln von Stein, das schrieb der Geist Christi in die Herzen der versammleten Jünger und Jüngerinnen des Herrn — das Gesetz der Liebe.

Der neue Sinn, das neue Herz, der neue Geist, ist 3) die einzige Angelegenheit der ganzen christlichen Kirche.

Die Menschen, von Gott abgefallen, sollen wieder einen Sinn für Gott, ein Herz zu Gott, einen Geist nach Gott gebildet bekommen, sollen wieder mit Gott eines werden, und bleiben ewig; das ist die Aufgabe, das Tagwerk und der Endzweck der ganzen christlichen Kirche. Die Erlösung des menschlichen Geschlechtes von Sünde, Finsterniß und Tod durch Christus, und die Vereinigung desselben mit Gott, soll in der Kirche verkündet, und in allen Gliedern angefangen, fortgesetzt und vollendet werden.

Das wünscht der Christ sich und andern zum neuen Jahre; und was er wünscht ist das Beste, was die Zeit anfangen und fortsetzen, und die Ewigkeit vollenden kann an uns allen. Amen.

Predigt

über die Worte 1. Petri 2, V. 24.

Er hat unsere Sünden an seinem Leibe am Holze getragen, daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben.

Es kommt nämlich darauf an, zu wissen, was wir denn eigentlich in dem Leiden und Sterben Jesu betrachten sollen, und was denn die sicherste Probe sey, daß wir es recht betrachtet haben.

Beyde Fragen beantwortet uns Petrus in den Worten dieses Spruches:

Er hat unsere Sünden an seinem Leibe getragen am Holze, damit wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben.

Er hat unsere Sünden getragen: dies ist eigentlich, was wir betrachten sollen.

Damit wir der Sünde gestorben, der Gerechtigkeit leben, das ist die sicherste Probe, daß wir es recht betrachtet haben.

Es ist im Leiden und Sterben Jesu, göttliches und menschliches zu betrachten, ja es zeigt sich uns ein Abgrund, eine undurchschaubare Tiefe des Göttlichen und des Menschlichen; davon im ersten Theile.

Die

Die rechte Betrachtung des Göttlichen und Menschlichen in dem Leiden und Sterben Jesu, hat keine gültigere Probe, als wenn wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; davon im zweyten Theile.

Erster Theil.

Es hat sich in dem Leiden und Sterben Jesu ein Abgrund des Menschlichen und Göttlichen aufgethan.

I.

Ein Abgrund des Menschlichen, das ist, ein Abgrund der Ungerechtigkeit, der Blindheit, der Gottlosigkeit des menschlichen Herzens.

Es hat sich aufgethan a) ein Abgrund der Ungerechtigkeit in der großen Welt, in der kleinen Schule Jesu, und in dem Volke, das zwischen der großen Welt, und der kleinen Schule Jesu in der Mitte stand.

In der großen Welt versündigten sich an Jesus, 1) die Hohenpriester, Pharisäer, Sadduzäer, die Gesetzgelehrten, und versündigten sich aufs Höchste; denn sie haben sich, aus Eingebung des Hasses, der Feindschaft und des Ingrimms, gegen die Wahrheit, wider die heilige Person des Herrn verschworen, und ihren blutdürstigen Verfolgungsgeist nicht ruhen lassen, bis das jüdische Volk in denselben Haß wider Ihn, und in denselben Blutdurst hineingezogen, und Er, der Gerech-

Gerechte, durch die heidnische Obrigkeit zum Tod verdammt, und durch die Hände der Heiden hingerichtet war. Dies ist die Ungerechtigkeit aus Haß, aus Feindschaft, aus Ingrimm wider den Gerechten.

In der großen Welt versündigte sich an Jesus, 2) Herodes mit seinem Hof und seinem Heere, und versündigte sich durch seinen Leichtsinn, Muthwillen und Spottgeist; denn als Pilatus Jesum an Herodes gewiesen, und der Heilige durch keine Wunderthat der unheiligen Neugierde des Königs schmeicheln wollte, fand sich der Fürst, der sich äußerlich zur jüdischen Religion bekannte, innerlich aber alle Religion verläugnete, beleidiget, und erklärte Jesum für keinem dem Staate gefährlichen, aber für einen im Kopfe verrückten Mann, ließ Ihn ein weisses Kleid anziehen, verspottete Ihn vor seinen Kriegsleuten und sandte Ihn als einen Phantasten zu Pilatus zurück.

Das ist die Ungerechtigkeit aus Leichtsinn, Muthwillen und Spottgeist. Der eitle Thor gab die Weisheit Christi für Wahnsinn aus, und den Göttlichen dem Spotte seines Hofes, und seiner Kriegsleute preis. Allerdings eine große Ungerechtigkeit, aber doch keine blutdürstende, wie jene der Hohenpriester.

In der großen Welt versündigte sich an Jesus, 3) der Landpfleger Pilatus, durch seine Nachgiebigkeit, gegen die Hohenpriester und das aufgereitzte Volk. Der vom Edelsinn nicht ganz ent-

entblößte Römer, suchte wirklich den Unschuldigen aus den Händen der Priester und des Volks zu retten. Er machte dreyerley Versuche: Erstens sandte er den Unschuldigen zu Herodes, um seine Hände vor unschuldigem Blut rein zu bewahren, und ihn durch Herodes zu retten; zweytens benutzte er die Sitte, jährlich einen Gefangenen loszugeben, stellte Jesum mit Barrabas dem Volke vor, und hätte es gerne gesehen, daß das Volk Jesum losgebeten hätte; drittens, nachdem er schon dem Geschrey des Volkes nachgegeben hatte, und Jesum geisseln ließ, machte er noch einen Versuch Ihn zu retten, stellte den jämmerlich zugerichteten dem Volke vor: Sehet welch ein Mensch! um das Mitleid in den Anschauenden für Ihn zu gewinnen.

Allein da die Hohenpriester mit der Kaiserlichen Ungnade hervor rückten, die den Pilatus treffen würde, wenn er den neuen Juden-König nicht kreuzigen ließe; da ward aus der schwankenden Gerechtigkeit des schwachen Römers, eine ganze Ungerechtigkeit des Richters; er gab aus Menschenfurcht den Feinden Jesu nach — wusch seine Hände — und die Unschuld hieng am Kreuze. Das war eine Ungerechtigkeit aus Furcht dem Kaiser zu mißfallen, aus Menschenfurcht.

Also hatte sich in der großen Welt, eine dreifache Ungerechtigkeit bey dem Tode Jesu offenbart.

Aber

Aber auch in der kleinen Schule Jesu versündigten sich an Jesus ein grundböser, und ein anderer äusserst schwacher Jünger.

Judas hatte seinen Meister und Freund in die Hände seiner Feinde geliefert, indem er das heilige Siegel der Freundschaft, den Kuß, entweihete: den ich küssen werde, der ist es, den greifet.

Das war also eine Ungerechtigkeit aus Habsucht.

Petrus hat den Herrn dreymal verläugnet, ehe der Hahn krähete. Das war eine Ungerechtigkeit an Jesus, aber aus Menschenfurcht.

Endlich sehen wir eine Ungerechtigkeit aus Verführung, mit welcher das betrogene Volk wider Jesus, der ihm schon so viele Blinde sehend, so viele Taube hörend, so viele Lahme gehend, so viele Kranke gesund gemacht hatte, das „kreuzige" ausrief — wahrhaftig, eine Ungerechtigkeit aus Verführung.

Es hat sich in dem Leiden Jesu aufgethan b) ein Abgrund der Blindheit; denn alle Israeliten, die zur Verdammung und Hinrichtung des Herrn mitwirkten, wußten nicht was sie thaten, kannten sich selbst nicht, kannten Jesum nicht, kannten den ewigen Rathschluß Gottes nicht, kannten die schreckliche Zukunft nicht, waren also mit einer vierfachen Blindheit geschlagen.

Sie kannten sich selber nicht, denn wenn sie gewußt hätten, daß sie nur Werkzeuge der Hölle wären, nur Gehilfen des Satans, der den Mord

des

des Messias bewirken wollte; so hätten sie als Kinder Abrahams, als vermeinte Gotteskinder, sich sicherlich geschämt, Kinder des Satans, Werkzeuge der Hölle zu seyn.

Sie kannten Jesum nicht, kannten die in Ihm verborgene Herrlichkeit Gottes nicht; denn sonst, sagt der Apostel, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuziget.

Sie kannten den Rathschluß Gottes nicht, sonst hätten sie den Eckstein des ewigen Heiles, den Gott zum Ecksteine seines Hauses, das alle Kinder Gottes in sich vereinigen sollte, erwählet hatte, nicht verworfen.

Sie kannten die schreckliche Zukunft nicht, die schon als Racheschwerdt Gottes über ihren Nacken schwebte. Denn, wenn sie aus dem Morde des Messias die Zertrümmerung ihrer Nation, die Zerstörung der Stadt und des Tempels, und all das namenlose Elend, das die Trümmer dieser Nation noch diese Stunde in aller Welt verfolgt, hätten hervorgehen gesehen, wie es wirklich hervorging: so hätten sie sich wohl gehütet, die Hinrichtung des Messias in der Person Christi zu bewirken.

So offenbaret sich in dem Leiden Jesu c) ein Abgrund der Bosheit, der eigentlichen Gotklosigkeit; denn hätten sich die Herzen der Priester, und der Volksführer nicht längstens von Gott getrennt, hätten sie sich nicht gegen Licht und Recht selbst verhärtet, und gleichsam verstockt, so hät-

hätten sie ja im Lichte das Licht erkannt, also mit der Finsterniß in keinen Bund treten können. Denn, sagt Christus selbst, das ist das Gericht der Welt, das ist es, was die Welt verdammt, daß die Menschen die Finsterniß mehr liebten, als das Licht, weil ihre Werke böse waren.

Nun diese herrschende Vorliebe zu den Finsternissen, dies sich verhärten und gleichsam verstocken gegen Licht und Recht, ist eben die Bosheit, die Gottlosigkeit.

Also die Bosheit derer, die zum Tode Jesu mitwirkten, war gerade so groß als ihre Blindheit und ihre Ungerechtigkeit.

Nun, o Mensch! auch du bist Mensch, und ich und jeder Mensch ist Mensch, und in jedem Menschenherzen ist das Arge, und das Arge kann sich, nach Reiz und Anlaß, auf eine gleiche, schauerliche Weise offenbaren. Darum zittere, o Mensch, vor dir selber! Derselbe Abgrund — ist auch in deinem Herzen! Jeder Mensch kann bey ähnlichen Anlässen von aussen, und bey ähnlicher Verführbarkeit von innen, in einen ähnlichen Abgrund der Ungerechtigkeit, der Blindheit, der Gottlosigkeit versinken.

Jeder Mensch, der von Gott getrennt und sich selber gelassen ist, hat in der Versuchungsstunde, den Blutdürstenden Kaiphas, den spottsinnigen Herodes, den menschenfürchtenden Pilatus, den geldgeizigen Judas, den schwach-

herzigen Petrus, und den unstetigen Volksgeist in sich.

O Mensch, erforsche dich selber und verdamme dich selber! Das lerne aus dem Leiden Jesu, und du hast etwas rechtes gelernet.

Aber nicht nur ein Abgrund des Menschlichen hat sich in dem Leiden und Sterben Jesu aufgethan, sondern auch

II.

ein Abgrund des Göttlichen, ein Abgrund der Gerechtigkeit, der Weisheit und Heiligkeit.

Ein Abgrund der Gerechtigkeit. Denn, wenn Christus, um der Gerechtigkeit Gottes für die Sünden der Welt ein vollgültiges Opfer darzubringen, in Knechtsgestalt erschienen ist, als Mensch, unter Menschen umhergewandelt, und endlich sein Leben selbst zur Opfergabe gemacht hat: so ziemt es der göttlichen Gerechtigkeit, daß sie den, der sich unter alle erniedrigte, bis zum Tode am Kreuze, über alle Thronen erhöhe, bis zur Rechten der Herrlichkeit. Der tiefsten Erniedrigung ziemt die höchste Erhöhung.

Also leuchtet aus dem Tode Jesu die ewige Gerechtigkeit in einem Doppelstrahle hervor; einmal, indem sie ein vollgültiges Opfer für die Welt-Sünden empfängt, und dann, indem sie das unermeßliche Verdienst des Opfernden mit unermeßlicher Herrlichkeit krönet.

Ein Abgrund der Weisheit. Denn, wenn in dem Augenblicke, als Jesus sein Haupt neigte,

und starb, die Finsterniß den Triumph über das Licht vollendet zu haben wähnte, und ihn, diesen ihren Triumph, wirklich unter dem hämischen Frohlocken der Hölle, und der von der Hölle beseelten Welt feyert: so war es der erste Schimmer des Ostersonntags, der erste Strahl, der von dem verklärten Leibe des erstandenen Erlösers ausgieng, der den Triumph der Hölle auf immer zu Schanden machte.

Hier ist Abgrund, eine unergründliche Tiefe der Weisheit.

Gerade der Tod Jesu, den die Hölle und die Welt für den Triumph der Finsterniß über das Licht ansahen, mußte, in der Hand der alldurchschauenden Weisheit, die Bedingung und das Mittel zum bleibenden Triumphe des Lichtes über die Finsterniß werden.

Was die Menschen durch den Zusammenfluß ihrer Leidenschaften hindern wollten, das haben sie gerade dadurch bewirkt; gerade dadurch, daß sie Jesus den auserwählten Eckstein zum Hause Gottes verwarfen, haben sie Ihn zum wirklichen Eckstein gemacht.

Gerade dadurch, daß sie den vermeinten König eines irdischen Reiches in Jesu hinrichteten, haben sie Ihn zum König eines himmlischen Reiches gemacht. Gerade dadurch, daß sie den Fürsten des Lebens ertödtet, und so mit ihrem gottlosen und blutdürstenden Hasse das grausamste Opfer gebracht, haben sie das Opfer für die

Sünde der Welt vollendet, indem Gott den Geopferten und den Heiland der Welt von dem Tode erwecket, den unter alle Erniedrigten, über alle erhöhet, und den Erhöhten zum Haupte der Kinder des neuen göttlichen Reiches, zum Christus, zum Heile der Welt gemacht. Der euch nach bestimmten Rathschlusse und Vorhersehung überliefert ward, den ihr durch die Hände der Gottlosen ans Kreuz geheftet, den hat Gott auferwecket, den hat er erhöhet zu seiner Rechten, den zum Herrn und Christ gemacht, durch die Verheißung des heiligen Geistes. Apostelg. 2, 23. 32. 33.

Ein Abgrund der Heiligkeit. Denn wie die Feinde Jesu, in steter Trennung von Gott, das Werk der Bosheit, der Gottlosigkeit darstellten: so hat Jesus in steter Einigung mit dem Vater, das Bild der Heiligkeit in der Vollendung dargestellt. Da, wo Jesus sein großes Wort aussprach: consummatum est (es ist vollbracht), hat sich mit dem Opfer seines Lebens seine Heiligkeit vollendet.

Mit dem Opfer seines Lebens hat sich vollendet, 1) sein Gehorsam gegen seinen Vater. Er, sagt Paulus, der in Gottes Gestalt war, trug sein Gottgleichseyn, nicht zur Schau, sondern leerte sich selbst aus, und ward erfunden wie ein Mensch, erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz. Philip. 2, 6. 8.

Mit

Mit dem Opfer seines Lebens hat sich vollendet, 2) seine Liebe zu den Menschen, seinen Brüdern. Er ward hingeopfert für die Sünden der Welt, sagen die heiligen Schriften, weil er wollte, und er wollte, weil er liebte, und seine Liebe hatte nichts Geringeres im Auge, als die doppelte Scheidewand aufzuheben, die eine, die den Himmel von der Erde, die andere, welche den Menschen von dem Menschen trennte. Er ward hingeopfert weil er wollte, und er wollte — was anders, als durch sein Blut, Himmel und Erde in ein Haus Gottes, Engel und Menschen in eine Familie seines Vaters verwandeln.

Mit dem Opfer seines Lebens war vollendet, 3) seine Demuth, seine Geduld, seine Sanftmüthigkeit; sein innerer Mensch war ein stetiges Geistes- und Herzens-Gebeth zu seinem Vater, von dem Todeskampfe am Olivenberg, bis zum Hauptneigen auf Golgatha, war ein stetiges Geistes- und Herzens-Gebeth, von dem Worte in Gethsemane: Vater, nicht mein Wille, bis zum letzten am Kreuze: Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist; und weil sein innerer Mensch ein stetiges Herzens- und Geistes-Gebeth war, so konnte an dem äussern Menschen nichts anders erscheinen, als Geduld, Demuth, Sanftmüthigkeit — die vollendete Hingebung an Alles, was die Menschen nach Gottes Rathschlusse an ihm vollbrachten.

Das ist das Göttliche, das sich in dem Leiden und Sterben Jesu aufgethan; ich sage aufgethan, denn m. L., wenn wir dies sein Leiden und Sterben recht betrachten, so werden wir die ganze Dreyfaltigkeit im schönsten Lichte erblicken.

Wahrhaftig, hier sehen wir den Vater, dem Jesus das Opfer für die Weltsünden darbringt; hier sehen wir den Sohn Gottes, der das Opfer vollbringt; hier sehen wir den heiligen Geist, der, nachdem er aus dem Lehrer Jesus die lauteste Wahrheit ausgesprochen, und durch den Wunderthäter Jesus, die grossen Thaten alle verrichtet hatte, endlich in Jesus, dem Leidenden und Sterbenden, seine Hingabe im Leiden heiligt und vollendet. Hier, o Mensch, lerne anbethen, danken, lieben, und du hast recht betrachtet, hast grosses gelernet. Doch, ich will dirs noch bestimmter sagen.

Zweyter Theil.

Was die sicherste Probe sey, daß wir das Leiden und Sterben Jesu recht betrachtet haben.

I.

Dann haben wir es recht betrachtet, wenn wir der Sünde sterben, und der Gerechtigkeit leben gelernet haben.

Der Sünde sterben wir durch eine gründliche Bekehrung (Buße); der Gerechtigkeit leben wir,

wenn wir würdige Früchte der Buße (Bekehrung) bringen.

Wer Buße thun will, muß der Sünde sterben. Sterben ist eine schwere Sache, Buße thun keine leichte. Es ist schwer, das geliebte Leben verlassen, für den Sterbenden; die geliebte Sünde verlassen, für den der Buße thut. Wer gestorben ist, der ist ausgetreten aus dieser sichtbaren Welt; wer Buße gethan, der hat sich losgemacht von der Welt, die Johannes in Augenlust, Fleischeslust, Lebens-Hoffart findet.

Sterben ist also ein gewaltsames Trennen der Seele von dem Leibe, und der sichtbaren Welt; Buße thun, ist ein sich selbst Gewaltanthun, und eine dadurch bewirkte Trennung der Seele von der verbotenen Lust, die herrschend, die böse Welt, in dieser Welt ausmacht. Wir sterben, weil wir müssen, wir thun Buße, weil wir wollen. Aber dies Wollen muß seyn, was ich schon so oft gesagt habe, und auch hier wieder sagen muß, ein wahrhaft göttlicher Ernst, von der Sünde zu Gott, von der Finsterniß zum Lichte zurück zu kehren.

Wenn wir also wahre Buße thun, das heißt, der Sünde sterben wollen, so müssen wir haben einen göttlichen Ernst; oft müssen wir zu Christus am Kreuze aufgeblickt, und seine Liebe in unser Herz gefaßt haben, wenn dieser göttliche Ernst in uns geboren werden soll. Es muß der

rech-

rechte, der göttliche Ernst in uns seyn, wenn wir ganz andere Menschen werden sollen. Ernst des Vorsatzes muß in uns seyn; denn wie das Sterben eine ernste Angelegenheit ist, so das Buße thun. Der Ernst muß ein göttlicher seyn; denn, wie beym Sterben die Natur siegend ist; so muß beym Buße thun die Gnade siegend werden; darum sage ich, wir bedürfen eines göttlichen, durch Gottes Gnade bewirkten Ernstes. Wir bedürfen eines göttlichen Ernstes zu allem, was die Buße anbahnt, ausmacht, begleitet. Wir bedürfen eines göttlichen Ernstes:

1) zum Durchforschen unsers Gewissens, damit wir die Sünde in ihrer Schändlichkeit, und in ihrer Schädlichkeit erkennen. Ohne Gottes Licht können wir das Werk der Finsterniß nicht durchschauen, ohne göttlichen Ernst wollen wir nicht.

Wir bedürfen eines göttlichen Ernstes:

2) zur Verdammung, zur Bereuung, zum Hasse unserer Sünden. Wie der Sterbende ächzet, so weinet der Büßer bittere Thränen. Ohne Gottes Geist schmilzt das Eis des Herzens nicht, und ohne Aufthauung des Herzens wird das Auge von keiner Thräne der Reue naß.

Wir bedürfen eines göttlichen Ernstes:

3) zum vertrauensvollen Flehen um Erlösung von Sünden, und um Nachlassung von Sünden. Christus erlöset von der Sünde, Christus vergiebt die Sünde, Christus schenkt die Sünde; seine Gnade erlöset von den Banden der Sünde,

seine

seine Gnade vergiebt die Schuld der Sünde, seine Gnade tilgt die Strafe der Sünde, sein Wort: glaube an mich, vertraue auf mich, muß unser Innerstes durchdrungen haben.

Wir bedürfen eines göttlichen Ernstes:
4) zum unbeweglichen Entschluße, zum felsenfesten Vorsatze: Ich will lieber sterben als wieder sündigen. Wir müssen die Sünde hassen, wie wir sie geliebt haben — von ganzem Herzen.

Wir bedürfen eines göttlichen Ernstes:
5) zum aufrichtigen, demüthigen, vollständigen, reuevollen Bekenntnisse der Sünde, vor Gott, vor Christus, und den Menschen. Das Bekenntniß der Sünde, das dem stolzen Sünder Pein war, wird dem gedemüthigten Büßer Seeligkeit. Wer sollte sich nicht entschließen können, seelig zu werden?

Wir bedürfen eines göttlichen Ernstes:
6) um nach empfangener Lossprechung, sogleich auf die Bahn des entgegengesetzten Lebens überzutreten, die Anlässe zur Sünde zu meiden, wider alle Reitze zur Sünde zu kämpfen, die Falten der Sünde aufzuheben. Wie eine Leiche nicht mehr sieht, nicht mehr hört, nicht mehr fühlt: so sollen wir bey den Versuchungen der Sünde wie tod seyn.

II.

Dann haben wir das Leiden und Sterben Jesu recht betrachtet, wenn wir der Gerechtigkeit leben.

Der

Der Gerechtigkeit leben wir, wenn wir in die Fußstapfen, die uns Jesus Christus hinterlassen (sein Gehorsam gegen den Vater, seine Liebe gegen uns Menschen, seine Demuth, seine Geduld, seine Milde, sind die göttlichen Fußstapfen, die Er uns hinterlassen hat), willig eintreten und darinnen muthig fortwandeln, bis wir Ihn selber erreicht haben werden.

Der Gerechtigkeit leben, das heißt, würdige Früchte der Buße bringen; denn, wie wir dadurch zu Gott bekehret werden, daß wir dem, was böse und unrecht ist, sterben, so können wir nur dadurch die rechte Frucht der Buße bringen, daß wir dem, was gut und recht ist, der Gerechtigkeit leben.

Wie wir im Zustande der Sünden, unsere Seelenkräfte und die Gliedmassen des Leibes, zu Werkzeugen der Ungerechtigkeit hingegeben hatten; so müssen wir im Zustande der Umkehrung von der Sünde zu Gott, unsere Seelenkräfte und die Gliedmassen des Leibes, zu Werkzeugen der Gerechtigkeit hingeben.

Das ist die rechte, Gott wohlgefällige Frucht, die aus dem Baume der Bekehrung hervorwächst, daß wir vor Gott und im Angesichte der Welt, nach der Vorschrift der christlichen Gerechtigkeit, wandeln. Was wir bey jener entscheidenden Umkehr zu Gott, in jener Blüthe des göttlichen Ernstes, beschlossen haben, das müssen wir als lebendigen, beharrenden Entschluß in stetigem Leben

ben und in stetiger That als Frucht darstellen und bewahren.

Das will ein jeder wahrer Christ, in allen seinen Handlungen, Uebungen: die reife Frucht der Gerechtigkeit, um sein Licht leuchten zu lassen, als ein wahrer Nachfolger Christi.

Und diese Frucht der Gerechtigkeit wächst überall aus der gründlichen Bekehrung zu Gott hervor.

Also der Sünde sterben und der Gerechtigkeit leben, das ist der Zweck des Todes Jesu, der an uns erreicht werden soll; das ist die ganze Aufgabe, die an uns, und durch uns gelöset werden soll.

Ja, m. L., der Sünde sterben, und der Gerechtigkeit leben, hat uns Christus erworben; denn wie Christus am Kreuze dem sterblichen Leben gestorben, so bin ich, kann der rechte Christ sagen, der Sünde gestorben, und wie Christus im verklärten Leibe zum himmlischen Leben erstanden ist, so bin ich durch die Buße — auferstanden zum Leben der Gerechtigkeit.

Ich soll der Sünde sterben, und der Gerechtigkeit leben, das ist uns allen gesagt.

Ich kann der Sünde sterben, und der Gerechtigkeit leben, wenn ich nur will, denn mit Gott kann ich Alles, was ich vor Gott soll: das soll jeder zu sich sagen. Was ich nun kann und soll, warum will ich es denn nicht?

Möch-

Möchte doch der Sinn des Charfreytags: wie Christus für die Sünde gestorben ist, so sollen wir der Sünde sterben; möchte der Sinn des Ostersonntags: wie Christus um unsere Gerechtmachung willen erstanden ist; so sollen wir zum Leben der Gerechtigkeit erstehen, an uns Allen erfüllet werden! Amen.

Eine Predigt, in der das Wort von Gott, von Christus, von Buße, von Glaube, Liebe, Hoffnung rc. das Evangelium nicht verkündet wird, ist keine christliche Predigt. O, wie heiß drängt sich das Gebeth aus allen frommen Gemüthern — um lebendige, apostolische Verkünder des göttlichen Evangeliums! —

Rede am Charfreytage.

Von sieben Gottes Worten, die jedes geübte Christenauge am Kreuze Christi lesen kann.

Ich habe nicht geglaubt, in eurer Mitte von Etwas zu wissen, als von Jesus, und zwar von Jesus dem Gekreuzigten (1. Cor. 2, 2.).

Jesus in seiner Kreuzgestalt, ist die rechte Wissenschaft des Christen, ist die Weisheit der Christen. Alle Christen die in Büchern lesen können oder nicht, will ich heut in meinem Buche, das voll Weisheit ist, lesen lehren. Dies Buch ist das Kreuz Christi.

Kommet, ziehet mit mir nach Jerusalem! Ausser der Stadt, an einem Hügel, sehen wir eine Schädelstätte, da hängen zwey Missethäter am Kreuze — in der Mitte Christus — — Sehet ihn nur recht an, Er ist das Lamm Gottes, unser Heiland. — — Lieben Brüder, was wir in Jerusalem hätten sehen können, ist uns hier in der Kirche am heiligen Kreuze vorgebildet.

Da können wir auch wohl unsern Lehrer, unser Beyspiel betrachten. Aber heute sehe ich in Christus nur unsern Erlöser. . .

Ihr wisset, der Erlöser hat sieben Worte am Kreuze gesprochen — sinnvolle, herrliche Worte, aber es stehen mir noch andere sieben Lehrworte vor meiner Seele, die wir alle am Kreuze Christi lesen können.

Ich will euch am Kreuze Christi lesen lehren: schauet hin und leset: was leset ihr? was steht geschrieben? Es steht geschrieben

1) die Sünde der Welt.

Sehet an das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt. Nirgends sehet ihr die Sünde der Welt deutlicher, als in den Wunden des Mittlers. Hätte der Mensch seinen Gott nicht verlassen, so hätte er keines Freundes bedurft, der ihn zu Gott zurückgeführt hätte. Demüthiget euch.

Meine Sünden lese ich in mir, die deinen du in dir: hier lese ich die Sünde der Welt, mit dem Blute des Erlösers geschrieben —, die Weltsünde — den Abfall von Gott, der in dem ersten Menschen geschah, und sich auf das ganze Menschengeschlecht fortpflanzte.

Ich will euch am Kreuze Christi lesen lehren: schauet hin und leset: was leset ihr? Was steht geschrieben? Es steht geschrieben

2) das Heil der Welt: das Opfer für die Sünden der Welt.

Jesus ist die Versöhnung für unsere Sünden, und für die Sünden der ganzen Welt. Dem Men-

Menschen sagt die Kreuzgestalt: daß er sich nicht selbst erlösen, die Sünde sich nicht selbst wegnehmen konnte: es mußte ein anderer, es mußte der Herr selber kommen, der den Knecht der Sünde frey machte!

Im Bilde: ein Pilger fiel am Abhange des Berges, stürzte in den Abgrund, und liegt mit abgeschlagenen Füssen im Thale, kann sich nicht selber erheben, nicht selber heilen. Es mußte ein Arzt, ein Erlöser vom Himmel kommen. Er kam in Christus. Der hat die Todesnoth ausgestanden, um das Opfer für die Weltsünden zu vollenden. Sehet durch den Ungehorsam des ersten Stammvaters Adam ist Sünde und Tod über alle Menschen gekommen. Durch den Gehorsam des zweiten Adams, des zweiten Stammvaters, ist Gerechtigkeit und ewiges Leben für uns Alle gegeben.

Dieser Gehorsam ward vollendet — ward vollendet durch das Opfer am Kreuze.

Ich will euch am Kreuze Christi lesen lehren: schauet hin und leset: was leset ihr? was steht geschrieben? Es steht geschrieben

3) die Liebe Gottes des Vaters, gegen die Welt.

So hat Gott die Welt geliebet!

Gott allein konnte die Welt mit sich wieder versöhnen...

Die Versöhnung war im Vaterherzen vor der Sünde, vor der Schöpfung beschlossen: die Erlösung des sündigen Geschlechtes war der ein-

zige

zige Rathschluß der ewigen Liebe. Es war das Wohlgefallen Gottes, uns als so viele Fruchtzweige an dem göttlichen Baume — in der seligen Ewigkeit sich darzustellen: o, bethet an, und danket und liebet entgegen!

Wenn z. B. im Herbste ein grosser Apfelbaum mit schöner Frucht so dicht behangen ist: so hat der Gärtner, der ihn gepflanzet und bewahret hat, im Anblicke des Fruchtbaumes das höchste Wohlgefallen. So hat auch der himmlische Vater von Ewigkeit in seinem Sohne einen herrlichen Fruchtbaum erblickt: Wir Menschen waren die Aeste und Zweiglein, und an jedem Zweiglein hängt die volle Frucht der Gerechtigkeit. — — Durch den Glauben werden wir Zweiglein an dem Baume: durch die Liebe bringen wir Früchte der Gerechtigkeit: die Auferstehung verklärt, vollendet sie.

Ich will euch an dem Kreuz Christi lesen lehren: schauet hin und leset: was leset ihr? was steht geschrieben? Es steht geschrieben

4) die Liebe Christi gegen die Welt.

Er hat mich geliebt, und sich für mich dahingegeben: so kann mit Paulus jeder Sünder sagen. Er hat sich erniedriget unter Alle, der Reinste ward den Sündern gleich geachtet, der Seligste schmachtete in den größten Leiden, der Unsterbliche starb am Kreuze. Betet an; und danket und liebet entgegen.

Der dich aus der Wassernoth gerettet hätte, dem

dem würdest du doch danken? Und was ist eine Wassernoth gegen die Seelennoth des sündigen Geschlechtes?

Ich will euch an dem Kreuze Christi lesen lehren: schauet hin und leset: was leset ihr? was steht geschrieben? Es steht geschrieben

5) unsere Gegenliebe.

Laßt uns den lieben, der uns zuvor geliebt: das ist unsere Pflicht, unser Dank.

Wenn wir den Erlöser entgegen lieben sollen; so müssen wir diese Gegenliebe dadurch beweisen, daß wir der Sünde sterben und der Gerechtigkeit leben, rechte Buße thun und würdige Früchte der Buße bringen.

Ihr Lieben, täuschet euch nicht mit falscher Buße und faulen Früchten der Buße. Wo wahre Buße ist, da offenbaret sie sich in einem Sterben, in einer Ertödtung und in einem neuen Leben.

Sie offenbaret sich im Sterben auf einmal: wir müssen ein für allemal der Sünde absterben.

Sie offenbaret sich in wiederholtem Sterben, in einer täglichen Ertödtung der Sünde, indem jeder neue Reitz zur Sünde, neu ertödtet werden muß.

Sie offenbaret sich in einem neuen Leben. Wie Christus für uns Alle gestorben ist, so müssen wir ihm Alle leben, unsere Glieder

zum Dienste in der Gerechtigkeit hingeben und in diesem Dienste üben.

Ich will euch am Kreuz Christi lesen lehren: schauet hin und leset: was leset ihr? was steht geschrieben? Es steht geschrieben

6) unsere Mitkreuzigung.

Wenn ihr nicht mitleidet, so könnet ihr nicht mitherrschen; wir werden an das Kreuz Christi mitangeheftet durch jedes Leiden und durch jede Selbstverläugnung, und müssen auch daran sterben.

Es ist nicht genug, daß wir Christo das Kreuz nachtragen, wir müssen alle daran genagelt werden, daran sterben.

Ich will euch am Kreuz Christi lesen lehren: schauet hin und leset: was leset ihr? was steht geschrieben? Es steht geschrieben

7) unsere Miterhöhung, unsere Seligkeit.

Wie Christus vom Kreuze zu Gottes Throne kam, so auch wir. So lange er auf Erden lebte, hatte er einige hundert Jünger, jetzt hat er Millionen. Wenn ich erhöhet seyn werde, dann werde ich Alles an mich ziehen: sprach er einst selber. Noch zieht er an. — Laß dich ziehen, Lieber! so oft du ein Kreuz ansiehst, sollen dir die sieben Lehrworte begegnen.

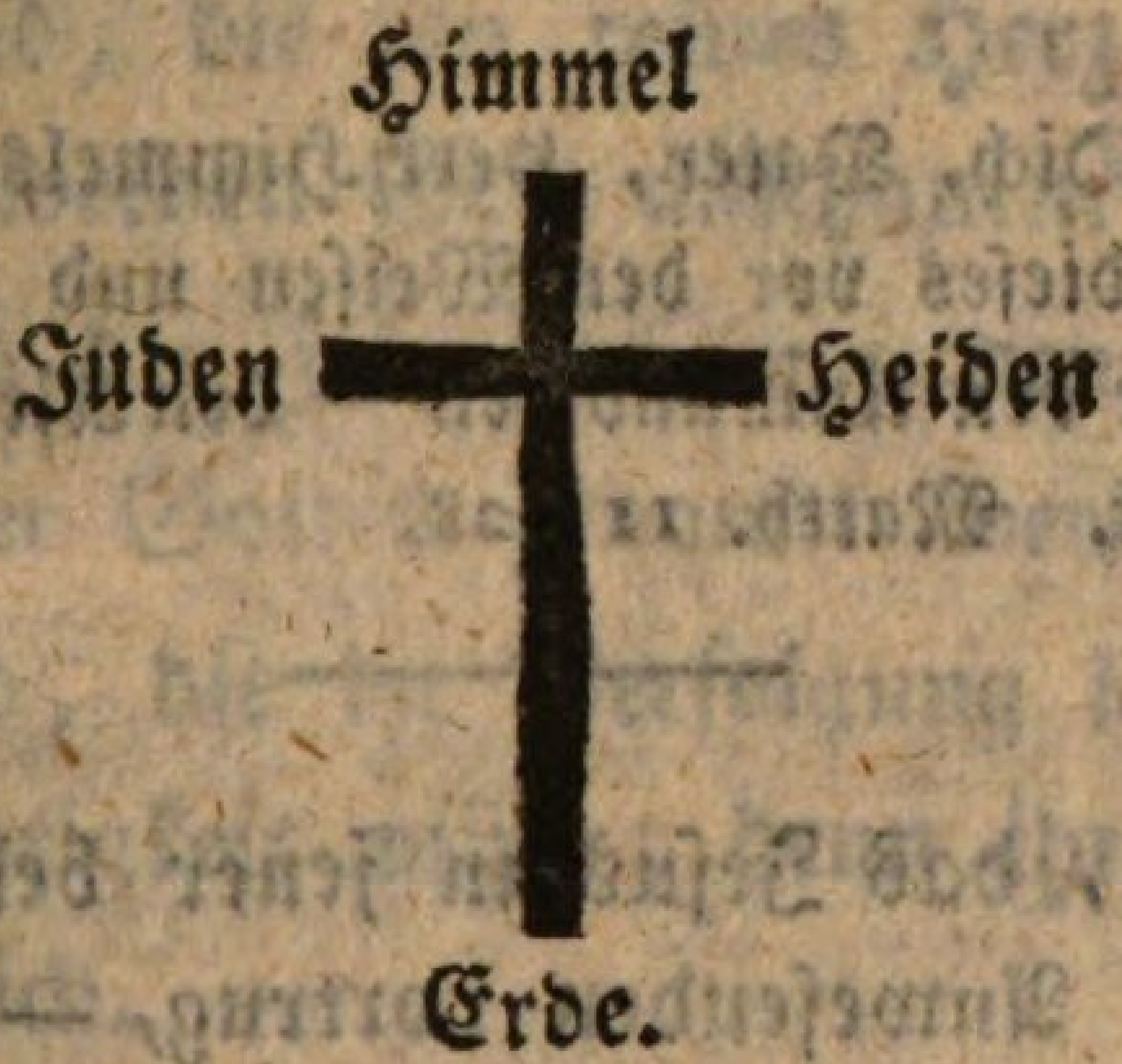
Jesus in seiner Kreuzgestalt

soll dir, soll uns allen tief eingeprägt seyn, bis wir ihn einst sehen werden in der Herrlichkeit.

Dann

Dann werden wir den Sinn des Kreuzes erst recht verstehen, werden einsehen, daß Jesus durch seinen Tod am Kreuze, Himmel und Erde, Engel und Menschen, Juden und Heiden in Eine Gemeinschaft, in Eine Familie, in Eine Kirche, in Ein Himmelreich vereiniget habe.

Daran, an diese Deutung des Kreuzes, mag euch in Zukunft auch die bloße Gestalt des Kreuzes erinnern.



Der oberste Endpunkt des geraden Balken deutet auf den Himmel, der unterste auf die Erde. Christus hat Himmel und Erde in Eine Familie vereinigt. Der eine Endpunkt des Querbalkens deutet auf die Juden, der andere auf die Heiden. Christus hat Juden und Heiden in Eine Kirche versammelt.

Ihm beuge sich alles Knie, Ihn preise jede Zunge, Ihn verehre jedes Herz, Ihm lebe alles Leben. Amen.

Rede
über Matth. 5, V. 3—10.
Von den acht Seligkeiten.

Ich preise Dich, Vater, Herr Himmels und der Erde, daß du dieses vor den Weisen und Klugen verborgen, aber den Unmündigen — den Kleinen — geoffenbaret hast. Matth. 11, 28.

Das Erste, das Jesus in jener bekannten Bergpredigt den Anwesenden vortrug, — nämlich der großen Menge Volks vom ganzen jüdischen Lande, und von Jerusalem, und von der Seeküste — von Tyrus und Sydon, welche gekommen waren, Ihn zu hören, und von ihren Krankheiten geheilt zu werden, (Luk. 6, 17. 18.) waren die sogenannten acht Seligkeiten, wie wir sie bey Matthäus 5, 3—10. aufgezeichnet finden, und die also lauten:

1) Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich.

2) Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

3) Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.

4) Selig sind, die da hungern und dürsten, nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättiget werden.

5) Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

6) Selig sind, die ein reines Herz besitzen; denn sie werden Gott anschauen.

7) Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

8) Selig sind, die da Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich. —

Weil aber nur der Glaube selig macht, (Mark. 16, 16.) und ohne den Glauben kein Mensch Gott wohlgefällig seyn kann, (Hebr. 11, 6.) so folgt daraus, daß die Seligpreisungen des Herrn nothwendig auf den Glauben an Ihn gegründet seyn, oder vielmehr den Glauben selbst enthalten müssen. —

Wer demüthig darin forschet, dem fallen sowohl der Glaube, als dessen Früchte ins Aug. — Dieß zu thun, sey nun meine Absicht, und du, christliche Seele! sey im Geiste meine Begleiterin auf diesem Forschungs-Wege. —

Die Salbung des heiligen Geistes wolle uns helfen, und sein Gnadenlicht uns erleuchten, daß wir in den genannten acht Seligkeiten nicht nur das Wichtigste — den Glauben an Christus; — der das Eine Nothwendige für alle Menschen ist, zu unserm Trost und Heil entdecken, sondern, daß er auch in uns immer lebendiger und fruchtbarer werde.

Um aber zu wissen, in welchen von den acht Seligkeiten der Glaube, und in welchen die Früchte des Glaubens enthalten seyen, müssen wir eine Theilung vornehmen, und jede besonders ansetzen, und erwägen.

1) Selig sind die Armen im Geiste.

2) Selig sind, die da trauern und weinen.

3) Selig sind, die da hungern, und dürsten nach der Gerechtigkeit.

In diesen dreyen liegt der Glaube selbst.

1) Selig sind die Sanftmüthigen.

2) Selig sind die Barmherzigen.

3) Selig sind, die ein reines Herz haben.

4) Selig sind die Friedfertigen.

5) Selig sind, die da Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen.

In diesen Fünfen zeigen sich die Früchte des Glaubens.'

I.

Der Glaube.

A. Selig sind die Armen im Geiste. — Warum? Weil sie nur im Glauben an Christus ihre Geistes-Armuth erkennen. — Man nennt zwar auch Jene arm im Geiste, die ihr Herz an kein zeitliches Gut, — an nichts Irdisches hängen, sie mögen viel oder wenig besitzen, oder kaum mit dem Nöthigen versehen seyn. Sie sind es auch. — Aber die eigentlich Geistlicharmen bleiben bey dem allein nicht stehen, sondern gehen weiter, und sehen auf den tiefsten Grund ihrer Geistes-Armuth, soweit nämlich zu sehen, ihnen von Oben gegeben wird. — In diesem Sehen entdecken sie den Gräuel der Sünde mit allen schlimmen Folgen in ihrem Fleisch und Blut theils offenbar, theils verborgen, — sie fühlen ihren Stachel, der sie so tief, und tödlich verwundet, daß sie vor Menge der Wunden kein gesundes Plätzchen an ihrer Seele finden, — sie wissen, und merken jetzt, daß sie unter der Sünde verkauft sind, und unter dem Fluche des Gesetzes liegen, (Röm. 7, 14. Gal. 3, 10.) sie sehen mit offnen Augen ihre verdammungswürdige Blöße, ihre völlige Armuth an Allem, was gut — was heilig — was gerecht ist. —

Dieses Licht verschafft der Glaube an Christus. Sein erstes Werk, und Geschäft ist, dem

Sün-

Sünder nicht nur seine vorige Blindheit, und Herzens-Härte, sondern auch seine ganze Unreinigkeit im Innern, und die Größe, und Häßlichkeit der Sünde — zu offenbaren. —

In diesem ihrem elenden, und jammervollen Zustande empfinden die Geistlicharmen mit Schmerzen, daß sie zurückgestossen vom Reiche Gottes, und ihrer Sünden wegen von der ewigen Gerechtigkeit zur Hölle verdammt sind, und doch schon im Anfange selig, weil sie es erkennen — und erkennen im Lichte des Glaubens, der ihnen den Weg zur Rettung weiset. Darum selig sind diese Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich.

Sehet Geliebte! — auf solchem — durch Erkenntniß des Sünden-Elendes mürbe und locker gemachten Erdreiche ist der Glaube an Christus gesäet, und kömmt auch am besten darauf fort; indem er täglich von bittern Thränen zum weitern Wachsthume begossen wird. —

B. Deßwegen preiset der Herr selig, die da trauern und weinen; denn sie werden getröstet werden. — Die gläubige Vorstellung der Geistes-Armuth, und die schmachvolle Empfindung der völligen Blöße an allem Guten, führen nothwendiger Weise zur Traurigkeit, und pressen Thränen aus den Augen. —

So lange der Mensch sein Grundverderben, seine Sünden, seine Ungerechtigkeit und Missethaten

thaten nicht erkennt, und nicht in allen seinen Gliedern fühlet, so lange wird er weder trauern, noch weinen, sondern mit der Welt es halten, und mit der Welt auch lachen, und vielleicht fortlachen, und spötteln, bis jenes Weh an ihm in Erfüllung geht, das Jesus (Luk. 6, 25.) über die in ihren Sünden Lachenden ausgesprochen hat.

O wie mancher Blinde, der sich für hellsehend hält, rühmt sich noch in seiner Geistes-Blindheit, und spricht mit Jenen in der Offenbarung 3, 17. 2c. „Ich bin reich, und habe genug, — es „geht mir nichts ab; — und sieht nicht, daß er „elend ist, und bresthaft, und jämmerlich, und „arm, und blind und nackt." Daher achtet er nicht auf den Rath, den ihm der Herr giebt. „Kaufe Gold von mir, im Feuer geläutert, — das Gold des Glaubens und der Gerechtigkeit, das du bey mir umsonst kaufen kannst, damit du reich werdest, und dich mit weisen Kleidern bedecken könnest, damit die Schande deiner Blösse nicht offenbar, und vor Jedermann sichtbar werde. — Bestreiche deine Augen mit der Augensalbe, mit der Salbung der Weisheit Christi, mit dem Lichte des Evangeliums, mit dem Worte Gottes, mit dieser köstlichen Salbe, damit du doch sehen mögest dein ganzes Elend, und Ich nicht gezwungen werde, dich zu verstossen von meinem Angesichte, und auf ewig zu verwerfen."

Ach

Ach Gott! wie wahr ist es, was der Psalmist beseufzet: „Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben, — und dabey wähnen, sie haben Glauben im Ueberfluß. —

Wir wissen, sagt Johannes: (I. 5, 19.) daß die ganze Welt im Argen ligt, und bey allem den ist sie voll Glaube, ohngeachtet sie ihn gar nicht kennt, und nicht weiß, und erfährt, was eigentlich an Christus glauben heiße. — O möchten doch allen Menschen die Augen aufgehen, und alle die rechte Einsicht vom Glauben bekommen! — wie ganz anders würde es mit der Menschheit stehen, als gegenwärtig. — Alles gewänne ein anderes Aussehen. Der Glaube an Christus, den der große Haufe nach seiner Meinung kennen will, und doch nicht kennt, und der jetzt ein so schönes und grosses Feld bey den Heiden-Völkern gewinnt, würde auch bey der versunkenen Christenheit sichtbarer emporkommen; und allgemeiner aufkeimen. Aber leider! so wird er von Tausenden und Tausenden verachtet, sogar von Jenen, die ihn ihres Berufes wegen vor Allen verkündigen sollten. Er wird mit Füßen getretten am allermeisten von Solchen, die bey all ihrem Mundglauben in Sünden und Lastern sich wälzen. —

Lange, lange genug hat Gott dem Leichtsinne der Menschen, ihrer Blindheit, ihrer Unwissenheit, und ihrer Bosheit nachgesehen. — Nochmal läßt Er ihnen allenthalben verkündigen,

Buße zu thun, und mit ganzem Herzen an Christus zu glauben, ehevor der festgesetzte Tag kömmt, an welchem Er den Erdkreis mit Gerechtigkeit richten wird durch einen Mann, den Er dazu bestimmt hat. (Apostelgesch. 17, 30. 31.) Und dieser Mann ist Christus, von Dem alle Propheten das Zeugniß geben, daß durch seinen Namen Alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden erhalten sollen. (Apostelgesch. 10, 42—43.)

Wer aber nicht an Ihn glaubt, — sich nicht vor Ihm beugt, und in dieser Beugung des Geistes nicht zu Ihm kommt, der kann vor dem zukünftigen Zorne nicht gerettet, nicht selig werden; sondern es wartet seiner ein furchtbares Gericht, und ein Feuer-Eifer, der die Widerspänstigen verzehren wird. (Hebr. 10, 27.)

Nur dem Armen im Geiste geht das schöne Licht des Glaubens immer heller auf, je mehr er unter Trauern und Weinen über seine Sünden zum Heilande seufzet, und fort und fort bey seiner Gnadenthür anklopfet. — Ja sein Glaube wird endlich verwandelt, in lauter Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, die vor Gott allein gilt, und die nur in Christo zu finden ist. —

C. Darum selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättiget werden.

Dieser Glaubens-Hunger und Durst ist nichts anders, als der sehnlichste Wunsch, das eifrigste Ver-

Verlangen, los und frey zu werden von allen Sünden, die dem gläubigen Büsser wie eine Höllen-Last auf seinem Herzen liegen, und ihn zu Boden drücken; — nichts anders, als die brünstige Sehnsucht nach Ruhe, — Friede, und Freude im heil. Geist; — nichts anders als das unaufhörliche Seufzen nach Jesu — dem Sünderfreunde, und Seligmacher, um mit dem Kleide der Gerechtigkeit von ihm angethan zu werden, und sich als Braut mit dem Bräutigam auf das innigste zu verbinden durch den Geist der ewigen Liebe. — Und wohl ihm, — dem gläubig Hungrigen, — sein Wunsch und Verlangen wird erfüllt, — sein Hunger gestillt, — sein Durst gelöscht. — Der Mund der ewigen Wahrheit hat diese tröstliche Verheisung selbst ausgesprochen: „Selig, „die nach Gerechtigkeit hungern, und „dürsten; denn sie werden gesättiget „werden.“ Dem armen, weinenden, hungrigen Sünder werden seine Sünden vergeben, — seine Missethaten getilgt, — sein Herz gereiniget im Versöhnungs-Blute des göttlichen Lammes, und mit Himmelswonne erquickt. — Er wird ein Kind Gottes, — eine neue Pflanze, die der himmlische Vater gepflanzet hat, — ein Neugeschöpf, ein Eigenthum Christi. —

So, liebe Seele! kannst du dir beyläufig eine schwache Vorstellung vom lebendigen Glauben an Christus machen, der so ein Wunderding ist, daß kein Mensch begreifen, vielweniger beschreiben, oder

aussprechen kann. — Im Bilde eines Hungrigen und Durstigen ist er noch am besten geschildert, und auf eine gewisse Art begreiflich. Freylich hält man gewöhnlich den Glauben seiner allgemeinen Beschreibung nach für ein Fürwahrhalten der von Gott geoffenbarten Wahrheit; aber im Grunde genommen, und im rechten Lichte geschaut, ist dieses Fürwahrhalten vielmehr eine Folge des Glaubens, als der Glaube selbst. —

Es muß zwar der Sünder das Evangelium zuvor hören; (Röm. 10, 17.) aber wird sein Herz dadurch nicht gerührt, nicht gewonnen für Christus, so wird er auch dem gehörten Worte Gottes seinen aufrichtigen Beyfall nicht geben, — es im Grunde nicht für wahr halten; wenn er auch hundertmal nach Heuchler-Art, wie es die heutigen Christen zu thun pflegen, spricht: „ich „glaube kräftiglich," und mit seinem heidnischen Lebens-Wandel des Glaubens an Christus nur spottet.

Erst wenn der Zug vom Vater zum Sohne geschehen ist, wie Christus selber sagt: (Joh. 6, 44.) Niemand kommt zu mir, ausser der Vater ziehe ihn, — und das Hören des göttlichen Wortes durch diesen Zug in das Herz des Sünders dringt, und es aufschließt, wie das der Lydia, dann kommt auch zugleich der Glaube als ein Lichtstrahl von Gott mit hinein, — nimmt die Seele in Besitz, und zieht, wie der Magnet das Eisen, den Geist des Menschen an sich,

bis

bis er nach und nach ganz mit Christus sich vereinigen kann. —

Dieser Zug vom Vater ist eben das erste Samenkorn des eigentlichen göttlichen Glaubens, der in's Menschen-Herz gelegt wird. Jetzt folgt das Fürwahrhalten von selbst. — Die ewige Wahrheit und Liebe hat ihn angezogen. Gerne giebt er nun dem, was sie geoffenbaret hat, seinen herzlichen Beyfall, und nicht nur das, sondern er lebt auch nach den Aussprüchen dieser göttlichen Offenbarung; weil mit dem Glauben ein Funke des Lebens aus Gott in sein Herz kam. —

Von so einem Glauben spricht Paulus (II. Thes. 3, 2.) „daß er nicht Jedermanns Sache sey." —

Seit dem aber der Glaube nicht mehr Herzens- sondern Kopf- und Spekulations-Sache geworden ist, seit dem man ihn in Schulen wie eine andere Wissenschaft lernen, und ihn allen Menschen anbefehlen und aufdringen kann, als könnte Jeder aus sich schon glauben; — kurz seit dem der Glaube in der versunkenen Christenheit Jedermanns-Ding geworden ist, und auch der Lasterhafteste sich mit dem Glauben brüstet, wenn er nur mit der Zunge schwätzt, und schreit: ich glaube, ich glaube, obwohl sein Leben mehr einem Satan ähnlich ist, als einem Menschen, seit der Zeit kam das Christenthum immer tiefer in Verfall. — Ja es scheint, es hat bald

die

die höchste Stuffe der Verdorbenheit erreicht; weil so viele Menschen allenthalben durch das große Verderben und Elend in der Welt aufmerksam gemacht, wieder nach etwas Besserm sich umsehen, und auch darnach trachten.

Geliebte! merket also wohl: der ächte Glaube in der Liebe thätig, hat seinen Wohnsitz im Herzen, und nicht im Kopf, nicht auf der Zunge. Man kann ihn nicht lernen, wie ein Handwerk, oder wie eine Kunst, oder wie eine weltliche Wissenschaft in der Schule, oder aus einem Buche. — Er kommt von Oben, und ist ein freyes Geschenk von Gott, — eine Gabe des göttlichen Geistes, der anfangs als ein gar kleines Lichtlein im Herzen des Sünders sich offenbaret. Denn mit dem Herzen glaubt man, mit dem Munde geschieht nur das Bekenntniß des Glaubens. (Röm. 10, 10.) — Gott fängt im Kleinen an. Wer im Kleinen getreu ist, den wird Er über Vieles setzen.

Wird der Mensch dieses Glaubens-Lichtlein gewahr, und löscht es durch Leichtsinn, und Widersetzlichkeit nicht mehr aus, sondern bläst es gleichsam durch den Wind des rechten Gebethes an, so wird der Glaube nach mehreren Kämpfen endlich ein Licht, das immer heller in ihm brennt, und leuchtet, je treuer er dem Herrn anhängt, und in Ihm verharret. — Freylich decket dieses Glaubens-Licht, je größer es wird, das Grundverderben im Menschen immer mehr auf, und

bringt

bringt Sünden vor das Gericht des Gewissens, an die man nie gedacht hat, — ja die man in seiner Blindheit sogar für gute Werke hielt.

Diese Entdeckung beugt, und demüthiget tief den Sünder. Da wird man erst recht arm im Geist; da fließen Bußthränen, da entsteht ein gewaltiger Hunger und Durst nach der wahren Gerechtigkeit, die nur in Christo liegt. —

Aber selig, — selig preißt sie der Herr; denn sie werden gesättiget, — gesättiget mit den ewigen Gütern des Heiles, — hier schon, so viel der Mensch fassen und tragen kann; vollkommen aber drüben im Lande des Lichts, — der Ruhe, und der Freude. —

Ich will dir, geliebte Seele! das Nämliche nochmal in Kürze zusammen fassen, und an dein Herz legen. —

1) Der Glaube an Christus den Erlöser der Menschheit ist gesäet auf den Grund der geistlichen Armuth; darum heißt es: selig sind die Armen im Geiste.

2) Dieser Glaube wächst unter Trauern, und Weinen über die Sünde; darum heißt es: selig sind, die da trauern, und weinen; — auf eine gottgefällige Weise trauern und weinen. (II. Cor. 7, 9.)

3) Dieser Glaube wird endlich zu einem lau-

tern

tern Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit Jesu Christi; und hört nicht auf zu flehen, bis er durch den heil. Geist völlig damit gesättiget wird. —

Sieh, das ist nun der gewöhnliche, ordnungsmäßige, von Gott selbst bezeichnete Weg, auf welchem der Sünder zur wahren Bekehrung, und Umwandlung seines Herzens geführt wird. Ist diese Bekehrung, diese Umwandlung oder Neugeburt durch den Glauben an Christus völlig zu Stande gebracht, dann folgen von selbst

II.

Die Früchte dieses Glaubens,

enthalten in den fünf Uebrigen von den sogenannten acht Seligkeiten, nämlich: 1) die Sanftmuth, 2) die Barmherzigkeit, 3) die Reinigkeit des Herzens, 4) die Friedfertigkeit, und 5) die Geduld im Leiden um der Gerechtigkeit willen; obwohl sie schon mit der Geburt des Glaubens auch gleich im Keime sich zeigen; aber nach und nach immer schöner, köstlicher, und vollkommener werden, je höher der Baum des Glaubens emporwächst. — Wahrhaftig! — der Glanbe ist die Wurzel des Guten. — Wie es ohne Wurzel keinen Baum giebt, so giebt es ohne Baum keine Früchte.

Jesus Christus ist der wahre Weinstock — der Lebens-Baum, an dem lauter gute — lebendige Früchte hangen.

Der

Der himmlische Vater muß jeden Menschen zuerst auf Christus, — auf diesen Lebens-Baum vermittelst des Glaubens pflanzen, denn jede Pflanze, die der Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerottet. (Matth. 15, 13.)

Nur durch den Glauben lernt der Mensch seinen Heiland kennen; nur durch den Glauben kömmt er mit ihm zur Vereinigung. — Je stärker, und lebendiger der Glaube, je inniger die Vereinigung, und je größer dann auch die Kraft und Stärke, die aus dem Glauben entspringen.

Wir haben im ersten irdischen Adam alle Kräfte durch die Sünde verlohren, in Christo aber dem zweyten und bessern Adam erhält sie der Glaube wieder zurück, und zwar reichlich und herrlich; denn alle Fülle der Gottheit wohnet leibhaft in Jesu, (Kolos. 2, 9.) davon Er alle Gläubige im Uebermaaße bereichert, wofern sie bey ihm bleiben. Wer in Mir bleibt, spricht der Herr, (Joh. 15, 5.) der bringt viele Früchte, denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Aller Saft kommt von der Wurzel und vom Stamme des Baums, — darum schreibt Paulus seinem lieben Timotheus (II. Tim. 1, 7.) Gott hat uns den Geist der Kraft, den Geist der Liebe, und den Geist der Weisheit geschenkt, — den Geist der Kraft, damit wir von nun an als wahrhaft Bekehrte, — als Reben am Weinstocke, — als Aeste des lebendigen Baumes gute, süsse, köstliche Früchte zu brin-

bringen vermögen. Er hat uns geschenkt den Geist der Liebe, damit wir sie nicht nur gerne und willig bringen, sondern damit sie selbst nichts anders sind, als Werke, oder Früchte der Liebe, zum Beweis, daß wir Gottes Kinder sind, die von seinem Geiste getrieben werden. — Er hat uns geschenkt den Geist der Bescheidenheit — der Weisheit, damit wir diese Glaubens-Früchte auf eine Weise bringen, die dem Herrn wohlgefällig ist.

So ein bescheidner, kraft- und liebevoller Christ zeigt auch in seinem ganzen Leben die Früchte seines Glaubens, nämlich: Sanftmuth, Barmherzigkeit, Herzens-Reinigkeit, Friedfertigkeit, und Geduld in seinem Leiden um der Gerechtigkeit willen.

Von Natur aus aber bringt diese Früchte kein Mensch; weil sein Herz von der Sünde durch und durch verdorben ist. Ist die Quelle vergiftet, so ist es auch das daraus fließende Wasser. — Ist der Baum schlimm, und verdorben, so sind es auch die Früchte, die daran hangen. —

Dieses zeigt sich offenbar, und auffallend an allen Menschen vor ihrer Bekehrung — vor ihrer Neugeburt aus dem heil. Geiste. — Man betrachte sie nur etwas genauer, und man wird die aus ihrem Innern hervorbrechenden Sünden in ihrer ganzen Wildheit als die schlimmste Früchte des schlimmsten Baumes entdecken. —

a. Bey Einem wird z. B. der Stolz, die Eigenliebe auf eine empfindliche Weise angegriffen, wie bald bricht das Zornfeuer hervor, und wird es nicht schnell genug gedämpft, so schlägt es in helle Flammen der Feindschaft, — der Rache, — der Wuth und Raserey aus, die sich allezeit mit dem innern, oft auch mit dem äussern Todschlage enden. Wie himmelweit ist da die Sanftmuth von so einem Menschen entfernet! —

b. Bey einem Andern zeigt sich die Härte, und Unbarmherzigkeit gegen seinen Mitmenschen auf eine grausame — oft grausamste Art; je nachdem sich der Geiz, und die Habsucht noch mit dem Stolze vereinigen, und sein wildes Herz noch mehr empören. Wo fände da die Barmherzigkeit einen Raum?

c. Bey einem Dritten offenbaren sich vorzüglich alle Arten der schändlichsten Wollust, und Unreinigkeit durch Worte und Handlungen aus seinem unlautern und unkeuschen Herzen. — Wie ganz fremd und unbekannt ist einem solchen Wollüstlinge die Reinigkeit des Herzens?

d. Bey einem Vierten greifen um sich Zank, Hader, Meuterey, Zwiespalt, Aufhetzungen und Ohrenblaserey. — Ist da die Friedfertigkeit nicht völlig aus seinem Hause, und aus seinem Herzen verbannt?

e. Bey einem Fünften erblickt man im vorzüglichen Grade Ungeduld, Verzagtheit, Mißmuth, und oftmals Verzweiflung; wenn Unfälle,

Drang=

Drangsale, und Leiden hereinbrechen. — So ein Mensch weiß gar nicht, was das heiße: um der Gerechtigkeit willen leiden, eben weil er diese Gerechtigkeit nicht kennt, vielweniger erfahren hat.

Diese und noch unzählige Arten von Sünden, und offenbaren Werken des verdorbenen Fleisches liegen als Keime in allen Menschen, nur mit dem Unterschiede, daß sie bey Einigen mehr verborgen, bey Andern mehr bekannt sind; — bey Einigen stärker und öfter hervorbrechen, bey Andern schwächer und seltner sich zeigen. —

Kömmt nun der Mensch durch den Glauben zur Erkenntniß dieser seiner Grundverdorbenheit, — seiner Geistes-Armuth, von der Erkenntniß zur Erschütterung, und Traurigkeit über das Sünden-Elend, — von der Erschütterung und Traurigkeit zum Hunger und Durst nach Christus, oder zum heissen Verlangen nach einem Erlöser, um von Ihm geheilt und gereiniget zu werden, so wird er auch durch diesen Glauben von Christus als gerecht hergestellt, und lebt nun als Gerechter seines Glaubens. (Röm. 1, 17.) — Wie er zuvor nach dem Fleische lebte, und die Werke des Fleisches verrichtete, so lebt er jetzt nach dem Geiste, und thut die Werke des Geistes, zum Zeichen, daß er Christi Sinn — und Geist als den neuen Menschen angezogen hat, mit den er eben die Werke des verdorbenen Fleisches tödtet. (Röm. 8, 12. 13.)

1) Durch eine solche aufrichtige wahre Herzens-Bekehrung flieht nun der angeborne Stolz mit seinem Zorn, und verliert nach und nach die Herrschaft, und die Sanftmuth, auf den Grund der Demuth gebaut, nimmt seinen Platz als Regentin ein. — Darum selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden mit Christus ihrem sanftmüthigen König das durch seine Gerichte gereinigte, und durch seinen Geist erneuerte Erdreich besitzen, und mit Ihm regieren. —

2) Jetzt zieht der Neugeborne, wenn er zuvor auch noch so hart war, mit dem neuen Menschen auch herzliches Erbarmen gegen alle Geschöpfe an. (Koloss. 3, 10 — 12.) Darum selig sind die Barmherzigen; denn sie werden allenthalben Barmherzigkeit erlangen.

3) Durch den lebendigen Glauben an den Erlöser der Welt erhält der Mensch vermittelst der Besprengung des Blutes Christi ein durch und durch gereinigtes Herz. — Darum selig sind, die ein reines Herz besitzen; weil sie nun in den Stand gesetzt sind, Gott anzuschauen, und in dieser Anschauung die höchste Seligkeit zu genießen.

4) Durch eine wahre Bekehrung ergießt sich in das Herz des reuigen Sünders wie ein Lebens-Strom nicht nur der göttliche Friede, und die Freude im heiligen Geiste, sondern auch die Friedfertigkeit mit sich selbst, und mit Andern.

dern. Diese Friedfertigkeit, wo sie ist, unterhält, und befördert er; wo sie nicht ist, sucht er sie nach dem Beyspiele seines Heilandes hinzubringen. -- Darum selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes genennt, und tragen mit Recht, und in Wahrheit diesen Namen. —

5) Durch eine wahre Bekehrung, und Umwandlung des menschlichen Herzens im Glauben an Christus wird auch gezeugt die Geduld im Leiden um der Gerechtigkeit willen, und zwar jene Geduld, die der Herr in seinen Verfolgungen, und in seinen größten Leiden jeder Zeit standhaft bewiesen, und mit der Er auch ausgeharret hat bis ans End. Diese himmlische Geduld schenkt Jesus seinen Jüngern, die, wie Er, um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden. — Darum selig sind, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden; denn ihrer ist das Reich Gottes. —

Seht Geliebte! diese Tugenden sind die köstlichen Früchte des Glaubens, welche die vom Geiste Christi Gebornen so reichlich hervorbringen, — sie sind gleichsam der Aushäng-Schild der inwohnenden Gnade Gottes, die im Menschen die herrschende Sünde und den Tod vertilgt, und nun ein anderes — ein göttliches Regiment in seinem Herzen führt. — Der wahre Christ übt diese Tugenden als Beweis seines lebendigen Glaubens; weil ihm bekannt ist, daß der Glaube

ohne

ohne Werke todt sey, wie der Leib ohne Geist todt ist. (Jak. 2, 26.) — Er bringt diese guten Früchte, damit Jedermann sehen kann, daß er ein guter Baum ist, und ein guter Baum gute Früchte bringen muß; weil er seine Natur nicht verläugnen kann. Aber der gute Baum muß zuvor gesetzt seyn, und der wird gesetzt durch eine wahre Bekehrung, dann folgen die guten Früchte von selbst. (Matth. 12, 33.)

Aber, mein Gott und Herr! möchte ich mit Wehmuth ausrufen: wie selten, und wie wenig findet man von diesen süssen und köstlichen Früchten am Baume der jetzigen Christenheit. —

Ach, dieser Feigenbaum ist beynahe verdorrt, und an welchem Theile er noch mit Saft versehen ist, da sind bloße Blätter ohne Frucht. — Die wenigen Früchte, die dieser verkrüppelte Christen-Baum da und dort noch trägt, scheint der Herr abzulesen, und in einen bessern Garten zu versetzen, wo der Bäume und Früchte treuer und fleißiger gewartet wird. — Den frucht- und blätterlosen Baum aber, der nach dem Ausdrucke des Apostels (Jud. 12.) zweymal erstorben, und ausgewurzelt ist, wird der Herr umhauen, und in's Feuer werfen. —

Wie viele Jahre kam Er, und suchte Frucht auf diesem Feigenbaum, und fand keine, ohngeachtet Er heftig darnach hungerte. (Matth. 21, 19.)

Wer weiß, ob Er eben diesen Feigenbaum nicht schon verflucht hat; oder auf inbrünstiges

Bit-

Bitten des Gärtners mit Verschonen nimmer länger wartet, als ein Jahr, und wird er auch dieses Jahr, nachdem der letzte Versuch mit Aufgraben um ihn her, und Dünger legen gemacht wird, keine Früchte bringen, dann weh' ihm! (Luk. 13, 6—9.)

Liebe Seelen! lasset uns keine Zeit verlieren, sondern kaufen wir selbe vielmehr aus; denn die Zeit ist kurz und kostbar.

Erkennet im Glauben an Christus euer großes Sünden-Elend, und ihr werdet dann gewiß arm im Geiste. — Beweinet eure Sünden, und Missethaten, und hungert nach Jesus dem Sünden-Tilger, dann werdet ihr gesättiget mit seiner Gerechtigkeit, welche der wahre Baum des Lebens ist: an diesem Baume wachsen die schönen Früchte der Sanftmuth, der Barmherzigkeit, der Herzens-Reinigkeit, der Friedfertigkeit, und der Geduld im Leiden, die dem ächten Christen nie mangeln werden.

Diese edlen Früchte, über welche der göttliche Meister lauter Seligkeiten ausspricht, sind noch mit vielen andern unzähligen Früchten verbunden, von denen der Gläubige erst in der Ewigkeit ohne Aufhören ärndten wird. —

Aber, theure christliche Seele! so nothwendig diese Früchte, die guten Werke und Tugenden sind, so mache doch keinen Abgott daraus. —

Thue Gutes, so viel du kannst, und vermagst, aber bleibe nicht dabey stehen mit eigenliebigen

Wohl-

Wohlgefallen, und erhebe dich nicht im Geiste, damit du nicht fällst, und der Herr seine Gabe dir wieder entziehen muß. — Ein Faden der Barmherzigkeit knüpft uns an Gott fest. Zerreißt ihn die Gerechtigkeit, so fallen wir augenblicklich in den Abgrund der Sünde und des Elends. Alles wahrhaft Güte an uns ist Gnade — ist Gabe Gottes. Ihm allein gebührt Ehre und Dank dafür. — Nicht die Gabe ist Gott, sondern der Geber, also auf den Geber muß stets unser Augenmerk gerichtet seyn, — und immer der Spruch des Meisters vor unsern Augen schweben: (Luk. 17, 10.) „Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen war, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte. Wir haben nur gethan, was wir zu thun schuldig waren. —

Oder ist es nicht unsre Pflicht — unsre einzige und strenge Pflicht, Dem zu leben, Der uns nicht mit Gold und Silber von unsern eitlen Wandel erlöset hat, sondern mit seinem theurem Blute. (1. Petr. 1, 18 — 19.)

Wird wohl der Herr demselben Knechte danken, fragt Jesus, (Luk. 17, 9.) daß er gethan hat, was er ihm befohlen hatte! — Und doch, überdenket es Geliebte! und doch belohnet die unendliche Vaterliebe jedes Gute, — auch das Geringste, das aus dem Glauben kommt. Sogar ein kalter Trunk Wasser aus Liebe dem Geringsten der Diener Gottes gereicht, geht nicht verlohren. —

O Gü-

O Güte ohne Maaß und Grenzen, — o Liebe ohne Deinesgleichen! Alles, was du uns giebst, siehst du als unser Eigenthum an, und belohnest es aus Gnade und Liebe zu uns hundert und tausendfältig — hier und dort; — ohngeachtet Gutes thun unsre Pflicht und Schuldigkeit ist, und wir nicht das kleinste Recht, oder den mindesten Anspruch auf Belohnung haben. Dir dienen dürfen, guter Gott! ist ja schon eine lautere Seligkeit. —

O liebster Herr und Heiland! laß das Licht des Glaubens in unsern Herzen nicht mehr auslöschen, sondern immer heller und heller brennen, weil es so herrliche Früchte hervorbringt, damit wir Deinem Bilde stets ähnlicher werden. — Wo es aber wieder erloschen, oder nie geleuchtet hat, da zünde es an um Deiner Barmherzigkeit willen, die keinen Sünder verloren gehen lassen will. — Du bist selbst das Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen; — eröffne die Augen der Blinden, die da sitzen in Finsterniß, und im Schatten des Todes, damit sie sehen das Licht, und wandeln im Lichte. Amen.

Rede

Rede
über 1. Johann. 2, 28.

Kindlein! — bleibet beym Herrn, damit, wenn Er erscheint, wir Freudigkeit haben, und nicht zu Schanden werden vor Ihm bey seiner Ankunft. 1. Joh. 2, 28.

Was könnte uns, geliebte Freunde! in diesen unsern bedenklichen, und jammervollen Tagen mehr willkommen, angenehmer, und aufmunternder seyn, als die liebevollen Worte des liebenden Johannes: „Kindlein! bleibet beim Herrn, „damit, wenn Er erscheinet, wir Freu„digkeit haben, und nicht zu Schanden „werden vor Ihm in seiner Zukunft. —

Aber, was heißt das: I. „Beim Herrn „bleiben?" — und II. was sichert uns dieses Bleiben? — Gegenwärtige Betrachtung soll uns diese doppelte Frage lösen. —

I.

Ehe ich zur Beantwortung der ersten Frage übergehe, muß ich vor allem eine neue Frage an unsere Herzen stellen: ob wir „nämlich auch Alle „schon

„schon beim Herrn sind?" — Eine wichtige Frage, die gewiß alle Beherzigung verdienet. — Das Gewissen giebt Jedem von uns selbst die Antwort, wenn wir im Ernste die innere Stimme hören wollen. —

Denn nur der, welcher entweder durch Buße und Glauben zum Herrn kommt, oder schon gekommen ist, oder als Neugeschöpf im Herrn lebt, kann auch beim Herrn bleiben. Alle Andere, die nicht an Ihn glauben, nicht so zu Ihm kommen, und kommen wollen, wissen von diesem seligen Bleiben nichts, und können auch davon nichts wissen, oder erfahren, so lange der Sünden-Wust, mit dem ihr Herz befleckt, und gefüllt ist, sie beherrschet, und zu Sklaven macht. —

Hiemit kann meine Aufmunterung nur wahre Jünger Jesu — eigentliche Christen angehen, die als Reben auf dem Weinstock — als Zweige auf dem Baume des Lebens gepflanzet sind. —

Allen diesen möchte ich mit der Liebe und mit dem Geiste Johannis zurufen: „Kindlein, „bleibet beim Herrn!"

Aber, was heißt das: „beim Herrn bleiben?" — Der nämliche Jünger sagt es uns mit wenigen Worten: (I. 2, 6.) „Wer da „sagt, daß er im Herrn bleibe, der soll „auch wandeln, wie Er gewandelt hat." — Es heißt also: Wandeln, wie Jesus auf Erden im Fleische gewandelt hat, — voll Liebe und Demuth, voll Glauben und Hoffnung, voll Gehorsam

horsam und Geduld unter Disteln und Dornen, unter Haß und Verfolgung, unter Marter und Tod. —

Beim Herrn bleiben, heißt: (Gal. 6, 8. 9.) „Säen auf den Geist, und ärndten vom Geiste „ewiges Leben.“ — Gutes thun ohne müde zu werden, und ärndten zu seiner Zeit die Früchte dieses Bleibens, die erst bey der Offenbarung der Herrlichkeit Christi auch als herrlich und köstlich erscheinen werden. —

Beim Herrn bleiben heißt: „Nach und nach sein ganzes Ich verlassen, — seine Sinne verläugnen, — sein Kreuz auf sich nehmen, und Christo nachfolgen, oder wie Paulus sagt: (Gal. 6, 14.) der Welt gekreuziget seyn.“ Es heißt mit noch andern Worten: ausziehen den ganzen alten irdischen Adam, — los seyn von den Gelüsten der Welt — von der Fleischeslust, — Augenlust, und von der Hoffart des Lebens, und anziehen den neuen bessern — himmlischen Adam — Jesum Christum. —

Beim Herrn bleiben, heißt: „In Christo eine neue Kreatur werden.“ — (II. Cor. 5, 17.) „Das Alte ist vergangen, sieh! es ist alles neu „geworden.“ — Es heißt: hinfort nicht mehr sich selbst leben, sondern Dem, Der für uns gestorben, und auferstanden ist. Es heißt: (Röm. 8, 13. 14.) Durch den Geist Christi die Werke des Fleisches tödten, und vom Geiste Gottes ge-

trieben nicht mehr sündigen, sondern mit Freudigkeit die Gebothe des Herrn halten, wie der öfters erwähnte Liebes-Jünger mahnet: (I. Joh. 3, 6. 9. 24.) „Wer bey Ihm und in Ihm bleibet, „der sündiget nicht. — Jeder, der aus Gott ge„bohren ist, der thut keine Sünde; denn sein „Same bleibt in ihm. — Wer seine Gebote „hält, der bleibt im Herrn, und Er in ihm. — „Daß Er in uns bleibet, erkennen wir an dem „Geiste, den Er uns gegeben hat." —

Beim Herrn bleiben, heißt kurz: Glauben, wie Er geglaubt, — lieben, wie Er geliebt, hoffen, wie Er gehofft, dulden, wie Er geduldet hat, — und sterben, wie Er gestorben ist. —

Auf dieß Bleiben dringet der göttliche Meister ganz vorzüglich in der Abschieds-Rede an seine Jünger vor dem Hingange zum Kampf des Leidens und Sterbens auf Golgatha. (Joh. 15, 4. ꝛc.) „Bleibet in Mir, so bleibe Ich in euch. — Wie „eine Rebe keine Frucht von sich selbst bringen „kann, wenn sie nicht im Weinstocke bleibet, so „auch ihr nicht, wenn ihr nicht in Mir bleibet. — „Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. „Wer in Mir bleibet, und in dem Ich bleibe, der „bringt viele Früchte; denn ohne Mich könnet „ihr nichts thun. — Wer nicht in Mir bleibet, „der wird weggeworfen wie eine Rebe, und „verdorret. Man sammelt sie, und wird ver„brannt. — Wenn ihr aber in Mir bleibet, und „meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bit-

„ten

„ten, was ihr wollet, und es wird euch wieder„fahren. — Bleibet in meiner Liebe. — Wenn „ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in „meiner Liebe, so wie auch ich die Gebote mei„nes Vaters halte, und in seiner Liebe bleibe. —

Dieß Alles, was da der Heiland zu seinen Jüngern mit mehreren Worten sagte, drückt kurz Johannes mit drey Worten aus: „Bleibet „bei Ihm! Kindlein, bleibet beim „Herrn!“

Laßt uns doch diese Aufmunterung recht tief in's Herz fallen! Denn wir wissen aus Gottes Wort: „Wer nicht in Christo bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe, und verdorret, und man sammelt sie, und wirft sie in's Feuer, und muß brennen.“ —

Bedenkliche, und zugleich schauerliche Worte für einen Abtrünnigen! — Worte, die mit Jenen des Heilandes übereinkommen: (Luk. 9, 62.) „Wer seine Hand an den Pflug legt, und „zurücksieht, der taugt nicht in das Reich „Gottes.“ —

Wer nicht beim Herrn bleibt, bei dem werden die letzten Dinge ärger, als die Ersten, wie der heil. Petrus schreibt: (II. 2, 20. 21. 22.) „Wenn diejenigen, welche durch die Erkenntniß „des Herrn und Heilandes Jesu Christi den Be„fleckungen der Welt entflohen waren, wiederum „darein verwickelt, und überwunden werden, so „wird mit ihnen das Letzte ärger, als das

„Er-

„Erste. — Besser wäre es ihnen, sie hätten den
„Weg der Gerechtigkeit nie gekannt, als daß
„sie, nachdem sie ihn erkannt, wieder abweichen
„von dem heiligen Gebote, das ihnen gegeben
„ist. — Es geht ihnen nach dem wahren Sprich-
„wort: der Hund frießt wieder, was er gespieen,
„und das Schwein wälzt sich nach der Schwem-
„me wieder in den Koth. —

Noch schärfer schreibt Paulus: (Hebr. 6, 4. ꝛc. und 10, 26. ꝛc.) „Es ist unmöglich, — schreck-
„liches — Mark und Bein durchdringendes Wort!"
— „Es ist unmöglich, diejenigen, welche einmal
„erleuchtet waren, — die himmlische Gabe geko-
„stet haben, und des heil. Geistes theilhaftig
„geworden sind; zudem noch die Güte des
„göttlichen Wortes, und die Kräfte der zukünf-
„tigen Welt verkostet haben, und doch abgefal-
„len sind, wieder neuerdings zur Sinnesände-
„rung zu erwecken. — Denn, wenn wir muth-
„willig sündigen, nachdem wir die Erkenntniß
„der Wahrheit erlangt haben, so ist uns kein
„Opfer mehr für die Sünde übrig, sondern es
„wartet unser ein schreckliches Gericht, und ein
„Feuer-Eifer, der die Widerspänstigen verzehren
„wird." —

Das nämliche verkündet der Herr schon im alten Bunde durch den Propheten Ezechiel: (18, 24.) „Wenn sich der Gerechte kehret von sei-
„ner Gerechtigkeit, und thut Böses, und lebet
„nach allen Gräueln, die ein Gottloser thut. —

„Soll

„Sollte der leben? — O! aller seiner Gerech„tigkeit, die er zuvor gethan hat, soll nicht ge„dacht werden; sondern in seiner Uebertretung „und Sünden, die er gethan hat, soll er „sterben.“ —

Wer diese schweren Worte überdenket, der wird wohl den Rath der Apostel befolgen. (I. Petr. 1, 17. Philipp. 2, 12.) „Wandelt in Furcht, „so lange ihr hier pilgert, — und wirket euer „Heil in Furcht und Zittern!“ — Denn wer heute steht, kann morgen fallen, und im Falle liegen bleiben zu seinem ewigen Verderben. — Darum Kindlein, bleibet — bleibet beim Herrn, und bey seinem Worte. —

Es ist zwar dieses unter tausend Kämpfen und Widerwärtigkeiten ausharrende Bleiben, so lange wir hienieden in unserm schwachen — verdorbenen Fleische pilgern, schwer, aber unumgänglich nothwendig; — ja! — je mehr die Bosheit überhand nimmt, — je größer die Gefahren, — je schwerer die Versuchungen werden, — je eine reitzendere Gestalt zur Verführung die Welt annimmt, desto nöthiger ist dieses Bleiben beim Herrn. — Besonders, wenn wir noch obendrein alle schon lange vorhergegangene und gegenwärtige Vorfälle, und Begebenheiten recht in's Auge fassen, und zu Herzen nehmen. —

Alle diese Ereigniße von Oben und Unten in unsern so wichtigen und Tag täglich wichtiger werdenden Tagen fordern uns mächtig auf — mit

einer Gewalt=Stimme: „Kindlein, bleibet „bey Jesu! — die Zeit ist nahe.“ — Bleibet fest und unverrückt bey Dem, Der euch zu seinem Eigenthume so theuer erkauft hat. — Wie ihr Christum angenommen habt, so wandelt in Ihm! (Koloss. 2, 6.) — Damit ihr seiner herrlichen Ankunft mit frohen Halleluja entgegen jauchzen könnet, und nicht mit den ungläubigen — verstockten Welt=Kindern zu Schanden werdet. —

Haltet euch fest an das Wort des Herrn! Denn die Vorbothen der großen Versuchungs=Stunde, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, sind größtentheils vorhanden, rücken aber noch mehr mit doppelten Schritten heran. —

Wer alle Vorfälle und Erscheinungen jeder Art, die jetzt gleichsam Schlag auf Schlag in unsern Tagen geschehen, nicht nur als Zeichen der Zeit, sondern auch als eine Weck= und Warnungs=Stimme erkennt, annimmt, und sich zu Nutzen macht, den wird jene große und fürchterliche Stunde nicht unerwartet, vielweniger unbereitet überfallen, — jene Stunde, in der man die Auserwählten, wo möglich, zu verführen sich alle Mühe giebt, und alle Kunst und Macht aufbiethet. — Jene Stunde, in der es nicht mehr heissen wird: „Du mußt unter Verlust deines Vermögens, oder deines Lebens die Form deiner Glaubens=Konfession verlassen, und zu dieser, oder jener übertreten. — Nein! — sondern wo

 man

man kurz und im Ernste spricht: „Du mußt dem „Christenthume abschwören, — du mußt dei„nen gekreuzigten Jesus als eine Thorheit ver„läugnen, und das mächtige Thier anbethen, und „sein Malzeichen an der Hand, oder an der „Stirne tragen. —

Freunde! Da sind die Angsttage am schwersten. — Wohl uns! daß der Herr die Seinigen vor dieser schauerlichen Stunde bewahret, (Offenb. 3, 10.) und überhaupt, daß sie nicht lange währen, sonst würde kein Mensch gerettet, und selig werden. —

In diesen Angsttagen fällt die ganze Decke von den Augen Israels, das so lange ein Spott für die Welt war. — In diesen Angsttagen fließen die Herzen zusammen, die in ruhigern Tagen besonderer Eigenheiten wegen sich nicht vereinigen konnten. — In diesen Angsttagen wird erst recht die Einheit des Geistes und der Liebe in den Menschen geboren, — die Formen aller Glaubens-Konfessionen, so vielfältig und verschieden sie auch sind, stürzen zusammen, und aus ihren Ruinen hebt sich eine bessere — geistvollere — allgemeinpassende, — und ewigdaurende einfache Religions-Form für die Eine neugeborne Heerde des Einen Hirten empor. —

Das Bleiben beim Herrn ist in dieser und in jener Zeit; wenn wir sie je erleben sollen, das einzige Mittel, uns vom Verderben zu

ret-

retten. — Aber was sichert uns dieses Bleiben? Zweyte Betrachtung. —

II.

Wir wissen, geliebte Brüder und Schwestern in Christo! daß wir schwache — gebrechliche — grundverdorbene Menschen sind. — Wir wissen, daß wir den kostbarsten Schatz — das Kleinod nur in irdenen Gefäßen vor den Augen unsrer Feinde umhertragen, die beständig auf jede Gelegenheit lauern, uns die Perle zu rauben. — Wir wissen, wie verschlagen, und mächtig unser Hauptfeind, der Satan ist, der umhergeht, wie ein brüllender Löwe, und suchet, wem er verschlinge. (I. Petr. 5, 8.) Wir wissen, was Paulus schreibt: (Röm. 11, 20. I. Cor. 10, 12.) „Stehst du durch „den Glauben; — sey nicht stolz, sondern fürchte „dich! — Darum, wer sich dünken läßt, daß er „stehe, der sehe zu, daß er nicht falle.“ — Wir wissen, daß Männer, die der Herr selbst erwählet hat, theils gestrauchelt, und gefallen, wie ein David, und ein Petrus, theils sogar von Ihm abgefallen sind, wie ein Saul, ein Salomo, und ein Judas. — Wir wissen aus Erfahrung, wie oft wir gestrauchelt, und gefallen sind, — folglich, wie leicht es möglich ist, vom Herrn ganz abzufallen, und von Ihm für Zeit und Ewigkeit getrennt zu werden. — Daher müssen wir uns um ein Mittel umschauen, das uns das Vestbleiben an Jesu sichert.

Das beste und gewisseste Mittel, uns fest, und immer fester am Heilande zu halten, empfiehlt uns die heilige Schrift, das Buch aller Bücher selbst; nämlich immer gerüstet, und gegen die Feinde bewaffnet zu seyn. — Die ganze Waffenrüstung aber, die wir anziehen sollen, um in der Kraft des Herrn gegen die listigen Anfälle des Teufels bestehen, und in allem unbesiegt das Feld behaupten zu können, beschreibt, der heilige Paulus: (Ephes. 6, 14. ꝛc.) „Meine Brüder „seyd stark im Herrn! — stehet fest, und umgürtet die Lenden mit Wahrheit, — leget den „Panzer der Gerechtigkeit an, und beschuhet „die Füsse, in der Bereitschaft, das Evangelium „des Friedens zu verkündigen. — Vor allem „aber ergreifet den Schild des Glaubens, „mit welchem ihr alle feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen könnet. — Nehmet auch den „Helm des Heils, und das Schwerdt „des Geistes, welches ist das Wort Gottes. — „Mit allem Gebeth und Flehen bethet „zu aller Zeit im Geist, und zu dem Ende seyd „wachsam mit Ausdauer im Flehen für alle „Heiligen.“ —

In dieser apostolischen Beschreibung sind fast alle Mittel enthalten, die uns das Bleiben im Herrn zu sichern vermögen, und dadurch wir unsern Beruf, und Erwählung fest und gewiß machen. (II. Petr. 1, 10.) —

Die Vorzüglichsten sind Demuth, Gebeth und Wachsamkeit, die stets geübt werden müssen; wenn der innere Mensch zu- und der äussere abnehmen soll.

Die Demuth — die wahre — evangelische Demuth in Vereinigung mit der Geduld ist der Grundstein, worauf das ganze Gebäude der Gottseligkeit ruhet. — Ja ohne Demuth giebt es gar keinen Christen; weil ohne diese keine Erkenntniß des Grundverderbens, und der Sündhaftigkeit Statt finden kann, folglich auch keine Buße — kein Glaube — keine Liebe, und keine Hoffnung. —

Nur die Demuth als Gefärthin der Liebe, und innigst verbunden mit ihr, ist das ächte Kennzeichen eines Kindes Gottes. —

Nur die Demuth machte Maria — diese heil. Jungfrau, und Mutter unsers Herrn so groß in den Augen Gottes, der auf die Niedrigkeit seiner Magd in Gnaden herabgesehen hat. (Luk. 1, 18.) —

Nur die Demuth und Liebe haben den Sohn Gottes vom Himmel in unser Jammerthal herabgezogen, und Ihn mit unserm Fleische bekleidet. — Sie haben Ihn für uns an's Kreuz gebracht, und Ihm dann alle Gewalt über alles im Himmel und auf Erden in seine Hand gelegt. —

Darum ermahnet uns der Apostel: (Phil. 2, 5. ꝛc.) „Ein Jeder sey gesinnt, wie Jesus Chri-„stus gesinnt war. Welcher, obwohl Er in Got-

„tes-

„tes-Gestalt war, es nicht wie eine Beute zur „Schau trug, daß Er Gott gleich war, sondern „sich selbst entäusserte, die Gestalt eines Knechtes „annahm, und den Menschen gleich ward, so daß „Er dem äussern Ansehen nach wie jeder andere „Mensch erfunden ward. — Er erniedrigte sich „selbst, und ward gehorsam bis zum Tod — ja „bis zum Tod am Kreuze. Darum hat Ihn „auch Gott erhöhet, und Ihm einen Namen ge„geben, der über alle Namen ist, — daß in dem „Namen Jesu sich alle Knie beugen müssen derer, „die im Himmel, und auf Erden, und unter der „Erde sind, und daß alle Zungen bekennen sol„len, daß Jesus Christus der Herr sey, zur „Ehre Gottes des Vaters.“ —

Seht Geliebte! Die gehorsame — geduldige Demuth ist die Leiter, auf der man allein in den Himmel bis auf den Thron der Herrlichkeit steigen kann. — Daß bezeugte der Heiland oft genug seinen Jüngern mit Worten, und mit seinem ganzen Leben. Sobald Er ihren Ehrgeitz erblickte und wahrnahm, sprach Er vom Trinken aus dem Leidens-Kelch — vom Kleinseyn — vom Werden wie ein Kind, und stellte einmal so gar ein solches Kind mitten unter die fragenden Jünger: wer wohl der Größte im Himmelreich sey? und fügte die bedenklichen Worte bey: „Wer sich so de„müthiget wie dieses Kind, der ist der „Größte im Himmelreich.“ (Matth. 18, 4.)

„Wer

„Wer also der Erste seyn will, der sey der Letzte „von Allen, und der Diener von Allen. — Denn „auch der Sohn des Menschen ist nicht gekom„men, um sich dienen zu lassen, sondern um „selbst zu dienen, und sein Leben zum Lösegeld „für Viele dahinzugeben.“ (Mark. 9, 34. und 10, 45.)

Geliebte! wenn wir bey Jesu bleiben, und bey Ihm ausharren wollen bis an's End, so lasset uns doch stets auf dies erhabene Muster sehen, und Ihm nachahmen, der gesagt hat: (Matth. 11, 29.) „Lernet von Mir! denn Ich „bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig, so „werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ —

Die Demuth ist wahrhaftig eine feste Vormauer, hinter der man vor den Anfällen des Satans am sichersten steht, — Eine Vormauer, aus der uns keine feindliche Gewalt zu vertreiben vermag; wenn wir diesen festen Posten nicht selbst verlassen. —

Die Demuth hält uns im rechten Gleise, — sie läßt uns nicht — weder rechts — noch links — abweichen vom Wege der Wahrheit. — Sie hält uns stets unsre verdorbene Natur — unsere Schwachheit — unsre Fehler und Sünden — unsre Verdammungswürdigkeit — unser Nichts vor Augen, — und so weiset sie uns immer hin — auf unsern wahren Weinstock — auf Christus, — auf Dem, und in Dem wir allein Früchte des Glaubens bringen, — und abgerissen von Ihm durch

den Hoffarts-Geist — nothwendiger Weise verdorren, und verderben müssen. — Wer sich erhöhet, wird erniedriget, — und wer sich erniedriget, wird erhöhet werden. — Den Hoffärtigen wiedersteht Gott, — den Demüthigen giebt Er seine Gnade. Darum seyd alle einander unterthan, und schmücket euch mit Demuth. (1. Petr. 5, 5.)

Im Gefühle dieser heiligen Demuth wirft sich der Christ täglich hin im Geiste zu den Füssen seines für ihn gekreuzigten Jesu, Der todt war, und wieder lebt; und bethet zu Ihm: „Mein „Gott, und mein Herr! Du weiß'st, daß ich „ohne Dich nichts vermag. — Meine Kraft ist „allein in Dir, und von Dir. Darum gieb mir „armen und schwachen stets die lebendige Glau„bens-Kraft, mit der ich die Welt, und alle „Feinde meines Heils überwinde, damit ich im„mer bey Dir bleibe, und mich nichts von Dir „zu trennen im Stande ist. — Herr! Du hast „ja gesagt, und nicht Einmal, sondern öfters: „Wenn ihr in Mir bleibet, und meine Worte „in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr „wollet, und es wird euch wiederfahren.“ (Joh. 15, 7. 16.)

Geliebte! das Gebeth, und zwar das unabläßige Gebeth, — das Gebeth im Geiste mit allem Flehen ist im Grunde nichts anders, als der Othem des neuen Lebens aus Gott, — das stets tiefere Eindringen in das Herz des Vaters. — Nichts anders, — als die Macht des Glaubens,

vor

vor der alle Feinde fliehen. — Nichts anders, — als die Hand des Christen, die aus der Fülle der Gottheit nimmt Gnade um Gnade, ohne daß im Geringsten ein Mangel an Gnaden und Gaben Gottes eintritt, sondern im Gegentheile, sie sich immer vergrößern, und in's Unendliche vervielfältigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. — Seht! ein solcher unaufhörlicher Wachsthum geht aus dem wahren — glaubensvollen Gebethe hervor. —

Ich will keine besonderen Auszüge mehr von Bibelstellen anführen, die uns alle zum Bethen ermahnen, und aufmuntern, und das Gebeth, als nothwendig ohne Unterlaß, erklären. —

Denn wir wissen ja alle, daß mit dem Aufhören des Gebeths, auch der Glaube nachläßt, und endlich aufhört, und mit dem Aufhören des Glaubens auch wir aufhören Reben am Weinstocke Christi zu seyn. —

Darum lasset uns bitten und flehen im vollen Vertrauen auf die Verheißung Christi: (Luk. 11, 10.) „Wer bittet, der empfängt; — wer suchet, „der findet; und wer anklopft, dem wird auf„gethan.“

Bethen, und recht bethen können ist ohne das eine wahre Seligkeit für den Christen; im Gegentheile aber ein grosses Leiden für ihn, das oft der Gerechte fühlen muß. —

O heiliges Gebeth, wie süß und lieblich erquickest du die Gläubigen, wenn du wie ein Lebens-Wasser aus ihren Herzen quillest. — Du

bist

bist wahrhaftig eine Himmels-Gabe — ein göttliches Band, das uns an Jesu schließt, und immer fester an Ihn schließt, je mehr es mit Wachsamkeit verbunden ist, auf die uns die heil. Schrift so dringend hinweiset. — Dieses Hinweisen gilt jetzt um so mehr; da die Feinde Christi so sehr überhand nehmen, — immer rasender werden, und kaum den Zeitpunkt erwarten können, der den gierigen Wölfen eingeräumt wird, wo sie mit voller Wuth über die Herde Christi herfallen, um sie zu verschlingen. —

Jetzt heißt es wohl vorzüglich: „Wachet, und „bethet, daß ihr in der Versuchung nicht unter„lieget. — Wachet! denn ihr wisset weder den „Tag, noch die Stunde. — Wachet! der Herr „kommt, wie ein Dieb in der Nacht, ohne es zu „vermuthen. — Wachet! damit ihr, wenn Er „kommt, wie auf was immer für eine Weise, „(denn das Kommen des Herrn ist gar verschie„den, und vielfältig) bey seiner Ankunft nicht zu „Schanden werdet, sondern Freudigkeit, und Zu„versicht habet."

Ja Geliebte! wir wollen, gestärkt durch die Gnade des Herrn, bey Anhäufung der Gefahren und Versuchungen nur destomehr auf unserer Hut seyn, und im Staube unsers Nichts vor Ihm niederfallen, und flehen um Kraft und Stärke, unsere Feinde zu besiegen, das ganz sicher geschehen wird, wofern wir uns demüthigen — wachen und bethen, und unsere Lampen stets mit

Oel

Oel gefüllt, und brennend erhalten, wie die klugen Jungfrauen. — Dann wird nichts im Stande seyn, uns vom Heilande zu trennen; — dann können wir mit Paulus ausrufen: (Röm. 8, 35. ꝛc.) „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? „oder Hunger? oder Blöße? oder Schwerdt? — „In dem Allen überwinden wir weit um dessen „willen, der uns geliebet hat. — Denn ich bin „gewiß, daß weder Tod, noch Leben, weder „Engel, noch Fürstenthum, noch Gewalt, — weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder „Hohes, noch Tiefes, noch eine andere Kreatur „uns scheiden mag von der Liebe Gottes, die in „Christo Jesu, unserm Herrn ist.“ —

Unser Glaube ist es, der die Welt, und Alles, was in der Welt ist, überwindet; weil er stärker und mächtiger ist, als Sünde und Tod, als Hölle und Satan. —

Auf wahre Demuth gegründet, — mit dem Geiste des Gebeths und der Wachsamkeit gewapnet, — mit dem Schild des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe bewaffnet — vermögen wir in der innern Burg Jesu alle Versuche, und Anfälle unsrer Widersacher zu vereiteln, und zu zernichten, und können getrost, so große Widerwärtigkeiten auch kommen mögen, wie die Apostel sagen: (II. Cor. 4, 8. 9.) „Wir haben allenthalben Trübsal; aber wir verzagen nicht. — „Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht

„ver-

„verlassen. — Wir werden unterdrückt; aber „wir kommen nicht um; weil wir beim Herrn „bleiben.“ —

Ja Kindlein! bleibet bei Ihm, damit, wenn Er erscheint, wir Freudigkeit haben, und nicht zu Schanden werden vor Ihm in seiner Zukunft. —

Und nun zum Beschluße, Geliebte in Christo, sage ich euch das Lebewohl, ja lebet wohl! — Aber wohl leben kann man nur im Herrn; darum rufe ich nochmal als ein von seinen Kindern scheidender Vater: „Kindlein! — gezeugt durchs Evangelium — bleibet bei Jesu, — bleibet bei seinem Worte, das ich euch, Gott ist mein Zeuge, rein — wie es in der Bibel steht, — ein und ein halbes Jahr unter lauter Kämpfen und Widerwärtigkeiten vorgetragen habe, und das ihr auch unter vieler Trübsal aufgenommen habt, mit Freude im heiligen Geist.

Ich habe nicht, — um Menschen zu gefallen geprediget, um bey der Welt geachtet zu seyn, — sonst hätte sie mich nicht ausgeworfen. — Das Evangelium zu verkündigen war mein Beruf und Pflicht, und es verkündigen zu dürfen, sollte der Kampf auch noch so schwer seyn, ist schon Lohn genug. —

Ich weis, — ihr kennet die Lügen und Verläumdungen, die die Pharisäer, und ihr Pöbel, den sie wider die Wahrheit bewaffnen und auf-

hetzen,

hetzen, als lose Waar der Welt mit Gewalt aufzudringen sich bemühen. — Sie werden es aber nicht lange treiben; denn ihre Thorheit wird allen offenbar werden. (II. Tim. 3, 9.) Sollten sie euch auch als irregeführte Schwärmer, — als Ketzer verbannen, und aus ihren Synagogen stossen, wie den Blindgebornen, den Jesus sehend machte, (Joan. 9.) so treibt euch dieß alles nur noch näher zu Christus, der euch immer tiefer in das große Geheimniß seines Kreuzes einführen will.

Der Herr Jesus Christus sey gelobt, daß ich wenigstens in dem Stücke am heutigen Tage mit Paulus (Ap. Gesch. 20, 26. ꝛc.) ausrufen kann: „Ich bin rein von dem Blut Aller, die meine „Predigten gehört haben; wenn sie das Evan„gelium nicht annahmen, und aus ihrer Schuld „verloren gehen. Denn ich habe euch nichts „hinterhalten, sondern den ganzen Rathschluß „Gottes verkündiget. — Ich weis zwar, daß „nach meinem Abschiede reissende Wölfe unter „euch kommen werden, die der Heerde Christi „nicht schonen. — Darum wachet — wachet! — „bethet — leidet — schweigt, — und bleibet bey „Jesu dem Felsen des Heils unverrückt! — Und „nun Geliebte! empfehle ich euch Gott, und dem „Worte seiner Gnade, der da mächtig ist, euch „zu erbauen, und zu bewahren vor dem Argen, „und euch das Erbtheil mit allen Geheiligten zu „geben.“ —

Herr

Herr Jesu! Der Du das A und O — der Anfang und das Ende bist, und gesagt hast: „Sieh! Ich komme bald. — Seelig ist, der da „hält die Worte der Weissagung, — halte uns „fest in deiner Hand, und laß dir, guter Hirt! „Deine Schäflein nimmer rauben.“ — Schmücke uns mit deiner Demuth, und gieb uns den Geist des Gebeths und der Wachsamkeit, daß unser schwacher Glaube erstarke, unsre Liebe zu Dir, und zu allen Menschen mehr und mehr unerschütterlicher werde, daß wir nie von Dir abfallen — auch in der größten und schwersten Versuchungsstunde nicht, sondern nur inniger mit Dir vereiniget werden. —

O Gott! Du ewige unerschöpfliche Liebe in Christo Jesu! erhalte sie, die Du mir zur Weidenschaft durch die Verkündigung des heiligen Evangeliums anvertraut hast, erhalte sie in deinem Namen. — Sieh Vater! — die Welt hasset sie; weil sie nicht von der Welt sind. — Bewahre sie doch vor dem Argen, und lasse sie in Trübsal und Verfolgung nicht wankelmüthig werden, oder gar abfallen, sondern stärke sie in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. —

Gütigster Jesu! ich halte Dir dein Versprechen vor. (Joan. 10, 28.) das du deinen Schaafen mit jenen Worten zugesichert hast; „Ich gebe „ihnen das ewige Leben, und sie wer„den nicht verloren gehen, in Ewig„keit,

„keit, und Niemand wird sie aus mei„ner Hand reissen.“ —

Darum halte sie fest, und lasse ihre Seelen von Satans-Löwen nicht verschlungen werden. —

Nur das innere — verborgene Leben in — Christo, — das Gepflanztseyn auf den rechten Weinstock, — das Bleiben beim Herrn ist das Wesen der christlichen Religion, — das Einsseyn mit dem Vater durch den Heiland.

Darin laß uns wachsen, und ausharren bis ans Ende. Um dies bitten wir, Vater! im Namen Jesu. Amen! —

Rede
über die Worte:

Ihr sollt heilig seyn, denn Ich bin heilig. 3. Mos. 11, 44. 1. Petri 1, 16.

Die Heiligung sieht ein Glied Christi für eine große Seligkeit, für eine Wohlthat an. Glauben ist seine Pflicht; heilig seyn, ist die neue Natur. Wenn man versöhnt ist, und Vergebung der Sünden hat, dann ist freylich das Schmücken, sich besprengen lassen, und sich bis auf die Füße rein halten, eine Sache, die uns befohlen ist, darauf wir zu sehen, und darüber wir zu wachen haben, aus Liebe und Treue; nicht etwas damit zu verdienen, sondern unserm Heiland, der uns gewaschen hat von den Sünden mit seinem Blute, Ehre zu machen. Ein Gläubiger soll daher heilig seyn. Der Glaube ist der Sieg, der den Satan, die Welt, und alles, was in uns selbst zu überwinden ist, ohnfehlbar unter die Füße bringt, so daß die Heiligung eine natürliche Folge der Begnadigung ist.

Unser Sünden-Elend, unser jämmerlicher angeborner Zustand, geben alle Tage Gelegenheit, sich nach Hülfe umzusehen; alle Selbsthülfe aber

ist umsonst; nur wer Jesum im Glauben ansieht und Ihn lieb gewinnt, und seine Gebote hält, der merkt zugleich Wunder der Veränderung bey sich: Vergebung seiner Sünden, Trost über alles Vergangene, die Arbeit des heiligen Geistes, ihn seinem Freund und Heiland wohlgefällig zu machen — das sieht er alles, und was noch nicht da ist, sieht er in Hoffnung. Die neue Geburt aus Gott verwandelt Sinnes- und Denkweise; der Grund und Boden des Herzens wird dabey überstürzt, das ganze Sündengebäude wird auseinander genommen. Man hat Sünde, aber wie es von den Philistern heißt: Das Haus Juda ward ihnen zu stark; so kann man sagen: Der neue Jesus-Sinn wird dem Winkel-Einwohner des Gemüths, dem Naturverderben zu stark, und durch das fleißige an's Kreuz schlagen wird es so geschwächt, daß, wenn sich gleich Spuren davon zeigen, und die Besorgniß entsteht, daß Etwas zur Hinterthür wieder herein kommen möchte, was schon zur vordern ausgetrieben war, es doch vor dem neuen Geist nicht aufkommen kann.

Es ist daher, so wenig an der wahren Begnadigung, als an der Heiligung des Leibes und der Seele Etwas aufzudingen. Wie wäre es möglich, daß man in den Wunden Jesu sein Heil gefunden, und doch nicht durch und durch geheiligt würde? Ja, daß man es gar darauf ankommen ließe, wie es mit der Heiligung aussieht,

 und

und sich damit entschuldigte und befriedigte: Ich bin ein Sünder! da denke ich so in meinem Herzen: Man ist allerdings ein Sünder, erstlich, weil man das Andenken an den Fall nie verliert; zweitens, weil man weiß, daß man wieder fallen konnte, wenn man nicht durch die Gnade gehalten würde; drittens, weil man bei allem dem, daß man sich seines Vorrechts recht gern bedient, und von ganzem Herzen heilig ist, doch wohl sieht, wo und wie sehr es noch fehlt. Aber daß man das Sünderseyn mit einer gewissen Leichtsinnigkeit ansieht, und denkt, man dürfe sich nicht erst die Mühe geben, heilig zu werden, denn man bleibe doch ein Sünder, und mache lauter unvollkommene Sachen; das wäre ganz verkehrt. Denn es ist uns durch das Opfer Jesu erworben, heilig zu seyn an Leib und Geist; und es ist ein ernsthafter Gedanke, daß man nicht zurück verdammt werde zum Sündenthun, welches eine gewisse leichtsinnige Gemüthsstellung voraussetzt, in der man, wenn gleich nicht der Sünde hingegeben, doch ihr ausgesetzt ist, daß sie sich da oder dort wieder einfindeu kann. Wir sind versöhnt, erlöst, haben Gnade, sind selig, und alle Schuld ist uns geschenkt; nun können wir auch heilig seyn. Alles was zur Heiligung gehört, ist schon erworben, und ist eine Gnade für uns. Das Herz wird von Tag zu Tag williger und geschickter dazu; denn die Jesus-Aehnlichkeit ist eine Herzensneigung, ein Element der

neuen

neuen Kreatur; man hat Gottes Frieden, wenn man heilig ist.

Im Suchen der Heiligkeit, wenn man's aus sich selber und in eigener Kraft anfängt, liegt etwas ängstliches, beschwerliches und gezwungenes; aber im Haben der Heiligkeit,, nachdem man sie durch Vergebung der Sünden aus dem Verdienste Jesu erlangt hat, besteht der Friede und die Freude in dem heiligen Geist. Im Genuß der Heiligkeit ist Leben und Seligkeit. So bald man aber sich mit Etwas einläßt, das dem lautern, reinen Sinn des Heilands nicht gemäß ist, so ist gleich Unannehmlichkeit und Verdruß da, und ist einem in keinem Stücke recht. Wenn ein Kind Gottes gleich noch so viel Nachsicht und Gelindigkeit gegen Andre hat, über die es zu keiner Aufsicht bestellt ist, so wird es doch sich selbst nicht unbekannt bleiben, und kann dann die Nachsicht gegen sich selbst nicht brauchen, die es gegen Andre hat. Der Heiland zeigt ihm den kleinsten Staub der Unarten, die es vor diesem vielleicht weder gekannt, noch geglaubt hat, daß es Gebrechen seyen. Man kann in seinem Herzen nichts ertragen und bei sich leiden, das dem Heiland zuwider ist. Man weiß auch recht gut, daß wenn Er und sein Geist, bei unsrer Mischung von Natur und Gnade, nicht von einem Tag zum andern übergroße Wunder thäten, so käme man nicht durch. Wenn es also heißt: Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zit-

tern; denn Gott ist's der in euch wirket, beyde das Wollen und Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen; so ist der eigentliche Sinn, das wir uns in die Seligkeit, die wir haben und haben können, die uns entgegen gehalten wird, hineingewöhnen, sie bewahren, behüten, und so sorgfältig darüber halten sollen, als wenn man mit einem zerbrechlichen, kostbaren Gefäß über einen schmalen Steg auf dem Eise gehen müßte. Das hebt nicht auf, daß man ein Kind Gottes ist, daß man Gnade und einen evangelischen Sinn hat. Wenn ich einmal zittere und bebe, bis ich über den Weg bin, welches eine natürliche Empfindung und nicht zu vermeiden ist, wenn man einen großen Schaden fürchtet, und sich selbst nicht traut, ihn zu verhüten: so zeigt die große Vorsicht keinen schwärmerischen oder furchtsamen, hypochondrischen Menschen an, denn das bringt die Sache mit sich.

Wenn also ein Herz, das ein Gefäß voll Gnade in seiner Verwahrung hat, und zugleich Spuren von einer flüchtigen und bis zur Untreue unachtsamen Art, in seinem Fleisch verborgen, wahrnimmt; wenn ein solches Herz sich besinnt, daß es mit Gott zu thun hat, daß Jesus Christus sein Herr, und der heilige Geist sein Lehrer ist; wenn es auf seine Bewegungen aufmerksam, ja schüchtern und bedenklich dabei ist, Seele und

Leib mit der größten Pünktlichkeit bewacht, und sich von niemand das Ziel verrücken läßt: so ist das nichts unevangelisches, das mit dem kindlichen Geiste nicht bestehen könnte. Denn, wenn man auch bei alle dem, daß man sich der Sünde gestorben achtet, und was man lebet, im Glauben an Den lebet, der uns geliebet hat, doch noch siehet, daß man in der Hütte ist, daß man sich zu schämen hat; wenn man sich nicht gut genug ist, sich nicht gefällt, nicht mit sich zufrieden ist; so denkt man an die Gnade des Herrn Jesu Christi, denkt: der gnadenreiche Heiland! was hat der nicht schon alles getragen und sich gefallen lassen? Mit wem hat er nicht Geduld und Mitleiden gehabt in unsrer Schwachheit und unsern Elend? Ich will mich nicht muthlos machen lassen durch meine Unvollkommenheit und Unganzheit, die mich oft weinen machen nach seiner Hülfe; ich will mir meine Schwachheit lassen recht seyn, und nicht verdrießlich werden. Ich will nur über alle Gedanken und Empfindungen wachen, die ich an mir kenne, damit mir die Arbeit nicht zu schwer wird. Von Seiten des Heilandes fürchte ich mich nicht; ich stehe aus meinem Schlafe in seiner Freundschaft auf, ich habe seine Gnade, die erweckt und muntert mich auf.

Wenn seine Gnade reichlich bey uns ist, wird sie uns nicht träg und unfruchtbar seyn lassen, sondern hilft uns einen heiligen, priesterlichen

Wan=

Wandel führen, zur Freude des Heilands, und zur Ehre seiner Mühe, die Er an uns gewendet hat. Nachdem man Gnade erlangt hat, und entsündigt ist, da denkt man nur, wie man das Herz soll zieren, und so rein halten, daß der Schöpfer damit prangen könne, weil's Ihm so sauer geworden ist. Und das lernt sich gut und leicht; eine jede neue Entdeckung zur Förderung der Heiligung wird mit Treue und Vergnügen benutzt; man erschrickt nicht mehr vor den schlechten Ecken, die einem gezeigt werden; sie sehen und los werden, ist nahe beisammen. Der große Plan des Heilands, den Er immer forttreibt, ist: die Werke des Satans zu zerstören, uns zu helfen von der Sünde, uns zu reinigen, zu heiligen, unser Gewissen von aller Furcht, von allem Mißverstand und von allen unangenehmen Empfindungen zu befreien, uns ein sicheres, fröhliches Gewissen zu schaffen. Diesen Plan setzt er mit großer Treue und Pünktlichkeit fort, so daß man immer besser sieht und weiß, daß Er seine Verheißung an uns erfüllen will, und wir noch hier seine ganze Freude werden sollen. Denn er hat es gern, wenn seine Kinder sich so beweisen, daß er allen Gegnern ins Angesicht behaupten kann: „Sie sind ja mein Volk, Kinder, die nicht falsch sind.“

Wenn nur die Liebe, Zärtlichkeit und Freimüthigkeit zum Heiland immer mehr zu Stande

und zum Wesen kommt, und von einem Tag zum andern fortgeht; wenn der heilige Geist in unsern Herzen einmal über's andere ein Licht aufsteckt, und uns sein heiliges Wort zur Leuchte macht auf unserm Wege; so geht's im Glaubenspfade fort, und der Pfad bleibt bis zum vollen Tag erhellet; das Straucheln, Herumschweifen, Verändern und dergleichen Dinge haben dann ein Ende, und die völlige Liebe treibet die Furcht aus.

Die wahre Heiligkeit also, da man sagen kann: „Dieser Sünder von Gottes Gnaden ist heilig und ein unbefleckter Geist, ein reines Herz, eine lautere Seele, gesinnt, wie Jesus Christus auch war" — diese Heiligkeit ist eine sanfte, priesterliche Art; so daß einem bei einem solchen begnadigten und geheiligten Menschen der Heiland ganz natürlich einfallen kann. Daher das, was ehemals der Priester große Sache war, sorgfältig Acht darauf zu haben, daß ihre Würde nicht verletzt und ihr Charakter nicht entheiligt würde, jetzt allen Menschenseelen, die Gnade haben, und Gottes Kinder worden sind, weil sie an Ihn glauben, eigen ist.

Wir wollen also ein jeder seinen Herzens- und Gemüthszustand untersuchen, ob man so in Christi Freundschaft aufsteht, und den ganzen Tag in einer solchen Aehnlichkeit mit Ihm zubringt, daß einem Alles, was Ihm nicht ähnlich

ist,

ist, anstößig und widrig ist? Wer herzlich, kindlich, freundlich, barmherzig, liebhabend, freigebig seyn will, der muß nur immer an den herzlichen, freundlichen, barmherzigen, liebhabenden Heiland denken, und die Ermahnung des Apostels: Ziehet an den Herrn Jesum Christum, bis daß nicht mehr ihr lebt sondern Er in euch, und eure Gedanken, Worte und Werke die Gemeinschaft mit Ihm beweisen.

Denk-

Denksprüche eines Gesalbten, vom inwendigen Leben aus Gott.

1.

Der Werth der Erbauungsschriften, die nach ihrem innern Gehalte, sehr verschieden sind, wird durch die Zeit und die Trübsal am besten erkannt. Wer Geschmack am Worte Gottes hat, sucht es überall, und läuft nicht selten Gefahr, daß er sich mit Kanzelreden, Gedichten von der Unsterblichkeit, Aufsätzen von dem ewigen Leben, und dem Reiche Gottes, überladet. Er denkt einen trefflichen Vorrath zu haben; aber einige Anfechtung entdeckt ihm die Unfruchtbarkeit: weil Jesu Versöhnungstod nicht recht zum Grunde gelegt war.

2.

Wer sein natürliches Verderben überzeugend erkennen lernen will, der bitte unermüdet um diese Erkenntniß seiner selbst, er bemerke sein Herz genau, und nehme es mit dem Thun des Willen Gottes gewissenhaft; aber unter dieser Uebung vergesse er ja nicht, bey jeder erkannten Sünde, sich an den Heiland der Sünder zu hal-

ten; denn nur in Jesu Versöhnung finden wir sowohl Vergebung als Kraft, alles ungöttliche Wesen zu verläugnen und gottselig zu leben.

3.

Unser Elend und unsere Hilflosigkeit zu kennen, und durch den Glauben an Christum, persönliche Erfahrung, der einzigen uns dienlichen Heilung, gemacht zu haben, ist ohne Zweifel das ächte Geheimniß der wahren Gottseligkeit.

4.

Du sprichst, nach Salomo's Sprüchw. 16, 9., wer will sich rühmen ein reines Herz zu haben; allein es ist nicht so arg, daß du kein reines Herz hast, als es ist, daß du nicht zu Christo dem Herrn, der es rein machen kann, deine Zuflucht nehmest, und Ihn um diese Gabe anflehest.

5.

Wie der Mensch die heilige Schrift verstehet, das richtet sich nach dem, was er selbst ist, und geworden ist; wie er stehet, so verstehet ers; steht er noch im natürlichen Leben, so spricht ihm die Schrift auch nur vom Natürlichen, ist er aber selbst höher gekommen, so geht ihm auch das Wort der Schrift höher, und je mehr er im Geiste lebt, desto höhere Zeugnisse entdeckt er im Worte Gottes; doch ist das frühere, die Schrift nur auf das Niedere und Natürliche beziehende Verständniß, deswegen nicht unrichtig, weil das Höhere

und Geistliche das richtige und gewisse ist, denn ein und dasselbe Wort, gehet aufs Natürliche und Geistliche zugleich; weil alles Höhere ein Bild und Gleichniß im Niedern hat.

6.

Wer das Niedrige nicht schon im Rücken hat, dem kommt das Höhere nicht ins Angesicht, nur wer getreu ist im Geringen, wird weiter gefördert, und ihm mehr gegeben.

7.

Darum stehe doch keiner stille, und lasse sich begnügen, daß er groben Weltsünden, der Fleisches-Lust, Sinnlichkeit und Hochmuth und dergl. abgestorben ist, das mußte geschehen; aber damit ist von dem Großen, was geschehen soll, nur das Kleinste erst gethan. Will einer die alte Welt verlassen, und nach der neuen schiffen, so begnügt er sich ja wohl nicht damit, daß er sich auf das Schiff gesetzt hat, sondern er will weiter vorwärts, und wirklich nach der neuen Welt.

8.

Ist des alten Menschen äusserlicher Wandel rein uud unsträflich geworden; so muß nun, damit wir vollends zum neuen Menschen gelangen, der innere Seelengrund ganz rein und lauter werden.

9.

Dies geschiehet durch Gnade im Glauben, und durch das Blut Christi; eine treue Seele, die sich

darinnen übt, und hungrig ist nach der neugebornen Milch des Evangelii, wird es an einen guten Wandel und Werken nicht fehlen lassen.

10.

Die Wiedergebornen kennen den Abgrund des menschlichen Verderbens, aus dem sie erlöset sind, nach seiner großen Tiefe. Der Unwiedergeborne kann ihn weder kennen noch achten; wer ihn recht kennt, den erfüllt ein tiefes Mitleid gegen seine arme Brüder, die noch in diesem Elend gefangen sind; nicht daß sich der Begnadigte erhebe, sondern es erfüllt ihn Demuth und Dankbarkeit gegen Gott, beym Anblick seiner armen Brüder.

11.

Wohin uns das Wort Gottes und unser Gewissen leitet und führet, dem sollen wir treulich folgen, bis wir in Christo kommen und ganz geistlich werden. Wie hoch aber, und wie weit man komme, so sieht das hellsehende Aug doch immer noch höher und weiter; und man ersteigt einen hohen Berg, nur, um einen noch höheren zu sehen.

12.

Am meisten fördert das Gebeth, nebst dem Enthalten verbotener Lust, und dem Unterdrücken böser Gedanken.

13.

Jesus Christus muß uns unterweisen, wie kleine Kinder in der Schule unterwiesen werden;

von Ihm müssen wir lernen, von Ihm Beystand und Erkenntniß erlangen; wir aber müssen unsern Glauben mit seinen Worten zusammenfügen, gleichsam wie Sauerteig und Mehl zusammenkneten, durchs Gebeth.

14.

Der Mensch muß sich seines Nächsten erbarmen, wie Gott sich über ihn erbarmet hat; denn der Begnadigte weiß, mit welcher Langmuth und Barmherzigkeit ihn Gott getragen hat; wie Er ihm alle Rückfälle verhindert, und ihn fest gehalten hat. Dieses tödtet denn alle Härtigkeit gegen den gröbsten Sünder in ihm, und hält ihn zurück über ihn zu richten, vielmehr wünscht er voll Erbarmen und Liebe, daß er sich bekehren möge: wie vielmehr wird er's thun, gegen blos schwache Menschen, die schon in der Buße leben, und Liebe suchen zu üben. Wer aber Andere nicht tragen will, der wird auch nicht von Gott getragen.

15.

So wenig wir das Gute, das in uns gewirket worden ist, uns selbst, als unser Werk und Eigenthum, zueignen können, eben so wenig dürfen wir bey andern auf die Person sehen, sondern allein auf den, der in der Person lebet und wirket, das ist, auf Gott, sonst treiben wir feinere oder gröbere Abgötterey. Darum, lobest du einen andern wegen seiner Frömmigkeit, so sey deinem Herzen dies eine Lobpreisung Gottes, der

sich an deinem Nächsten geoffenbaret und verkläret hat. Hängst du an einer heiligen Seele mit Herz und Liebe, so sey es dir, als hängst du an einem Gliede des Leibes Jesu Christi. Fühle mit deiner Hand die Lebenswärme, die Jesu Herz in dies Glied ausströmet, aber mit deinem Auge siehe in die Sonne deines und seines Lebens, aus dem sie ausfließt, in Ihn, und in dich.

16.

Man glaubt manchesmal, vom Dienste dieses und jenes kreatürlichen Dinges frey zu seyn, weil man im Trachten nach himmlischen Gütern es längst aus den Augen verloren hat, aber kommt die Zeit, da man das aus den Augen und Sinnen verlorne, nun wirklich aus dem Besitz verlieren soll, da zeigt sich's erst wohl recht, daß man es noch besitzt und davon besessen wird.

17.

In welchen kreatürlichen Dingen der Mensch noch hängt und stehet, das begehret er mit Unruhe zu erlangen; aber, übergiebt er alle Dinge in den Tod, so macht ihm weder ihr Haben noch ihr Nichthaben Unruhe, denn so dient er in diesen Dingen Gott und nicht sich selbst, und hat Friede und Freude, und ewiges Leben.

18.

So lange das Herz die kreatürlichen Dinge noch nicht in den Tod gebracht hat, so kehren ihre

ihre Bilder immer wieder ins Herz zurück, denn sie haben allda ein Bürger- und Hausrecht; ist die Kreatur dem Tod übergeben, so ist sie des Bürgerrechts verlustig geworden, und Landes verwiesen; sie hat alle Gewalt über den Menschen verloren, und er kann jezt, was ihm vorher unmöglich schien. Seinen Willen in den Tod gebracht, heißt, ihn in den Willen Gottes übergeben, dann ist der Mensch und sein Wille Gottes und seines Christus geworden. Der Leib ist todt und geopfert um der Sünde willen, wie der Apostel spricht — und mit Ihm vereiniget; aber, obgleich sein Wille dem göttlichen einverleibet, und der Mensch dadurch ein gebundener des Herrn geworden ist, so bleibt er dennoch frey, und seines Willens Freyheit ist vielmehr wahre Freyheit, wahre Lebensbewegung.

19.

So lange man Etwas, mit Wissen und Willen, gegen sein Gewissen thut, sey es auch noch so klein, so kann man nicht weiter gefördert werden; hängt man daher einer sinnlichen Neigung nach, so stehet das ganze Heer der niedergehaltenen, sinnlichen Triebe wieder auf, weil sie dadurch ein Recht an den Sünder bekommen haben.

20.

Aufgedeckt werden dem Menschen die verborgene Hindernisse, die ihn von Gott scheiden; wenn er damit in Prüfung kommt, dann weißt

es

sich an deinem Nächsten geoffenbaret und verkläret hat. Hängst du an einer heiligen Seele mit Herz und Liebe, so sey es dir, als hängst du an einem Gliede des Leibes Jesu Christi. Fühle mit deiner Hand die Lebenswärme, die Jesu Herz in dies Glied ausströmet, aber mit deinem Auge siehe in die Sonne deines und seines Lebens, aus dem sie ausfließt, in Ihn, und in dich.

16.

Man glaubt manchesmal, vom Dienste dieses und jenes kreatürlichen Dinges frey zu seyn, weil man im Trachten nach himmlischen Gütern es längst aus den Augen verloren hat, aber kommt die Zeit, da man das aus den Augen und Sinnen verlorne, nun wirklich aus dem Besitz verlieren soll, da zeigt sich's erst wohl recht, daß man es noch besitzt und davon besessen wird.

17.

In welchen kreatürlichen Dingen der Mensch noch hängt und stehet, das begehret er mit Unruhe zu erlangen; aber, übergiebt er alle Dinge in den Tod, so macht ihm weder ihr Haben noch ihr Nichthaben Unruhe, denn so dient er in diesen Dingen Gott und nicht sich selbst, und hat Friede und Freude, und ewiges Leben.

18.

So lange das Herz die kreatürlichen Dinge noch nicht in den Tod gebracht hat, so kehren

ihre Bilder immer wieder ins Herz zurück, denn sie haben allda ein Bürger- und Hausrecht; ist die Kreatur dem Tod übergeben, so ist sie des Bürgerrechts verlustig geworden, und Landes verwiesen; sie hat alle Gewalt über den Menschen verloren, und er kann jezt, was ihm vorher unmöglich schien. Seinen Willen in den Tod gebracht, heißt, ihn in den Willen Gottes übergeben, dann ist der Mensch und sein Wille Gottes und seines Christus geworden. Der Leib ist todt und geopfert um der Sünde willen, wie der Apostel spricht — und mit Ihm vereiniget; aber, obgleich sein Wille dem göttlichen einverleibet, und der Mensch dadurch ein gebundener des Herrn geworden ist, so bleibt er dennoch frey, und seines Willens Freyheit ist vielmehr wahre Freyheit, wahre Lebensbewegung.

19.

So lange man Etwas, mit Wissen und Willen, gegen sein Gewissen thut, sey es auch noch so klein, so kann man nicht weiter gefördert werden; hängt man daher einer sinnlichen Neigung nach, so stehet das ganze Heer der niedergehaltenen, sinnlichen Triebe wieder auf, weil sie dadurch ein Recht an den Sünder bekommen haben.

20.

Aufgedeckt werden dem Menschen die verborgene Hindernisse, die ihn von Gott scheiden; wenn er damit in Prüfung kommt, dann weißt

es

es sich aus, daß in ihm noch lebet, wovon er glaubt, daß es längst gestorben sey. Hier gilts nicht fliehen vor der Anfechtung, sondern man muß Probe halten, muß überwinden und durchbrechen, dadurch, daß man den Hindernissen abstirbt; dann erst hat man die rechte Wahl getroffen, und die Freyheit bewährt. Darum ist die Anfechtung kein Uebel, sondern sie bringt Verherrlichung aus unsern Gebrechen hervor, und ein Kopftretten der Schlangen durch Ueberwindung.

21.

In diesem Leiden und Sterben wird das Herz von Allem gereinigt, wodurch es verhindert wird, das wahre göttliche Leben zu empfangen. Alle Eigenheit, alle Ichheit, Alles was der natürliche Mensch ist, wird hier abgelegt, durch den Glauben an Jesu; denn ins göttliche Wesen kann man nichts Eigenes, und keine Natur mit hineinnehmen.

22.

In diesem Tode verliert die Seele sich selber, und aus ihn geht auf, geistliches Verhältniß, der Spruch: wer sein Leben will behalten, der wirds verlieren, und wer sein Leben verlieret, der wirds erretten.

23.

Durch solches Sterben allein kommt der Mensch ins Leben und göttliche Wesen, und Christus macht sich so klärlich in seinem Gemüth offenbar, daß

es

es alle Natursuchenden übertrifft. Der Mensch vermag nichts mehr zu thun, als daß er sich, jedoch mit göttlicher Beyhilfe, der Sünde enthält, und dem Geiste Gottes gehorsam wird.

24.

Der Mensch erkennet dann, daß es allein Gottes Erbarmen gewesen ist, das ihn in den Tod und wieder ins Leben geführet hat. Dies Erbarmen kann er nicht erkennen, so lang er ungestorben ist, und sich nach dem Gesetz übt.

25.

Denn der wahre Glaube an Christo wird erst alsdann erlanget, wenn wir allen Glauben an uns verlieren, und erkennen, daß wir nackt und blos sind; erst dadurch, daß er das Gesetz übte, wurde er vom Gesetz verdammt, hingerichtet, und in den Tod gebracht; — durch den Glauben an Christo Auferstehung zu einem neuen Leben mit Ihm erweckt. Er konnte nicht gewinnen, ohne vorher zu verlieren, aber schmerzlich war ihm das Verlieren, weil er den Gewinn, das Leben, vorher nicht sehen konnte.

26.

Stieß man Jemand das Herz unversehens ab, so lernte er die Wege des Todes nicht kennen, aber, wird ihm ein Glied nach dem andern abgenommen, so erfährt er des Sterbens ganze Stufenfolge, und die Ordnung des Heils. Gott ist nicht ein Gott, der auf einmal tödtet, so wenig

nig er auf einmal lebendig macht, sondern beydes, Tod und Leben, schickt Er nach dem Maße, als wir es ertragen können.

27.

Käme Gottes Gericht nicht zur rechten Zeit über den Menschen, und brächte das, was auf jeder Stufen-Förderung noch kreatürliches lebendig wird, in den Tod, so würde sich der Mensch mit seiner Herrlichkeit, und dem Lieblings-Guten seines Herzens, selbst verführen, und sein Paradiesgärtlein würde sein Irrgarten werden.

28.

Gleichwie aber unsere Erde im Feuer zerschmelzen wird, so muß alles Adamische, Irrdische und Kreatürliche am Menschen, durch den Feuertod verzehret werden. Durch seine irrdische Anhänglichkeit, ist das Herz abgeleitet von Gott, verblendet, stumm und unempfindlich des göttlichen Bildes; und gleichwie man Wachs ans Feuer hält, damit es geschmeidig werde, und ein Bild darauf abgedruckt werden kann, also muß es dem menschlichen Herzen ergehen.

29.

Diejenigen, welche blos auf das inwendige Kreuz dringen, und vom äusserlichen Leiden frey seyn wollen, haben auch das inwendige nicht, und so sehr sie dieses auch suchen, so finden sie es doch nicht, weil sie jenes von sich werfen.

Geist

Geist und Leib, Leib und Geist, sind auch hier bey einander.

30.

Schmerz, sind die Hüllen der Gadarener von aussen, aber inwendig, vor Gottes Augen, leuchten sie mit glänzenden Licht. Es ist wahrlich große Noth, wenn uns Alles so zerrinnet, und zu nichte gemacht wird, was wir mit aller unserer Arbeit gewirket und erbauet haben; aber wider alles Hoffen erbauet denn auf Einmal der Herr in den Zerschlagenen Etwas auf, das vor Ihm bestehen kann, und was dann aus Ihm ist, und aus Ihm leuchtet, das ist, Gott selbst; dann ist der Mensch seines Gottes worden.

31.

Hängst du an der Erde, so hast du Freude, hängst du an den Himmel, so hast du auch Freude; aber wer in den Kreuzesstand gekommen ist, vermag nicht die Erde zu berühren, und hat Augenblicke, wo sich ihm der Himmel verbirgt; dann schwebt seine Seele, wie der Herr am Kreuz, zwischen Himmel und Erde. In dem Zustande der Verlassung, hängen wir blos an einem, unserem Auge unsichtbaren, zarten, aber festen Faden, mit Gott zusammen, und es kommt uns oft unsere eigene Erfahrung nicht zu Hülfe.

32.

Alles, was da ist, ist ein Schatten-Bild des wahren Wesens, der innerlichen Wahrheit. Alle Geschöpfe tragen, in einem mehr oder mindern

Maß, Aehnlichkeit des Schöpfers, denn sie stammen von dem Schöpfer her, und dieser kann nur geben was Er selbst hat und besitzt.

33.

Das Gesez kommt vor Christo zu den Menschen, begiebt er sich unter dasselbe, so macht es ihn an sich selbst verzagend, und erweckt in ihm ein sehnliches Verlangen nach Christo. Das Gesetz erweiset und verweiset uns die Sünde, aber nimmt sie nicht hinweg; es fordert, aber giebt nicht die Gerechtigkeit, und ist gleich einem strengen Knecht, den sein Herr aussendet eine große Schuld einzufordern, bey einem verarmten Gläubiger. Erschrickt nun dieser arme Gläubiger, ob des Knechtes drohenden Worten, und fängt herzhaft an zu arbeiten, kann es aber unmöglich erschwingen, mit aller Mühe und Plage, und sinkt krank bey der Arbeit nieder: siehe da, dann kommt der gütige Herr, mit aller seiner Freundlichkeit daher, zu dem armen Schuldner, und spricht: ich habe deine Thränen und deine Schweißtropfen gezählt, du bist mir nun nichts mehr schuldig, und hier hast du für dein Kupfer, womit du mich bezahlen wolltest, und nicht konntest, einen Schatz von Goldstücken; damit fange dein Gewerbe ganz von neuem an.

Von Stund an tritt nun der arme Mensch, aus dem Gesetz in die Liebe, aus der Zeit des alten Bundes, in die Zeit des neuen Testaments

her-

herüber, und sein heiliger Christus wird ihm die Erfüllung des Gesetzes.

34.

Des Herrn wahre Freunde wandeln im starken Tode ihres Fleisches, ihr Geist aber lebt und ist allezeit frey, und im Herrn fröhlich, sie sind fröhlich in der Traurigkeit, und im Tode lebendig, sind es durch Jesu und den Tod.

35.

Anfänglich hat der Begnadigte Christum nur auf eine kreatürliche Art, und empfängt Ihn darauf immer höher und höher, bis er Ihn ganz, ohne alles kreatürliche Leben, im Besitz hat; nach 2. Cor. 5, 16.

36.

Wer seine Sünden bekennet, dem erläßt sie Gott; bey denen aber, die es gemeinhin so nennen, ist es kein wahres Bekenntniß der Sünden. Wer es wahrhaftig erkennet, daß er auf dem gefährlichen Irrweg sey, der begehret auch davon abzugehen, und es schmerzt und bekümmert ihn, daß er darauf ist; wem sein Irrgehen aber nicht beunruhiget, der heißt mit dem Herzen, den falschen Weg eine gerade Strasse, wenn auch sein Mund das Gegentheil bekennet.

37.

Wer die Kraft der Sünde nicht fühlt, und daß sie in ihm muß überwunden werden, der steht in großer Gefahr. Wenn man aber das

Ster-

Sterben am alten Menschen von sich ablehnen will, und alles auf Christum wälzen, als sey Er ja schon für unsere Sünden genugsam gemartert worden, und durch sein Sterben seyen wir der Sünde schon abgestorben; so fühlt man den wahren Schmerz der Sünde nicht, sondern geht leicht darüber und darunter hin.

38.

Aber diejenigen, welche diese Meinung von Christi Genugthuung hegen und sein ganzes Verdienst also annehmen, die betrügen sich selbst, und ihre Meinung läuft der ganzen heiligen Schrift zuwider, oder entgegen; denn, ihr zu Folge, soll Christus nicht ausser, sondern im Menschen die Sünde überwinden, Heiligung und seine Gerechtigkeit im Menschen aufrichten.

39.

Seine Genugthuung muß in uns selbst erfüllt werden. Sein Leiden und Sterben muß wesentlich im Menschen vorgehen; dann geht auch seine Auferstehung wesentlich in ihm vor. Alles muß in uns untergehen, ausser, was Gottes und Christus ist, nicht.

40.

Rühme sich doch keiner fälschlich in Christo, als stehe er unter der Gnade und dem Evangelium. Christus ist kein Diener der Sünde, Er duldet sie nicht, und muß sie tilgen; das kann Er aber nur dadurch, daß Er uns an sein Kreuz

nach sich ziehe. Darum, wer sich rühmet er sey ohne Leiden in Christo seelig, der rühmet sich fälschlich.

41.

Der allerkürzeste Weg weiter zu kommen ist, daß man ein scharfes Aug habe, auf alle Regungen und Versuchungen des Fleisches, und sie denn auf der Stelle anfange zu verläugnen; darüber kommt man denn oft in Noth, die Noth bringt ins Gebeth.

42.

Daß es der Mensch gerade so haben will, wie es nach seinem Sinn und Gefallen ist, darob muß er oft harte Schläge erleiden, und doppelt Ungemach für einfaches aushalten; darum muß er lernen sich in alles fügen und ergeben, was ihm widrig ist, muß schweigen, leiden, und meiden, und das Sprüchlein zu Herzen nehmen:

Geduld ist der Seelen Speise, oder
Geduld in der Noth
ist Himmels-Brod,
in Gottes Schatz verborgen.

43.

Frey seyn von vielen Dingen, aber noch nicht frey seyn von sich selbst, heißt der eisenen Ketten los seyn, aber noch im eisenen Gefängniß sitzen bleiben. Doch, wie der Gefangene erst entfesselt, dann des Kerkers entlassen wird, so müssen die-

ser

ser lezten Uebergebung viele andere Uebergebungen vorangehen.

44.

Wer in Gott stehet, der wandelt, redet, denkt, wirkt und leidet für Ihn; auch vor den Menschen leuchtet sein Licht, aber er fragt nicht, ob es die Menschen leuchten sehen.

45.

Der Geist der Furcht des Herrn, bewahret alle empfangene Gaben, daß sie rein bleiben, und machet den der ihn hat, zu einem lieblichen Geruch. Dieser wohlthätige Geist, erhält in allen Dingen, den Menschen in großer Furcht und Besorgniß, daß er das Empfangene ja mit Reinheit und in göttlicher Ordnung gebrauche; er ist also keinesweges der Geist der Knechtschaft, sondern vielmehr eine Frucht der Kindschaft in Gott.

46.

Welch einen unermeßlichen Umfang sowohl menschlicher als göttlicher Weisheit oder Erkenntniß, faßt der in seine Gedanken zusammen, wünscht der zu erreichen, der aus dem tiefsten Gefühl spricht: ich will von jezt an nichts anders wissen als Jesum Christum den Gekreuzigten.

47.

Die Sünde kann, so lange sie nicht vergeben ist, nicht besiegt werden.

48.

Ohne die Ueberwindungskraft des Geistes Jesu Christi, wird kein Mensch Sieger! Diese muß errungen, erharret und erbethen werden.

49.

Wem sein Gewissen, über eine absichtlich begangene Sünde verdammt, der säume doch nicht, sich vor Gott reuvoll zu demüthigen, um Vergebung seiner Sünden anhaltend zu flehen, und jeden verursachten Schaden, so viel er nur immer kann, wieder gut zu machen.

50.

Halte inn', halte an, halte aus; Inn'halten mußt du mit Sündigen, Anhalten mit Gebeth, Aushalten im Kreuz und in der Versuchung.

51.

Ganz gewiß ist die Erkenntniß Christi mangelhaft, die nicht zu einem Christo ähnlichen Wandel entflammt; aber es liegt oft auch nicht an der Erkenntniß, sondern am Ernste, am Ringen; man schont des Fleisches zu viel, man thut nicht ganz Verzicht auf eitle Ehre, man wachet und bethet nicht genug, man richtet nicht Alles auf das eine Ziel.

52.

Erkenntniß ist Grund und Anfang, Freude, Gewißheit und Genuß der Seligkeit, ist die Frucht

der gläubigen Erkenntniß. Heiligung, wirkliche, innere und aufs ganze Leben sich ausbreitende Besserung, ist die lezte Absicht der Lehre Jesu.

53.

Lebe im Aufsehen auf den Gekreuzigten, und im Andenken der Gegenwart Gottes, so wird dein Wandel vorsichtig.

54.

Vor der Bekehrung, liest man die Bibel gerade so, wie ein anderes Buch, man versteht sie nur oberflächlich; nachher aber, wenn der nämliche Geist, aus dem das Wort Gottes geflossen ist, nun auch den Willen des Menschen beherrscht, dann blickt man tief in den Sinn der Worte, man verstehet sie nicht nur von Tag zu Tag besser, sondern man empfindet auch mit Theilnahme Alles, was schön und gut in Sprüchen, Geschichten und Weissagungen liegt.

55.

In der heiligen Schrift geht alles aufs Große. Es darf jemand in der Schrift nur mit Rührung lesen, ihre Vorstellungen bedenken und empfinden, so wird sein Gefühl gut und groß, sein Geist wird hinweg gesetzt, über alles Sichtbare und Eitle, es wird ihm Alles klein, was irrdisch gesinnten Menschen groß ist; ein Licht vom Herrn geht über ihn auf, er wandelt in diesem Lichte, freuet sich dieses Herrn, und solche Freude ist seine Stärke, im Thun und im Leiden.

56.

Aus Erfahrung können wir überzeugt werden, daß die Bibel Gottes Wort ist. Unterwirf dein Herz dem, was die Schrift von dir ordert, so erfüllt Gott alle Worte der Schrift, von einem Tag zum andern, und du weißt aus eigner Erfahrung, daß Worte der Bibel, Worte des wahrhaftigen Gottes sind. So gewiß du weißt, daß der Schein der Sonne die Erde erleuchtet, weil du ihn mit eigenen Augen siehest: so unläugbar ist die Wahrheit der Bibel, weil du sie selbst erfährest.

57.

Es gehet immer gerade nach Gottes Wort, was der Herr den Seinigen darinnen verheissen, das erfüllt Er ihnen pünktlich. Sie müssen aber Gottes Diener seyn, in Geduld und Verläugnung ihres fleischlichen Eigenwillens, und in kindlichem Gehorsam auf seine Stunde warten. Er giebt und thut Alles zu rechter Zeit.

58.

Es ist ein wonnevolles Vergnügen, wenn man bey Betrachtung der Weltbegebenheiten, bemerkt, wie Gott seine, schon vor Jahrtausenden gegebenen Verheißungen, nach und nach erfüllt, und wie keines seiner Worte auf die Erde fällt.

59.

Möchten doch Eltern und Schullehrer, ihre Kinder recht viele Sprüche und Lieder auswendig ler-

lernen lassen; es kommt gewiß eine Zeit, wo ein solcher im Herzen liegender Saame, seine Früchte bringt, wäre es auch erst in den spätern Jahren. Es ist Erfahrungsmäßig ein verkehrter Grundsatz neuerer Erzieher, die Kinder gar nichts, oder nur das auswendig lernen zu lassen, was sie verstehen. Das Verständniß, und die Kraft des Wortes Gottes, kommt mit den Jahren, und Gottes Geist versteht es sehr gut, dasselbe durch Umstände lebendig zu machen; aber, wo nichts im Herzen ist, da mangelt auch in drückenden Lagen der Trost, den mancher in der Jugend gelernte Spruch, späterhin gewähren könnte.

60.

Herr, lehre uns bethen, gieb uns den Geist des Gebeths, sey unser tägliches und ernstliches Gebeth, auf daß uns geholfen werde. Wer recht bethen kann — es täglich ohne Unterlaß kann, ist ein Wunder der Erbarmung Gottes.

61.

Die Trägheit zum bethen, ist der Anfang zum Abfall von Gott und Christo; wer nicht über sein Herz wacht, der kann nicht bethen, und wer nicht fleißig bethet, der kann nicht über sein Herz wachen.

62.

Wir halten so selten an im Gebeth, und doch sollten wir das Böse so lange bethend und wachend bekämpfen, bis es besiegt wäre, und nicht das

Böse so im allgemeinen, nein, die Sünde die uns immer anklebet und träge macht.

63.

Keine Noth ist so groß, dafür Er nicht Rath und Hilfe wüßte, wenn wir nur das Wälzen unserer Sorgen auf Ihn recht verstehen und üben lernen.

64.

Was ist das menschliche Leben ohne Umgang mit Gott? und wie hat sich doch Gott, nachdem Er sich durch die Natur wahrnehmbar, durch das Gewissen glaubbar, durch die Propheten verstehbar, durch Christum genießbar gemacht hat, im Glauben, Hoffen und Lieben geoffenbart.

65.

Christus ist die Sonne der Geisterwelt, ihr Licht ist die Wahrheit, ihre Wärme die Liebe; das Organ für das Licht ist der Glaube, und für diese Wärme das Herz.

66.

Habsucht und Menschengefälligkeit verleiten unzählichemal zu Handlungen wider das Gewissen, und machen den Menschen, der sie in sich herrschen läßt, unfähig, jemals ein wahrer Christ zu werden.

67.

Ohne Demuth und herzliche Liebe, findet kein Aufenthalt im Himmel statt.

68.

Die Liebe zu Christus ist für den Gläubigen das zärteste, am leichtesten verletzbare, aller seiner Gefühle, sein Augapfel, den das geringste Stäubchen kränkt, der Thau seiner Seele, den die leiseste Berührung verwischt; er kann nicht ängstlich, nicht sorgfältig genug darüber wachen, jeden Augenblick seines Lebens. Noch einmal, die geringste Leidenschaft, wie die gewaltigste Schwäche, verringert, tödtet in uns, auf kurz oder lang, die Liebe zu Christus, und auch umgekehrt.

69.

Ernst, ohne Verletzung der Liebe, und Liebe ohne Abbruch des nöthigen Ernstes gegen böse Menschen zeigen, ist etwas sehr Großes. Die Liebe hat Feuer, und hat doch Liebe!

70.

Leiden, Trübsale, innerliche und äußerliche Bedrückungen, sind die beste Arzney zur Gesundheit des Geistes; ohne sie wird keine wahre Demuth des Herzens erlangt — man geht wie zügellos ins freye Feld; aber Jesus bindet seine Jünger an sein Kreuz, und dann merken sie auf sein Wort.

71.

Leiden, wer ist deiner werth?
Hier nennt man dich eine Bürde!
Drüben wirst du eine Würde,
Die nicht jedem wiederfährt.

72.

Die Heiligung ist das, sogleich mit dem Glauben in einer Seele erwachende Bestreben, Alles ohne Ausnahme, was dem Herrn mißfällt, nach und nach abzulegen, und dagegen Alles, was Ihm wohl gefällt, innerlich und äusserlich auf das Sorgfältigste zu beobachten, aus reiner Liebe zu Ihm, der uns zuerst geliebet hat.

73.

Viel lesen ist für die Schulwissenschaft; wenig lesen, auf jeder Stelle ruhen, um sich das, was sie enthält, ganz zu eigen zu machen, und sich sogleich mit der Ausübung zu beschäftigen, das ist für den Christen. Viel lesen füllt den Kopf; recht lesen füllt das Herz; viel lesen blähet auf; recht lesen macht demüthig; viel lesen führet in Eigenheit; recht lesen führet zum innerlichen Gebeth, und zum Umgang mit Gott.

Von

Von der Wiedergeburt.

Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet; und ihrer sind viel die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenig sind ihrer die ihn finden. Matth. 7. V. 13. 14.

Wie kommt man zur neuen Geburt?

Wir wissen Alle, daß wir das Bild und Leben aus Gott verloren haben, durch Adam, sind also durch den Sündenfall, dem Leben aus Gott gestorben. Adam hat das Innere seines Lebens verlassen, wo Gott gewohnet hat, und hat sich in das Sinnliche, in das Aeußere zu den Kreaturen gewendet, welche er mit Lust angesehen hat, ward also ungehorsam dem Geboth Gottes, hat sich verführen lassen, durch das Weib, und Dieselbe durch die Schlange. Sie aßen also von der Frucht, wovon ihnen gesagt ward, daß sie nicht davon essen sollten, sonst würden sie des Todes sterben; durch diesen Ungehorsam kam die Sünde und der Tod in die Welt. Sie sind dem Leben aus Gott gestorben; lebten wohl noch, aber nur in dem äusserlichen, sinnlichen Theil, in ihrem

Fleisch

Fleisch und Blut; konnten wohl noch erkennen was Gut und Böse war, aber hatten nicht so viel Kraft das verlorene Leben wieder zu erlangen; daher sie auf das Wort der Verheissung, des Weibessamen, verwiesen wurden. Adam und Eva sahen sich hernach nackend; sie furchten und schämten sich vor Gott, und suchten sich zu entschuldigen. Hier sehen wir die Sünde, in der wir von Natur alle noch leben, keiner ausgenommen, wir alle leben in unserm Fleisch und Blut, in dem sinnlichen Theil, wo uns Lust und Begierden erzeugt werden, welche uns den Tod wirken, und besonders erst recht wirksam werden durch das Gesez, welches in unsern Gliedern ist. —

In diesem traurigen, elenden Zustand, leben alle Menschen von Natur, und niemand kann sich selber davon erlösen noch erretten, daß wirs müßten anstehen lassen ewiglich.

Wo ist ein Sterblicher auf Erden,
so reich, so gut, so klug er ist,
der dadurch könnt zufrieden werden,
der nicht noch immer klagen müßt!
Nein, in keinem ist die Ruh' vereint,
wie glücklich er von aussen scheint.

Bald müssen bange Zweifel plagen,
bald die Gewalt der Sinnlichkeit,
bald des Gewissens Bisse nagen,
und bald der Sünde Strafe dräut.
Die ungewisse Leidenschaft,
verschlägt der Ruhe alle Kraft.

Der Sohn Gottes kam in die Welt; und auf diesen ist die ganze Menschheit vom Anfang bis zum Ende verwiesen worden. Er erschien als Erlöser, als Retter und Heiland aller Menschen; Er lebte etliche dreyßig Jahr in der Welt, unter den Menschen und unter dem Gesez, aber Er lebte ohne Sünde. Er lebte innig verborgen, abgeschieden, verläugnungsvoll gegen sich und die Welt. Er lebte in Gemeinschaft mit seinem Vater. Es war seine Speise, den Willen seines Vaters zu thun.

Er ließ sich nicht verführen, wie Adam; da Er versucht ward, überwand Er allezeit, sowohl die Lust, als auch die Herrlichkeit der Welt; wie auch in seinen großen Leiden, wo Er in Schmerz, in Schanden, in Schlägen und Hohn, in der Geißlung und Dornenkron, ja am Kreuz als ein Fluch zwischen Himmel und Erden hieng. Ja alle Leiden die man nur erdenken konnte, hat man Ihm angethan, aber Er blieb treu; Er hat bekennt ein gut Bekenntniß vor Pilato, fürchtete sich nicht vor denen, die den Leib tödten, und darnach nichts mehr thun können; so ist Er versucht worden allenthalben, auf daß Er helfen könnte denen, die versucht werden. In solchen Leiden konnte wohl ein Herz weich, blöde und verzagt werden, und sich zu dem Leiden und der gegenwärtigen Noth kehren, und dadurch das Vertrauen und den Glauben zu seinem Vater verlieren. Dieses war eine grosse Versuchungs-

stun-

stunde; dazu gehört ein starker Glaube und eine grosse Verläugnung seiner selbst. Dahin wollte es der Satan bringen, darum war er so geschäftig in denen Menschen die nicht glaubten, die seine Werkzeuge waren.

Aber Jesus, unser treuer Heiland, ward treu, ward standhaft und gläubig und gehorsam, bis zum Tode am Kreuz. Dies war ein Kampf und ein Streit, wie noch nie keiner war, denn es galt die Erlösung und Errettung des ganzen Menschengeschlechts. Daher ward der Teufel auf mit seinem ganzen Anhang um es zu verhindern; hätte er Christum nur in eine einzige Sünde bringen können, nach dem Gesez, so hätte Er unser Heiland nicht seyn können.

Denn wir mußten einen solchen Hohenpriester haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher denn der Himmel ist. —

Dem Erlösungstag Christi, und der Todesstunde Jesu, wird in dieser Welt keine gleich kommen. Ja der ganze Himmel, die Menge der himmlischen Heerschaaren waren auf, und sahen mit grosser Ehrfurcht diesem himmlischen Streit, diesem heiligen Kampfe Christi zu, dessen Seele gearbeitet und gerungen hat, bis in den Tod, wie geschrieben stehet: Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird Er grosse Menge zur Beute haben. Der liebe himmlische Vater, sahe mit

Liebe und Wohlgefallen auf seinen lieben Sohn herab. Ihm war es ein angenehm Opfer und lieblicher Geruch, lieblicher denn Noä seines, weil Er dadurch die Menschheit erlösete und Friede machte mit seinem Blute am Kreuze; wie auch der Heiland in dieser Hinsicht spricht: darum liebet mich mein Vater, daß ich mein Leben gebe, und lasse es für die Welt.

O, mein Bruder und Schwester! solltest du bey Jesu Leiden in das Herz Jesu sehen können, du würdest etwas sehen, das dein ganzes Herz binden und fesseln würde, den Glauben, die Liebe, die Ergebung, den Gehorsam, den Kampf, wie seine Seele gearbeitet hat, mit allen unseren Feinden, den Teufeln, der Welt, mit unserm Fleisch und Blut, mit der Sünde die auf uns lag, und die Er auf sich nahm; wie Er's fühlen mußte, daß das Vaterherz und das Reich Gottes für uns verschlossen war, und Er als der treue Hohepriester mit seinem Blute eingehen mußte für uns in das Allerheiligste, um vor Gott zu erscheinen; und Er ist auch erhört worden. Weil Er Gott in Ehren hatte, ist Er mit Preis und Ehren gekrönet, und unsere Gerechtigkeit geworden, durch seine Auferstehung.

Hier, liebe Seele! siehest du ein schwaches Bild und Abriß der neuen Geburt, durch Jesu Leben, Leiden, Sterben und Auferstehn. Glaube, folge Ihm nach auf diesem Leidensweg; so wird

dich

dich der Geist Gottes zur neuen Geburt führen, und du wirst mit Christo auferstehen, denn die, welche mit Ihm Sterben, werden auch mit Ihm Leben.

Zu der Wiedergeburt kommt man nur durch das tägliche Sterben und Verläugnen des alten Menschen. Die auf diese Weise dem Himmelreich Gewalt anthun, die werdens an sich reissen. Prüfe dich aber*, ob dir so ein Leben gefällt, ein Leben der Innigkeit, der Verborgenheit und der Verläugnung der weltlichen Lüste, auf daß wir der göttlichen Natur theilhaftig werden, wie Petrus und Paulus schreiben: 2. Ep. Petri 1. V. 4. Thut man nicht Buße und folgt Christo nicht täglich nach, auf dem Weg, den Er uns vorangegangen ist, in der Wiedergeburt, so kann kein neues Leben aus Gott kommen. Setzet zuvor einen guten Baum, so wird die Frucht auch gut. Es giebt wohl heut zu Tag auch noch viele Leute, die mit Petro mit ihrem alten Menschen, mit Christo in den Tod gehen wollen; aber wenn es an ein Treffen kommt, sieht man wohl was sie vermögen.

Diese neue Geburt kann aber nicht gefunden werden, durch unsere äussere Sinnen der Wirksamkeit, die allen Menschen eigen ist; unsere Sinnen und Verstand, müssen hinter sich einwärts in das Herz gehen; so wirket diese neue Geburt. Wo mit Ernst und Gebeth angeklopft wird, an der Thür seines Herzens, da thut der Herr auf, und

und verlobt und verbindet sich mit der Seele im Glauben. Wie der Herr Jesus spricht: so ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder, so könnet ihr nicht in das Reich Gottes kommen. Daheraus aus seinem Herzen ist der Mensch gefallen, durch die Sünde, dahinnein muß er wieder kommen durch Glauben, Gehorsam und Kindlichkeit. Da ist das geistliche Zion, wo der Herr Lust hat zu wohnen, bey den Menschenkindern.

Wie geschicht diese neue Geburt in uns?

Diese Geburt geschieht durch eine Entzündung. Wenn die gläubige Seele spricht zu ihrem Gott: ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie Du gesagt hast, oder, mir geschehe, wie Du willst, das ist, wenn sie sich mit ihrer Liebeskraft hat ausgestrecket, Gott dem Herrn willig sich zu ergeben, alsdann entzündet Gott das Inwendige der Seele, gleichwie ein Zunder von der Sonnenhitze wird entzündet und brennend gemacht; aus dieser Entzündung nimmt die Geburt ihren Anfang, und Christus fängt an eine Gestalt in uns zu bekommen.

Dieses ist gar eine süsse Himmelslust, und vor Freuden weinerde Sache; hernach muß sich die Seele zurück versenken in die Allmachtskraft des Vaters, welches ist eine eingeschlossene Kraft in den Wesen der Seelen und müssen die Geburtskräfte, aus dem unbegreiflichen Wesen Gottes durch die Seele herauskommen; da geschieht das Gebären, welches nicht von dem Willen eines

nes Menschen, sondern aus Gott gewirket wird. Die Entzündung geschieht wohl noch mit Willen, aber die Gebärung geschieht aus Noth; doch geschieht auch endlich die Gebärung mit Willen, wenn der Mensch die Frucht von der Geburt siehet: Dies ist das Eine das Noth ist. Es ist Noth als unentbehrlich, und wird durch Noth erlanget; dieses Eine zu finden müssen die sinnlichen Bewegungen bemeistert seyn; solches kann nicht geschehen durch Hemmung der Sinnen, oder daß man sich ihrem Willen entgegen setze, sondern durch Zurückkehrung des Willens, und sich festhalten an den Grund, da die Sinnen ihren Ursprung und Kraft herholen müssen.

Wenn man sich denn also abgekehrt, und gleichsam herum gewandt hat zu einer gänzlichen Stille, so ist es darum doch nicht stille, sondern Gott wirket im Inneren der Seele; es ist zwar stille von Unruh der Sinnen, aber nicht todt; sondern der Wille kehret sich immermehr einwärts, suchet allezeit eine noch größere Stille, und Gott ist daselbst; und dies ist der Brunnen, der ins ewige Leben quillet. Also wird Christus geboren, und zwar in der Nacht, wenn das Geräusch der Sinnen vorbey, und weit von hinnen ist; darum ist es Nacht, dieweil Sinnen und Gedanken alsdann schweigen und feyern müssen. Dies ist die Geburt, wovon Joh. 1, 12. 13. 14. Cap. 16. V. 21. und Gal. 1. V. 16. geschrieben stehet. Ja es kann geschehen, wenn auch die

Sinnen nicht ganz können gestillet werden, daß dennoch dies Leben sich offenbaret, wenn nur die Seele mit ihrem Wesen oder Herzensgrund sich unbeweglich stille, und auf dieses Ziel gerichtet hält, also, daß sie davon nicht wolle abweichen, alsdann werden die Gedanken matt, so man ihnen keinen Verstand mittheilet. Diese Geburt bricht sodann schnell, wie ein Blitz hervor, auch die Gedanken werden in der Seele anders, welche der göttlichen Geburt gemäß sind.

Gleichwie der Blitz ausfähret vom Aufgang und scheinet bis zum Niedergang, also wird des Menschen Sohn an seinem Tage seyn. Dieses ist die gnädige Heimsuchung Gottes in der Seele, wenn Gott die Seele würdiget in ihr zu erscheinen, welches allen denen geschieht die zur neuen Geburt gekommen sind; und wenn dies geschieht, so wird der Mensch ganz entsetzet oder befreyt von seiner Eigenheit, also, daß es dann lauter göttliche Regierung ist, was in ihm vorgeht.

Denn es ist ein Tag des Menschen-Sohns, bey welchen alle Finsterniß und Unlauterkeit verschwindet. Hier geschieht auch die göttliche Lehre, und ebenfalls in einem Augenblick, und wird der Mensch in solcher Zeit mehr gelehrt, als alle Menschen ihn Zeit seines Lebens nicht lehren können.

Wie muß ein Christ beschaffen seyn, daß er, dem Geiste nach, unverletzt durch die Welt komme?

Er

Er muß in der Liebe wandeln und ein treuer Zeuge Jesu seyn, daß er allezeit der Menschen Heil bedenket, mit welchen er umgehet, und sie suchet ihres höchsten Guts zu erinnern; er muß alles prüfen, was ihm vorkommt, ob es im Guten oder im Bösen stehe, auf daß er das Böse verwerfe und das Gute erwähle, und sich des Bösen nicht gelüsten lasse: und wenn er also in der Liebe wandelt, und den Menschen die Liebe Gottes anpreiset, da offenbaren sie sich selbst, ob sie aus Gott seyn oder nicht, und nach diesem weiß der Gläubige sich zu richten; so wandelt man nun lauter, wenn man die Menschen suchet zu Gott zu bringen, wenn man sich nicht gelüsten lässet des Bösen.

O Gott, lasse mich alle Dinge vorbeygehen, auf daß ich Dich finden möge!

Daß der Mensch von Sünden sich nicht enthalten kann, solches kommt daher, weil er nach dem Aeußeren lebet, und nicht nach dem Inneren; er stehet in dem Aeußeren, das ist, in seinem Fleisch und Blut, und daher folget er auch demselben Trieb und Begierden, und zwar zum Verderben; darum kann er das Böse nicht lassen, es sey denn, daß er im Geiste stehe, wie der Apostel spricht: so wir im Geiste leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln.

Das ist, er muß alles verwerfen in seinem Sinn, worinnen er nicht Gott findet, und sich mit großen Ernst zu Jesu wenden, und Ihn bitten,

daß er ihn doch mit seiner verborgenen Kraft wolle unterstützen, und ihn erheben über alle eitle Lüste und Begierden, ja Gott bitten, daß er doch in seiner empfindlichen Gemeinschaft ihm gegenwärtig und in ihm seyn wolle; wenn dies geschiehet, und der Mensch dieses erhalten kann, so kostet es nicht viel Mühe das Böse zu überwinden. Der Mensch wird auch klug und verständig, oder erleuchtet, daß er die Dinge recht weiß zu schätzen, und wird gewahr auf einer Seite, daß es dem götlichen Adel und Vortrefflichkeit sehr zuwider sey, mit Etwas ausser demselben sich gemein zu machen und zu vermischen. Anderseits wird er gewahr, daß wahrhaftig eine solche verborgene Kraft Gottes sey, welche allen denen zu Hilfe komme und sie stärke, die da glauben; denn dieses machet eben den Unterschied zwischen den Gläubigen und Ungläubigen; nämlich, die Gläubigen glauben eine solche Kraft Gottes, die sie erfüllen, anthun, oder durchdringen könne, daß sie durch dieselbe mächtig werden, alles dasjenige zu verachten und vorbey zu gehen, was sonst der natürliche Mensch liebt, und für sein höchstes Gut hält. Daher, wenn jemand fragen wollte, was doch eigentlich einen zum Gläubigen macht, oder, was einen andern zum Ungläubigen mache; so wird es nichts anders seyn, das einen zu einem Gläubigen macht, als die Glaubung und Besitzung dieser Kraft. Die Glaubung ist der erste, und die Be-

sitzung der andere Grad, und nichts ist, das jemand unter die Ungläubigen stellet, als weil er diese Kraft nicht glaubet, und nicht hat.

Die Sache besteht in der Beurtheilung. Stehet er im Glauben, so beurtheilet er alle Dinge, die ihm vorkommen nach dem Glauben, kommen sie nicht mit dem Glauben überein, so verwirft er sie; findet er sich selbst nicht im Glauben, so muß er sich selbst verurtheilen. Darum stehet geschrieben: Prüfet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, ob Jesus Christus in euch ist; und solches ist des Menschen Pflicht, nämlich alles zu untersuchen, was er thut, ob es aus dem Fleisch, oder aus dem Geist herkomme, und nach diesem kann er sich allezeit beurtheilen, und finden worinnen er stehet. Diese Prüfung gehet durch Alles, und ist bey aller Gelegenheit zu gebrauchen, bey allen sichtbaren Dingen dieser Welt, daß mans prüfe ob es aus dem Geist sey, oder nach dem Fleisch; denn was nach dem Fleisch herrlich ist, solches ist nicht zu schätzen, und dieses ist eine sichere Art Alles zu überwinden. Die Summa ist der Glaube, und die Verläugnung sein selbst, und ist in diesen zwey Worten verfasset, was sonst viele, ja alle Bücher beschreiben.

Von der Rechtfertigung aus dem Glauben.

Was ist die Rechtfertigung?

Es ist das Fundament und einzige Hauptstück der christlichen Religion; es ist das Centrum, oder der Mittelpunkt, wovon alle andere Lehren ausfließen. Wenn daher dieses Fundament umgestossen wird, und die Lehre von der Rechtfertigung falsch ist; so liegt auch das ganze Christenthum über'n Haufen, und hat das Reich des Teufels die Oberhand; dieweil der unrechte Verstand dieses Punkts, der Grund und Anfang ist, davon alle andere Irrthümer herkommen.

Wie wird die Lehre von der Rechtfertigung insgemein, und von dem größten Haufen, gelehrt und geglaubt?

Sie glauben und halten dafür, die Gerechtigkeit Christi werde ihnen also zugerechnet, nicht daß sie durch dieselbige gerecht gemacht würden, sondern, daß sie um derselben willen für gerecht gehalten würden, ob sie schon nicht gerecht wären; sie halten dafür, wenn der Mensch nur glaube, daß Christus dies Alles für ihn gethan, und daß Er für ihn bezahlt habe, ob er gleich die An-

klage der Sünden schon noch im Gewissen habe, so sey er doch gerecht, und daß er glauben solle, er sey gerecht, obschon die Anklage des Bösen noch in ihm ist.

Wie sind die Menschen zu diesem Irrthum gekommen?

Es kann niemand gerecht werden, als durch Christum.

Weil sie nun dieses gehört haben, und aber fleischlich gesinnt bleiben wollten, und doch auch gerne gerecht gewesen wären, so haben sie einen Weg zu erdenken gesucht, wo diese beyde Theile bey einander bestehen könnten. Nämlich, sie haben geschlossen und suchen zu behaupten: der Mensch werde nicht so gerecht, wie ein Kranker gesund wird, aus welchen die Krankheit herauskommt, und seine Kräfte verbessert werden; sondern, die Gerechtmachung geschehe auf die Weise, gleich wie einer eine Schuld, für den andern bezahlet, daß der andere hernach nicht bezahlen dürfe, sondern nur dem ersten Dank sage; und also behalte der Mensch zwar die Sünde, und bleibe in Sünden krank, er werde aber nur nicht von Gott dafür angesehen, und nicht dafür gehalten, sondern um der Gerechtigkeit Christi willen, werde er für gerecht geschätzt und gesprochen; ob er schon nicht gerecht gemacht, oder gesund werde.

Zu diesem Schluß sind sie durch nichts anders gekommen, als durch eine Unerkenntniß

Chri-

Christi; denn, als sie die Sünde gefühlet, aber von der Kraft Christi die in ihnen sey, und der Sünde entgegenstehe, und sie überwinden sollte, nichts gewußt haben, da haben sie auf ihre eigene Kräfte gebauet und es mit denselben versuchet, und als sie darinnen die Unmöglichkeit gefunden, so sind sie dabey stehen geblieben, und anstatt, daß sie da hätten glauben sollen, an eine Kraft Christi von innen, und Christum von innen hätten suchen sollen, nämlich im Geist, und eben an dem Ort wo die Sünde war, also, daß sie durch Ihn und seine Kraft überwunden hätten; so haben sie sich hinaus gewandt von Christo ab, und sich umgesehen nach einem Verdienst Christi von außen, und also Christum in sich, oder die Kraft Christi in ihnen, verläugnet, und die Leute gelehret, daß sie bey ihrem sündlichen Leben nur fein fest darauf vertrauen sollten, (welches sie Glauben nennen) und dieser Glaube werde sie selig machen, obschon die Sünde in ihnen nicht getödtet, sondern sie in der Sünde lebten, und die Sünde in ihnen; und sind also auf eine falsche Rechtfertigung gekommen, daß sie glauben, sie seyen gerecht, obschon ihr eigen anklagend Gewissen, und der Geist Gottes in demselben, ihnen widerspricht. Dieses alles aber ist ihnen daher gekommen, weil sie den Weg der Seligkeit gemessen haben, nach ihrem eigenen verdorbenen Zustand; weil sie nun in der Sünde waren, so haben sie geurtheilet, der Mensch könne

in

in diesem Leben nicht weiter kommen, als sie waren. Es ist ihnen daher gekommen, weil sie um des Sterbens Christi willen gerecht werden, aber nicht mit Ihm sterben wollten; also wollen sie gerecht werden um Christi willen, aber nicht durch Christum.

Wie wird der Mensch gerecht vor Gott?

Durch den Glauben der kräftigen Wirkung Gottes, womit Er Christum von den Todten auferwecket hat. Col. 2, 12. 13. Ephes. 1, 19. 20. Also, daß der Mensch der im Kampf stehet wider die Sünde, nicht ablasse Gott zu suchen, auch durch nichts sich bereden lasse, er seye gerecht, oder vom Suchen abwendig machen lasse, bis er Christum gefunden, bis Christus den Frieden Gottes durch seine Erscheinung und neue Geburt, in ihm gewirket, und der Sünde also die Macht genommen habe, daß er alle Sünden lassen könne, auf daß er, anstatt da er vorher schwach und krank war, nun erfüllet werde mit Gesundheit und Kraft des heiligen Geistes, und daß, wo vorher die Sünde war, nun ein neues Leben aus Gott hinkomme, nämlich Christus, und seine Gerechtigkeit, die Sünde aber sammt ihrer Wirkung und Anklage aufhöre, damit die Sünde tod sey, und an derer statt, die Gerechtigkeit Christi im Menschen lebe; so, und nicht anders, wird der Mensch gerecht, daß er in dem Proceß der Wiedergeburt aushalte, wie Röm. 7. und 8. stehet, bis Christus in ihm erscheine, auf

dann die Gerechtigkeit, vom Gesez erfordert, in dem Menschen selbst erfüllet werde, der nun nicht mehr nach dem Fleisch wandelt, sondern nach dem Geist; und dies ist der Tag Christi, die Erscheinung und Offenbarung Christi.

Ist denn der Mensch nicht eher gerecht, bis er in dem jezt beschriebenen Zustand ist, daß er alle Sünden lassen könne?

Es sind Anfänger in der Gerechtigkeit, und sind Erlanger derselben; die Anfänger werden auch gerecht genannt, dieweil der Anfang der Gerechtigkeit in ihnen ist; gleich wie Christus spricht vom Sauerteig, den ein Weib nahm, und verbarg ihn unter drey Scheffel Mehl, bis es ganz durchsäuert ward; welches denn im Anfang nur einen geringen Theil im Menschen inne hat, und nur wie ein glimmend Dacht ist; gleich wie der Herr auch sagt vom Senfkorn. Dieweil es aber eines göttlichen Ursprungs ist, und sich soll ausbreiten, daß es endlich den ganzen Menschen unter sich bringet, so wird der Mensch, der demselben Beyfall giebt und ihm Raum machet aufzukommen, gerecht genennet; und in diesem Sinn heißt es auch, wer an Christum glaubet, der ist gerecht, nicht, daß ein Anfänger im Glauben schon gerecht gemacht wäre, sondern weil er einen solchen Ansatz des gerechten Wesens in sich hat, durch welches er völlig kann gerecht werden, und weil er Gemeinschaft hat in einem geringen

Theil, an demjenigen, das in andern ist. In einem grössern Theil, also ist ein Anfänger schon gerecht, aber nur zu einem geringen Theil, dieweil das größte Theil in ihm noch fleischlich ist, es mangelt ihm noch viel in der Gerechtmachung, und wird er nicht eher gerecht, bis dieses gerechte Wesen in ihm gesieget, und er durch daßelbe ganz geändert und gerecht gemacht ist; so hat der Anfänger wohl Christum, der unsere Gerechtigkeit ist, zum Grund, wenn er aber nicht fortgehet bis zu seiner völligen Gerechtwerdung, und behält noch Heu, Stroh, und Stoppeln, welches das Fleisch ist, so ist er noch nicht gerecht. Dasjenige gerechte Wesen, welches in ihm ist, solches ist gerecht, ob es auch schon gering wäre; er selbst aber, (soviel er noch nicht diesem ergeben ist und demselben Platz gemacht hat, oder in dasselbe verwandelt worden, das ist, so viel er noch Ungerechtigkeit oder Unrechtes an sich hat) wird leiden müssen, daß an ihm solches verbrenne, und er durchs Feuer gerechtfertiget werde, wie geschrieben stehet 1. Corint. 3, 15.

Wenn alles in uns geschehen soll, wie ist denn das Sterben Christi für uns zu verstehen?

Christus ist zu dem Ende für uns gestorben, daß dasjenige in uns geschehen solle und müsse, was auch für uns geschehen ist. Er ist für niemand gestorben, daß derselbe ungestorben seiner alten Natur nach könnte selig werden, sondern Er ist darum für Alle gestorben, auf d

Alle mit Ihm sterben möchten, und nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferwecket ist, 2. Cor. 5, 15. Er ist für uns gestorben, daß wir mit seinem Sterben Gemeinschaft haben sollen, und mit Ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode. Christus ist nicht anders für uns gestorben, zu unserer Gerechtigkeit, als Er auch das Gesez für uns erfüllet hat; es wird aber niemand gerecht und los vom Gesez bis es auch in ihm erfüllet werde; darum hat Er das ganze Gesez für uns erfüllet. Der Gläubige ist auch ein Thäter des Gesezes, vermög der höheren Kraft und Gnade, die er durch den Glauben empfangen hat; wie der Apostel spricht: Christus ist für alle Menschen gestorben; das für aber hat den Unbekehrten nichts weiter zu bedeuten, als daß er den Zugang habe zu der Gnade durch Christum; das für gehet überhaupt nicht weiter, als daß uns Christus einen anderen, nämlich den neuen und lebendigen Weg, durch sich selbst gebahnet und eröffnet hat, und Er ist selbst der Weg, und ist ganz für uns. Wer daher das für haben will, der muß Ihn ganz haben, und muß Ihn selbst haben. Und so haben die ersten Christen das Wort für ausgesprochen, als Gläubige, und als solche die in Ihm stunden; da war denn alles für sie.

Dieweil man in der heil. Schrift lieset von der Erlösung Christi, als von einer geschehenen Sache; wie ist doch dieses zu verstehen, und wie

weit

weit gehet das, was durch Christum ehemals zu Jerusalem in seiner Person geschehen ist? Damit ich nicht irre, denn man kann leicht zu viel, oder zu wenig glauben! Wie weit ist geschehen und geschieht noch die Erlösung Christi ohne uns, und wie weit geschiehet sie nicht ohne uns, und wie wird die Gerechtigkeit Christi uns zugerechnet?

Die Erlösung Christi vor oder für uns geschehen, gehet den Menschen nichts weiter an, als daß er durch Christum den Zugang habe zum Vater, Ephes. 2, 17. 18. Dieses gehet über alle Völker, denn Christus ist für Alle gestorben.

Die Erlösung an sich selbst, muß in der Person eines jeden Menschen geschehen durch Christum. Was die Erlösung Christi, wie sie vor 1800 Jahren geschehen ist, betrift, diese gehet ohne Absicht auf einen einigen Menschen, die schließt alle Menschen ein, und schließet auch alle aus. Was ist es aber, daß den Menschen einschließet in die Erlösung Christi? Man wird sprechen: der Glaube! Darum kommt es nur darauf an, was Glaube sey; hievon sagt Christus, das ist Gottes Werk, daß ihr glaubet; also ist glauben ein Wirken, und zwar eine solche Wirkung der Kraft Gottes in dem Menschen, womit Gott Christum von den Todten auferwecket hat, Col. 2, 12. Darum ist das nicht Glaube, wenn man nur das von Christo Geschehene will annehmen, und sich einbilden, Er habe einen erlöset, und

dabey denn auch zwar ein bürgerlich frommes Leben führet, aber doch nicht von neuem geboren wird, sondern dabey in seiner Eigenheit bleibet, und bey dem Ruhm des Glaubens, doch nur mit Werken umgehet, und also weder den Glauben, noch die Werke hat; wie an denen zwey Töchtern der römischen Mutter zu sehen, welche das Joch der Werke haben von sich geworfen, und einen Glauben erwählet, der zehenmal schlimmer ist; sie gedachten Gott den Herrn mit einer listigen Rechnung zu hintergehen, und Ihm also, als Unwiedergeborne, sein Reich einzunehmen.

So geschiehet nun die Erlösung Christi ohne uns, in so weit, weil Christus ein Geist ist und ein geistlich Wesen hat, welches uns lebendig machet, und Alles in uns verrichten muß; in so weit geschiehet sie nicht ohne uns, weil wir uns dazu bereiten müssen, daß Christus eine Gestalt in uns gewinne. Die Zurechnung aber der Gerechtigkeit Christi, geschiehet nicht ausser, sondern in uns, gleichwie auch die Erlösung, und zwar durch eine neue Geburt, nämlich, wenn der Mensch in der Gerechtigkeit ist aufgestiegen bis zu dem Punkt, da Zweifel und Gnade mit einander stritten, und daß er die Unmöglichkeit findet in eignen Kräften genug zu thun.

So werden die eigene Kräfte und das eigene Leben in den Tod und Verläugnung gefördert. Dies geschieht auf die Weise: erstlich wird die

Sün-

Sünde rege in dem Menschen, der sonst, vor seiner Bekehrung, keine rechte Erkenntniß und Gefühl von der Sünde hatte; wenn nun der Mensch Gott suchet, so wird die Sünde mächtiger, und wenn nun die Sünde so mächtig geworden ist, daß sich der Mensch selbst nicht weiß zu helfen, alsdann steht er vor der engen Pforte der neuen Geburt, Röm. 5, 20. 21. das ist, wenn die Sünde so mächtig geworden ist, daß der Mensch an sich selbst verzagen muß, alsdenn stehet er an der nenen Geburt, und so er anhält mit bitten, suchen und anklopfen, so wird er errettet aus der Sünde, durch die neue Geburt und Erscheinung Christi in ihm. Nämlich, in dem Geist des Menschen entzündet sich ein Licht und eine Kraft, welcher Einstralung und Stärkung der Mensch Beyfall giebt, demselben anhängt, und darüber sich selbst, mit Allem was er vermag, sich Ihm übergiebt, und verläugnet; und mit dieser Kraft und Licht gehet der Mensch hindurch, wie die Israeliten durchs rothe Meer, und bleibet eigenes Wirken und Alles, was zum alten Menschen gehört, zurück wie Pharao.

Dies ist dann der Tag, die Erscheinung, Entdeckung und Offenbarung Christi, wovon Gal. 1, 16. Joh. 14, 21. Röm. 8, 3. 4. geschrieben stehet. Indem nun der Mensch diesen Tod und Verläugnung eingehet, so stehet die Kraft Christi in ihm auf, und wird in ihm geboren, und dieses wird dem Menschen zugerechnet, als wenn er's

stbles

selbst gethan hätte; solches wird ihm zugerechnet zur Gerechtigkeit.

Christus ist nicht anders für uns gestorben, als auch Gott für uns Gott ist. Nun ist Gott, von allen Ewigkeiten her, die Liebe gewesen, und hat doch Christum nicht anders, als durch den Tod und durch den Weg der Absterbung, zu einem vollkommenen Hohenpriester machen können; also auch die Nachfolger Christi; und, gleich wie Gott Christo das Reich beschieden hat, also hat es auch Christus seinen Nachfolgern beschieden und nicht anders.

Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selbst, und legte das Wort in uns von der Versöhnung.

---

1. Tim. 4, 16.

Habe acht auf dich selbst, und auf die Lehre, beharre in diesen Stücken.

Luther.

Ich handle den Artikel von der Rechtfertigung nicht vergeblich so fleißig ab, denn ich besorge, man wird bey dem Artikel nicht bleiben, und es sind bereits unter uns viel, die ihn verachten, und sich desselben nicht hoch annehmen werden. Werden nachmals Prediger kommen, die schläfrig, laß und faul den Artikel predigen und treiben,

so ists darum bald geschehen, und wird ein Irrthum über den andern kommen. Ich will an dem Artikel lernen und lehren so lange ich lebe; er soll in meinen Predigten fleißig getrieben werden, denn ich sehe sehr wohl, was er thut, wo er ist, und dagegen was es auch Schaden bringet, wo er nicht ist.

Röm. 4, 5.

Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.

Luther über die Epistel an die Galater.

Was ist Petrus und Paulus, was ist ein Engel vom Himmel, was sind alle Kreaturen gegen diesen Artikel (von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott), so da lehret wodurch, und wie man der Sünden los, vor Gott gerecht und selig werde? Verstehen wir diesen Artikel recht und rein, so haben wir die rechte himmlische Sonne; verlieren wir ihn aber, so haben wir auch nichts anders denn eitel höllische Finsterniß. Darum, wenn du merkest daß derselbe geschwächt wird, und danieder liegt, so scheue weder Petrum noch Paulum, ja auch keinen Engel vom Himmel, sondern widerstehe ihnen: denn man kann ihn nimmermehr hoch genug heben und vertheidigen.

Apost. Geschicht 3, 23.

Und es wird geschehen, welche Seele denselbigen Propheten nicht hören wird, die soll vertilget werden aus dem Volk.

Luther in der Warnung an die Deutschen.

Diesen Artikel von der Rechtfertigung, wollen die Feinde der Wahrheit schlecht weg nicht leiden; so können wir sein nicht gerathen. Denn wo der Artikel weg ist, so ist die Kirche weg, und mag keinem Irrthum widerstanden werden; weil ausser diesen Artikel, der heil. Geist nicht bey uns seyn will, noch kann; denn er soll uns Christum verklären. Ueber diesen Artikel ist die Welt so oft zu scheitern gegangen, durch Sündfluth, Wetter, Gewässer, Krieg und alle Plagen; über diesen Artikel ist Habel erwürget, und alle Heiligen, und müssen auch alle Christen darüber sterben; dennoch ist er blieben, und muß bleiben, und die Welt immer darüber zu Grunde gehen, also soll sie jezt auch herhalten, und über den Artikel gestürzet werden; und sollte sie toll und thöricht werden, so soll sie den Artikel stehen lassen, und sie darüber in der Höllen Grund fallen. Amen.

Von

Von der schmückenden Liebe Christi in den gläubigen Seelen.

Wo Gott wohnet, da schmücket Er sein Haus. Wir sind in Adam schön gewesen und scheußlich geworden. Gottes Bild war Adams Schmuck; da Gott Adam die Seele einblies, hat Er demselben mitgetheilet, Licht, Weisheit, Gerechtigkeit, und Sein ganzes Gleichniß. Darum auch Christus, da Er wollte das Ebenbild Gottes im Menschen erstatten, Sich der Anblasung bedienet, und dadurch den Jüngern, den heiligen Geist gegeben hat, der auch in Adam regieret hatte. Alle Kräfte der Seelen waren vollkommen im Stande der Unschuld, beydes, in natürlichen und geistlichen Sachen. Der Verstand konnte nicht allein erkennen: daß ein Gott sey, daß ein einiger Gott sey, gütig, weise, allmächtig, unendlich, daß derselbe zu ehren, daß einem jeden das Seine zu lassen, und erbarlich zu leben sey; sondern auch die heilige Dreyeinigkeit, viele andere, himmlische und geistliche, auch in der Natur verborgene Dinge erkennen; nunmehr keineswegs, durch natürliche Kräfte, sondern durch die Offenbarung. Die Verderbniß in gedachten Seelenkräf-

kräften, nennet die heilige Schrift die Lust, welche streitet wider den Geist, dieweil sie in dem lüstern Theil der Seelen sich am allermeisten äussert, und dadurch dem Gemüth widerstrebet.

Dies Bild erstattet die Liebe Gottes aufs neue, und schmücket es in uns durch den heiligen Geist viel herrlicher aus als es in Adam geschehen war.

Diese Schönheit preiset der Bräutigam selber, Cant. 1, 15. Siehe, meine Freundin, du bist schön, schön bist du! Zweymal, nicht ohne Ursach, das Wörtlein schön, sondern zielet damit auf die zwey Stücke der geistlichen Schönheit, die Reinigkeit und Gottähnlichkeit. Darinnen bestund Adams Schönheit, daß er von Sünden rein, und Gott gleich war.

Will man ein Gemach schön haben, so läßt man erstlich den Staub abfegen, und es darnach aufs herrlichste bemalen. Ein Kind wäscht man, darnach zieht man ihm ein schönes Kleid an. Also thut die schmückende Liebe Gottes zweyerley an uns.

Erstlich reiniget sie uns, durch das Blut Jesu Christi, von allen Sünden. Die Sünde ist der Brunn aller Häßlichkeit, denn sie vereiniget mit dem, der der Allerhäßlichste ist, mit dem Teufel; darum spricht Petrus, daß der Teufel um uns herum gehe, und suche, welchen er verschlinge. Die Speise fällt durch den Schlund in den Magen,

gen, und wird also mit dem Leibe vereinigt; die Sünde ist des Teufels Schlund, dadurch die Seele mit ihm vereinigt wird; durch diese Rinne führt der Teufel sein Gift und Unflath in uns, denn die Seele ist allerdings so gestaltet, wie der ist, mit dem sie vereinigt wird, von der Erden irrdisch, von der Welt weltlich, von Gott göttlich, vom Himmel himmlisch, vom Teufel teuflisch.

So reißt uns auch die Sünde ab, von dem, der der Allerschönste ist, von Gott, wie beym Propheten stehet: Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander.

Gott ist der Seelen Seele; so lange die Seele im Leibe wohnet, hat er Leben und Gestalt, sobald sie aber denselben verläßt, verlieret sich die Gestalt, und ist der Leib wie eine verwelkte Wiesenblume, die weder Gestalt noch Farbe hat. Wie nun das todte Aas bleich und häßlich ist, so auch die Seele, die Gott verlassen hat. Darum malet uns die Schrift den Sünder so häßlich vor, daß nichts darüber ist; vergleicht ihn einem Menschen, der von der Fußsohle bis auf das Haupt nichts gesundes an sich hat, sondern Wunden, Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet noch verbunden, noch mit Oel gelindert seyn. Würde dir doch grauen wenn du einen Menschen sehen solltest, der so zerquetschet wäre, daß man vom Haupt bis zu den Füssen nichts anders als Eiter, Blut und Wunden an ihm sähe; einem offenen Grabe, darinnen man nichts als Würmer

und

und Todtenbeine findet; einem Stücken Aas, dessen Gestank Niemand dulden kann; einem Greuel, für welchen jedermann die Augen zuhält. Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden! Je reiner von Sünden, je schöner. Darum ist Christus der Allerschönste unter den Menschenkindern, weil Er von keiner Sünde, auch in seiner menschlichen Natur, gewußt.

Darnach überschüttet uns die schmückende Liebe Gottes mit allerley Gottesfülle, daß wir Gott gleich werden; und dies ist das andere Stück der geistlichen Schönheit. Gott ist die selbstständige Schönheit, und eine Quelle aller kreatürlichen Schönheit; an den Geschöpfen hängen nur einzelne Bröckelein, wie die Thautröpflein hin und wieder an den Blumen.

Die alten Kirchenlehrer haben, von der Schönheit Gottes, folgender Gestalt geredet: Gott ist so schön, daß wenn ein Mensch in einem glühenden Ofen säße, und sähe Gott in seiner Schönheit nur einen Augenblick, so würde ihm die größte Marter in die größte Freude verwandelt werden; Gott ist so unendlich schön, daß wenn Ihn ein Mensch tausend Jahre ansähe, würde er sich doch nimmer satt sehen können, und würden ihm die tausend Jahre nur als ein Augenblick vorkommen; wie die Engel und Auserwählten im Himmel erfahren. Von der Schönheit Got-
predigt sowohl die Schrift, als auch die

ganze

ganze Natur; die Schrift im 104. Psalm: Du bist schön und prächtig geschmücket, Licht ist dein Kleid!

Wenn einer mit der Sonne bekleidet gienge, wäre es ein schönes Kleid; wie viel schöner muß seyn das unerschaffene, ewige Licht. Im 2. Buch Mose 24. lesen wir: daß die 70 Aeltesten unter dem Volk auf den Berg Sinai gestiegen sind, und haben den Gott Israel gesehen; unter seinen Füssen war es, wie schöner Saphir, und wie die Gestalt des Himmels, wenn sie klar ist. Der Prophet Ezechiel sahe den HErrn in so grossem Licht und Glanz, Schönheit und Herrlichkeit, daß er vor Bestürzung zur Erde fiel. Johannes sahe auch unsern Heiland auf der Insel Patmos, in einer Herrlichkeit, Schönheit und Gewalt, die nicht zu beschreiben ist.

Die Natur offenbaret Gottes Schönheit in allen Kreaturen. Mit was für schönen Glanz ist der Himmel gezieret; die Luft mit schön gefärbten Vögeln; auf der Erde findet man tausendfache Schönheit und Farbe; da gehet immer eine bunte Blume nach der andern hervor, wie eine schöne Braut aus ihrer Kammer.

Welch eine Schönheit ist im Golde, Silber, nnd Edelgestein! der Engel zu geschweigen, die unter allen Kreaturen den schönsten Schmuck haben. Dies alles ist nur ein Spiegel göttlicher Schönheit; denn die Schönheit die in so viel tausend Sternen und andern Kreaturen ausgetheilt

ist, die ist in Gott unendlicher Weise zusammengefaßt; weil Er aus Seiner ewigen Weisheit alle Dinge so schön und künstlich gemacht hat.

Darum, je näher, je ähnlicher Gott, je schöner. Das Bächlein führt das klärste Wasser, das dem Brunnen am nächsten ist. Christus ist der Allerschönste, weil die ganze Fülle der Gottheit in seinem Fleisch persönlich wohnet; so muß auch das schön seyn, das von Ihm und durch Ihn geboren wird, nämlich der innerliche, neu geborene Mensch des Herzens.

Die Schrift beschreibt die geistliche Schönheit aufs herrlichste, voraus im königlichen Brautlied Davids; der 45. Psalm redet davon also: In Deinem Schmuck gehen der Könige Töchter, die Braut stehet zu deiner Rechten in eitel köstlichem Golde; des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig, sie ist mit goldenen Stücken gekleidet.

Hier merket erstens, daß die gläubige Seele des Himmels-König Tochter und Braut seye, wie Eva Adams Gemahlin und Tochter; sie muß zuerst seine Tochter seyn, das ist, durch eine neue himmlische Geburt, aus Ihm gezeuget werden, darnach vereiniget Er sich mit ihr, und nimmt sie an zu Seiner Braut.

Daß aus solcher Vereinigung die Schönheit der Seele herfließe; wie auch Paulus die Ordnung macht Eph. 3., daß er wünschet in Christum zu wohnen, durch den Glauben in unsern

Her-

Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden, auf daß wir erkennen, daß die Liebe Christi alles übertreffe, und erfüllet werden mit allerlei Gottes-Fülle.

Daß diese Schönheit die vortreflichste sey, darum wird sie verglichen dem ophirischen Golde, und einem Kleid von goldenen Stücken, das von lauterm Gold gewürket ist, ganz zierlich mit Blumenwerk. Das Gold ist der höchste Schmuck des auswendigen Menschen. Das ophirische Gold war das allerreinste, und an Glanz das höchste; solches Gold ward zum Tempel Salomonis vom König David gesammelt, hat bedeutet den geistlichen Tempelschmuck des inwendigen Menschen, Christum mit seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit. Wenn uns Christus Seine Gerechtigkeit schenket, so übergoldet Er uns mit dem besten Golde.

Der alte Mensch trachtet nach dem irrdischen Golde, durchgräbt Berge und Felsen; der neue Mensch sucht das rechte Gold in den bluttriefenden Wunden Jesu Christi. Da ist der rechte Ausfluß aus dem himmlischen Paradieß, die rechte Goldgrube, in welcher alle himmlische Schätze verborgen liegen; diese Schönheit verlieret auch im Kreuz ihren Glanz nicht, wie das Gold im Feuer bestehet und nicht verraucht. Ach, wie sollte diese Schönheit nicht die Vortreflichste seyn, ist sie doch Christi eigner Schmuck. In der Offenbarung am 12. wird uns die Seele vorgebildet durch ein Weib mit der Sonne bekleidet;

wenns

wenns möglich wäre, daß wir uns mit dem Glanz der Sonne bekleiden könnten, oder mit Engels Klarheit, das würde ein schönes Kleid seyn; aber unaussprechlich mehr ists, daß uns Christus mit Seiner eigenen Heiligkeit bekleidet. Des Bräutigams Schmuck muß auch der Braut ihr Schmuck seyn.

Aus Christi Wohlthaten und Werken macht uns der himmlische Vater Brautkleider, und zieht sie uns selber an, wie unsern Aeltern im Paradieß die Schaaffelle, welche Christum bedeuteten. Der heilige Geist ist hier der Goldwürker, der Perlensticker; aber es gehet so heimlich zu, daß man's mit leiblichen Augen nicht siehet; darum heißts eine inwendige Herrlichkeit. Des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig!

Salomon preiset nicht minder die Gottvereinigten Seelen; im 1. Kapitel spricht er: deine Backen stehen lieblich in den Spangen, und dein Hals in den Ketten. Wir wollen dir güldene Spangen machen, mit silbernen Pücklein. Siehe, meine Freundin, du bist schön, schön bist du! Deine Augen sind wie Tauben-Augen. Im 2. Kap. Wie eine Rose unter den Dornen, so ist meine Freundin, unter den Töchtern. Deine Stimme ist süsse, deine Gestalt ist lieblich. Im 3. Kap. Der König Salomo ließ sich eine Sänfte machen von Holz aus Libanon, derselben Säulen waren silbern, die Decke golden, der Sitz purpur,

pur, der Boden mitten inne war lieblich gepflastert, um der Töchter willen zu Jerusalem. Kap. 4. Deine Augen sind wie Tauben-Augen zwischen deinen Zöpfen. Dein Haar ist wie die Ziegenheerde die beschoren sind, auf dem Berge Gilead. Deine Zähne sind wie die Heerde mit beschnittener Wolle, die aus der Schwemme kommen, die allzumal Zwillinge tragen, und ist keines unter ihnen unfruchtbar. Deine Lippen sind wie eine rosinfarbe Schnur, und deine Rede lieblich. Dein Hals ist wie der Thurm Davids. Deine zwo Brüste sind wie zwey junge Rehzwillinge, die unter den Rosen weiden. Du bist schön, meine Freundin! Der Geruch deiner Salben übertrift alle Würze. Deine Lippen, meine Braut, sind wie triefender Honigseim.

Honig und Milch ist unter deiner Zunge, und deiner Kleider Geruch, ist wie der Geruch Libanons. Du bist schön, meine Freundin, wie Thirza; lieblich wie Jerusalem; schrecklich wie Heerspitzen. Wende deine Augen von mir, denn sie machen mich brünstig. Wer ist die hervorbricht wie der Morgenstern, schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne. Im 7. Kap. Wie schön ist dein Gang in den Schuhen, du Fürstentochter. Deine Lenden stehen gleich an einander wie zwo Spangen, die des Meisters Hand gemacht hat. Dein Nabel ist wie ein runder Becher, dem nimmer an Getränk mangelt. Dein Bauch ist wie ein Weizenhaufe, umsteckt mit Ro-

 sen,

sen. Dein Haupt ist wie ein elfenbeinerner Thurm auf Libanon. Dein Haupt stehet auf dir wie Carmelus. Deine Nase ist wie der Thurm auf Libanon. Das Haar auf deinem Haupt, ist wie der Purpur des Königs, in Falten gebunden. Wie schön und lieblich bist du, du Liebe in Wollüsten!

Hier vergleichet der Bräutigam seine Freundin denen Dingen, die in der Natur die besten und schönsten sind. Er preiset sie mit Verwunderung. Ach, wie schön und lieblich bist du! Siehe, schön, ja schön bist du! Er rühmet ihre Schönheit als eine vollkommene Schönheit, die keinen Mangel hat, die keiner tadeln kann, und ist kein Flecken an ihr. Insgemein vergleicht er sie, ihrer Schönheit halben, mit einer Lilie, welche aller Blumen Königin ist, und alle Schönheit übertrift. Ich sage euch, spricht Christus, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit, nicht bekleidet gewesen, als der Lilien eine.

Wie wir im Glauben Gottes Güte riechen und schmecken, so müssen wir in der Liebe denselben Geruch andern wiederum mittheilen. Wir leben noch in der Welt, sind noch nicht ins Paradieß gepflanzet, stehen wie die Feldlilien, mitten unter den Dornensträuchen, die weder Geruch noch Farbe haben, unter den Weltkindern, daran weder Werk noch Worte taugen. Wenn wir nur im heiligen Wandel blühen und wohl riechen, so mögen wir vielleicht die unfruchtbare

Dorn-

Dornbüsche, fruchtbar machen, die Weltkinder mit unseren Licht erleuchten, daß der Dornstrauch Trauben gebe, und das Licht in der Finsterniß aufgehe. Wenn eine Jungfrau siehet, daß die andere einen Schmuck anhat, will sie es auch so haben. Darum fordert Paulus, daß wir in der Welt, mitten unter den unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, als Lichter scheinen sollen. Ach, laßt uns nicht aufhören zu riechen und zu blühen, ob uns gleich von allen Seiten die Kreuzdörner anstechen, ob wir gleich darüber Schmach und Verfolgung leiden müssen. Seyd getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.

Darnach vergleicht sie Salomo einer Sänfte von Cedernholz, die silberne Füsse oder Säulen, eine goldene Decke, einen Purpursitz, und einen Liebesboden hat; mag auch ein Gebäude schöner seyn? Die gläubige Seele ist die Sänfte, die Christus in sich trägt, wie eine Sänfte dem Leib sein Bette, darinnen er ruhet. Er ist ihr Schatz und Trost, ihr Heil und Theil; haltet stets im Gedächtniß Jesum Christum den Gekreuzigten!

Wie dein Herz denkt, so ist's — entweder ein sanft Bettlein Christi, oder der Sünden. Ach, süssester Jesu! wie soll mein Herz, das unreine, deine Sänfte seyn? Niemand fähret anmuthiger denn in einer Sänfte; soll denn mein Herz dir die anmuthigste und sanfteste Ruhe geben? Ja, so groß ist deine Lust bey den Menschenkindern zu wohnen! Der Bau ist von Cedernholz, daran

darf sich kein Sünden- kein Welt-Würmlein setzen; Jesus wird seine Wohnung wohl schützen.

Laß den Himmel blitzen, die Erde krachen, laß Welt und Teufel stürmen! Sie ist wohl gegründet auf silbernen Säulen. Das Wort hält sie, das lauter ist wie durchläutert Silber im irdenen Tiegel, bewährt siebenmal. Dies Wort trägt alle Dinge, wie solls unsere Zuversicht, das kleine Stäublein nicht tragen können? Wie das Haus an seinen Säulen, und das Kind an den Brüsten seiner Mutter, so hängt unser Glaube am Wort Gottes, und findet oft in einen Sprüchlein so reiche und süsse Milch, daß es sich daran nimmer satt trinken kann. Gottes ewige Wahrheit ist im Wort; die muß nicht untergehen, wenn nur der güldene Teppich, unser Glaube, sich wohl und fest damit vereinigt; denn, wie wir Jesum wünschen, so finden wir Ihn, in seinem Wort, durch den Glauben. Der Glaubenssitz ist purpurfarb; o Schönheit! hier findest du den blutrothen Purpur des Opfers Jesu Christi. Des Glaubens Schmuck ist das Purpurkleid Christi. O du Purpurwürmlein, besprenge mich, daß ich rein werde!

Hier siehest du den rosinrothen Purpur der Schamhaftigkeit und Demuth; so hoch die Seele in Christo geadelt, so herrlich sie geschmückt ist, so tief vernichtet sie sich selbsten; denn sie erkennet, daß ihr Schmuck nur entlehnet und fremd ist; wer wollte prangen mit entlehnten Gütern?

Ja,

Ja, wie schön sie auch geschmückt ist, findet sie doch noch immer Flecken an sich; deß wird sie roth und schämet sich. Hier zeiget sich der feuerrothe Purpur der brünstigen Liebe, damit ist das Herz in seinem innersten Grund gepflastert, es empfindet süsse Liebe aus Gott, und dringet mit solchen Feuer durch Gott zu dem Nächsten; wer wollte glauben daß die Seele nicht schön wäre, die Christum in sich trägt, wie eine Sänfte, die mit Gold, Silber und Purpur gezieret ist.

Im 6. Kapitel vergleicht er sie den Himmelslichtern; der Morgenröthe, Sonne, und dem Mond. Schöneres hat die Natur nicht; es glänzet alles, und leuchtet von Pracht, was an der gläubigen Seele ist, darum muß sie ja das Allerschönste seyn. Absonderlich beschreibet Salomo die Schönheit der Seele, nach den vornehmsten Leibes-Gliedern; denn, wie der auswendige Mensch seine Glieder hat, also auch der inwendige (jedoch figürlicher Weise); und wie die leibliche Schönheit bestehet in der rechten Ordnung, Gestalt, Maß und Geschick der Glieder, so auch die geistliche, in der Heiligung aller Leibes- und Seelenkräfte.

Dein Haupt stehet auf dir wie Carmelus. (Carmel war ein hoher und fruchtbarer Berg, genannt von rosinroth) Christus ist das Haupt der Seele; Er vereinigt sich mit ihr, durch sein rosinfarbes Blut im Glauben, als das Haupt mit dem Leibe; regiert und bewegt sie äusserlich

lich mit Gesetzen, innerlich mit seinem Geiste, wie das Haupt den Körper; wirkt in ihr eine Erhöhung aller Kräfte, zieht sich das ganze Herz, mit aller Liebe, Freude und Zuversicht nach, gen Himmel, daß der ganze Mensch nun nicht mehr irdisch, sondern himmlisch gesinnet ist; denn seine Himmelfarth muß uns mit nichten ein vergeblich Wort, sondern eitel Kraft seyn, also, daß wir fühlen, wie sich Alles was in uns ist regt, und zum Himmel schwingt, gleich als hätte es Flügel gewonnen. Er wirkt auch in der Seele mit Seinen Werken und Wohlthaten, eine fruchtbringende Kraft; denn es muß nicht ein bloser Buchstabe und eine leere Geschichte bleiben, sondern durch Seinen Geist eitel That und Leben werden.

Dein Haar ist wie die Ziegen-Heerde, die beschoren sind, auf dem Berge Gilead; wie der Purpur des Königs, in Falten gebunden.

Die Haare sind der Seele göttliche Gedanken, die wachsen nicht aus Fleisch und Blut, sondern aus Christo dem Seelen-Haupt; sie sind ein lieblicher Auswurf der geistlichen Bewegungen, wie die Haare aus den überflüßigen Feuchtigkeiten und Dünsten wachsen; sie sind des Geistes Stärke, wie Simsons Wunderstärke in den Haaren war. Das Fleisch gewinnet Kraft in den Gedanken, so auch der Geist. Ach, wenn unser Herz allezeit voll göttlicher Gedanken wäre, wir würden des Satans Stricke, wie Simson den Löwen, zerreissen.

sen. Aus Christo haben auch die himmlischen Gedanken ihren Wachsthum, wie die Haare aus dem Haupt; jemehr Er durch Seinen Geist das Herz treibet, jemehr gottselige Gedanken merken wir; denn der Geist Gottes ist lebendig geschäftig im Herzen, der zu allem Guten treibt. Ach Jesu, Jesu, nimm deinen heiligen Geist nicht von mir! Die Gedanken der Seele sind so rein und schön, wie die Ziegen-Heerde die man kämmt und fein schlacht machet; schleicht ja zuweilen etwas Unreines, Irdisches hinein, so waschen wir sie in dem purpurrothen Blut Jesu Christi. Wir schneiden ab, was unrein ist, indem wir die Fleischeslüste tödten, und falten mit allem Fleiß zusammen, was rein und heilig ist; nehmen uns vor mit eifriger Anrufung des heiligen Geistes, hinfort in keine fremde Gedanken zu willigen; wir lassen nichts Weltliches ins Herz kommen; denn verderbte Feuchtigkeiten hindern den Wachsthum der Haare; aus den Lüsten wachsen die Gedanken.

Deine Augen sind wie Tauben-Augen, Du hast mir das Herz genommen, mit deiner Augen einen, wende deine Augen von mir, denn sie machen mich brünstig, deine Augen sind wie die Teiche zu Hesbon am Thor Bathrabbim.

Die Augen der Gott vereinigten Seelen sind Glaube und Andacht. Paulus spricht: wir sehen jezt durch einen Spiegel; und Christus: selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Wunder-Augen, womit wir un-

sicht-

sichtbare Dinge sehen. Der Glaube hält das edelste Gut, Jesum Christum. Wie schlecht auch der goldne Ring ist, wird er doch hochgehalten, wenn ein Edelgestein darinnen gefasset ist. Der Glaube vereinigt mit dem edelsten Gut. Das muß ein köstlicher Apfel seyn, der an einem köstlichen Stamm hängt. Der Glaube macht uns mit dem edelsten Gut gleichförmig, und wird in uns ein Brunn alles Tugend-Adels, denn alle Tugend geht aus dem Glauben hervor, und gründet sich darinnen.

Die Andacht gehet auch mit dem edelsten Gut um, bekommt Lust und Freude daraus.

Das Auge ist das zarteste Glied, ein Stäublein mag's verletzen. Am Glauben leiden wir leicht Schiffbruch, wenn wir nur den geringsten sündlichen Gedanken mit Lust fühlen, und einnisten lassen; so mag auch ein fremder Gedanke, wenn er nicht alsobald mit vielen Seufzern abgewiesen wird, die Ruhe des Gemüths stören, und die Andacht hindern. Das Auge ist ein verborgenes Glied. Niemand siehet sein eigen Auge; auch hälts die Natur mit Haut und Haar bedecket, daß es nicht soll allen Bildnissen offen stehen. Der Glaube verbirgt seine Werke, so viel er immer kann, bethet in seinem Kämmerlein, giebt Allmosen im Verborgenen. In hohen Anfechtungen ist er so heimlich verborgen, daß wir ihn selbst nicht fühlen. Eine angefochtene Seele, glaubt ihrem eigenen Glauben nicht, denn

sie

sie empfindet ihn nicht. Die Andacht erfordert ein verborgen Oertlein; in der Wüsten will sich Gott offenbaren. Das Auge ist ein Bild des Herzens, und seiner Bewegungen. An den Augen kann man's erkennen, ob ein Mensch traurig oder fröhlich ist. Der Glaube ist das Herz, die Kraft, und Bewegung aller Werke; was nicht aus dem Glauben gehet, ist ein todter, fauler Gestank vor Gott. Die Andacht schickt sich auch an, nachdem der heilige Geist das Herz rühret und bewegt, bald freudig, bald traurig, bald vertrauend, bald furchtsam zu seyn. Der Apfel in beyden geistlichen Augen, ist Christus, den trägt die gläubige und andächtige Seele in sich, als ihren Trost, Tugend und Marterbild, diesen betrachtet, diesen liebet sie. Kein Mensch hat seinen Augapfel so lieb, kein Mensch bewahret seinen Augapfel so sorgfältig, als die gläubige Seele Christum. Ich halte Ihn, und will Ihn nicht lassen. Aus Christum wird sie erleuchtet, wenn Er seinen Glanz aufgehen läßt im Herzen. Christus ist ihr ein reiner, klarer Spiegel, darinnen sie Trost, Licht, Heil und Leben findet. Die geistlichen Augenlieder sind Demuth und Vorsicht; jene decket zu von oben, daß wir uns der Offenbarung Gottes nicht überheben, diese von unten, daß kein Welt-Staub hinein dringe, und die Offenbarung hindere. Die Liebes-Augen sehen und weinen. Das Glaubens-Auge siehet über sich in Gottes Herz, empfindet und schmecket

die

die süsse Liebe Gottes, darinnen dies Herz als in einem feurigen Backofen brennet, ja zündet das Feuer immer mehr und mehr an, daß das brennende Herz Gottes für Liebe nicht weiß zu bleiben; darum flehet Er zur Seele, wende deine Augen von mir, denn sie machen mich brünstig, sie bewegen mich, sie überwinden mich; du hast mir das Herz genommen mit deiner Augen einen! Der Glaube rühret Gottes Herz, und bewegts zur Erbarmung. Mein Herz bricht mir, daß ich mich dein erbarmen muß! Entbrannte doch Josephs Herz gegen seine Brüder, wie viel mehr Gottes Herz gegen seine Kinder. Der Glaube nimmt Gott Sein Herz, machts weich und mürbe; durch den Glauben wohnet Christus in unsern Herzen, da haben wir Sein ganzes Herz in uns, mit Seiner Liebe. Ach, Er denket stets an uns, Er sorget stets für uns, Sein Herz ist mehr bey uns auf Erden, als in dem Himmel. Aber in diesem Anschauen wirft sich oft ein Kreuz-Wölklein dazwischen, darunter Gott sein liebreiches Herz verbirgt; hier müssen wir mit grosser Macht hindurch dringen, bis unser Glaube zu Gott kommt, und Sein Herz findet; oft wird dies Auge blöde, wenn Gott ferne tritt, und wenn der Teufel das Herz mit schwarzen dicken Nebeln, mit schwarzen Anfechtungen füllet; aber, Gottlob! ein blödes Auge ist auch ein Auge, und ein schwacher Glaube ist auch ein Glaube. Wir wollen ihm mit Augensalbe zu Hilfe kommen,

men, mit den Trostsprüchlein aus Gottes Wort, bis es so viel an Gott siehet, daß es sich nimmer satt sehen kann; so eine auserwählte Süssigkeit ist Gott. Der Glaube an Jesum, nimmt alle Härtigkeit, und zermalmet unser Herz, daß es in Thränen zerfließt; da werden unsere Augen Wasserteiche, wie die Teiche zu Hesbon am Thor Bathrabbim.

Die Andacht siehet durch eine heilige Betrachtung, theils ins Reich der Natur, da sie der Güte Gottes nachsinnet, in den Kreaturen; theils ins Gnadenreich, da sie die Liebeswerke Christi erwecket; theils ins Himmelreich, da sie die künftige Herrlichkeit bedenket; und nachdem sie in diese Betrachtung gezogen wird, nachdem weinet sie bald Leidens= bald Liebes= bald Freuden=Thränen; denn die Thränen sind doch nichts anders als Bewegungen des Herzens. Das Herz schwimmt von Natur in einer Feuchtigkeit; wenns bewogen wird, so steigen die Feuchtigkeiten in die Höhe, und werden Thränen daraus; darum je heftiger die Bewegung des Herzens, je milder fließen die Thränen, wie an Maria Magdalena zu sehen.

Die Kraft zu sehen haben beyde Seelen=Augen, theils von innen, durch den heiligen Geist, der das Herz treibet und regieret, theils von aussen, durch das Wort Gottes, welches den Geist erwecket und des Geistes heiliger Werkzeug ist. Zum natürlichen Sehen gehören, theils die lichten

ten Geisterlein, die im Menschen wohnen, theils das Sonnenlicht, das ihn anscheinet. Im Tode siehet man nicht, weil die Geisterlein nicht mehr da sind; in der Nacht nicht, weil die Sonne nicht leuchtet.

Die Augen müssen Tauben Einfalt haben; Christi Reich preisen nur die Kinder! Tauben Reinigkeit; Welt und Sünde beflecken das Herz; Tauben Glanz und Fruchtbarkeit. Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen!

Die Andacht befeuchtet, macht fruchtbar zu allem Guten. Gieb, o freundlichster Jesu! daß uns kein Welt-Rauch anwehe, sonst möchten die Augen dunkel werden; daß uns die Sicherheit nicht wie ein Schlaf überfalle, und daß wir in keine Todsünde willigen, sonst möchten die Augen erstarren und brechen. Laß ja den bösen Feind uns diese Augen nicht ausstechen, damit wir nicht das lebendige Licht verlieren. Erleuchte, o Jesu! unsere Augen, daß wir nicht im Tod entschlafen.

Deine Backen stehen lieblich in den Spangen, deine Wangen sind wie der Ritz am Granatapfel, zwischen deinen Zöpfen.

Die Backen bedeuten das äussere Christenthum, dabey man den inwendigen Geist siehet, und kennet, wie einem Menschen beym Angesicht. Milchrothe Wangen, sind der Weiber Preis und Zierde; die geistliche Wangen-Milch, ist die Unschuld im Christenthum, die das Böse meidet, und kommt her aus der Kreuzigung der Fleischeslüste, dadurch

die

die aufsteigende adamitische Lusthitze gedämpfet wird; wie natürlich die weisse Farbe aus der Kälte kommt; daher der Regen zur Winterszeit ein weisser Schnee ist. Sie wird erhalten, theils durch die tägliche Prüfung, daß wir uns in dem lebendigen Gesezspiegel, unserm Gewissen, beschauen, wie eine Jungfrau ihre Wangen im Spiegel beschauet; theils durch die tägliche Buße, da wir alle Flecken von unserm Angesicht abwaschen, aus den beyden Wasserbecken, welche uns die Natur selbst dazu geordnet hat; denn auch die Natur läßt aus den Augen die Thränen mildiglich über die Backen fließen.

Jedoch müssen wir in solch Thränenwasser, die Blutströpflein Jesu Christi mengen, daß eine Lauge daraus wird, welche die Adamshaut recht wegbeißt. Dies geschieht, wenn wir uns mit leidtragenden Seelen im Glauben, durch die Kraft des Blutes Jesu aussöhnen; auch solche Kraft des Blutes Jesu, zu unserer Reinigung empfinden.

Die geistliche Morgenröthe bestehet in der Liebe gegen Gott und den Menschen, die da feuerroth ist, in einer süssen Brunst, denn es brennet Alles und wird gefühlet, rosenroth, in schamhafter Demuth und Gottesfurcht. Gott wirket alles durch Seinen Geist, darum demüthigt sich die Seele, und spricht mit Paulo, nicht ich, sondern Gottes Gnade, die in mir ist. Es haftet noch viel Schwachheit und Unreinigkeit daran, darum hält sie die Augen zu, wird feuerroth,

und spricht mit Daniel: wir müssen uns schämen. Das äussere Christenthum, gehet aus dem Trieb des heiligen Geistes. Wie die Wangen bleich und roth werden nachdem das Herz traurig oder fröhlich ist. Darum hat das heutige Christenthum die rechte Gestalt nicht, denn es ist nur alles äusserlich, Kirchengehen, Sacrament nehmen, Beichten; aber die lebendige Kraft wird im Herzen nicht gefühlt, die Süssigkeit nicht geschmecket. Gott erbarme sich des Götzen-Gräuels, der in den heutigen leidigen Christen gefunden wird.

Es muß nicht allein angefangen, sondern auch von Tag zu Tag völliger werden. Der heilige Geist ist kein stillliegender, sondern ein treibender Geist. Auch muß nicht eine, sondern es müssen alle Tugenden beysammen seyn, wie am Granat-Apfel die rothen Beerlein an einander hängen! Die Liebe ist ein Band aller Vollkommenheit, ein Begriff aller Tugend! Wie die Erbsünde in dir ein Saame aller Sünden ist, so muß Christus ein Saame in dir seyn, aller Tugend! Der Glaube und Christus lassen sich nicht zerstücken noch theilen. Was willst du den Demüthigen vom Sanftmüthigen trennen? Magst du auch zugleich Christo und Belialsfrüchte tragen? Sprich nicht: ich kann so vollkommen nicht seyn, ich bin ein Mensch; Gott will dich nicht als einen Menschen, sondern als einen Christen in den Himmel haben. Du lästerst den Geist Gottes der Alles kann. Paulus spricht: ich vermag

mag Alles durch den, der mich mächtig macht, durch Christum. Fange nur allezeit von vornen an, als wärest du erst heute ein Christ geworden; bleibe nur immer im Vorsatz, und rufe Gott um den Beystand des heiligen Geistes an, so wirds wohl gelingen. Er wird deine Backen mit Spangen zieren, und wird eine Tugend an die andere hängen.

Deine Nase ist wie der Thurm auf Libanon, der gegen Damascon siehet.

Die gläubige Seele hat die Gabe Geister zu prüfen, ob sie aus Gott seyn, und das Böse vom Guten zu scheiden; ihr Urtheil ist ein schöner vest erbauter Thurm; entweder aus sonderbarer göttlicher Erleuchtung, oder nach dem geoffenbarten reinen Wort der heiligen Schrift, ist es ein Thurm auf Libanon, weil es mancher blöden Seele einen erquickenden Lebensgeruch mittheilt. Wie tröstlich klingts, wenn ein Christ in der Liebe und Hoffnung vom andern urtheilet und spricht: Mein Bruder, Schwester, du bist ein Kind des ewigen Lebens! Das erquicket ein bekümmertes Herz mehr, als der Berg Libanon mit seinen süssen Würzgeruch. Die gläubige Seele riecht den süssen Geruch des Opfers Jesu Christi, und wird dadurch im Geist inniglich erquicket, das ist der Thurm, der gegen Damascus stehet; ach, wie ist doch alles so schön an der Freundin Christi!

Dei=

Deine Zähne sind wie die Heerde mit beschnittener Wolle die aus der Schwemme kommen, die allzumal Zwillinge tragen, und ist keines unter ihnen unfruchtbar.

Die Zähne sind die heiligen Betrachtungen, darinnen die andächtige Seele Gottes Wort, Werke und Wohlthaten kauet, wie die Zähne eine Speise, daß sie einen Geschmack des Lebens in der Seele gebe. Wie die Zähne aus dem Saamen hervorwachsen, und von der Milch und andern Speisen ihren Wachsthum haben, so muß der lebendige Saame des göttlichen Wortes, recht in's Herz gefasset, und die Milch seiner Güte recht geschmecket werden, sollen himmlische Betrachtungen daraus erzeuget werden.

Daher kommts, daß eine Weltseele zu keiner gottseligen Betrachtung gelangen kann, weil sie ohne alle Lust und Brunst das Wort höret, und was sie höret, das schmecket ihr nicht im Geist, die Welttråber wollen das Manna nicht zulassen. Die Zähne werden nicht ohne Schmerzen geboren, voraus bey den Kleinen; so wollen auch diese selige Betrachtungen bey den kleinen, das ist, bey den jungen und schwachen Christen, nicht ohne Pein abgehen, denn sie sind mehrentheils ungetödtet, fühlen die sündliche Neigung mehr, sind auch vor der Gefahr der äusserlichen Reitzungen nicht so sicher, hängen dazu mit ihren Herzen noch fester an der Welt, als die Starken.

Mit

Mit den Zähnen beissen wir; sie dienen auch zum Lachen, und bilden die Rede; eben so ist es bey einer gottseligen Seele, sie hat Worte die strafen, oder wohlthätig seyn, nachdem es eine Seele bedarf; was sie thut ist lieblich, angenehm und schöne, weil es durch den Glauben und den Geist Gottes gewirket und hervor gebracht ist.

Die Zähne stehen in ihrer Ordnung gerade und gleich, weiß und rein, sind scharf und dringend, bedecket mit den Lippen, durch die Adern fein zusammen gefüget, haben feste und tiefe Wurzeln. Die göttlichen Betrachtungen haben ihre Ordnungen und Stufen. Zum Exempel: wenn wir unsere Sünden betrachten wollen, da ist es nicht in einem Augenblick gethan, sondern da muß erstlich die Kraft des Gesezes wohl erwogen, darnach recht verstanden, und dann recht gefühlet werden.

Alsdann geht die Seele in das Evangelium, wo sie alles findet, was sie bedarf, um von ihrer Seelen- und Leibes-Krankheit geheilt zu werden, durch den Glauben und das Blut Jesu Christi. Die Zwillinge sind die Liebe gegen Gott und den Nächsten.

Deine Lippen sind wie eine rosinfarbe Schnur, wie triefender Honigseim.

Die Oberlippe ist die Liebe gegen Gott, steigt in die Höhe und vereinigt sich mit Gott, kommt her aus dem Geruch der Liebe Gottes gegen uns; wie ein junges Kind, die Liebe gegen seine Mut-

ter, mit der Milch aus ihren Brüsten trinket. Diese Liebe ist empfindlich, wie die Lippe ein zart empfindlich Fleisch ist, sie empfindet Gott in seiner Süssigkeit, sie läßt sich bald erweichen, man darf nicht mit Gesezen und Strafen auf sie zustürmen; sie läßt ihren Honig übersich zu Gott triefen, wenn sie Gott anruft und lobsinget, das ist für Gott so lieblich, und angenehm, wie ein triefender Honigseim; sie lechzet und sauget von den Lippen Christi, nicht allein den süssen Rosenzucker seiner Wohlthaten, sondern auch die bittern Myrrhen-Tröpflein seines heiligen Kreuzes, nimmt mit Ihm vorlieb in Weh und Wohl, Lieb und Leid. Deine Lippen sind wie Rosen, die mit fließenden Myrrhen triefen! sie empfänget Küsse von Gott, und giebt ihm Küsse; hie ist Liebe und Gegenliebe, Kuß und Gegenkuß; beydes wünschet sie, sowohl: Er küsse mich mit dem Kuß seines Mundes! als auch: o, daß ich dich, mein Bruder, draussen fände, und dich küssen müßte, daß mich niemand höhnete! sie ist rosinroth in ihrer Brunst und Schamhaftigkeit, spricht mit David: Herzlich lieb hab ich dich, o Herr! Ach Herr, wer bin ich und meines Vaters Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast? sie schnüret Gott und die Seele so fest zusammen, daß ein Geist daraus wird; denn, wer dem Herrn anhänget, ist ein Geist mit Ihm.

Dein Hals ist wie ein elfenbeinerner Thurm, wie der Thurm Davids, mit Brustwehr gebauet,

daran

daran tausend Schilde hängen, und allerley Waffen der Starken; dein Hals stehet lieblich in den Ketten, du hast mir das Herz genommen, mit deiner Halsketten einer.

Wir mögen durch den Hals der gläubigen Seele verstehen, die heilige Schrift, dadurch sie mit Christo verbunden wird, wie das Haupt mit dem Leibe, dadurch sie mit Christo Kraft und Bewegung hat. So lange sich unsere Seele an Gottes Wort hält, stehet sie fest und unbeweglich, wie ein Haus, das auf einen Felsen gebauet ist, wie ein starker fester Thurm. Dies Wort erhöhet die Seele und macht sie himmlisch, denn das Herz muß allerdings so werden wie das Wort lautet. Nun spricht Christus nicht, meine Worte sind Fleisch, oder Welt, sondern Geist.

Dies Wort vereinigt die Seele, daß sie schneeweiß wird, wie Elfenbein. So lange Adam Gottes Wort im Herzen behielt, bliebs rein; da er sich aber an des Satans Wort hienge, ward er befleckt. Wie das Wort ist, so ist der Glaube, so ist dein Herz! Dies Wort schützet die Seele wie eine Brustwehr. Gott hat in seinem Wort verheissen, Er wolle aller Gläubigen Burg und Schirm seyn; fassest du dies Wort, so fassest du Gottes Schutz und Schirm; so mächtig ist dein Glaube! Dies Wort rüstet unsere Seelen zum Streit, mit Schutzwaffen, mit dem Schild des Glaubens, der alle feurige Pfeile des Bösewichts abweiset; denn es wirket in uns den Glauben,

und der Glaube ist nichts anders, als eine Kraft des Wortes, ein Lichtlein aus dem Worte angezündet, womit wir gegen die Feinde streiten können; davon Paulus nach der Ordnung schreibt, Ephes. 6. Dies Wort lenket und beuget die Seele unter das Joch Christi, nachdem der heilige Geist dadurch unsere Herzen erleuchtet, beweget, heiliget; dies Wort schmücket unsere Seele mit Tugenden, wie den Hals mit goldenen Ketten, welche Tugenden zusammen hängen, wie die Glieder an einer Kette. Ein solches Halskettlein schenket uns Paulus, Röm. 5., da er lehret, daß an der Geduld hänge die Erfahrung, an der Erfahrung die Hoffnung, an der Hoffnung die Ueberwindung; und Petrus in der zweyten Epistel im 1. Kapitel, da er will, daß wir sollen allen Fleiß anwenden, und darreichen in unserm Glauben alle Tugenden. Wenn wir also die Lehre mit dem Wandel schmücken, und das Wort ins Leben bringen; so stehet unser Hals lieblich in den Ketten. Das schönste Halskettlein ist die Liebe, die zeucht Christum ins Herz: du hast mir das Herz genommen mit deiner Augen einen, und mit deiner Halsketten einer!

Der Glaube und die Liebe, sind zwey starke Pfeile, die Christo sein Herz rühren, verwunden, brechen, rauben; durch den Glauben und die Liebe, sind wir Seiner so mächtig, daß wir Ihm das ganze Herz nehmen können, daß Er sich mit aller seiner Güte ins Herz schenken muß.

O süs-

O süssester Jesu! halte ein, mein blödes Herz mag nicht alles fassen: doch komm, Du liebster Seelenfreund, und schütte nur Dein ganzes Herz in mein Herz, daß ich voll und trunken werde von Deiner Liebe! O Schatz über alle Schätze! Besitze ich doch das ganze Herz des unendlichen Gottes! Sein Herz, mein Herz, ein Herz! Ist das nicht der Himmel im Herzen?

Deine zwo Brüste sind wie zwey junge Rehzwillinge, die unter den Rosen weiden, deine Brüste sind gleich den Weintrauben.

Durch die Brüste verstehen wir dasselbe, wodurch und worinnen die gläubige Seele, vornemlich Christo und seinen Gliedern, ihre Liebe beweiset, wie eine Mutter dem Kinde, aus ihren Brüsten, mit der Milch die Liebe einschüttet. Die Liebesworte und Liebeswerke, sind die zwo Brüste; wenn sie seufzet, so lieget Christus am Herzen, und sauget ein jedes Seufzerlein in sich, wie das Kind die Milch; wenn sie beichtet, bethet und singt, so nimmt Christus das Wort aus ihrem Munde, und schmecket Ihm süsser denn Honig; wenn sie weinet faßt Er die Thränen aus ihren Augen, als den Wein von den Trauben.

Ach, Du holdseligster Jesu! was bewegt Dich, daß Du unser Elend in dich trinkest? Du schreyest nach unsern Thränen, wie ein Kind nach der Mutter Brüsten; Du giebst Dich zufrieden, wenn wir nur anfangen zu weinen; wie ein Kind einschläft an den Brüsten, wenn sichs satt getrun-

ken

ken hat. O Du Liebhaber unserer Seelen! wo soll ich Worte finden, Dich genug zu preisen?

Wie unsere Liebes-Worte, Christo eine lautere süsse Milch sind, so sind unsere Liebes-Werke Ihm ein erfreuender Wein. Unser Seelenschatz ist traurig, wenn wir kalt, faul, müssig sind; mit unsern Liebes-Werken mögen wir Ihn besser erfreuen, als ein mattes betrübtes Herz mit Wein.

Aus denselben Brüsten, müssen wir auch den Freunden Christi, diese süsse Trostmilch in freundlichen Worten, und den starken Freuden-Wein, in den Werken der Barmherzigkeit fließen lassen. Und warum nicht? Sind wir doch Zwillinge in Christo, Brüder und Schwestern! Diese Liebes-Worte und Werke aber müssen nicht nur äusserlich, sondern auch innerlich und herzlich seyn; wie das Herz seinen natürlichen Sitz hat, zwischen den Brüsten, jedoch mehr zur linken, als zur rechten Brust sich hält; anzuzeigen, daß die Liebe gegen Gott und den Nächsten sowohl im Unglück, als im Glück blühen soll, wie eine Rose mitten unter den Dornen.

Will die Liebe nicht fließen, so weide dich unter Lilien, brich ab die goldene Liebes-Sprüchlein, betrachte, kaue und keltere sie recht, so wird so eine überflüssige Süssigkeit in deine Brust fließen, daß du alsobald ausbrechest, mit feuriger Zunge und thätiger Hand.

Dein Bauch ist wie ein Weizenhaufe umsteckt mit Rosen.

Wenn

Wenn Christus, das himmlische Weizenkörnlein, durch den Glauben in der Seele empfangen wird, so lieget Er nicht still, sondern quillet auf und läßt aus Ihm einen Haufen Weizenkörnlein hervorwachsen; Er wird in ihr ein Baum des Lebens, daraus zwölferley, das ist, allerley Lebens-Früchte wachsen.

Die gläubige Seele ist wie ein schwangeres Weib, quillet und schwüllet von Früchten des Geistes, bis daß sie Gelegenheit bekommt, ihr Kindlein ans Licht zu bringen, und gute Werke zu üben; sie höret nimmer auf, sondern zeuget und gebähret immer von Neuem! Die Früchte des Geistes sind die Erstlinge, die edelsten und besten, wie der Weizen das edelste Getreide ist.

Das schönste Kind, das diese geistliche Mutter zeugt, und ans Licht bringt, ist Jesus Christus! derselbe gewinnet in ihrem Herzen eine Gestalt durch den Glauben; eine Wunder-Gestalt, eine Kindes-Gestalt, eine Königs-Gestalt! Darnach zeuget sie diese innere Gestalt in den äusseren Werken; darinnen leuchtet seine Sanftmuth, Demuth, Gelassenheit, Liebe, Geduld. Also muß Christus nicht allein dir, sondern auch in dir geboren werden. Die mein Wort halten, spricht Er, dieselben sind meine Mutter, Brüder und Schwestern! Doch ist die Seele nicht allein eine Mutter, sondern auch eine Jungfrau; ihr Bauch ist umsteckt mit weissen Blüthen der Lilien. Ja, Christus läßt sich nicht im Geist zeugen, denn

nur

nur von reinen und jungfräulichen Herzen; darum spricht Paulus 2. Kor. 11., ich habe euch vertrauet einem Manne, daß ich euch eine reine Jungfrau Christi zubrächte.

Wer mit der Welt buhlet, der empfängt und zeuget auch die Welt in seinen Lüsten. Auch gehet diese hohe, himmlische Geburt, nicht ab ohne Kreuz. Adam muß seine Gestalt verlieren, soll Christus eine Gestalt gewinnen. Die Feldlilien wachsen mitten unter den Dornen!

Dein Nabel ist wie ein runder Becher, dem nimmer Geträncke mangelt.

Christus läßt es der Seele im Kreuz, nimmer an Trost mangeln, Er schenket ihr voll ein, beyde Milch und Wein; da muß alles überflüßig, rund und voll seyn. Sie hat den Tröster mitten im Herzen, wie der Nabel der mittlere Theil am Leibe ist; wie sollte die Seele, die von Ihm gleichsam im Leibe getragen, und Ihm in der Mutter liegt, nicht eine überflüßige Lebenskraft empfahen! Es könnte keine Seele im Kreuz keinen Augenblick aushalten, wenn Gott nicht tröstete; Gottes Tröstung ist ihr Aufenthalt! Wie die Leibesfrucht durch den Nabel ihre Nahrung und Wachsthum vom mütterlichen Blut empfängt.

Der Gott liebenden Seele ganzes Leben ist eine stete Buße, da ist die Kraft der neuen Geburt; da mangelts ihr nimmer an Geträncke; sie liegt stets am Wasserbrunnen, und menget ihren Trank mit Weinen; sie hält sich zu den Bluttriefenden

Wun-

Wunden Jesu Christi, und trinket im Glauben den edelsten Saft seines Blutes heraus; ihre Liebe ist ein runder Becher, daraus der Nächste Barmherzigkeit und Trost trinket.

Deine Lenden stehen gleich an einander, wie zwey Spangen, die des Meisters Hand gemacht hat.

Die Lenden der gläubigen Seele sind dasselbe, darinnen ihre geistliche Stärke bestehet, das sie hält und trägt. Wie die Lenden des Leibes Kraft und Säulen sind, sind der Glaube und das Gebeth, fein lieblich und fest in einander gefüget, wie zwo Spangen. Im Glauben und Gebeth liegt die höchste Kraft der Seele, denn sie hängen beyde an Gott, wie die Frucht am Baum, und ziehen Gottes Kraft an sich; dazu, wer mit allem Ernst Gott vertrauet, und mit Eifer bethet, der hat Gottes Herz in seinen Händen, und ist seiner zu allen Dingen mächtig.

Glaube und Gebeth sind Gottes Werk in uns. Des Meisters Hand, das ist, Christi Geist und Finger, muß es beydes wirken. Darum verzage nicht, wenn du so herzlich nicht glauben, und so andächtig nicht bethen kannst, als du gerne wolltest; es stehet nicht in deinen Händen; des Meisters Hand muß Alles machen! Wirket Er nur kleinen Glauben, so ists doch Sein Glaube! Seine Hand kann nicht wegwerfen, was Er selber gemacht hat. Sey getrost und sprich: die Hand des Herrn kann Alles ändern.

Wie

Wie schön ist dein Gang in deinen Schuhen, du Fürsten-Tochter!

Der Gang bedeutet den würdigen Wandel der gläubigen Seelen. Wenn Paulus spricht an die Epheser: Seyd angezogen mit den Schuhen der Fertigkeit des Evangelii des Friedens; so erklärt er es an die Philipper: Wandelt würdiglich dem Evangelio. Schön ist unser Gang, wenn wir gerade einher treten, auf dem Wege der göttlichen Gebote. Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? wenn er sich hält nach Deinen Worten! der Gang zieret den Menschen; so der Wandel einen Christen! Wie schön stehts, wenn man Gott entgegen geht, mit weinenden Augen, mit bethenden und singendem Munde! Wie schön stehts, wenn man dem Nächsten entgegen läuft, mit holdseligen Gebärden, freundlichen Lippen, vollen Händen! Unsere Schuhe sind Vorsicht und Geduld. Die Vorsicht bewahret unsere Füsse vor Befleckung, denn wir müssen durch die unfläthige Welt hindurch, und doch ihres Unflaths los bleiben; wir müssen mit den Sündern umgehen, und doch ohne Sünde seyn! Die Vorsicht bewahrt uns, daß wir nicht leicht anstossen noch fallen; die Vorsicht drückt und hält uns eng im Gange, wie der Schuh den Fuß drücket. Ein Unvorsichtiger läuft, wohin ihn seine fleischliche Lust treibet! Die Geduld setzet getrost auch mitten durch die Feinde, wagts durch dick und dünn, durch Dorn und Disteln. O schöner Gang, in schönen Schu-

Schuhen! Die Schuhe des geistlichen Menschen sind semische Schuhe, wie sie Ezechiel 16, 10. nennt, oder Schuhe die mit Hyacinth gezieret sind. Der Hyacinth hat eine blaue Himmelfarbe; der Christen Wandel ist im Himmel; sie laufen immer weiter und weiter aus der Welt, und kommen dem Himmel näher. Lasset uns nur unsere Füsse oft in jenen grossen Sünden-Waschtopf stossen, und unsern Wandel von allen anklebenden sündlichen Lüsten reinigen.

Zeige mir deine Gestalt, denn deine Gestalt ist lieblich! Der Glaube ist der Seelen Antlitz, daran kennet sie Gott. Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben. Jer. 5, 3.

Nach dem Glauben achtet und richtet Gott Alles, was im Menschen ist. Durch den Glauben werden unsere Herzen gereinigt, wie man das Angesicht fein rein hält. Durch den Glauben wohnet Christus in unsern Herzen, da leuchtet seine Gestalt und Bild in uns, wie eine Gestalt in Wachs, wie ein Bild im Spiegel; das muß freylich eine liebliche, schöne Gestalt seyn! Christus selber in unsern Seelen, im Glauben, ist des innern Menschen Gesicht, Gehör, Geruch, und Schmuck; wie im Angesicht alle Sinne sich erfreuen. Dies Auge siehet Christum: selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen! Dies Ohr hört Gottes innere verborgene Kraft-Predigt: laß mich hören Freude und Wonne! Diese Nase empfängt den erquickenden Lebens-

geruch aus Gott: das Evangelium ist ein Geruch des Lebens zum Leben, denen, die da selig werden! Die Zunge schmecket das gütige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt: schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist! Im Glauben bestehet der Seelen höchste Schönheit, wie bey dem Menschen im Angesicht; wenn die Gestalt des Angesichts verschrumpft und verfällt, so will der Mensch niemand gefallen: ohne den Glauben kann Gott nichts gefallen! Alle deine Werke, dein ganzer Gottesdienst, wie herrlich er auch von aussen gleisset und scheinet, ist ein Aas, wenn die Seele nicht darinnen ist. Die Werke sind nichts anders als ein Spiegel, darinnen dein Glaube gesehen wird: zeige mir deine Gestalt.

Wenn der Glaube das Herz mit holdseliger Andacht, himmlischer Betrachtung, heiligen Seufzern und Thränen zu Gott neiget: wenn sich Alles was im Menschen ist, alle seine Bewegungen und Kräfte, sein Verlangen, in Ehrfurcht zu Gott kehret; so wird das Herz ausgeschüttet und die inwendige Gestalt, Gott, gezeuget.

Rufet Gott zur Buße, zum Gehorsam zum Kreuz, so mag der verstockte Haufe Ihm den Rücken zukehren, ich will mit meinem Glauben seiner rufenden Güte begegnen, mein gelassen Herz zeigen, und mit Paulo sprechen: was willst du, Herr! daß ich thun soll? Hier bin ich, mein Heiland! Deinen Willen thue ich gern.

So wäre denn eine Beschreibung gegeben von der geistlichen Braut Christi; von den Gliedmassen des verborgenen, inwendigen Menschen, welchen Petrus köstlich vor Gott nennet. Möge es doch viele Seelen reitzen, sich schon hier dem himmlischen Bräutigam zu ergeben, auf daß sie dereinst in Seinem Schmuck vor Ihm stehen, um Ihm zu dienen, zu leben und zu lieben, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Jesus der Bräutigam.

Du hast mir das Herz genommen,
meine Schwester, liebe Braut!
mit dir, mit dir, meiner Frommen,
hab ich ewig mich vertraut,
weil dein Glaube, liebe Taube,
mich, den Bräut'gam, nur will kennen,
muß mein Herz in Liebe brennen.

Braut.

Mir hast Du das Herz genommen,
liebster Bruder, Bräutigam!
Liebe hieß dich Lämmlein kommen,
bis zum Tod am Kreuzesstamm,
ja im Blute, mir zu gute,
seh ich Dich, mein Freund, zerfließen,
sollt ich einen Schönern wissen?

Bräu-

Bräutigam.

Schöne bist du, meine Schwester!
Schöne, schöne bist du mir!
Du bist lieblicher als Esther,
meine Seele hängt an Dir;
meine Stücken, die dich schmücken,
sind nicht Gold der äussern Sinnen,
herrlich bist du mir von innen.

Braut.

Wie kannst Du mich schöne nennen,
holder Seelen-Bräutigam!
Ich muß leider ja bekennen,
unrein, unrein ist mein Nam'.
Mich bedecken, tausend Flecken,
Sünd und Tod hat mich durchdrungen,
Leib und Seel ist fast verschlungen.

Bräutigam.

Schöne bist du aller Dinge,
und kein Flecken mehr an dir,
Schwester, acht es nicht geringe,
Alles findest du in mir.
All das Meine, ist ja deine,
ich, ich selbst bin dein Geschmeide,
Gold und Purpur, feinste Seide.

Braut.

O, mein Herz hebt an zu wallen,
ob dem unverdienten Preis!

Mein Freund, du bist unter allen
auserkohren, roth und weiß;
roth von Liebe, deren Triebe,
Gluth und Flammen übersteigen,
Blut, Tod, Wunden sind deß Zeugen.

Bräutigam.

Ja, die purpurrothen Narben,
machen schneeweiß, rothe Schuld;
Sünden, gleich den Rosinfarben,
macht zu Unschuld meine Huld.
Ey, so komme, meine Fromme!
Nimm aus meinen Wundenhöhlen,
Deinen vollen Schmuck der Seelen.

Braut.

Wie unschuldig ist Dein Wesen,
Du bist weisser als der Schnee,
es ist Alles auserlesen,
was ich an Dir, Bräutigam, seh.
Lauter Wahrheit, Licht und Klarheit,
Heiligkeit, Gerechtigkeit,
müssen meinen Schönsten kleiden.

Bräutigam.

Braut, ich bin ja deine Sonne,
meine Schönheit ist dein Glanz,
meine Lust ist deine Wonne,
meine Pracht dein Ehrenkranz.
Auf und eile, nicht verweile

noch allhier, mit mir auf Erden
eine Seel und Herz zu werden.

Braut.

Ja, mein Herz soll Dich umfangen,
Bräutigam! da hast Du mich,
drücke mich nur nach Verlangen,
als ein Siegel fest an Dich.
Du bist meine, ich bin Deine,
ewig, ewig werd ich sehen,
mich zu Deiner Rechten stehen.

Denksprüche der Altväter, ihren Glauben und Wandel betreffend.

Clemens Romanus Epist. ad Cor. 1. p. 41.

„Die wir in Christo Jesu berufen sind, werden nicht durch uns selber gerecht, noch durch unsere Weisheit und Verstand, Gütigkeit oder Werke, welche wir in der Reinigkeit des Herzens oder in Heiligkeit gethan haben; sondern durch den Glauben an Christum, durch welchen der allmächtige Gott Alle, von Anfang an, nach seinem Willen und Vorsaz gerecht gemacht hat.“

(Röm. 5, 1. 2.)

Justinus Martyr. Apol. 1. p 61.

„Zuvor hatten wir unsere Lust und Vergnügen an der Unzucht, nun aber leben wir keusch; zuvor waren wir Zauberer, aber nun opfern wir uns selbst Gotte durch Christum; zuvor liebten wir Geld und Gut über alles, aber nun halten wirs unter einander gemein; zuvor waren wir mißtrauisch und zanksüchtig, aber nun leben wir im Frieden, und bethen mit einander — auch sogar für unsere Feinde.“

(1. Tim. 1. 12-17.)

Irenaeus lib. 3. adv. Haeres. c. 5.

„Wenn die Sünder Busse thun, und von ihrem vorherigen Lebenswandel mit Schmerz und Reue umkehren, so wird ihre Verblendung und Unwissenheit, als die Mutter aller Sünden und Krankheiten, durch die Gnade Jesu Christi hinweggenommen; sie bekommen aber dafür die seligmachende Erkenntniß des Herrn und ihrer selbst, dadurch sie vom Bösen in Zukunft zurückgehalten, und nach Seele und Leib gesund gemacht werden.“

(Marc. 16, 9. 10.)

Tertullianus lib. de Poenit. c. 3.

„Sobald der Mensch anfängt, nach seinem Ursprunge zu hungern, so äussert er sich selbst durch die Erkenntniß der Wahrheit, und durch die Einsicht in die Gebote Gottes, daraus er gleich Anfangs erkennet, wie alles für Sünde zu rechnen sey, was irgend auf eine Weise ihn und Gott von einander scheide; und eben dadurch sieht er auch, daß nicht nur die äusserlichen Werke des Fleisches, sondern auch die Lüste und die Sünden des Willens durch die Buße abgethan und gereinigt werden müssen, weil vor Gottes Angesicht nichts verborgen ist. Und, wer dieses weiß und glaubet, der unterläßt nicht, so lange er im Fleische lebet, jede Sünde vor Gericht zu bringen, und Gotte abzubitten.“

(Ps. 90, 8.)

Ori-

Origenes homil. 12. in Exod. 34.

„Durch die Sünde fällt die Seele in die Macht des Satans, da sie elendiglich und schrecklich geplagt und ruinirt wird: denn, sobald sie von ihrem himmlischen Bräutigam abgewandt wird, wird sie elend, ausgezogen, und in ihren Sünden verlassen. Durch den Kitzel der Lust wird sie unsinnig gemacht, und von der himmlischen Weisheit abgetrieben, daß sie des Satans Tyranney nicht sehen kann, sondern glaubt, daß es so seyn müsse. Sobald aber die Seele ihr Verderben und Elend einsieht, und es vor dem Angesichte des freundlichen Gottes beweint, so findet sie Leben und Heil: Warum? weil sie wieder zu ihrem Ursprung umgekehrt ist. Denn, es ist keine Hülfe für die Seele, als allein bey Gott.“

(Ps. 145, 18. 19.)

Clemens Alexandr. lib. 2. Strom. p. 371.

„So lange der Mensch die Sünde nicht als Sünde erkennt, noch dafür hält, so lange wird er auch davon nicht los werden; und wo er nicht glaubt, daß den Sündern die Verdammniß ganz nahe — den Frommen aber die Seligkeit bereitet sey, so wird er auch nicht bekehrt oder verändert oder neugebohren werden.“

(Ap. G. 8, 18 = 24.

Ambrosius lib. 7. in Luc. c. 15.

„Glaub' es, so wirst du es erlangen!

Dein Fürsprecher sagt dir Vergebung zu — dein Advokat schenkt dir Gnade — der Geist des Vaters spricht dir die Versöhnung der väterlichen Liebe zu: Glaube ihm, denn er ist die Wahrheit selbst! Beruhe auf ihm, denn er ist die Kraft! Der Sohn hat Ursache genug für dich zu bitten: denn er will nicht vergeblich für dich gestorben seyn; — auch hat der Vater Ursache genug dir zu vergeben: denn er will eben das, was der Sohn will."

(Joh. 16, 27. und 17, 24.)

Basilius M. lib. de Humil et Orat. de Bapt.

„Aus der Erlösung Jesu Christi kommt allein Befreyung vom Tode, Versöhnung mit Gott, Kraft, Gotte wohlgefällig zu wandeln, die Gabe der Gerechtigkeit, Gemeinschaft der Heiligen im ewigen Leben, und tausend andere Güter."

(Col. 1, 22. Ebr. 2, 18.)

Augustinus Serm. 7. de Templ.

„Es ist nicht genug, daß sich Jemand einen armen Sünder nennet, und im Herzen noch eine verborgene Lust zum Sündigen mit sich herum trägt — das ist keine Bekehrung, sondern ein eitles Geschwäz! Die Buße muß einen Haß wider alle Sünden, und eine reine Liebe zu Gott und Christo zur Folge haben. Wenn du deine Sünden also bereuest, daß dir das in deinem Herzen bitter schmeckt, was dir in deinem vorigen fleischlichen

lichen Leben süß war, und was dir zuvor im Fleisch angenehm gewesen, dich nun in deiner Seele kränkt und schmerzt: alsdann erst lernst du zu Gott rufen."

(Off. Joh: 2, 6. 15. Judä 23.)

Ambrosius de Fuga sec. c. 7.

„Wir sind der Welt abgestorben, und sollen ihr nicht mehr dienen! Und, da wir nun mit Christo gestorben sind, warum sollten wir noch nach den Händeln dieser Welt verlangen? Den Tod Christi tragen wir noch an unserm Leibe herum, und hoffen gewiß, daß auch das Leben Christi noch an uns offenbar werde. Wir leben zwar, aber nicht in unserm Naturleben, sondern schon in dem Leben Christi, in dem Leben der Unschuld, der Keuschheit, der Einfalt, und aller Fertigkeiten zu guten Werken. Wir sind auch schon mit Christo auferstanden: darum lasset uns auch mit ihm leben, und in ihm auffahren, damit die Schlange unsere Fußstapfen auf Erden nicht mehr finden, noch uns überwinden könne."

(Röm. 6, 11. Gal. 2, 19. 20.)

Chrysostomus homil. 5. in Matth.

„Vor einem Heuchler fleucht der heil. Geist; er wohnet nicht in einem Leibe der Sünde unterworfen — und daher wird ein solcher kein Kind Gottes. Um der Taufe willen scheinen sie zwar, als wären sie Kinder Gottes; aber in der

Aus-

Ausübung und Wahrheit sind sie es nicht, weil sie nicht im Geiste getauft sind. Denn wie das Wasser den Leib taufet: also der Geist die Seele."

(Weish. 1, 5. Röm. 8, 14.)

Ignatius Epist. ad Rom.

„Ich habe nicht Lust zur vergänglichen Speise — das Brod Gottes begehre ich, das Himmelsbrod, das Brod des Lebens! welches ist das Fleisch Christi, des Sohnes Gottes. Ich begehre auch den Trank der Unverweßlichkeit, nemlich sein Blut, welches ist die unvergängliche Liebe und das ewige Leben!"

(Joh. 6, 53-58.)

Gregorius Nyssen de Perfect. Christ.

„Weil wir sehen, daß Christus sich selbst zu einem Opfer dargegeben hat, so stellen auch wir unsere Leiber zu einem lebendigen, heiligen, und angenehmen Opfer Gottes dar, durch den Gehorsam in seinen Willen; die Art und Weise aber, wie dieses geschiehet, ist, daß wir uns dieser Welt nicht gleich stellen, sondern uns verändern, durch die Verneuerung unsers Sinnes, daß wir prüfen mögen, welches der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes sey. Dieses aber wird weder im Fleisch gezeugt noch gebohren, sondern nur im täglichen Opfern sein selbst, nach dem Gesez des Geistes, erkannt und erlanget.

Das

Das Leben muß mit dem Willen Gottes in keinem Widerspruch stehen!"

(Röm. 12, 1. 2.)

Cyrillus Alexandr. lib. 10. contra Julian.

„Unsere Opfer sind Gotte viel angenehmer, als die der Juden vormals. Bey uns ist zwar kein sichtbares Feuer vom Himmel kommen, aber dagegen erleuchtet der heil. Geist nun die Gemeine. Nun brauchen wir geistliche und innerliche Opfer — wir verlassen den groben Dienst, und bringen nach der Vorschrift Christi einen subtilen und geistlichen dar, welches ist ein süsser Geruch vor Gott, in allerley Fertigkeiten in der Nachfolge Christi, als Glaube, Hoffnung, Liebe, Gerechtigkeit, Enthaltung, und dergleichen Tugenden."

(1. Petr. 2, 5.)

Origenes lib. 8. contra Cell. p. 850.

„Jeder Vollkommene, der nach dem Worte Gottes, und nach dem Sinne desselben, in Gedanken und Reden stets also handelt und darinnen bleibet, der wandelt beständig in des Herrn Sabbath und Ruhetag, wird immer geschickter recht zu leben, und von den Lüsten der Welt sich zu enthalten."

(1. Petr. 2, 11. Ps. 119, 1.)

Gregorius Nazianz. Orat. 48. in Julian.

„Lasset uns nicht Feste halten in fleischlicher

Er-

Ergötzlichkeit, Veränderung und Pracht der Kleider, noch in Fressen und Saufen, woraus nur die Geilheit wächset; sondern in Reinigkeit der Seelen, in Munterkeit des Geistes, und in gottseliger Andacht."

(Ps. 95, 2. 1. Cor. 5, 8. 2. Cor. 7, 1.)

Chrysostomus hom. 32 de Cruce et Latrone.

„Christus hat uns die ganze Erde geheiliget, und Paulus will an allen Orten heilige Hände aufgehoben haben. Sehet, die ganze Welt ist gereiniget, und wir dürfen und sollen Gott überall loben. Ja, uns Christen muß der ganze Erdboden weit heiliger — und zum Gebeth und Lobe Gottes geschickter seyn, als den Juden im alten Testament selbst das Allerheiligste im Tempel war!"

(1. Tim. 2, 8. Ps. 34, 2. Marc. 16, 20.)

Hieronymus Epist. ad Demetrium.

„Andere mögen den äussern Pracht des Gottesdienstes noch so sehr unterstützen und befördern — ich will es nicht länger tadeln; aber du bewahre deinen Vorsaz:

Christum in den Armen zu kleiden,
und Ihn in den Kranken zu besuchen!"

(Matth. 25, 34-36. Ezech. 18, 5-9.)

Clemens Alexandr. lib. 1. Serm. p. 273.

„Wer andere unterrichtet oder lehret, der machet

machet sich Gott aufs höchste verbindlich, wenn ers besonders nicht um des Gewinns willen, oder aus Ehrsucht thut, auch sich nicht aus Affekten und Furcht zurückhält, oder aus Wollust sich überhehlet, sondern lauterlich die Seligkeit seiner Anvertrauten suchet und erhalten will. Genießt er davon auf dieser Welt nichts, so muß er seinen Blick auf jenen Vergeltungs-Tag der treuen Arbeiter richten, wo keiner übergangen werden wird."

(Dan. 12, 3. 1. Cor. 15, 58.)

Arnobius lib. 4 p. 191.

„In unsern Zusammenkünften hört man nichts, als was uns sanftmüthig, schamhaft, keusch, züchtig, freundlich und freygebig machen kann — und, daß wir in der Liebe mit allen verknüpft werden, die unsere Brüder sind."

(Ps. 26, 4. Ap. Gesch. 2, 42. Ephes. 5, 11.)

Clemens Rom. Epist. ad Cor. p. 10.

„Lasset uns das Blut Christi mit unverwandten Augen anschauen, und seinen Werth vor Gott betrachten, welches der einzige Grund unserer Seligkeit ist, und der ganzen Welt die Gnade der Bekehrung anbiethet."

(Röm. 5, 9. Eph. 1, 7. Ebr. 9, 12. 14. Off. J. 1, 5. und 12, 11.)

Igna-

Ignatius Epist. ad Ephes.

„Es ist nichts verborgen, so ihr den Glauben an Christum Jesum, und die vollkommene Liebe habet. Denn, des Lebens Anfang ist der Glaube, und dessen Ende die Liebe, welche zusammen einen vollkommenen Menschen Gottes machen. Alles übrige sind Ausflüsse des Glaubens und der Liebe; denn, wer Glauben hat, sündiget nicht, und wer Liebe hat, hasset nicht: an den Früchten erkennet man den Baum! Die, so sich Christen zu seyn rühmen, werden an ihren Werken erkannt."

(1. Cor. 13, 13. Ebr. 11, 6. Matth. 7, 16-20.)

Polycarpus Epist. ad Philip. p. 3.

„Der Glaube ist unser aller Mutter, dem die Hoffnung folgt, und die Liebe vorgeht, welche in Gott, in Christo, und in dem Nächsten ist. Denn, wer davon inwendig erfüllet und der Gerechtigkeit ergeben ist, der ist ferne von aller Sünde."

(Gal. 5, 6. 22. 1. Joh. 4, 7. 8.)

Theophilus Antioch. lib. 3. ad Autol. p. 127.

„Bey den Christen wird die Sünde ausgetilget, die Gerechtigkeit gepflanzet, das Gesez Gottes ausgeübet, der wahre Gottesdienst bewahret; sie werden von der Wahrheit regiert, von der Gnade erhalten, von dem Frieden bedeckt,

vom Worte Gottes geleitet und geführet, von der Weisheit unterrichtet, von Christo, dem wahren Leben, angetrieben, und von Gott allein beherrschet. O, es sey ferne, daß wir an die Laster nur gedenken, geschweige sie thun sollten!"

(Eph. 5, 1-4. 1. Cor. 15, 34. 1. Joh. 3, 8.)

Irenaeus lib. 2. c. 57.

„Bey dem Herrn wird nicht allein der Ehebrecher verstossen, sondern auch der ehebrechen will; bey ihm ist nicht nur allein der Todtschläger des Mords schuldig, sondern auch der ohne Ursach über den Bruder zürnet. Denn Er hat befohlen, nicht nur allein die Menschen nicht zu hassen, sondern auch die Feinde zu lieben — nicht nur nicht falsch zu schwören, sondern gar nicht zu schwören — nicht nur nicht übel von dem Nächsten zu reden, sondern auch zu Keinem Racha oder Narr zu sagen — nicht nur nicht zu schlagen, sondern auch den andern Backen darzubieten — nicht nur allein fremde Dinge zu verleugnen, sondern auch über der Beraubung des Seinigen nicht zu streiten — und nicht nur nicht zu beleidigen, dem Nächsten nichts Uebels zu thun, sondern auch gegen die, welche es uns thun, langmüthig und gütig zu seyn."

(Matth. 5, 21-48.)

Clemens Alexandr. Protrept. p. 76.

„Keiner wird bey uns für einen Christen, oder

oder für reich, verständig, oder grosmüthig gehalten, er rede und lebe denn, wie es recht und heilig ist. Kurz: dieses ist unser Zustand, die wir Gotte nachfolgen:

Wie unsere Begierden sind, so sind auch unsere Worte — wie diese sind, so sind auch alle unsere Werke — wie unsere Werke sind, so ist auch unser Wandel und das ganze Leben der Christen durchgehends!"

(1. Thessal. 3, 12. 13. Coloss. 3, 12.)

Origenes lib. 1. in Hiob.

„Alles, was sonst die Menschen thun, in Keuschheit, in Enthaltung, in Betäubung des Leibes, in Austheilung ihrer Güter, das thun sie alles vergebens, wenn sie es nicht im Glauben thun — Sie thun es ohne Grund, wenn es nicht in Erkenntniß des einigen Gottes und Vaters, und in Bekenntniß seines eingebohrnen Sohnes geschiehet."

(Col. 3, 17.)

Cyprianus de Simplic. Prael.

„Wie kann der sagen, daß er an Christum glaube, der nicht thut, was Christus zu thun befohlen hat? Oder: wie will der zur Belohnung des Glaubens gelangen, der die Treue im Gebeth nicht hält? Er muß nothwendig wanken und irre gehen, und von dem Geist des Irrthums ergrif-

ergriffen — ja als Staub vom Winde zerstreuet werden! Er wird in seinem Wandel nicht zur Seligkeit wachsen, weil er die Wahrheit des heilsamen Wegs nicht hält." —

(Joh. 14, 15. 21. 24. und 15, 6-14.)

Macarius, homil. 48.

"Jeder prüfe und untersuche sich mit Fleiß, oder lasse sich von andern prüfen, wie er sich Gotte gewiedmet und geglaubet habe? ob es mit Zusammenstimmung der göttlichen Wahrheit aus seinem Wort geschehen, oder ob es nur Einbildung der eignen Gerechtigkeit sey? Wer nun glaubt, und findet, daß er zum Reich Gottes geschickt ist, und von oben herab ein Kind Gottes gebohren sey, und daß er mit Gott in die Ewigkeiten königlich-priesterlich herrschen werde: der muß auch in den geringsten Dingen Glauben an Gott beweisen!"

(Gal. 6, 3. 4. 2. Cor. 15, 5-7.)

Hilarius, lib. 10. de Trinit.

"Nicht zweifeln, ist schon wahre Gottseligkeit; Gotte glauben, ist allein die wahre Gerechtigkeit, welche zur Folge hat, daß man nicht auf ungewisse Dinge fällt, noch in thörichte Reden ausbricht, noch durch die eitle Vernunft die Kraft Gottes abmißt, noch der Macht Gottes Schranken sezt, oder die unaus-

sprech-

sprechliche Geheimnisse Gottes erforscht; denn, die Seligkeit der Christen bestehet darinn:

Christum Jesum bekennen, und von Herzen glauben,
daß Er von den Todten auferstanden sey!"

(Röm. 10, 9–13.)

Ambrosius Serm. 1. de Grano Sin.

„Der Glaube scheint anfangs klein, gering und schwach; aber wenn er durch mancherley Anfechtungen geübet wird, erweiset er erst seine Kraft, und gibt eine Wärme des göttlichen Vertrauens — ja gar eine Hitze des verborgnen himmlischen Feuers von sich, daß er nicht nur selbst brennet, sondern auch andere, die daran Theil nehmen, zum Brennen bringt!"

(Matth. 17, 20. Off. Joh. 3, 2.)

Ambrosius ad Virg. devot. c. 1.

„Wer den Fußstapfen Christi nicht nachfolget, kann weder Keuschheit zeigen, weil er keine hat, noch Glauben beweisen, weil er keinen in sich findet, auch keine Lehre, weil er ihr nicht folget — ausgenommen die teufelische Klugheit der Welt, indem er die Mässigkeit hasset, die Enthaltung lästert, die Demuth unterdrücket, das nüchterne Leben verachtet, und ferne ist von der Aufrichtigkeit und Schamhaftigkeit."

(Spr. Sal. 24, 16. 1. Joh. 4, 5. 6.)

Gre-

Gregorius Nyssen de Perfect. Christ. p. 281.

„Vereinigte Weisheit und Tugend machen ein vollkommenes Leben aus, indem durch jene erkannt wird, was recht und gut ist, und durch diese das Erkannte ausgeübet wird.“

(Spr. Sal. 11, 2. Jac. 1, 5. und 3, 17. 1. Petr. 1, 3; 9.)

Chrysostomus hom. 32. in Joh.

„Wir haben überall den Glauben nöthig, als eine Mutter des Guten, und eine Arzney unsers Heils, ohne welche Niemand die Lehre göttlicher Dinge fassen kann; sondern denen gleich ist, welche ohne Schiff über die See fahren wollen, und ehe sie weit kommen, und vom Schwimmen an Händen und Füßen ermüdet sind, von den Wellen verschlungen werden. Also auch leiden die am Glauben Schiffbruch, die sich auf ihre Vernunft verlassen.“

(Ebr. 11, 6. 1. Tim. 1, 19.)

Chrysostomus hom. 4. in Matth.

„Ein Glaubiger wird nicht nur an der Lehre erkannt, sondern auch an einem neuen Leben: nicht nur daran, was er von Gott empfangen hat, sondern vorzüglich auch an dem, was er dagegen Gotte wieder zurück giebt, welches sein Glanz, seine Offenbarung auch gegen Andere ist, sowohl in seinem Angesicht, als auch in seiner

Rede, Stimme, Gang, Kleidung und andern tugendhaften und gottseligen Bezeugungen."

(Gal. 5, 22. Ephes. 4, 24.)

Hieronymus lib. 2 Ephes. 4.

„Der hat den neuen Menschen angezogen, und kann mit dem Apostel sagen: Ich lebe — doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir! welcher seinem Wandel nachfolgen und alle seine Tugenden ins Leben führen kann, daß er sanftmüthig sey, wie Er, und von Herzen demüthig, wie Er, und sein Leben für seine Feinde gebe, wie Er es für seine Schaafe gelassen hat, und gegen ihre Schläge nicht antworte, auf Scheltworte nicht wieder schelte — sondern die Hoffart durch Demuth überwindet!"

(Zeph. 2, 3. Phil. 2, 3. Col. 3, 12.)

Augustinus lib. 3. contra Pelag. alleg. et ab. Magdeb. Cent. 5. c. 4. p. 181.

„Denen es ein Ernst ist, die sind nicht faul, Gott zu dienen, sie verlassen sich auch nicht verkehrter Weise auf die Gnade, als ob es ihnen Gott frey gestellet hätte, und keine Früchte aus dem Tode seines Sohnes forderte. Ja, sie weichen nur desto mehr vom Bösen und thun Gutes — sie wachen, suchen, klopfen an und bethen, und streben darnach, die Welt und alles zu überwinden, und Gotte allein gefällig zu seyn!"

(Syr. 18, 23. Jac. 5, 16.)

Augu-

Augustinus de Vita Christ. c. 6.

„Nur derjenige ist ein wahrer Christ, der seinen Namen in der Ausübung seiner Werke beweiset — der in Allem Christo nachahmet, der wie Er heilig, unschuldig, unbefleckt ist — in dessen Herz die Bosheit und Sünde keinen Raum mehr hat, sondern nur allein die Gottesfurcht und alles Gute bey ihm bleibet — der Niemand beleidigen kann, sondern Allen helfen will! Der ist erst ein Christ, der wie Christus die Feinde nicht hasset, sondern ihnen Gutes thun und für sie bethen kann: denn, wer noch Jemand beleidigen oder beschädigen kann oder will, der lügt, wenn er sagt, daß er ein Christ sey!“

(1. Joh. 2, 4-6.)

Isidorus Pelus. lib. 3. ep. 127.

„Unser großer König Jesus kam deßwegen vom Himmel herab, denen Menschen die Geseze eines himmlischen Wandels und einer himmlischen Gesellschaft zu geben, die Er als einen Kampf vorstellte. Wer nach denselben hier verwundet wird, und es gedultig leidet, der hat Ehre und Preis davon; und wer auch den andern Backen den Schlägen darbietet, der wird unter den Engeln bewundert. Denn, der Sieg wird da nicht nach der Rache, sondern nach kluger und grosmüthiger Gedult abgemessen. Und die-

ses ist das Neugebot in Erhaltung des Ruhms, und der neue Weg zu kämpfen!"

(2. Tim. 2, 11-13.)

Macarius, homil. 18.

„Wer vom heil. Geist voll ist, und die himmlische Reichthümer wahrhaftig erlangt hat, der kann aus seinem eignen Schaz reden und andere Seelen erquicken, wenn er ihnen das Wort der Wahrheit vorträgt, und die Worte vom Geist ihnen mittheilet; er darf auch nicht sorgen, daß es ihm selbst dabey mangeln werde, indem er ja den Schaz der himmlischen Güter in sich trägt."

(Joh. 4, 10-14. 1. Joh. 2, 27.)

Chrysostomus hom. 7.

„Ich will, daß ihr Alle Lehrer seyd, und nicht allein nur unsere Lehre anhöret, sondern sie auch andern beybringet, und die Irrenden anfasset, daß sie zur Wahrheit wiederkehren, wie Paulus sagt: Bauet einer den andern! denn, also wird Gott unsere Anzahl mehren, und ihr werdet die Gnade reichlicher geniessen, wenn ihr auch für eure Glieder und Mitgenossen sorget. Denn Gott will nicht, daß ein Christ nur mit sich selbst zufrieden sey, sondern daß er auch andere baue, nicht allein nur mit der Lehre, sondern auch mit dem Leben."

(4. B. Mos. 11, 25-29.)

Ter-

Tertullianus de Praescr. c. 14.

„Indem der Herr Jesus sagte: dein Glaube hat dir geholfen! so ist unsere ganze Regel 1.) der Glaube, 2.) das Wort, 3.) die Seligkeit aus dem Glauben und aus der Bewahrung des Worts. Die Kuriositäten der Gelehrsamkeit müssen dem Glauben, dem Wort und der Seligkeit weichen — oder wenigstens dieser Regel nicht im Weg stehen: Nichts mehr wissen, ist Alles wissen!"

(2. Tim. 2, 8.)

Tertullianus, de Praescr. c. 7.

„Diejenigen mögen zusehen, welche ein stoisches, platonisches und logikalisches Christenthum auf die Bahn gebracht haben! Dieses sind eben die Lehren der Menschen und Teufel, die für juckende Ohren erfunden worden, aus dem Sinne der weltlichen Weisheit, welches der Herr eine Thorheit nennet, und die Philosophie damit zu Schanden macht, daß Er erwählt, was vor der Welt thöricht war!"

(1. Cor. 1, 27. 1. Tim. 6, 5.)

Lactantius lib. 3. c. 15.

„Wer zwar lehret, aber es nicht durch sein eignes Beyspiel bekräftigt und ausübt, der entzeucht seinem Vortrag den Nachdruck. Denn, wer wollte da folgen, wenn die Lehrer nicht selbst das ausüben, was sie andern auflegen? Es ist schön, etwas Liebliches anzupreisen; aber wenn

mans nicht selbst ausübt, so ists eine Thorheit und Lügen, indem man das Gute nur auf der Zunge, aber nicht im Herzen haben will!"

(Jer. 15, 19. 1. Cor. 9, 27.)

Tertullianus lib. de Poenit.

„Weil wir Brüder und Mitknechte unter einander sind, so haben wir Gemeinschaft an der Hoffnung, Freuden, Schmerzen, Leiden, indem uns ja Alle Ein Geist Eines Vaters belebt, und also einer den andern wie sich selbst achten muß; wenigstens ists unmöglich, daß ein Glied über den Schmerz des andern sich freuen könnte — sondern vielmehr hat der ganze Leib Mitleiden, und bemühet sich, dem Einen zu helfen."

(Eph. 4, 15. 16. Röm. 12, 4. 5. Off. J. 1, 9.)

Origenes hom. 10. in Levit.

„Wenn du nicht einmal von deinem Ueberfluß, ohne Nachtheil deiner Nahrung, dem armen Bruder darreichen willst: wie willst du denn zur Stufe derer gelangen, welche gar selbst gedarbet und gehungert haben, um nur die Armen erquicken zu können? Zwar, zeitliche Güter besitzen ist keine Sünde — aber die Maße muß darinn wohl in Acht genommen werden; denn, wie wollte man mittheilen, wenn man selbst nichts hätte? Also wird nicht das Haben — sondern das viele und schädliche Behalten zur Sünde. Uebrigens bleibts doch eine gefährliche Sorgfalt, reich werden

den zu wollen; und, die Unschuld wird sehr gekränket, wo nach Vermehrung des Reichthums gestrebet wird."

Ps. 15.

Cyprianus lib. de Lapsis.

"Wer sich durch die Betrachtung seines Bruders in der Gemeine nicht bewegen lassen will, der lasse sich doch durch die Betrachtung des Herrn Jesu selbst erweichen! Und, wer nicht an seinen Mitknecht in seiner Armuth und Mühseligkeit denkt, der denke doch daran, daß er in seinem armen Bruder den Herrn selbst verlasse und verachte."

(Matth. 25, 34-46. und 18, 23-35.)

Cyprianus lib. de Oper. et Eleemos.

"Es ist eine vergebliche Furcht, wenn man besorgt, man möchte durch die Freygebigkeit arm werden — Sey nur hierinn unerschrocken und sicher: was für Christum verwendet wird, das darf und kann nicht aufhören! Wer so schwach ist, daß er fürchtet, es möchten seine Lebensmittel dadurch aufhören, dem wirds endlich am wahren Heil und Leben selbst mangeln!"

(Ps. 23. Röm. 12, 13.)

Lactantius lib. 5. c. 23.

"Ein wahrer Christ ist vergnügt mit dem, das da ist, und was er wirklich hat; er ist sich seiner Gebrechen bewußt, und sucht deßwegen nichts

nichts weiter, als seinen täglichen Unterhalt; und, weil er gottselig ist, so theilet er von dem, das er eben hat, auch noch demjenigen mit, der nicht hat. Diese Gottseligkeit ist die höchste Tugend, wozu noch das kommt, daß er die sündliche und in Eitelkeit vergängliche Wollüste dieser Welt verschmähet, welcher wegen die andern nach Reichthum streben."

(Ps. 37, 18. 19. Syr. 29, 28. Phil. 4, 11. 1. Tim. 6, 6. 2. Cor. 9, 7. Luc. 6, 38.)

Lactantius, lib. 5. c. 7.

„Nachdem wir einander lieben, und durch das Band der Brüderschaft mit einander verknüpft sind — ja, weil Gott ein Vater unser Aller ist, und wir Alle, seine Wohlthaten gemeinschaftlich geniessen, und solche mit denen, die derselben mangeln, theilen müssen: so dürfen wir Niemanden schaden, Keinen drücken, vor dem Fremden nicht das Haus verschliessen, noch das Ohr vor dem Bittenden verstopfen; sondern wir müssen dagegen vielmehr freygebig, gutthätig und barmherzig seyn!"

(Matth. 5, 42. Röm. 12, 8.)

Macarius, homil. 48.

„Wer den Herrn um das einzige Nothwendige anrufet, der wird auch das andere alles erlangen. Wer aber um das Vergängliche noch so eifrig bekümmert ist, und sich nicht gänzlich

lich seinem Wort anvertrauet, der glaubt ja sogar nicht einmal, daß den Christen noch ewige Güter bevorstehen. Ein Solcher meynt zwar, er habe Glauben, da er doch nicht einmal in den geringsten Dingen, die in die Verwesung übergehen, treu und glaubig erfunden wird!"

(Matth. 6, 33. Luc. 12, 20.)

Athanasius Vita in Anton. p. 120.

„Niemand denke, wenn er diese Welt verleugnet hat, daß er etwas Großes verlassen habe: denn, die Erde gegen den Himmel gerechnet, ist ja fast nichts! Wenn nun die Verleugnung der ganzen Welt, der himmlischen Wohnung nicht einmal gleich geachtet werden kann: so denke doch ein Jeder, ob er sich rühmen könne, wenn er etwa ein wenig Geld, oder ein Stück Feld, oder ein Haus von etlichen Wänden hingegeben oder verlassen hat?"

(Ps. 73, 25. Matth. 16, 24.)

Ambrosius Comm. in 2 Corinth. 4.

„Beym Gemeinschaftnehmen am Leiden der Geringen offenbaret es sich, ob einer brüderlich und mitleidig gesinnet ist. Denn, wer in der Noth seinen Bruder verläßt, dessen vorher bezeugte Liebe war Heucheley und Verstellung; wer aber in seiner Liebe einfältig war, der wird in dem Sinn Pauli, 2. Cor. 11. offenbar, der sich das Leiden seiner Brüder zu seinem eignen machte. Dieses ist die wahre Liebe, weil sie ihren

eignen

eignen Vortheil nachsetzet, und für diejenigen sorgt, die sie zu lieben vorgibt!"

(Matth. 10, 42. Luc. 12, 1. Jac. 5, 12.)

Gregorius Naz. Carm. 27. n. 19.

„Was einer nicht gibt, das kann er auch nicht hoffen! Darum muß man lieber Alles hingeben, nur daß man Gott behalte; man schenkt ja ohnehin nur fremde Güter weg. Willst du nun nicht alle das Deine hingeben, so gieb doch das Meiste, oder thue es wenigstens von deinem Ueberfluß! Warum entziehst du nicht vielmehr das Deine den Dieben und Motten, da du dafür sogar den Sohn Gottes selbst zum Schuldner haben könntest? Er schenkt dir für ein wenig Brod sein Reich, weil du Ihn selbst in den Armen speisest!"

(2. Cor. 9, 5 - 11.)

Gregorius Nyssen. Orat. de Or. Dom.

„Wer nicht weiter siehet, als nur was die Natur zur Nothdurft fordert, und um den Ueberfluß unbekümmert lebt: der lebet fast wie die Engel, indem er mit seinem zufriednen Herzen bey wenigem Gut anzeigt, daß ihm Nichts in Allem mangle oder fehle."

(1. Tim. 6, 6 - 19.)

Chrysostomus, Homil. 1. ad Philip.

„Es ist die Pflicht der Wohlthätigkeit noch lange nicht erfüllt, wenn man ein- und abermal

etwas

Etwas hingiebt; sondern es muß durch die ganze Lebenszeit geschehen, wie es bey keiner Sache genug ist, daß man es nur anfange: Wer in den Schranken läuft, und in der Mitte schon aufhöret, der hat nichts für die vorige Mühe zu hoffen — eben also: Wer aufhöret Gutes auszuüben, der verliehrt dadurch Alles!"

(Gal. 6, 9.)

Hieronymus Epist. 26. ad Pammach.

„Es ist zu einem vollkommnen Mann noch lange nicht genug, daß er nur den Reichthum verschmähet, und das Geld den Armen austheilet. Der heidnische Crates hat dieses wohl mehr gethan, und viele andere, welche doch dabey die bösesten Leute waren. Ein Jünger Christi soll billig mehr thun, als ein Weltweiser! Der nur folgt Christo nach, welcher nicht nur den Reichthum verschmähet, sondern auch von Sünden abläßt, kein Sklav der Ehre und des gemeinen Beyfalls ist, und die Gottseligkeit zur Gespielinn hat!"

(Gal. 1, 10.)

Augustinus in Pf. 36.

„Wer ein Herz voll Liebe hat, der findet allezeit etwas zu geben — ists keine zeitliche Gabe, so ists doch ein guter Rath, oder ein Gebeth und Fürbitte für die Elenden!"

(Spr. Sal. 22, 9. Tob. 4, 9. Syr. 14, 16. 1. Tim. 6, 18.)

Clemens Rom. lib 2. Recognitio. p. 30.

„Es muß uns nicht verdrießlich seyn, vom Schlaf etwas abzubrechen, um die Lehre des Lebens besser fassen zu können: denn, wenn die Speise verdauet ist, und das Gemüthe bey stiller Nacht zu sich selber kommt, so drückt sich die Lehre am besten in uns ein.“

(Spr. Sal. 6, 9. Syr. 32, 15. Röm. 12, 11.)

Polycarpus Epist. ad Philip.

„Die jungen Leute sollen untadelich seyn in allen Stücken, alle Unwissenheit verhüten, und sich von allem Bösen enthalten. Es ist besonders gut, daß sie frühe von allen bösen Lüsten abgezogen werden. Die Kinder sollen der Zucht Christi theilhaftig werden, und lernen, welchen Werth die Demuth bey Gott habe, und was eine keusche Liebe bey Gott vermöge.“

(Ps. 8. Ps. 119, 9. Spr. Sal. 1, 4.)

Irenaeus lib. 2. cap. 39.

„Der Herr Jesus ist selbst den Kindern ein Kind worden, dadurch Er die Kinder geheiliget hat, indem Er ihr Alter angenommen. Er ist auch den Jünglingen ein Muster worden zur Gottseligkeit, Gerechtigkeit und Gehorsam, und hat auch sie Gotte geheiliget.“

(1. Joh. 2, 14 : 29. 2. Tim. 2, 22.)

Ter-

Tertullianus de Cultu Foem. c. 12.

„Ihr Eheweiber! schmücket euch mit einem apostolischen Zierrath, und zwar in dreyerley Absichten:

1.) Für die Gemeine überhaupt: Nehmet die weisse Farbe eines unschuldigen Wandels an euch, und die Röthe sey eure Schamhaftigkeit; lasset eure Augen von Bescheidenheit und der Stille des Geistes glänzen, und höret gern Gottes Wort.

2.) Für eure Ehemänner: Unterwerfet euch ihnen, so seyd ihr hinlänglich geschmücket, und lasset die Hände arbeiten und die Füße zu Hause bleiben.

3.) Für den Herrn: Er selbst wird euer Liebhaber seyn, wenn ihr euch in seine Unschuld und Heiligkeit kleidet!“

(1. Tim. 2, 9-15. 1. Petr. 3, 1-6.)

Athanasius Comm. in Ephes. 6.

„Willt du, daß dir deine Kinder folgen sollen, so gewöhne sie fein zu dem göttlichen Worte. Sprich nicht: das gehöre nur Mönchen und Predigern, daß sie in der heil. Schrift forschen; denn dazu ist ein jeder Christ höchst verbunden, und insonderheit der, welcher in weltlichen Dingen zu thun hat, weil er desto mehr Hülfe bedarf, wenn er in der Unruhe dieser Welt umgetrieben wird.

(Ps. 127, 3. Syr. 7, 25.)

Ambrosius lib. 5. Hexaem. c. 12.

„Wer wollte sich nicht schämen, einen Tag ohne Lobgesang zu beschliessen, da auch die kleinsten Vögelein bey Anbruch und Neigung eines Tages mit den schönsten Lobgesängen sich hören lassen?"

(Esa. 26, 9. und 24, 16. Ps. 34, 5. Col. 3, 16. 17.)

Basilius M. Omn. Orat. ad Divites.

„Du sprichst: Ich habe einen Haufen Kinder, welchen ich gern Etwas hinterlassen möchte. Warum machest du sie aber eben dadurch arm? Wenn du ihnen Alles lässest, so hast du's erst einer gefährlichen Verwahrung anvertrauet — Wenn du ihnen aber Gott zum Erben hinterlässest, so hast du ihnen unzähliche Schätze hinterlassen! Willst du nun deinen Kindern viel Reichthum hinterlassen, so lasse ihnen Gottes Schutz."

(Spr. Sal. 13, 22. und 19, 14. Pr. Sal. 7, 12. Syr. 41, 9.)

Basilius M. de Vita Solit. c. 13.

„Wo erbauliche Hausgespräche gehalten werden, da müssen die Worte von geistlicher Gnade erfüllet, und mit evangelischem Salz gewürzet seyn, damit sie durch Austheilung der innerlichen Weisheit einen guten Geruch von sich geben, und die, so es anhören, auf zweyerley Art vergnüget werden, sowohl durch die Annehmlichkeit oder

Lieb-

Lieblichkeit, als auch durch die Weisheit selbst."

(1. Mos. 18, 9. Spr. Sal. 11, 29. und 21, 20. 1. Tim. 3, 5.)

Gregorius Nazianz. Carm. 14.

„Die Wurzel und Bewahrung aller Stände ist der Ehestand! — Wo zwey fromme Personen verknüpfet und ehelich verbunden werden, da erleichtert nicht nur eines dem andern die Mühseligkeiten und Sorgen dieses Lebens, und verdoppeln sich unter ihnen alle Freuden, und versiegelt sich ihre Liebe auf ewig vest; sondern auch, wie sie nach Leib und Seele Eines sind, so eifern sie gleichsam um die Wette, welches Gott am meisten lieben kann."

(Ebr. 13, 4.)

Chrysostomus hom. 38. in Gen.

„Der Mann ist schuldig, seinem Weibe die gebührende Ehre zu geben, als einem schwachen Gefäß, damit das Band der Eintracht unter ihnen wachse. Denn, nur dieses ist der wahre Reichthum der Eheleute, wenn sie sich gegenseitig wohl begehen, und Eines sind, als Ein Leib. Solche, ob sie auch gleich arm sind, haben mit ihrer wahren Vereinigung eine beständige und stetige Ruhe. Da hingegen diejenigen, welche dieses nicht geniessen, sondern z. B. eifersüchtig sind,

sind, den edlen Frieden verliehren — ob sie auch reich wären und Ueberfluß hätten, und in Ehren stünden, doch für die Elendesten zu achten sind."

(Eph. 5, 25-33.)

Chrysostomus hom. 20. et 22. ad Ephes.

„Ein Mann kann sein Weib, ob sie ihm schon unterworfen ist, ohne Versündigung nicht verschmähen, und eben so wenig verachten, noch niederträchtig behandeln, weil sie — sein Leib ist! Eine Gehülfin — eine glaubige Gefährtin dieses Lebens, eine Mutter der Kinder — eine so anmuthige Gelegenheit vieler Freuden, muß weder mit Furcht gebunden noch geschreckt, sondern mit aller Anständigkeit und Liebe bewogen werden. Der Mann behandele sein Weib als eine Freye des Herrn!"

(Col. 3, 19.)

Chrysostomus hom. 9. ad Ebr.

„Da die Aeltern kein kostbarers Pfand haben, als ihre Kinder — und, da ihnen kein Geld noch Gut so lieb seyn muß, als dieses: so sollen sie ja alle Sorgfalt auf seine Bewahrung anwenden, und ihnen keine Mühe zuviel seyn lassen, es vor dem Raub zu sichern!"

(Matth. 19, 14. Marc. 10, 13.)

Hieronymus Ep. 7. ad Loetam.

„Ein Kind, welches ein Tempel Gottes werden soll, muß also unterrichtet werden, daß es nichts

nichts anders hören und reden lernt, als was es zur Furcht Gottes führen kann. Anstatt der eiteln Kleiderpracht muß es das Wort Gottes lieb gewinnen, und die ganze heil. Schrift lernen, welche ihm nie aus der Hand kommen sollte. Seine zarte Zunge muß mit lieblichen Liedern und Psalmen gleichsam Gotte gewiedmet werden. O, man halte es ja von leichtfertigen Gesellschaften u. a. m. zurück!"

(Hiob 1, 1. und 28, 28. Tob. 1, 10. Tit. 3, 10.)

Hieronymus Ep. 7. ad Loet.

„Wenn die Aeltern darinn vorsichtig sind, daß ihre Kinder von keiner Schlange gebissen werden: warum sollten sie nicht noch weit vorsichtiger seyn, daß sie nicht von dem Verderben der ganzen Welt vergiftet werden, und daß sie nicht auch von dem vergifteten Becher Babels trinken? Jedes Gift pflegt mit Honig überstrichen zu werden: eben also betrügen die Laster dieser Welt nicht eher, als unter dem Schein der Tugenden!"

(1. Thess. 5, 22.)

Prudentius Cathemer. hymn. ante cib.

„Ohne dich, Herr! ist nichts annehmlich noch wohlschmeckend: also wollen auch wir nichts geniessen, was nicht deine Gnade durch den Glauben geheiligt hat. So müsse denn unsere Speise nach Gott schmecken, und Christus gleichsam in

unser

unser Trinkgeschirr einfließen! Alle unsere Reden, ernsthafte und andere Worte — ja, was wir sind und thun, wolle die göttliche Barmherzigkeit regieren!"

(Joh. 6, 55. und 4, 34.)

Augustinus lib. de Salvat. Docum. c. 29.

„Verkündige allen deinen Untergebenen im Hause, vom Größten bis zu dem Kleinsten, die Liebe und Süßigkeit des Himmelreichs, und die Bitterkeit und Furcht der Hölle. Wache für ihr Heil, weil du für Alle Gott Rechenschaft geben mußt!"

(Luc. 12, 42.)

Augustinus Tract. 51. in Job.

„Prediget den Namen und die Lehre Christi, so oft ihr könnet. Ein jeder Hausvater soll hierinn seine Pflicht kennen, aus väterlicher Zuneigung gegen sein Haus; er soll sie alle zu Christo und zu dem ewigen Leben ermahnen, lehren, warnen, Freundlichkeit und Ernst brauchen. Also wird er in seinem Hause das Amt eines Aufsehers versehen, wenn er Christo, dem Herrn, dienet, damit er ewig bey ihm sey."

(1. Petr. 4, 10. 11.)

Kurze

Kurze Erklärung über bibl. Sprüche von Luther, wie auch von Hiller und Jung, genannt Stilling.

Psalm 119. v. 18.

Oefne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesez.

Lutherus Tom. I. Witteb. in der I. Vorrede.

Das sollt du wissen, daß die heil. Schrift ein Buch ist, das aller anderer Bücher Weisheit zur Narrheit macht: weil keines vom ewigen Leben lehret ohne dies allein. Darum sollt du an deinem Sinn und Verstande stracks verzagen, dagegen niederknien, und mit rechter Demuth und Ernst zu Gott beten, daß er dir durch seinen lieben Sohn wolle seinen heiligen Geist geben, der dich erleuchte, leite, und Verstand gebe. Zum andern lies mit fleißigem Aufmerken und Nachdenken, was der heilige Geist damit meynet, und hüte dich, daß du nicht überdrüßig werdest, oder denkest, du habest es einmal oder zwey

gnug gelesen, gehöret, gesaget, und verstehest es alles zu Grund. Denn da wird kein sonderlicher Theologus (Christ) nimmermehr aus, und sind wie das unzeitige Obst, das abfällt, ehe es halb reif wird. Zum dritten ist Anfechtung der rechte Prüfstein, die lehret dich nicht allein wissen, und verstehen, sondern auch erfahren, wie recht, wie wahrhaftig, wie süsse, wie lieblich, wie mächtig, wie tröstlich Gottes Wort sey, Weisheit über alle Weisheit.

1. Joh. 3. v. 18.

Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit.

Lutherus Tom. VI. Witteb. über die 1. Epist. Joh.

Der Apostel redet wieder die falschen Brüder und Heuchel-Christen, die das Evangelium nur im Maule und auf der Zunge haben, und den Schaum davon behalten, daß sie sich lassen dünken, Evangelium und Glauben haben, stehe allein in Worten, daß man viel könne waschen, und wann sie es einmal gehöret haben, so sind sie allein der Kunst Meister, und solls niemand so wohl können, wie sie, wissen alle Welt zu richten und zu tadeln, und ist niemand so Evangelisch als sie. Aber, daß es eine lautere Hülsen sey, siehet man dabey, daß sie nicht denken darnach

zu leben, und die Liebe zu beweisen, daß man sehen könnte, daß es ihnen ein Ernst wäre, haben nicht mehr davon bracht, den daß sie gehöret haben, daß man allein durch den Glauben Vergebung der Sünden kriege und selig werde, und mit Werken solches nicht erlangen könne, daher werden sie faul, und wollen nun keine Werke thun, gehen immer dahin unter dem Namen des Glaubens, und werden ärger denn zuvor, und leben also, daß auch die Welt sie strafen muß, schweige, daß sie für Gott bestehen sollten.

Röm. 9. v. 3.

Ich habe gewünschet verbannet zu seyn von Christo für meine Brüder.

Lutherus Tom. VI. Witteb.

Das edle Wort bringt einen heissen Hunger, und unsättigen Durst mit sich, daß man nicht kann satt werden, ob auch viel tausend Menschen daran gläubeten. Solcher Durst ringet und ruhet nicht, sondern treibet uns so zu reden, wie David spricht: Ich glaube, darum rede ich. Wer nun einen solchen Durst nach brüderlicher Seligkeit empfangen, der hat ein gewißes Zeichen eines grundguten Glaubens. Ist aber nichts mehr hinterstellig, denn daß er gewarte der Galle und des Eßigs, das ist, der Verlästerung, Schmach und Verfolgung um dieser durstigen

Rede willen. Es thuts nicht anders, wo Christus ist, da muß seyn Judas, Pilatus, Herodes, Caiphas, Annas, darzu auch sein Kreuz, oder ist nicht der rechte Christus *).

Eph. 1. v. 20. 22.

Gott hat Christum von den Todten auferwecket, und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, und hat alle Dinge unter seine Füße gethan.

Lutherus Tom. VI. Witteb. pag. 364. b.

Es sey wie ihm wolle, es sey gesündiget, oder wohl gethan, darum unverzagt und unerschrocken. **) Denn wie wir auf unsre Wohlthat nicht trotzen, also zagen wir auch nicht in unsern Sünden, wir danken aber Gott, daß unser Glaube höher ist, denn Wohlthat und Sünde. Und wenn es der Satan noch höher, und noch ärger versucht, so soll er uns doch nicht ehe

*) Wenn das wahr ist, ist der rechte Christus an wenig Orten zu finden.

**) Ist an sich bey Luthero nicht gleichviel. Wohlthun ist ja besser als sündigen. Der Glaube aber muß in dem Werke der Seligkeit und wenn er vor Gott stehet, nach einem so viel, als nach dem andern fragen, jedoch wenn er gerecht worden, sich aller Heiligung und guten Werke befleißigen.

ehe müde machen, er greife denn ein solches an, damit er Christum von der rechten Hand Gottes niederreisse; weil Christus droben sitzen bleibet, so wollen wir auch bleiben Herren und Junkern über Sünd, Tod, Teufel und alle Dinge, da soll nichts für seyn.

Philipp. 3. v. 8.

Ich achte alles für Dreck, auf daß ich Christum gewinne.

Tom. I. Witteb. in Cap. 2. ad. Galat.

Ich will kurzum anders nichts sehen noch wissen, denn diesen Christum, der soll mir ein solcher lieber werther Schatz seyn, daß ich um seinetwillen mir nicht allein nichts anders will gefallen lassen, sondern auch für Dreck und Unflat halten. Der soll mir ein solches Licht und Morgenstern seyn, daß wenn ich ihn durch den Glauben ergriffen, und gefasset habe, ich nicht wissen, auch ungern darnach fragen will, ob in der ganzen Welt irgend ein Gesetz, einige Sünde, Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit mehr vorhanden sey. Denn wenn gleich alles auf einem Haufen läge, was im Himmel und auf Erden ist, was wäre es doch gegen Jesu Christo, Gottes Sohn, meinen lieben Herrn gerechnet, welcher mich also geliebet, und sich selbst für mich dargegeben hat?

Röm. 10. v. 4.

Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubet, der ist gerecht.

Lutherus Tom. I. Witteb. in 1. Epist. ad Tim. c. 1.

Das Gesetz sagt: Du hast Sünde; sprech ich Ja, so bin ich verloren. Sprech ich Nein, so muß ich einen starken Grund haben, darauf ich stehe, daß ichs wiederlegen kann, und das Nein erhalten. Wie kann ichs aber sagen, ist es doch wahr, dazu bezeuget es auch die Schrift, daß ich in Sünden geboren bin. Wo will ich denn das Nein hernehmen? In meinem Busen werde ichs freylich nicht finden, sondern in Christo, da muß ichs holen, dem Gesetz fürwerfen, und sprechen: Siehe, der kann Nein sagen wider alle Gesetz, hat auch seinen Grund, denn er ist rein, und ohne Sünde. Das Nein giebt er mir auch, daß, wiewohl ich da müßte sagen, wenn ich mich ansehe, daß ich ein Sünder bin, und mit dir nicht rechten kann, sondern fühle, daß nichts reines an mir ist, und Gottes Zorn sehe, habe ich doch das darneben, daß seine Gerechtigkeit mein ist, so bin ich nicht mehr in Sünden.

1. Joh. 4. v. 16.

Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.

Lutherus Tom. I. Witteb. über die 1. Epist. Joh.

Das heißet wahrlich hoch angefangen, die Liebe trefflich gepreiset und erhoben, und stark vermahnet

mahnet und gereizet mit dem allerhöchsten und vollkommensten Exempel. Wenn man lange sagt, die Liebe sey die köstlichste und vollkommenste Tugend, so ist es noch nichts gegen das, wenn er saget: Gott ist selbst die Liebe, daß wenn jemand wollte Gott mahlen und treffen, so müßte er ein solch Bild treffen, das eitel Liebe wäre, als sey die göttliche Natur nichts, denn ein Feuerofen und Brunst solcher Liebe, die Himmel und Erde füllet, und wiederum wenn man könnte die Liebe mahlen und bilden, müßte man ein solch Bild machen, das nicht werklich, noch menschlich, ja nicht englisch noch himmlisch, sondern Gott selbst wäre.

Matth. 21. v. 2.

Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig.

Lutherus Kirchen-Postill über Adv. 1.

Fleuch und zage nicht, er kommt nicht, wie er kam, zu Adam, Cain, zur Sündfluth, zu Babylonien, zu Sodoma und Gomorrha, auch nicht wie er kam zum Volk Israel auf dem Berge Sinai, er kommt nicht im Zorn, will nicht mit dir rechnen, noch Schuld fordern; es ist aller Zorn abgeleget, eitel Sänfte und Güte ist da. Er will einmal mit dir fahren, daß dein Herz Lust, Lieb und alle Zuversicht zu ihm haben soll, daß du dich hinfort ja so sehr und vielmehr zu ihm sollt halten, und Zuflucht suchen, als du dich zuvor

vor hast für ihm entsetzet und geflohen. Er stellet sich, als dem es leid sey, daß er dich je einmal erschrecket und flüchtig gemacht hat mit seiner Strafe und Zorn, darum will er dich nun wieder kühne und getrost machen, und freundlich zu sich bringen.

Matth. 10. v. 34. 35. 36.

Ich bin nicht kommen, Friede zu senden, sondern das Schwerdt. Ich bin kommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger. Und des Menschen Feinde werden seine eigene Hausgenossen seyn.

Lutherus Tom. I. Jenens. fol. 365 b.

Aller Streit und Krieg des Alten Testaments sind Figur gewesen der Predigt des Evangelii, das muß und soll Streit, Uneinigkeit, Hader und Rumor anrichten. In solchem Wesen ist gestanden die Christenheit zu Zeiten der Apostel und Märtyrer, da sie am besten stund. Es ist ein seliger Unfried, Aufruhr und Rumor, den Gottes Wort erwecket. *) Da gehet

*) Dieses erkläret er Tom. III. Altenb. fol. 330. Es stehet nicht wohl um einen Prediger, wenn er Friede hat, und von niemand angefochten wird. Es ist ein Zeichen, daß er nicht die rechte Lehre hat. Denn dieser Lehre Art ist, daß sie muß angefochten werden. Gott behüte uns für den Predigern, die allen Leuten gefallen.

gehet an rechter Glaube, da gehen wieder an die Leiden und Verfolgung, und das rechte Wesen des Christlichen Volks.

Ephes. 6. v. 10.

Zuletzt, meine Brüder, seyd stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke.

Lutherus Tom. V. Ienens. fol. 511.

Wollet ihr stark und unüberwindlich seyn, so lasset den Herrn Christum eure Stärke seyn, den fasset wohl, und übet euch in ihm, daß er euch wohl bekannt sey, und sein Wort rein behaltet, und mit allem Fleiß lernet, täglich damit umgehet, und ins Herz hinein treibet, also gar, daß aus Gottes Wort und euren Herzen ein Ding werde, und der Sachen so gewiß seyd, und viel gewisser, als eures eigenen Lebens; wenn ihr das habt, so seyd ihr recht stark und feste, daß ihr wohl unumgestoßen und sicher bleiben könnet, es komme der Teufel oder seine Boten.

Gal. 2. v. 16.

Weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christ: So glauben wir auch an Christum Jesum, auf daß wir

gerecht werden durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Werke. Denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht.

Lutherus Kirchen-Postill über Evangel. Adv. I.

Siehe zu, daß du dich nicht irre machen, und vom Glauben auf die Werke führen lässest. Gute Werke muß man thun, aber nicht auf sie, sondern Christus Werk die Zuversicht bauen, und die Sünde, Tod und Hölle nicht mit unsern Werken antasten, sondern sie von uns weisen, auf den rechtfertigen Heiland, auf den König von Zion, der auf dem Esel reitet, der weiß mit Sünde, Tod und Hölle umzugehen; das ist der Sünde-Tödter, der Tod-Würger, und der Höllen-Fresser, den lasse mit solchen Sachen schaffen, und lege deine Werke an deinen Nächsten, daß du damit ein gewiß Zeichen habest des Glaubens an den Heiland und Sünden-Tödter.

Röm. 15. v. 1.

Wir aber, die wir stark sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen, und nicht Gefallen an uns selbst haben.

Lutherus Kirchen-Postill Adv. II. Epist.

Ungern will man des andern Gebrechen dulden, sondern ein jeder fordert von dem andern, daß er vollkommen sey. Da denken sie dann nur

von

von einander, und eines will hier hinaus, das andere da hinaus, daß er Friede und Ruhe für dem andern habe, und der Unlust überhoben sey. Wer aber kann, der urlaubt das andere, und stößt es von sich, schmückt sich darnach, und spricht, er thue es der Gerechtigkeit zu Liebe, wolle nicht bey und um sich böse Leute wissen, sondern nur fromme und gute Menschen, wie er ist. Dieß Uebel regieret am meisten in denen, die etwas sonderlich sind für andern, und ein ehrbarlich Leben führen, und mehr Gnade haben, denn die andern, die blähen und brüsten sich, was ihnen nicht gleich ist, das muß stinken, das richten sie, das verachten sie, und sind allein das hübsche Kätzlein im Hause. *)

Eph. 6. v. 9.

Ihr Väter, reitzet eure Kinder nicht zum Zorn, ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.

Lutherus Tom. I. Jenens. fol. 246. b.

Die Eltern ob sie sonst nichts zu thun hätten, mögen an ihren eigenen Kindern Seligkeit erlangen, an welchen, so sie die zu Gottesdienst recht ziehen,

*) Ist eine übele Gewohnheit noch nicht gründlich gedemüthigter Anfänger des Christenthums, daß sie sich vergessen, und mit lieblosen Richten und Wegwerfen an andern versündigen. O wie nöthig ist Selbsterkänntniß!

ziehen, haben sie fürwahr beyde Hände voll guter Werke für sich. Denn was sind die Hungrigen, Durstigen, Nackten, Gefangenen, Kranken, Fremdlinge, denn deiner eigenen Kinder Seelen? mit welchen dir Gott aus deinem Hause ein Spital machet, und dich ihnen zum Spital-Meister setzet, daß sie lernen Gott trauen, glauben und fürchten, und ihre Hoffnung in Ihn setzen, seinen Namen ehren, nicht schwören noch fluchen, sich kasteyen mit beten, fasten, wachen, arbeiten, Gottesdiensts und Worts warten, und Ihm feyren den Sabbath, daß sie zeitliche Dinge lernen verachten, Unglück sanfte tragen, und den Tod nicht fürchten, das Leben nicht lieb haben ꝛc.

Röm. 14. v. 23.

Was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde.

Lutherus Tom. IV. Jenens. fol. 112. a.

Man muß recht wissen zu richten, was das beste an einem Werke sey, nemlich, daß es gehet in Gottes Geist, nicht angesehen, wie lang, groß oder schwer es ist, oder wer es gethan hat, schlage nur alles in den Wind, und siehe hieher, ob es Gott geboten hat, und im Glauben gehet. Denn das ist der Schatz, Maaß und Gewichte, darnach Gott alle Werke misset und wäget. Wiederum gehet es nicht im Glauben und Gottes Wort, so laß es gleich seyn

Todten

Todten auferwecken, so keusch und rein leben, wie die Mutter Gottes, so ist es für Gott nicht besser, denn öffentliche Sünde und Schande.

Sirach 15. v. 9. 10.

Ein Gottloser kann nichts rechts lehren; denn es kommt nicht von Gott. Denn zu rechter Lehre gehöret die Weisheit, so giebt Gott Gnade darzu.

Lutherus über Ev. Adv. III.

Wo das Leben nicht gut ist, ist es seltsam, daß einer recht predige, er muß je immer wider sich selbst predigen, welches er schwerlich thut ohne Zusatz und Neben-Lehren. Summa Summarum: Wer nicht das Evangelium prediget, den sollt du wissen, daß er weder auf Mosis noch Christi Stuhl sitze, darum sollt du weder nach seinen Worten, noch seinen Werken thun, sondern fliehen *) nach Art der Schaafe Christi, Joh. 10. v. 5.

1. Petr.

*) Diese Worte scheinen unserm Heilande Matth. 23. v. 3. zu widersprechen, der da will daß seine Jünger nach der Pharisäer Worten, nicht aber Werken thun sollen. Allein Lutherus redet von solchen, die das Evangelium nicht predigen, und also nicht auf Christi Stuhl sitzen, wie doch die Pharisäer das Gesetz lehreten, und auf Mosis Stuhl saßen. Wie nun viele sind, die aus dem Evangelio eine Lehre zur fleischlichen Sicherheit machen, auch so leben, wie sie lehren, so redet Lutherus hier ganz recht. Man sehe auch den Context an.

1. Petr. 5. v. 7.

Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch.

Lutherus über Ep. Adv. IV.

Sorget nichts, kommt aber etwas, das euch Sorge machen will, wie es denn seyn muß, da ihr viel Anstösse haben müsset auf Erden, so stellet euch also: Ueberwindet euch sein gar nicht mit eurer Sorge, es sey welcherley es wolle, sondern laßt die Sorge, und kehret euch mit Gebet und Flehen zu Gott, und bittet ihn um alles, deß ihr wolltet mit Sorgen haben ausgerichtet, daß ers ausrichte. Und thut das mit Dank, daß ihr einen solchen Gott habt, der für euch sorget, und dem ihr alle euer Anliegen möget kühnlich heimstellen. Wer sich aber so nicht stellet, wenn ihm etwas kommt, sondern wills zuvor mit Vernunft messen, und mit eigenem Rath regieren, und nimmt sich der Sorgen an, der menget sich selbst in viel Jammers, verleuret Freude und Friede in Gott, und schaffet doch nichts, sondern gräbet nur den Sand, und senkt sich weiter hinein, und kommt nicht heraus, wie wir denn täglich in unserer eigenen, und anderer Erfahrung haben.

Joh. 20. v. 29.

Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben.

Lutherus in seinen Trost-Briefen.

Mein lieber Philippe! das Ende und Ausgang der Sache quälet euch. Ich aber sage so viel:

viel: Wenn ihrs begreifen könntet, so wollte ich ungern der Sache theilhaftig seyn, vielweniger wollte ich ein Haupt oder Anfänger dazu seyn. Gott hat sie an einen Ort gesetzet, den ihr in eurer Rhetorica nicht findet, auch nicht in eurer Philosophia, derselbe Ort heißet Glaube, in welchem alle Dinge stehen, die wir weder sehen noch begreifen können. Wer dieselbe will sichtbar scheinlich und begreiflich machen, wie ihr thut, der hat das Herzeleid und Heulen zu Lohn, wie ihr auch habt, wider unsern Willen.

Psalm 118. v. 22. 23.

Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein worden, das ist vom Herrn geschehen, und ein Wunder vor unsern Augen.

Lutherus über diesen Psalm.

Diese Worte sind bald gelernt und gesaget, und wie fein und wohl ich sie auch kann, zeugen meine Büchlein. Aber wenn es an ein Treffen gehet, daß ich mit dem Teufel, Sünden, Tod, Noth und Welt mich soll beissen, daß sonst keine Hülfe, Rath und Trost da ist, ohne der einige Eckstein, da finde ich wohl, was ich kann, und was es für eine Kunst ist, an Christum zu glauben. Denn sehe ich wohl, was David mit diesen Worten meynet: Es ist ein Wunder vor unsern Augen.

Tit. 2. v. 11. 12.

Es ist erschienen, die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir verläugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt.

Lutherus über diese Worte.

Wer züchtig, gerecht und gottselig leben will, der muß sich erwegen aller Feindschaft, und das Kreuz auf sich nehmen. Muß sich nicht lassen irren, ob er gleich allein wie Loth zu Sodoma, und Abraham zu Canaan unter eiteln, vollen, trunkenen, unzüchtigen, ungerechten, falschen, ungöttlichen Menschen leben sollte. Es ist die Welt, und bleibet Welt, der muß er sich äußern, und wiedersinnisch leben, sie strafen in ihren weltlichen Begierden. Siehe, das heißet mitten im Schenkhause nüchtern, mitten im Hurenhause züchtig, mitten im Tanzhause göttlich, mitten in der Mordgruben rechtfertig leben. Solche Welt machet denn dieß Leben enge und verdrießlich, daß der Mensch wünschet, schreyet und rufet nach dem Tode und jüngsten Tage, und wartet desselben mit großem Sehnen. Ein solch schwer Leben muß die Gnade führen. Natur und Vernunft ist hie verloren.

2. Cor. 5. v. 21.

Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Lutherus im Briefe an Georgium Spenlinum.

Was eure Seele macht, möcht ich gerne wissen, ob sie endlich einmal der eigenen Gerechtigkeit überdrüßig worden, und sich nach der Gerechtigkeit Jesu Christi sehnen wollte. Es versuchen es heut zu Tage viele, und die am meisten, so aus allen Kräften gerecht und fromm seyn wollen, wissen aber nichts von der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und uns in Christo so reichlich geschenket ist, suchen vielmehr bey sich, so lange gutes zu würken, bis sie meynen mit Verdienst und Tugend vor Gott zu bestehen, so doch ganz unmöglich ist. Ihr seyd zeither in der Meynung und Irrthum gestanden. Ich auch, ja noch jetzo streite ich wider den Irrthum, und bin noch nicht völlig Herr. Darum, mein lieber Bruder, lernet Christum den Gekreuzigten, lernet an euch selbst verzagen, und sagen: Herr Jesu, du bist meine Gerechtigkeit, ich aber bin deine Sünde. Hütet euch so rein zu seyn, daß ihr kein Sünder mehr seyn wollet. *)

Chri-

*) Ist nicht zur Sicherheit gesetzet, als sollte man immer ein muthwilliger Sünder bleiben. Siehe dagegen S. 252. sondern wider die, so aus eigener

Q Kraft,

Christus wohnet sonst nirgends als bey Sündern. Darum ist er vom Himmel kommen, allwo er unter Gerechten wohnete, daß er auch unter Sündern wohnen möchte. Diese Liebe betrachtet, so werdet ihr den süßesten Trost und Friede eurer Seele genießen.

Psalm 116. v. 10.

Ich glaube, darum rede ich, ich werde aber sehr geplaget.

Lutherus Kirchen-Postill Epist. am Christ-Tage.

Glaubest du, so ist es nicht möglich, daß davon dein Herz nicht sollte in Gott lachen, frey, sicher und muthig werden. Dann bricht deine Liebe aus, thut jedermann, was sie kann, prediget und saget solche Wahrheit, wo sie kann, verwirft alles, was nach dieser Lehre nicht geprediget und gelebet wird. Siehe, so mag denn der Teufel solches nicht hören noch sehen, will sein Ding von dir unverworfen haben, hängt an dich alles, was da groß, gelehrt, reich und gewaltig ist, machet dich zu einem Ketzer und tollen Menschen. Siehe, so kommst du denn gleich, wie dein Herr Christus, um der Wahrheit willen ans Kreuz, und mußt aufs äußerste geschändet werden,

Kraft, fromm und heilig seyn, und darinn vor Gott was gelten wollen, vor welchem doch nichts gilt als Christi Gerechtigkeit, die im Glauben muß ergriffen, und an der Gerechtigkeit des Lebens erkannt werden.

den, Leib, Leben, Gut, Ehre und Freunde alles in die Gefahr setzen, bis daß sie dich von ihm aus diesem Leben treiben ins ewige Leben. Noch mußt du in dem allem frölich seyn, dasselbige alles gern dulden, und für gut haben, ihnen wiederum freundlich seyn, allezeit gedenken, daß du zuvor auch, wie sie jetzt sind, vor Gott gewesen bist.

Matth. 23. v. 37.

Wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel?

Lutherus Kirchen-Postill am Stephanus-Tage.

Siehe, wie die natürliche Gluckhenne thut, es nimmt sich kaum ein Thier seiner Jungen so hart an. Sie wandelt ihre natürliche Stimme, und nimmt an eine jammerige und klagende Stimme, sie suchet, scharret und locket den Küchlein, wo sie was findet, das isset sie nicht, lässet es den Küchlein, mit ganzem Ernst, schreyet und rufet sie wider den Weihe und breitet ihre Flügel so williglich aus, und lässet die Küchlein unter sich, und über sich steigen, mag sie so gar wohl leiden, und ist ihr ein feines liebliches Bilde. Also auch Christus hat an sich genommen eine jammerige Stimme, für uns geklaget, und Busse gepredigt, jedermann seine Sünde und Jammer angezeiget, aus ganzem Herzen scharret in der

 Schrift,

Schrift, locket uns hinein, und lässet es uns essen, und breitet seine Flügel mit aller seiner Gerechtigkeit, Verdienst und Gnaden über uns, und nimmt uns so freundlich unter sich, erwärmet uns mit seiner natürlichen Hitze, das ist, mit seinem heiligen Geiste, der allein durch ihn kömmt, streitet für uns wider den Teufel in den Lüften.

Röm. 8. v. 14.

Der heil. Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind.

Lutherus Epist. nach dem Christ-Tage.

Wenn das Cain höret, so wird er sich segnen mit Händen und Füßen, für großer Demuth sagen: Ey behüte mich Gott für der greulichen Ketzerey und Vermessenheit, sollte ich armer Sünder so hoffärtig seyn und sagen: Ich sey Gottes Kind? nein, nein, ich will mich demüthigen, und einen armen Sünder erkennen, diese laß fahren, und hüte dich für ihnen als für den größten Feinden des christlichen Glaubens und deiner Seligkeit.

Item: über die Epistel am Neujahrs-Tage.

Wirst du dich für Gottes Kind ausgeben, und bekennen solchen Glauben, so wird Caiphas für großen Gottesdienst sein Kleid zerreissen, und über dich schreyen: Er hat Gott gelästert. Und die

die andern alle mit ihm: Er ist des Todes schuldig. Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben: denn er hat sich zu Gottes Kind gemacht. Kreuzige ihn, er ist ein Ketzer und Verführer. Das laß dir gesaget seyn, und richte dich darnach, es muß also seyn.

Gal. 3. v. 27.

Wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen.

Lutherus Epist. am Neujahrs-Tage.

Daß Christus unser Kleid sey, und für uns als seinem Kleide mittele, hören wir wohl gern; aber wenn er sein Kleid reinigen will, das leiden wir gar ungern. Wollen wir sein Kleid seyn, so müssen wir es wahrlich leiden, daß ers reinige, er mag und will nicht in unreinem Kleide gehen. Darum ists ein gut Zeichen, wo er viel Leidens hinschaffet, und lässet auch nicht nach, wo sein Kleid ist, er reiniget daran mit allerley Leiden, *) thut ers aber nicht; so ist sein Kleid nicht da.

1. Tim.

*) An eben dem Orte setzet er zur Erklärung hinzu: Zu der Märtyrer Zeit, da er das Kleid hatte neu angezogen, da fegete er gar redlich daran durch Tod und allerley Leiden. Da saß er (wie Malach. 3. v. 3.) und schmelzete die Kinder, und war wie ein Walkmüller, der die Kleider reiniget.

2. Tim. 2. v. 11. 12.

Das ist je gewißlich wahr; sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir mit, so werden wir mit herrschen.

Lutherus Epist. IV. Epiph.

Willt du nicht sterben, so stirb; willt du nicht gefangen seyn, so gieb dich gefangen; willt du nicht in die Hölle kommen, so fahre hinein; willt du nicht ein Sünder seyn, so werde ein Sünder; willt du des Kreuzes los seyn, so nimm es auf dich; willt du den Teufel überwinden, so laß dich von ihm überwinden; willt du einen bösen Menschen zwingen, so laß dich von ihm zwingen. *)

Röm.

*) Scheinet widersinnig und gleichsam ein Räthsel zu seyn. Die Schrift aber redet oft also: 1. Cor. 3, 18. Wer weise werden will, der werde ein Narr. Ein wahrer Christ verstehet es gar wohl, und hats in täglicher Erfahrung. Das schwerste ist: willt du den Teufel überwinden, so laß dich von ihm überwinden. Der Verstand ist etwa dieser: Laß den Teufel mit seinem ganzen Anhange auf dich los stürmen, daß es scheine, als lägest du unten, und er siege, so wird doch Christi Kraft, die in der Ohnmacht allmächtig bleibet, die Oberhand behalten.

Röm. 8. v. 38. 39.

Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum rc. uns scheiden soll von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu unserm Herrn.

Lutherus Evang. IV. Epiph.

Gott schickt dem Glauben zu, daß er nicht mit geringen Dingen muß zu schaffen haben, sondern solches, das alle Welt nicht leiden mag, als den Tod, Sünde, Welt und Teufel. Denn alle Welt vermag nicht zu stehen wider den Tod, sondern fleucht und erschrickt dafür, und wird auch von ihm überwunden. Aber der Glaube stehet fest, und leget sich wider den Tod, der alle Welt frisset, und gewinnet ihm an, und verschlinget den unsättigen Leben-Fresser. Also auch kann alle Welt das Fleisch nicht zwingen noch dämpfen, sondern es regieret über alle Welt, und muß geschehen, was es will, daß alle Welt dadurch fleischlich ist. Aber der Glaube greift es an, und wirfts unter sich, und führets im Zaum, daß es dienen muß. Also mag auch kein Mensch der Welt Toben, Verfolgen, Lästern, Schänden, Haß und Neid ertragen, jedermann weichet und wird matt, sie liegt oben und gewinnet, ohne der Glaube spottet ihr dazu, und tritt solches alles mit Füßen, und machet eine Freude und Lust daraus.

Matth.

Matth. 20. v. 16.

Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn.

Lutherus über diese Worte.

Die Summe dieses Evangelii ist: Kein Mensch ist so hoch, noch wird so hoch kommen, der nicht zu furchten habe, er werde der Allerniedrigste. Wiederum, niemand liegt so gefallen, oder mag so tief fallen, dem nicht zu hoffen sey, er möge der Höheste werden, weil hier alle Verdienste aufgehoben, und allein Gottes Güte gepreiset wird. Damit, daß er spricht: Der Erste soll der Letzte seyn, nimmt er dir alle Vermessenheit, und verbeut dir, daß du dich über keine Hure erhebest, und wenn du gleich Abraham, David, Petrus oder Paulus wärest. Damit aber, daß er spricht: Der Letzte soll der Erste seyn, wehret er dir alle Verzweiflung, und verbeut dir, daß du dich unter keinen Heiligen werfest, wenn du auch Pilatus, Herodes, Sodoma und Gomorrha wärest.

Joh. 12. v. 35.

Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bey euch, wandelt, dieweil ihr das Licht habet, daß euch die Finsterniß nicht überfalle.

Lutherus Epist. am Sonntage in der Fasten.

Die Predigt des Evangelii ist keine ewig währende bleibende Lehre, sondern ist wie ein fah-

fahrender Platzregen, der dahin läuft, was er trift, das trift er, was fehlet, das fehlet, er kommt aber nicht wieder, bleibet auch nicht stehen, sondern die Sonne und Hitze kommt hernach, und leckt ihn auf. Das giebt auch die Erfahrung, daß an keinem Orte der Welt das Evangelium lauter und rein blieben über eines Mannes Gedenken, sondern so lange die blieben sind, die es aufbracht haben, ist es gestanden, und hat zugenommen, wenn dieselben dahin waren, so war das Licht auch dahin, folgeten so bald darauf Rottengeister, und falsche Lehrer.

Item: Tom. VI. Witteb. von Schulen.

Lieben Brüder! kauft dieweil der Markt vor der Thür ist; sammlet ein, weil es scheinet, und gut Wetter ist. Braucht Gottes Gnade und Wort, weil es da ist. Es ist bey den Juden gewest, aber hin ist hin, sie haben nun nichts. Paulus bracht es in Griechenland, aber hin ist hin, nun haben sie den Türken. Rom und Italien hat es auch gehabt, hin ist hin, sie haben nun den Pabst. Und ihr Deutschen dürft nicht denken, daß ihr es ewig haben werdet, denn der Undank und Verachtung wird es nicht lassen bleiben.

Ebr. 1. v. 14. Matth. 4. v. 11.

Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit.

Siehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm.

Lutherus über diese Worte.

Solches ist uns zum Trost geschrieben, daß wir wissen, wie uns viele Engel wiederum dienen, wo uns ein Teufel ansicht, so wir ritterlich fechten, und so wir stehen, so läßt uns Gott nicht Mangel leiden, es müßten ehe die Engel vom Himmel kommen, und unsere Becker, Keller und Köche werden, und uns in aller Nothdurft dienen. Es ist Matth. c. 4. nicht um Christus willen geschrieben, der es nicht bedarf. Haben ihm die Engel gedienet, so mögen sie uns auch dienen.

Item: Tom. III. Alt. p. 616. a.

Ich wollte auch lieber einen Engel um mich haben, denn vier und zwanzig türkische Kaiser mit aller ihrer Macht und Gewalt, wenn sie gleich hundert tausend Büchsen bey sich hätten, so ists doch gegen einen Engel gar nichts.

Röm. 4. v. 25.

Christus ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket.

Lutherus am Charfreytage.

Auf diese und dergleichen Sprüche mußt du mit ganzem Wag dich verlassen, so vielmehr, so härter dich dein Gewissen martert. Denn wo du das nicht thust, sondern durch deine Reu und Genugthuung dich vermissest zu stillen, so wirst du nimmermehr zur Ruhe kommen, und mußt zuletzt doch verzweifeln. Denn unsre Sünden, wenn wir sie in unserm Gewissen handeln, und bey uns lassen bleiben, in unsern Herzen ansehen, so sind sie uns viel zu stark, und leben ewiglich. Aber wenn wir sehen, daß sie auf Christo liegen, und er sie überwindet durch seine Auferstehung, und wir das kecklich glauben, so sind sie todt, und zunichte worden: denn auf Christo mochten sie nicht bleiben, sie sind durch sein Auferstehen verschlungen, und siehest jezt keine Wunden noch Schmerzen an ihm, das ist, keiner Sünden Anzeigung.

Eph. 5. v. 1. 2.

So seyd nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleich wie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben

gegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch.

Lutherus Kirchen-Postill vom Sacrament: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib.

Als wollt er sagen, da bin ich selber, der für dich wird gegeben, den Schatz schenk ich dir. Was ich habe, sollt du auch haben, wenn dirs mangelt, soll mirs auch mangeln, da hast du meine Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, daß dich weder Sünde noch Tod, Hölle noch Unglück überwältigen soll; so lange ich gerecht bin und lebe, so lange sollt du auch fromm und lebendig bleiben. Solche Worte müssen wir wieder zu unserm Nächsten reden, nämlich also: Siehe, mein lieber Bruder, ich habe meinen Herrn empfangen, der ist mein, und habe nun übrig gnug und alle Fülle, so nimm du nun auch, was ich habe, das soll alles dein seyn, und will es auch für dich darsetzen, ist es nöthig, daß ich für dich sterben soll, so will ichs auch thun.

Gal. 5. v. 13.

Sehet zu, daß ihr durch die Freyheit dem Fleisch nicht Raum gebet.

Lutherus Epist. am 1. Ostertage.

Man muß lehren und sagen, daß der alte Sauerteig müße ausgefeget werden, und daß sie

nicht Christen seyn, noch den Glauben haben, wo sie dem Fleisch seinen Muthwillen lassen, und vorsetzlich wider das Gewissen in Sünden bleiben und beharren, welches ist um so viel desto ärger und verdammlicher, so man solches thut unter dem Namen und Deckel des Evangelii und christlicher Freyheit: denn dadurch wird der Name Christi und des Evangelii gelästert und verachtet, darum muß solches schlechthin weg, und ausgetrieben seyn, als damit nicht bestehen kann der Glaube und gut Gewissen.

Joh. 4. v. 50.

Der Mensch glaubete dem Worte, das Jesus zu ihm sagte, und gieng hin.

Lutherus Kirchen-Postill am Oster-Tage.

Man muß vom Fühlen abtreten, und schlecht das Wort in die Ohren fassen, und darnach ins Herz schreiben, und daran hangen, wenn es gleich keinen Schein hat, daß meine Sünden von mir hinweg sind, wenn ich sie gleich in mir noch fühle; das Fühlen muß man nicht ansehen, sondern feste darauf dringen, daß der Tod, Sünde und Hölle überwunden sey, ob ich gleich wohl fühle, daß ich im Tode, Sünde und Hölle noch stecke. Denn ob gleich das Fühlen der Sünde noch in uns bleibt, so geschieht es doch allein darum, daß es uns zum Glauben treiben soll, und den Glauben stark machen, daß wir wider

alles

alles Fühlen das Wort aufnehmen, und darnach das Herz und Gewissen immer zu auf Christum knüpfen. So führet uns denn der Glaube fein stille wider alles Fühlen und Begreifen der Vernunft durch die Sünde, Tod und Hölle. Darnach sehen wir die Erlösung vor Augen, da werden wir gewahr, was wir geglaubet, daß der Tod und alles Unglück überwunden sey.

Joh. 5. v. 5.

Wer ist, der die Welt überwindet, ohne der da gläubet, daß Jesus Gottes Sohn ist?

Lutherus Epist. am Sonntage nach Ostern, über diese Worte.

Das heißet der rechte sieghafte Glaube, der da glaubt, daß Jesus Gottes Sohn ist, das ist eine übernatürliche Kraft durch den heil. Geist in der Christen Herzen gemacht; denn es ist ein solcher gewisser Verstand, der nicht hin und her flattert noch gaffet nach seinen eigenen Gedanken, sondern Gott ergreifet in diesem Christo, als seinen Sohn vom Himmel gesandt, durch welchen er seinen Willen und Herz offenbaret, und von Sünden und Tod zu Gnaden und neuen ewigen Leben hilft. Er ist auch eine solche Zuversicht und Vertrauen, so sich verläßt nicht auf sein eigen Verdienst und Würdigkeit, sondern auf Christum, den Sohn Gottes, und auf sein Gewalt

walt und Macht wider Welt und Teufel streitet. Darum ist auch ein solcher Glaube nicht ein kalt, faul, ledig und müßiger Gedanke, sondern eine lebendige und thätige Kraft, wo er ist, da muß solche Frucht, Sieg und Ueberwindung folgen, oder so es nicht folget, ist auch der Glaube und neue Geburt nicht da.

Röm. 5. v. 1.

Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum.

Lutherus Evangel. am Sonntage nach Ostern.

Wenn ich glaube, daß der Herr Christus meine Noth, Sünde, Tod und alles böse überwunden, ist es nicht möglich, daß ich könne verzagen und blöde seyn, wie sehr mich auch Sünde und Tod drücket. Denn immer ist der Glaube da, und sagt: drücken dich die Sünden, erschrecket dich der Tod, so wirf deine Augen auf Christum, der ist um deinet willen gestorben und auferstanden, und hat alles Unglück überwunden, was will dir denn schaden? wofür willt du dich denn fürchten? also auch lieget ander Unglück auf dem Halse, als Krankheit, oder Armuth, so wirf die Augen davon, und schleuß die Vernunft zu, und wirf dich auf Christum, und halte dich an ihn, so wirst du gestärket und getröstet werden. So groß ist kein Uebel, das dir begegnen

mag,

mag, das dir schaden und dich verzagt machen könne, so du Christum ansiehest, und an ihn gläubest. Darum ist es unmöglich, daß diese Frucht außen bleibe, wo der Glaube ist, daß nicht der Friede auch folge.

1. Cor. 4 v. 20.

Das Reich Gottes bestehet nicht in Worten, sondern in Kraft.

Lutherus Epist. am Oster-Mittwoch.

Es soll nicht bey den Worten der Auferstehung bleiben, und ist Christo darum nicht zu thun, daß man davon hören oder reden kann; sondern, daß es soll in unserm Leben empfunden werden. Denn was hilft es einem Todten, ob man ihm viel predigt vom Leben, so er nicht auch davon lebendig wird? oder einem Sünder von Gerechtigkeit, so er doch in Sünden bleibet? oder einem Irrenden von der Wahrheit, so er nicht von seinem Irrthum und Finsterniß abläßt? also ist es auch nicht allein vergeblich, sondern auch schädlich und verdammlich von dem herrlichen und seligen Trost der Auferstehung hören, so das Herz solche nimmer erfähret, sondern allein der Ton in den Ohren, oder nur Schaum auf der Zungen daran bleibet, und nicht mehr darnach folget, denn bey denen, die nie was davon gehöret haben.

---

1. Chron.

1. Chron. 24. v. 25.

Jehovah der Gott Israels hat sein Volk zur Ruhe gesezt.

Joh. 6. v. 55.

Denn mein Fleisch ist in der That eine Speise, und mein Blut wirklich ein Trank.

Wahre Ruhe findet man nur im Lande des Friedens.
Aber auch hier im Lande der Prüfung findet man Ruhe.
Wenn man in Dir nur lebt, in Dich sich gänzlich versenket,
Deinen Willen nur will, und immer nur das thut, was Du willst,
Immer mit unverwandtem Blick nur Dich sieht, nichts anders;
Dann wird mein ganzes Wesen mit Deinem Fleische genähret,
Ganz durchdrungen von Deinem Blut, ich werd' vergestaltet
Ganz in Deine Natur, und finde das ewige Leben.

1. Mos. 1. v. 11 — 19.

Und Gott sprach: Es lasse die Sonne aufgehen Gras und Kraut, das sich besame; und fruchtbare Bäume, da ein jeglicher nach seiner Art Frucht trage, und habe seinen eigenen Samen

bey ihm selbst auf Erden. Und es geschah also. Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das sich besamete, ein jegliches nach seiner Art: und Bäume, die da Frucht trugen, und ihren eigenen Samen bey sich selbst hatten, ein jeglicher nach seiner Art. Und Gott sahe, daß es gut war. Da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag. Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Veste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht; und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre. u. s. w.

Wenn das Herz gereinigt von Lust, der Wille nun frey ist,
Dann erfüllen die himmlischen Kräfte die urbare Erde.
Zarte Pflänzchen keimen hervor, erst fromme Gedanken,
Dann auch fruchtbare Werke, und endlich beschattende Bäume,
Voll von nährenden Früchten, Erquickung für Menschen und Thiere.
Jezt geht auf die Sonn der Gerechtigkeit, Wärme und Klarheit,
Füllt die Seele mit Leben, auch selbst in dunklen Nächten
Glänzt der Mond, die Vernunft, mit erborgtem Licht von der Sonne.
Halte dein Herz nur rein von sumpfigten Wassern der Lüste,

Laß

Laß keine stinkende Nebel die Luft verfinstern,
und baue
Fleißig die urbare Erde, dein Lohn wird himm-
lische Frucht seyn.

Ps. 9. v. 19.

Denn Er wird den Armen nicht ewig verges-sen. Die Hoffnung der Betrübten wird nicht für immer verloren seyn.

Luc. 18. v. 7. 8.

Sollte aber Gott nicht seine Auserwählten rächen, die Tag und Nacht zu Ihm schreyen, und langmüthig gegen sie seyn? ich sage Euch, Er wird sie schnell rächen.

Halte nur an mit Wachen und Bethen und
werde nicht müde,
Wenn du auch nichts erfährst, nichts siehst, keinen
Laut von Ihm hörest.
Denk nur nicht daß Er deiner vergesse, Er prüft
nur den Glauben,
Um ihn zu stärken, im Kampf dich zu üben, die
Sehnsucht zu mehren;
So wie der Glaube sich stärkt, der Sieg sich ver-
mehrt, und die Sehnsucht
Wächst, so geschieht dem Himmel Gewalt. Du er-
kämpfst ihn mit Wonne.
Auch deine irrdischen Wünsche erfüllet der Herr,
wenn es gut ist.
Drum überlaß dich Ihm ganz, und laß Ihn nur
schalten und walten.

Jes. 58. v. 8.

Dann wird dein Licht durchbrechen wie die Morgenröthe und deine Genesung wird schnell hervorblühen.

Luc. 5. v. 31.

Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die sich übel befinden.

Krank sind wir all, wir Kinder von Adam,
bedürfen des Arztes;
Willst du gesund seyn, so wirke nur Werke der
Liebe im Glauben,
Wirk' sie, als Diener des Herrn, im Namen des
Königs der Menschen.
Lebe und handle wie Er, laß dich in sein Bild
vergestalten;
Dann durchstrahlt dein Licht wie der Morgen des
Unglaubens Nächte.
Deine Genesung blüht auf, wie Blüthe im Frühling
hervorkeimt.
Jesus ist Arzt, er heilt dich, und bringt dich zur
vollen Gesundheit.

1. Mos. 3. v. 16 — 24.

Und zum Weibe sprach Er: Ich will dir viel Schmerzen schaffen, wenn du schwanger wirst; du sollst mit Schmerzen Kinder gebären; und dein Wille soll deinem Manne unterworfen seyn, und er soll dein Herr seyn. Und zu Adam sprach Er: Dieweil du hast gehorchet der Stimme deines

nes Weibes, und geessen von dem Baum, davon ich dir gebot, und sprach, du sollst nicht davon essen; verflucht sey der Acker um deinet willen, mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Lebenlang. Dorn und Disteln soll er dir tragen, und sollst das Kraut auf dem Felde essen. u. s. w.

Alle Schmerzen und Leiden sind traurige Folgen der Sünde,
Warnende göttliche Wohlthat, die Triebe zur Sünde zu dämpfen.
Darum ertrag sie geduldig und ringe mit kämpfendem Eifer,
Ueberall wo du wirkest, den Fluch in Seegen zu wandeln.
Mach deine Wüste zum Eden, durch Liebe, Sanftmuth und Wohlthun.
Iß dein Brod im Schweis deines Angesichts freudig und dankbar.
Nicht mehr kreißt das flammende Schwerdt des Cherubs am Eingang,
Frey und sicher gebahnt ist der Weg zum Baume des Lebens;
Christus hat ihn gebahnt, Ihm folge mit Glauben und Liebe.
Folg' Ihm getrost, Er führt dich gewiß zur seeligen Heimath.

Matth. 5. v. 17 — 32.

Ihr sollt nicht wähnen, daß ich kommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin

bin nicht kommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch wahrlich: bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleineste Buchstab, noch ein Titel vom Gesetz, bis daß es Alles geschehe. Wer nur eines von diesen kleinesten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der Kleineste heissen im Himmelreich: wer es aber thut und lehret, der wird groß heissen im Himmelreich. Denn ich sage euch: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer; so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. u. s. w.

Christliche Freyheit besteht nicht in Freyheit der
sündlichen Lüste.
Grobe Verbrechen zu meiden, der Geist der Gesetze
ist ewig.
Laß die Quell der Verbrechen vertrocknen, die Neigung zur Sünde.
Wer aus Furcht für der Strafe nicht tödtet, der
tödtet schon wirklich.
Schon die unreine Lust ist Eh'bruch, das Herze
muß rein seyn.
Ist deine Neigung zur Sünde im Körper gegründet, und ist sie
Unüberwindlich, so schwäche lieber die Kraft der
Gesundheit.
Besser ist es mit schwächlichem Körper die Seligkeit erben,

Als mit Gesundheit im Dienst der Sünde verdammet zu werden.
Tief sind des Christenthums Pflichten im Wesen der Seele gegründet.
Ziehe den Geist aus dem Buchstaben aus, und Er sey dein Führer.

2. Chron. 5. v. 13.

Und es kam einem vor, als ob alle Trompeten und Sänger nur Einer wären, nur eine Stimme dem Jehovah zu danken und Ihn zu loben.

Joh. 17. v. 11.

Und ich bin fernerhin nicht mehr in der Welt, aber diese sind darinnen, und ich komme zu Dir; heiliger Vater! erhalte die, die Du mir gegeben hast, in Deinem Namen, auf daß sie Eins seyn mögen, so wie wir.

Hast du noch dieses und jenes an Brüdern zu tadeln, so forsche
Ob nicht in deinem Gemüthe die Ursach zum Tadel sich finde?
Redliche Prüfung zeugt Demuth, und Demuth ist Mutter der Liebe.
Eins zu seyn in Christo, mit Christo in Gott durch die Liebe,
Aller Stimme nur Eine der Feyer des Lobs des Erlösers.
Dies ist Ziel und Zweck, der Wunsch des bethenden Christus.

Er

Er wird erhört, drum eil' und reinige Wollen
und Wirken.
Stimme die Harfe zum Einklang mit allen Chö-
ren der Brüder,
Richte Niemand, sey du nur selbst ohne Tadel,
so wirst du
Eins seyn mit allen Erlösten durch Christum mit
Gott, Hallelujah!

Ps. 54. v. 8.

Ich will Dir ein freywilliges Opfer bringen, Deinem Namen will ich danken, Jehovah, weil er vortreflich ist.

Joh. 16. v. 20.

Aber euer Schmerz soll zur Freude werden.

Leidest du schwer, und will kein Sternlein des
Trostes dir leuchten;
Gehst du gebückt auf dem Wege des Kreuzes, und
siehst keinen Ausweg,
Harre getrost und stärk dich aufs neue durch Glau-
ben und Demuth,
Lieb' und Gedult, denn eh' du's vermuthest, so hilft
Er dir herrlich.
Kommst du ins höchste Gedränge, so ist dir die
Hülfe am nächsten.
Wie dein Jammer wächst, so laß auch die Hoff-
nung wachsen,
Eh du dich umsiehst, ist jedes Wölkchen der Leiden
verschwunden.

Dann

Dann wird ein fröhliches Fest dem Namen des
Herrn gefeyert,
Wenn deine schmerzliche Trauer in ewige Wonne
sich wandelt.

Matth. 4. v. 1—11.

Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführet, auf daß er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Täge und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden. Und Er antwortete und sprach: Es stehet geschrieben, der Mensch lebet nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet. Da führete ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellete ihn auf die Zinne des Tempels. u. s. w.

Führt dich der Geist in die Wüste, um deinen
Glauben zu prüfen,
Deine Gedult zu bewähren; so wach mit beständiger Vorsicht,
Beth' unablässig um Schutz und Muth gegen jede
Versuchung;
Trau keinem einzigen Winck aus eigener Kraft
dir zu helfen,
Selbst zu entfliehn dem läuternden Tiegel des prüfenden Schmelzers,
Wenn der Versucher dich täuscht mit Sprüchen des
göttlichen Wortes.

Kämpf

Kämpf mit denselbigen Waffen, und harre der
Hülfe des Herrn.
Endlich weicht die Versuchung, und du hast die
Probe bestanden;
Dann bist du tüchtig zum Dienst des Herrn, die
dienstbare Geister,
Engel, nahen sich dir zum Schutz und helfen dir
wirken;
Dann geht alles von statten, der Segen des Herrn
überströmt dich.

Jes. 1. v. 26.

Darnach wird man dich eine Stadt der Gerechtigkeit, eine getreue Bürgerschaft nennen.

Matth. 5. v. 14.

Eine Stadt die auf dem Berge liegt, kann nicht verborgen seyn.

Bürger der Stadt der Gerechtigkeit seyn, erfordert gerecht seyn.
Der ist gerecht, den Christi Geist vollkommen regieret.
Willst du ein Mitglied der redlichen Bürgerschaft
werden, so must du
Redlich die Probe bestehn, wie rein geläutertes
Silber.
Dann laß leuchten dein Licht vor der Welt, nicht in
Worten, in Thaten
Strahle dein Glanz, wie vom Berge Moriah der
Tempel des Herrn.

Unsre

Unsre Brüderschaft sey eine Stadt auf dem Berge
des Herrn,
Daß man von ferne sie seh, und Heimwehkranke
dahin ziehn.

2. Mos. 15. v. 1.

Ich will dem Jehovah singen, Er hat sich vortrefflich verherrlicht.

Joh. 10. v. 15.

Und ich gebe mein Leben für die Schaafe.

Wenn du den Gang deines Lebens durchdenkest,
so findest du häufig
Große Thaten des Herrn, wodurch Er sich sichtbar dir zeiget,
Doch die Erlösung ist immer das Größte, was Gott
je gethan hat.
Hat Er nun so viel am Menschen gethan, so kannst
du Ihm trauen,
Daß Er das Schwerste, was dir nur begegnet auch
heben wird können,
Heben wird Ers gewiß, sobald es nur wirklich
dir gut ist,
Dank Ihm nur immer für all seine Güte, sogar
auch im Leiden;
Wenn deine Noth am größten, so dank Ihm, als
hätt' Er geholfen;
Dann ist die Rettung gewiß, der Glaube siegt immer durch danken.

Ps. 87. v. 3.

Herrliche Dinge werden in dir gepredigt, o du Stadt Gottes!

Luc. 22. v. 19.

Dies thut zum Andenken an mich.

Herrliche Dinge lässest du predigen, König der Menschen!
Thöricht nennt sie die Welt, aber herrlich sind sie dem Sünder:
Gnade, Vergebung der Sünden, ein ewiges seeliges Leben.
Heiligkeit, Lieb' und Frieden im Anschauen Gottes, Gemeinschaft
Aller Heiligen, das sind die Dinge, die man hier predigt.
Willst du ein Mitbürger werden, so denke mit Wachen und Bethen
Unaufhörlich an Ihn, Er sey dir beständige Nahrung.
Speise sey dir sein geistlicher Leib, sein Blut dein Getränke.
Brod und Wein im heiligen Nachtmahl Erinnerung Seiner.

Jes. 49. v. 5.

Und ich werde verherrlicht in den Augen Jehovah's, und mein Gott ist meine Stärke.

Luc. 7. v. 47.

Ihre viele Sünden sind ihr vergeben, denn sie hat viel geliebet.

Alle Menschen sind Sünder, und groß ist die
Menge der Sünden.
Christus tilgt sie alle, die größten so wie die
kleinsten.
Auch des größten Sünders Verbrechen verwandelt
der Heiland
In unendliche Quellen des Seegens, in Heili-
gungs-Mittel;
Darum laß dich die Sünde nicht kränken: denn
wenn du bekehrt bist,
All deine Kräfte zum Lieben verwendest, mit Red-
lichkeit kämpfest
Gegen die sündliche Neigung, zum Werkzeug der
Liebe dich bildest;
Dann bist du rein, als ob du nie gesündiget hättest.
Gieb dich ganz dem Herrn zum Dienst, und sorge
nicht weiter.
Liebe von ganzem Herzen, die göttliche Liebe
macht seelig.

1. Mos. 8. v. 1—11.

Da gedachte Gott an Noah, und an alle Thiere, und an alles Vieh, das mit ihm in dem Kasten war: und ließ Wind auf die Erde kommen, und die Wasser fielen. Und die Brunnen der Tiefe wurden verstopfet, sammt den Fenstern des Him-

Himmels: und dem Regen vom Himmel ward gewehret. Und das Gewässer verlief sich von der Erde immerhin und nahm ab, nach hundert und funfzig Tagen. Am siebenzehnten Tage des siebenten Monden ließ sich der Kasten nieder auf das Gebirge Ararat. Es verlief aber das Gewässer fortan, und nahm ab bis auf den zehenten Mond. u. s. w.

Während dem Gang des Gerichts bleib stets in der Gegenwart Gottes,
Innig und eingekehrt beharre im Wachen und Bethen.
Hier in der Nähe des Herrn kann dich kein Unfall berühren.
Abgeschieden von aller Gefahr, umschließt dich die Arche,
Bis du endlich auf hohem Gebirge die Ruhe empfindest.
Fühlst nun festen Stand, und ahnest das Ende der Strafe.
Aber eile noch nicht, bemerk die bedeutende Zeichen,
Prüfe die Zeichen der Zeit, und bleib in der Gegenwart Gottes,
Harre geduldig und hoffe auf Ihn, Er wird dich erretten.

Matth. 9. v. 1—19.

Da trat Er in das Schiff und fuhr wieder herüber, und kam in seine Stadt. Und siehe, da brach-

brachten sie zu Ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun Jesus ihren Glauben sahe, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bey sich selbst: Dieser lästert Gott. Da aber Jesus ihre Gedanken sahe, sprach Er: Warum denket ihr so Arges in euren Herzen. Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen: Stehe auf und wandele? u. s. w.

Alles kannst du von Christus erwarten, Genesung und Gnade.
Bist du krank, so flehe zu Ihm mit brünstigem Glauben,
Helfen will Er gewiß, so bald es dir heilsam und gut ist.
Drückt dich die Last der Sünden, so komm mit flehender Reue,
Zöllner und Sünder verschmähet Er nicht, so bald sie Ihn suchen,
Ihre Sünden bereuen, und Ihm zu folgen bereit sind.
Er ist Arzt der Kranken, Er heilet alle Gebrechen;
Er ist selbst die Liebe, und fordert auch herzliche Liebe,
Frohsinn in seiner Nähe, und Trauer wenns Zeit ist zu trauern.

Traue

Traue Ihm alles zu und verlaß dich nur veste
auf Jesum;
Ruf in Ihm den Vater an, und du wirst erhöret.

Matth. 10. v. 21 – 42.

Es wird aber ein Bruder den andern zum Tode überantworten, und der Vater den Sohn, und die Kinder werden sich empören wider ihre Eltern, und ihnen zum Tode helfen. Und müsset gehasset werden von Jedermann, um meines Namens willen. Wer aber bis ans Ende beharret, der wird selig. Wenn sie euch aber in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere. Wahrlich, ich sage euch: ihr werdet die Städte Israel nicht ausrichten, bis des Menschen Sohn kommt. Der Jünger ist nicht über seinen Meister, noch der Knecht über den Herrn. u. s. w.

Wer sich zu Christo bekennt, der hat die Menschheit zum Feinde.
Blutsverwandschaft wehrt die Verfolgung nicht ab gegen Christen.
Tief ist der Haß der verdorbnen Natur gegen Gnade und Wahrheit;
Aber fasse nur Muth, und halte fest am Bekenntniß
Deines Glaubens und walle den Pfad des heiligen Kreuzes,
Standhaft, geduldig und muthig, die Haare sind alle gezählet;

Nichts geschieht, das dir nicht unendlichen Nutzen
gewährte.
Trübsal und Angst, sogar der Tod sind Bothen
des Friedens.
Alles was du bedarfst bekommst du; darum sorge
nicht ängstlich;
Hab keinen andern Zweck, als Christum; das
übrige Alles
Kommt von selbst. Wer liebt, der empfängt die
Früchte der Liebe.

1. Mos. 3. v. 1—7.

Und die Schlange war listiger denn alle Thiere auf dem Felde, die Gott der Herr gemacht hatte; und sprach zu dem Weibe: Ja, sollte Gott gesaget haben, ihr sollt nicht essen von allerley Bäumen im Garten? Da sprach das Weib zu der Schlangen: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten. Aber von den Früchten des Baums mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rührets auch nicht an, daß ihr nicht sterbet. Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben. Sondern Gott weiß, daß, welches Tages ihr davon esset, so werden euere Augen aufgethan. u. s. w.

Jeden Menschen bewohnt noch die Schlange, das
falsche Vernunftlicht.
Wenn die Vernunft in sich selbst, die Quelle der
Wahrheit zu finden

Wähnt, und unabhängig sich glaubt vom göttlichen Lichte;
Dann beurtheilt und prüft sie kühn die göttlichen Worte,
Wendet und dreht sie lang, bis der Sinn den Lüsten gemäß ist.
Hüte dich sehr vor der Schlangen Erklärungs-Methode, und glaube
Fest dem einfachen Sinn der Worte der Bibel in Einfalt.
Was dir thöricht scheint, ist Tiefe der göttlichen Weisheit,
Jede Erklärung die Lüsten schmeichelt, ist niemals die wahre;
Jede sinnliche Lust ist Frucht vom verbottenen Baume,
Wenn der Genuß — nicht Erholung der Kräfte der redliche Zweck ist,
Fleuch die listige Schlang, damit du nicht tiefer noch fallest.

Jes. 59. v. 1.

Siehe! die Hand Jehovahs ist nicht verkürzt zum erretten, noch sein Ohr schwer zum hören.

Luc. 12. v. 32.

Fürchte dich nicht du kleine Heerde! denn es hat euerm Vater wohlgefallen, euch das Königreich zu geben.

Spürst

Spürst du weder von aussen noch innen die Nähe
des Herrn,
Siehst keinen Ausgang des drangvollen Weges, des
Druks und der Leiden;
Denk dann nicht daß die Hand des Herrn zu kurz
sey zum helfen,
Oder sein Ohr zu schwer, zu hören das Flehn
des Bedrängten.
Er will dich prüfen wie stark dein Glaube, wie fest
dein Vertraun sey,
In der Gedult dich üben und deine Verläugnung
bewähren.
Eh du dichs versiehst erscheint dir die herrlichste
Hülfe.
Klein, gering und drangvoll sind immer die Wege
des Herren,
Wenn sie beginnen, im Fortgang führen sie auf-
wärts ins Große;
Darum soll sich das Kleine nicht fürchten, das
Ende ist herrlich.

Jes. 60. v. 16.

Und du wirst die Milch der Heiden, die Brüste der Könige saugen; du wirst erkennen, daß ich Jehovah dein Heiland, dein Erlöser, und der Mächtige in Jakob bin.

Joh. 17. v. 2.

Gleichwie du ihm die Macht über alles Fleisch gegeben hast, damit er einem jeden, den du ihm gegeben hast, das ewige Leben geben möge.

Jesus Jehovah ist König, auch jezt im Verborgenen König,
Ihm ist alle Gewalt im Himmel, auf Erden, gegeben.
Mit unerforschlicher Weisheit lenkt Er Alles zum Besten;
Macht die Folgen der Sünde zu Quellen unendlichen Segens.
So wird Er Heiland und Helfer; der Mächtige seiner Erlösten,
Tilgt so die Sünden der Welt, und versöhnt sie mit Gott seinem Vater,
Heiligt die gläubigen Seelen von Klarheit zu höherer Klarheit,
Bis sie fähig des ewigen Lebens zum Auferstehn reif sind;
Dann der Engel der Erndte der sterblichen Hüll' sie entlastet.
Vater! gieb auch mich dem Sohn zum Erben des Lebens.

Psalm 102. v. 14.

Mache du dich auf, erbarme dich über Zion, es ist Zeit zu begnadigen, denn die bestimmte Zeit ist gekommen.

Luc. 17. v. 20.

Das Reich Gottes kommt nicht auf eine solche Art, daß mans beobachten kann.

Wo mit Geräusch und Gepränge im Aeussern Erweckung sich zeiget,

Da ist nicht das Reich des Herrn, im stillen Gesäusel
Macht er sich mächtig, unmerkbar doch, auf sein Reich zu errichten.
Gnade, Erbarmung, Vergebung der Sünden sind Zeichen des Kommens.
Thätigkeit ohne Geräusch, ist Charakter des göttlichen Reiches.
Inwendig gründet der Herr sein Reich in dir, nicht mit Worten,
Sondern mit Willen und Kraft nur im Stillen zu wirken, mit Liebe
Alles zu thun, im Aufsehn auf Jesum den König der Liebe.
Merke nur auf! — denn eh du es denkst, so heist es, da ist Er!

Jes. 43. v. 4.

Darum weil du in meinen Augen kostbar geachtet bist, so bist du herrlich, und ich liebe dich.

Joh. 14. v. 23.

Wenn mich jemand liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und unsere Bleibstätte bey ihm machen.

Lebst du gänzlich dem Herrn, ist jede Kraft Ihm gewidmet,
Suchst du nur Ihn allein, nur seine Ehre in Allem,

Suchst

Suchst du nur Ihm zu gefallen, und achtest den Beifall der Welt nicht,
Hast du den Willen zu sterben für Ihn und die Brüder, so bist du
Köstlich und werth vor dem Herrn, Er liebt dich mit ewiger Liebe,
Aber du mußt dich in Demuth der Liebe auch unwürdig achten.
Vater und Sohn im heiligen Geist erfüllen dein Wesen,
Bleiben dann bey dir, erfüllen dein Wesen mit Früchten des Geistes,
Wirken und wollen und denken in dir, und dann bist du seelig,
Seelig schon hier, die Heiligung wächst bis ins ewige Leben.

Ps. 4. v. 2.

In der Angst hast du mir Raum gegeben; sey mir gnädig und erhöre mein Gebeth.

Joh. 16. v. 33.

In der Welt habt ihr Angst, aber habt Vertrauen, ich habe die Welt überwunden.

Drückt dich Kummer und Angst, und glänzt dir kein Sternlein des Trostes,
Dann erinnre dich nur, was Christus so tröstend auch dir sagt:
Trübsal habt ihr hienieden, es geht hier stets durchs Gedränge,

Aber traut nur auf Gott! ich hab die Welt überwunden;
Alles dient nur zur Prüfung, den Glauben wie Gold zu bewähren.
Glaub und vertraue nur Ihm, so wirst du nie überwunden;
Plözlich verschwindet die Angst, und du kommst aus der Enge ins Weite.
Bethe nur unaufhörlich um Gnade und Kräfte zum Dulten!
Ringe, wache, und kämpfe, denn warlich! der Ausgang ist herrlich.

Ps. 143. v. 10.

Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott, dein guter Geist bringe mich ins Land der Rechtschaffenheit.

Joh. 14. v. 26.

Der Fürsprecher aber, der heilige Geist, den euch der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch Alles lehren, und Er wird euch Alles wieder ins Gedächtniß bringen, was ich euch gesagt habe.

Lebst du im sinnlichen Kreise des Wollens, des Denkens, Empfindens,
Dann erfährst du im Seelengrunde die Stimme des Herrn nicht.

Richte

Richte den Blick in dein Innres, bemerke dein Denken und Wollen;
Bleib im innern Gebeth vor Gott, mit Flehen und Wachen!
Fleh' um Erlangung des heiligen Geistes, du wirst Ihn erlangen;
Dann bewahr in Gehorsam und Demuth dies heilige Wesen!
Er wird dich lehren, dich führen auf richtigem Pfade zur Wahrheit,
Was du wissen mußt, wird er dir sagen, die Zweifel verscheuchen.
Standhafter Glaube und inniger Friede werden dich krönen.

1. Mos. 2. v. 1—7.

Also ward vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer. Und also vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte. Und ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er machte. Und segnete den siebenten Tag, und heiligte ihn: darum, daß er an demselben geruhet hatte von allen seinen Werken, die Gott schuf und machte. Also ist Himmel und Erde worden, da sie geschaffen sind; zu der Zeit, da Gott der Herr Erde und Himmel machte: u. s. w.

Nach der vollendeten Schöpfung ruhte am siebenten Tage

Gott

Gott der allmächtige Schöpfer und segnete all seine Werke,
Segnete auch den siebenten Tag zum heiligen Sabbath,
Ihm zur Feyer. Der Mensch aus röthlichem Staube gebildet,
Athmete Leben aus Ihm und Geist aus göttlichem Geiste.
Feuchtender Nebel stieg auf, und benetzte die dünstende Erde.
Wirk o Seele! wie Gott zum Besten der sterblichen Brüder!
Aber vergiß dann auch nicht bey jedem vollendeten Werke,
Ihm in stiller Einkehr zu feyern mit Bethen und Wachen,
Heiliger Sabbath sey immer der Schluß von jedem Geschäfte,
Dann wird himmlischer Segen dein Ruhen und Wirken begleiten.

Matth. 3. v. 1 — 12.

Zu der Zeit kam Johannes, der Täufer, und predigte in der Wüsten des jüdischen Landes, und sprach: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Und Er ist der von dem der Prophet Jesaias gesagt hat, und gesprochen: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten, bereitet dem Herrn den Weg, und machet richtig seine Steige. Er aber Johannes, hatte ein Kleid

von Kamelshaaren, und einen ledernen Gürtel um seine Lenden: seine Speise aber war Heuschrecken und wilder Honig u. s. w.

Eh der Geist des Erlösers im menschlichen Herzen Plaz nimmt,
Muß die Taufe Johannis zur Buße und wahren Bekehrung
Sinnes-Aendrung bewirken, der Wille muß gänzlich geneigt seyn,
Gottes Willen in Allem zu folgen, zu thun nur was Er will;
Gänzlich die Sünde zu meiden, mit ernstlichem Bethen und Wachen.
Aeus'res Bekenntnis ohn' gründliche Umkehr des Herzens und Willens,
Macht nur reif zum Gericht, und fördert die Strafe der Sünden,
Aber der redliche Sinn, Beharrung im Glauben an Jesum,
Bringt dich endlich zur Taufe des Herrn mit Geist und mit Feuer,
Licht giebt dir der Geist, und Kraft zum Wirken das Feuer.
Höre nicht auf zu flehen bis du diese Taufe erlangt hast.

1. Mos. 6. v. 1 — 8.

Da sich aber die Menschen begunten zu mehren auf Erden, und zeugeten ihnen Töchter: da

sahen

sahen die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön waren; und nahmen zu Weibern, welche sie wollten. Da sprach der Herr: die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch. Ich will ihnen noch Frist geben hundert und zwanzig Jahr. Es waren auch zu den Zeiten Tyrannen auf Erden: denn da die Kinder Gottes die Töchter der Menschen beschliefen, und ihnen Kinder zeugeten: wurden daraus gewaltige in der Welt, und berühmte Leute. ꝛc.

Schrecklich ist der Verfall wenn die Menschen göttliche Dinge,
Fleischlich gesinnt, durch Mißbrauch in sinnliche Lüste verwandeln,
Himmlische Kräfte in Wollust verkehren, und sinnlich verprassen,
Dann das Licht der Vernunft zur irrdischen Herrschsucht gebrauchen.
Große berühmte Männer entstehen daher zum Verderben
Aller vom Adam Gebornen, so kann die Welt nicht bestehen,
Alles reift zum großen Gericht, die Langmuth des Herrn
Giebt noch Frist zur Buße, gebrauche sie sterblicher Bruder,
Halte dich nah zum Herrn, bleib immer eingekehrt vor Ihm,

Nimm

Nimm keinen Antheil am Wesen der Welt, sey
reis'fertig immer.
Kämpfe dich endlich durch, in wahrem Glauben
an Christum,
Freu dich der Schmach und der Leiden, denn groß
wird endlich dein Lohn seyn.

Matth. 7. v. 21 – 29.

Es werden nicht Alle, die zu mir sagen, Herr, Herr, in das Himmelreich kommen: sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden Viel zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: ich habe euch noch nie erkannt, weichet Alle von mir, ihr Uebelthäter. u. s. w.

Willst du ein Bürger des Himmelreichs werden, so
mußt du von Herzen
Glauben und thun was der Herr dir befiehlt, das
äußre Bekenntniß
Ist bey weitem nicht gnug, es bleibt nur äußere
Schaale,
Ohne nährenden Kern, nur Blüthe die niemals
erreifet.
Wer sich am großen Gerichtstag mit leerem Geschwäze
noch brüstet,
Wird nicht erkannt vom Herrn, er wird zur Hölle
verwiesen.

Darum

Darum übe dich treu die Gebote des Herrn zu
erfüllen,
Thue nur mehr als du sagst, und lehre durch
christliche Würde,
Dann wirst du seyn wie ein Haus auf ewige
Felsen gegründet,
Stürme und Fluthen erschüttern es nicht, es bleibt
unbeweglich,
Wann das Gebäude des Schwäzers auf Sand, in
Fluthen dahin stürzt.
Mächtig lehrt wie der Herr, wer redlich thut
was er lehret.

Jes. 33. v. 5.

Jehovah ist erhaben, denn Er wohnet in der Höhe, Er erfüllet Zion mit Gericht und Gerechtigkeit.

Marc. 4. v. 11.

Euch ist gegeben das Geheimniß des Reichs Gottes zu wissen.

Christus ward durch Leiden, und Kreuzes-Er-
fahrung erhöhet,
Sizt zur Rechten des Vaters, und herrscht mit
Weisheit und Ehre,
Allgegenwärtig waltet sein Geist in den Herzen
der Christen,
Uebt Gericht und Gerechtigkeit aus in seiner Ge-
meine,

Er

Er hat eröfnet das Buch mit sieben Siegeln und kennet
Alle Geheimniße seines Reichs, und theilt diese Kenntniß
Denen mit, die wie Er, durch Leidens-Erfahrung bewährt sind.
Darum dulte getrost, was Er an Prüfung dir zuschickt,
Dann wirst du erleuchtet von einer Klarheit zur andern,
Giebst dann aus deinem Schatz den Brüdern Altes und Neues.

Jes. 6. v. 3.

Heilig, heilig, heilig ist Jehovah Zebaoth! Alle Lande sind seiner Ehre voll.

Joh. 5. v. 23.

Auf daß Alle den Sohn ehren, so wie sie den Vater ehren; wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat.

Dreymal rufen die Seraphim heilig, der Vater ist heilig,
Heilig der Sohn, und heilig der Geist, denn Gott ist Dreyeinig;
Unbegreiflich ist Er als Gott, in Christo begreiflich,
Darum verehren wir Ihn als Gott, in Ihm ist die Fülle
Aller Göttlichen Kräfte, die ewige Gottheit leibhaftig.

Ehren

Ehren müssen wir Ihn, durch Leben, Lieben und
Leiden,
Heilig werden wie Er, sein Geist verleiht uns
die Kräfte.
Alle Sünden tilgt Er durch sein Erlösungs-Geschäfte,
Hang an Ihm mit unverwandtem Blicke und bethe
Gott in Ihm an, und sorge um Nichts, denn Er
sorget für Alles.

Ps. 115. v. 1.

Nicht uns, o Jehovah! nicht uns, sondern deinem Namen gieb die Ehre, nach deiner Gnade und Wahrheit.

Luc. 17. v. 10.

So auch Ihr; wenn Ihr Alles gethan habt, was Euch aufgetragen war, so sprecht, wir sind unnütze Knechte, weil wir das nur thaten, was wir thun mußten.

Prüf' dich, christlicher Bruder! doch prüf dich
im reinesten Lichte,
Ob du wohl eine vollkommene Handlung könntest
verrichten?
So daß kein unreiner Gedank' oder Lust sie
beflecke?
Prüf' dich unpartheyisch, ich weiß du schauderst
zurücke,
Bebst vor dir selbst und wirfst dich in Staub, und
flehst um Erbarmen.

Flehst: ich unnützer Knecht! nicht mir, sondern dir
sey die Ehre!
Darum wirke allein im Glauben an Christum,
und bethe
Daß Er dir selbst dein Tagwerk ordne, leite
und segne;
Er, der die Sünden in Segen verwandelt, der kann
auch die Mängel
Edler gutgemeinter Thaten mit Segen bekrönen.
Ihm allein, nicht uns gebührt der Ruhm des
Gelingens.

Psalm 107. v. 3. u. 8.

Und aus den Ländern von Morgen und Abend, von Mitternacht und Mittag hat Er sie gesammelt; sie sollen den Jehovah preisen für seine Güte und Wunder die Er den Menschenkindern erzeigt.

Luc. 17. v. 17. 18.

Sind nicht zehn rein worden, wo sind denn die neune? Hat sich keiner gefunden der Gott die Ehre gebe, außer diesem Fremdling.

Wenn dereinst von allen Enden der Erde die
Beute
Deiner Siege sich sammelt, wie groß wird dann
das Getöne
Deines Triumphs, der Loblieder aller Begnadigten
werden!

Du hast sie alle erlößt, die Menschen, nur wenige kommen
Gleich von Anfang, doch nach und nach erscheinen sie Alle,
Alle vor deinem Thron, zu verherrlichen deine Erlösung!
Bin ich einer der Ersten? — berufen, erwählt und geheiligt?
Leb ich dir zum Preis, und bin ich ein Zeuge der Wahrheit?
Helf' ich dir sammeln die Reichsgenossen zur Bürgerschaft Salems?
Herr du weist wo es fehlt, bewirk mich zu seyn, was ich seyn soll!

Gott, man lobet dich in der Stille zu Zion, Ps. 65, 2. Eine einsame Seele kann nichts bessers thun, als Gott loben. Das ist ein edler Zeitvertreib, wovon die Welt nichts weiß; weil sie Gott nicht kennet. Wer Gott recht kennet, dem ists etwas Süsses, Gott in der Stille zu loben. Aber stille muß es seyn, von dem Getöse der Welt von aussen, und von dem Gelärme der Lüste von innen.

Mel. Sieh hie bin ich 2c.

1. In der Stille aus der Fülle meines Herzens sing ich dir; o du Liebe, feur die Triebe meiner Seelen an in mir; mach von innen meine Sinnen voll von heiliger Begier.

2. Nach dem Falle stimmen alle, die nun leben, freudig an: auch ich lebe, und erhebe, was der Herr an mir gethan. Das ist Gnade für mich Made, daß ich singen darf und kann.

3. Dem Verdammen in den Flammen stund ich als ein Sünder blos; Gott vergiebet, Gott der liebet, kaufte mich durch Jesum los. Sein Erbarmen an mir Armen ist auch unvergleichlich groß.

4. Auf ihr Kräfte, dieß Geschäfte soll euch euer liebstes seyn: stimmt zusammen, seinen Namen sey der Ruhm des Heils allein. Hier sinds Proben, dort, dort oben stimmen alle Schaaren ein.

Also hat Gott die Welt geliebet, Joh. 3, 16. Das ist das unvergleichliche Sprüchlein, das uns der eingeborne Sohn aus dem Schoos seines Vaters gebracht. Es ist das Herzblatt der ganzen Schrift. Es fasset den ganzen Rath der Liebe des Vaters; die ganze Erlösung des Sohns; das ganze Werk des Geists des Glaubens; das ganze Heil der Verlornen; das ganze Elend der Sünder; die ganze Menge der Begnadigten auf Erden; den ganzen Himmel mit dem ewigen Leben in sich. Gott sey ewig Lob dafür!

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Dir dank ich, Gott, für deine Liebe womit du alle Welt geliebt. Wenn eins nur ungeliebet

liebet bliebe, so würde mir das Herz betrübt; ich dächte in der Seelenpein, ich, ich kann dies Gehaßte seyn.

2. Gott Lob! ich bin auch unter Allen, die Er im Sohn geliebet hat, der starb nach Gottes Wohlgefallen an Aller und an meiner Statt, daß ewig lebe, wer da glaubt, und mir ist Glauben auch erlaubt.

3. O Liebe, dir sey Lob gesungen. Auch glaubten alle Menschen dich! Ein Herz von deinem Feur durchdrungen, dankt, rühmt und lobt nicht nur für sich, indem es Gott die Ehre giebt, daß Er die ganze Welt geliebt.

Was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, Joh. 14, 13. Es ist doch etwas sehr Tröstliches um diese Verheissung. Kinder Gottes wissen es aus der Erfahrung, wie herzlich sie das Abba sprechen, wie deutsch und frey es ihnen im Namen Jesu herausgehet.

Mel. Jesus meine Zuversicht.

1. Seele, freu dich, du darfst nun in dem Namen Jesu beten; Er heißt selbst dich solches thun, und als Kind zum Vater treten. Fasse ihn bey seinem Wort, glaube, bete, danke fort.

2. O der fühlt schon ein Gericht, wer nicht darf zum Vater gehen: in der Hölle darf man

nicht um ein Tröpflein Wasser flehen: und wer nicht glaubt an den Sohn, hat kein Recht zum Gnadenthron.

3. Was auf dich gebetet ist, kann der Vater nicht versagen, weil du, Jesu, bey Ihm bist, und dein Blut hast eingetragen; ja du legst dein Vorwort ein, weil du unser, und wir dein.

4. Jesu, dafür danke ich, daß ich darf mein Herz ausschütten, und um alles Heil für mich dein- und meinen Vater bitten. Bring mich zu dir, wo ich dann statt des Flehens loben kann.

Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sichs gebühret, sondern der Geist vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen, Röm. 8, 26. Der Mensch möchte gedenken, es stehe nichts mehr in seinem eigenen Vermögen als das Beten. Das ist falsch. Gott handelt gar väterlich, daß Er uns hiezu seinen Geist giebt.

Mel. Ach bleib mit deiner Gnade.

1. Du bist, o Geist der Gnaden auch des Gebetes Geist, durch dich ist uns gerathen, daß es gerathen heißt.

2. Wir beten allzuschwächlich, nicht was, und wies gebührt; du seufzest unaussprechlich, daß es den Vater rührt.

3. In Leibs- und Seelen-Schmerzen kommt

 Kraft

Kraft und Trost von dir; du sprichst den Kinderherzen das Abba selber für.

4. Das will der Vater haben; wie Er im Sohn allein, so will er auch um Gaben im Geist gebeten seyn.

5. Du lehrst uns für uns bitten, du lehrst für Brüder flehn, und Gott, wenns ausgelitten, mit Lob und Dank erhöhn.

6. Ich preise deinen Namen, daß du auch in mir bist, und lehrst mich auch ein Amen, das froh und glaubig ist.

Der Herr ist nahe allen, die Ihn anrufen, Ps. 145, 18. Der Gottlose fürchtet den allgegenwärtigen Gott nicht, und der Unglaubige suchet und findet Ihn nicht. Hingegen der Glaubige tröstet sich der Allgegenwart Gottes in aller Noth, scheuet sich vor seiner Nähe, und suchet Ihn im Gebet.

Mel. Mir nach, spricht Christus, unser Held.

1. Gott ist nicht ferne, Er ist nah. Das ist ein Trost der Seinen. Gehn sie durchs Feur, so ist Er da, mit Hülfe zu erscheinen, und gehn sie durch die Wasserfluth, so ist Er da, der Hülfe thut.

2. Der Fremdling traut dem Herrn in Noth, der Wais' dem nahen Vater, die Wittwe ihrem treuen Gott, der Arme dem Berather, im Kerker singt die Unschuld so: Gott ist bey mir, das macht mich froh.

3. Ein rohes Herz vergißt der Pflicht, daß ihm die Furcht gezieme, und der Verzagte merkt es nicht, und fliehet nicht zu Ihme. Der Glaube aber scheut den Herrn, und ruft Ihn an, weil Er nicht fern.

4. Gott dir sey Dank, der nahe ist, wenn wir in Ernst dich beten, und lässest uns in Jesu Christ so nahe zu dir treten. Bring dort uns vor dein Angesicht, so lobt und rühmt man dich im Licht.

Nun Jesus durch die Rechte Gottes erhöhet ist, und empfangen hat die Verheissung des heiligen Geistes vom Vater, hat Er ausgegossen dieß, das ihr sehet, und höret, Ap. Gesch. 2, 33. Für diese unaussprechliche Wohlthat des Geistes sollen wir danken, und das kann man erst, wenn man diesen Geist hat.

Mel. O Jesu wann soll ich erlöset ꝛc.

1. Der Heiland, zur Rechten des Vaters erhaben, gab daher die größte der himmlischen Gaben, Er sandt den Aposteln den göttlichen Geist, der Eins mit dem Vater und Sohne selbst heißt; Er wurde wie Feuer vom Throne gegossen, in lieblichen Flämmlein auf Häuptern zerflossen, und kommt noch auf alle, die Christi Genossen.

2. Jezt merkt man die Ueberkunft nicht mehr

von aussen, man sieht nicht das Feuer, und höret kein Brausen; doch haben wir eben denselbigen Geist, den eben der Sohn uns vom Vater verheißt. Den kann ein Apostel den andern nicht geben; nur Jesus giebt diesen zum geistlichen Leben, läßt Ihn in den Herzen der Glaubigen weben.

3. Wir ehren den Vater, und danken dem Sohne für dieses Geschenke vom göttlichen Throne, der weihet die Herzen zum himmlischen Haus, da gießt Er die göttliche Liebe noch aus; Er wirket den Glauben, und tröstet die Blöden. Du Geist der Verheissung, ach führ uns in Eden, die göttliche Thaten dort ewig zu reden.

Der Herr ist mein Heil, Ps. 118, 14. In was für Unheil hat uns die Sünde gestürzet! wie groß ist das Heil, das alle Welt in Christo Jesu gesehen! Denn in keinem Andern ist kein Heil. Wer ohne Heiland dahin gehet, gehet verloren. Wer mit Werken sein eigner Heiland seyn will, wird mit Schanden betrogen. Der Herr Jesus ist mein Heil.

Mel. Meinen Jesum ich erwähle.

1. Von Erlösung will ich singen; die Erlösung ist recht groß. Bin ich nicht von Teufelsschlingen, und von Todesbanden los? Ich sing auch in meinem Theil: Gott mein Heil! deine Wohlthat rühme ich, die Erlösung freuet mich.

2. O wie theur bin ich erworben! Blut war mein Erlösungsgeld, der Erlöser ist gestorben auch für mich, wie für die Welt, und ich sing in meinem Theil: Gott mein Heil! Jesu, nimm für Gnade Ruhm, denn ich bin dein Eigenthum.

3. Gottes Geist ist selbst das Siegel, daß ich theur erlöset bin, und mein Glaube schwingt die Flügel schon nach jenem Leben hin; dort sing ich in meinem Theil, Gott mein Heil: all mein Gutes ist von dir, ewig sey dir Dank dafür.

Du bist mein Gott, und ich danke dir, mein Gott, ich will dich preisen, Ps. 118, 28. Zu den Abtrünnigen sagt Gott, ich will nicht der Eure seyn. Aber wer Glauben hat, der hat ein Recht und Ansprache an Gott seinem Bund der Gnaden nach, daß er weiß, Gott habe selbst verheissen, ich will ihr Gott seyn.

Mel. Allein Gott in der Höh sey Ehr.

1. Zu Gott zu sagen, Herr mein Gott, ist eine theure Gnade. An fremdem Troste kriegt man Spott, er ist den Seelen Schade. Weiß aber ich, Gott sey auch mein, ists ewig gnug an Ihm allein, ich kann nichts bessers haben.

2. In solch Wort darf der Glaube nur durch Jesum Christum brechen, der nach dem Tod gen Himmel fuhr, und uns so lehrte sprechen, das Zeugniß giebt der Geist hiebey, daß sein Gott unser Gott auch sey, sein Vater unser Vater.

3. Ich

3. Ich bin dann dieser Gnade froh, mein Glaube darf es wagen, und zu des Sohnes Vater so in seinem Geiste sagen. Dies sey ein ewger Psalm in mir: du bist mein Gott, ich danke dir, mein Gott, ich will dich preisen.

Wenn Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, alsdenn werdet ihr auch offenbaret werden in der Herrlichkeit, Col. 3, 4. Hier siehet es noch sehr dunkel aus bey den Christen. Ihr Leben selbst ist verborgen. Aber es wird anders werden. Bey dem Lichte wird man sie erst kennen lernen. Ihr Leben wird herrlich offenbar werden.

Mel. O Durchbrecher aller Bande.

1. Christen, ihr seyd Wunderleute, die der Welt ein Scheusal sind. Doch das Leben wird zur Beute, wenn der Welt Gestalt verschwindt. Ihr seyd nicht daheim auf Erden, euer Erbtheil ist im Licht. Sucht nur Jesu gleich zu werden, denn sie kennet Ihn auch nicht.

2. Wißt, es ist noch nicht erschienen, was die Christen werden seyn; glaubt, daß Jesus doch in ihnen, als ihr Leben einst erschien. Auch im Tod ist nichts verloren, euer Leben bleibet euch, und ihr seyd schon neugeboren, zu dem hier geglaubten Reich.

3. Süsse Hoffnung jenes Lebens, die im Sterben noch erfreut; denn ein Christ glaubt nicht

ver-

vergebens, dort heißts in der Herrlichkeit: Gott sey Dank, der seinem Sohne uns auf Erden gleich gemacht, und uns nun vor seinem Throne, auch des Lebens würdig acht.

Ich habe deinen Namen kund gethan, Joh. 17, 6. Der unglaubige Witz begnüget sich so gerne mit der wenigen Erkenntniß von einer Gottheit und dem Schöpfer, und der gesetzliche Sinn, der nur auf Werke ohne Christo gehet, ist auch damit zufrieden. Aber die selige Erkenntniß ist, den Vater in dem Sohne zu ehren.

Mel. Ach was sind wir ohne Jesu.

1. Gott das höchste Wesen nennen zeigen auch die Himmel an; Gott als einen Bundsgott kennen hat auch Moses kund gethan; aber Gott als Vater ehren, kann allein der Sohn uns lehren.

2. Daß Er uns mit sich versühnet, daß Er alle Welt geliebt, daß des Sohnes Blut uns dienet, daß der Sohn den Geist uns giebt, das hat Jesus uns entdecket, sonst bliebs ewig uns verstecket.

3. Sohn! in dem des Vaters Namen uns auf Erden kundbar ward, dir dankt aller Mund zusammen, wem du Ihm geoffenbart. Das ist ja das ewig Leben, Gott den Namen Vater geben.

4. Vater, nimm von uns als Kindern Lob und Ehre, Dank und Ruhm. Mach o Sohn, das

Herz

Herz uns Sündern zu des Vaters Heiligthum; schreib auch deines Gottes Namen dort einst ewig auf uns, Amen.

Gott wird abwischen alle Thränen, von ihren Augen, Offenb. 7, 17. Man hält bey gegenwärtiger lieb- und glaubensloser Welt die Thränen für kindisch, sonderlich die Thränen der Kinder Gottes, und das scheint ein Heldenherz zu seyn, das kein Tröpflein Wasser mehr hat. Aber Steine sinds. Was kann ihnen Gott einst abwischen?

Mel. Jesu meine Freude.

1. Fließt nur, stille Thränen, niemand soll euch höhnen; denn jezt ist die Saat. Fließt aus zartem Triebe auch in Bruderliebe; wie Maria that; fliesset nur auch von Natur bey der ungezählten Plage unsrer Jammertage.

2. Thränen, die da fliessen zu des Heilands Füssen, wie der Sünderin; ja die Glaubensthränen, wie der Magdalenen, solche freuen Ihn. Dort zählt Er uns keine mehr, die in Gottes Lob sich mischen, Er wird sie abwischen.

3. Wenn wir thränend streuen, laßt uns darauf freuen, daß man Garben bringt. Jesu, nach dem Weinen führ uns zu den Deinen, wo man jauchzt und singt. Da wird dir der Dank dafür; keine Thräne fließt vergebens um dich, Quell des Lebens.

Ich danke Gott durch Jesum Christum unsern Herrn. Röm. 7, 25. Aller Gottesdienst kann außer Christo von dem Menschen Gott nicht gefällig seyn. Man kann außer Ihm Gott nicht loben noch danken. Dann außer Christo ist Tod und Hölle. Wer will Gott in der Hölle danken? die Todten werden dich Herr nicht loben. In Christo kann und solls geschehen.

Mel. Herr Jesu, Gnadensonne.

1. Aus Gnaden darf ich singen, und meiner Lippen Frucht dem Herrn zum Opfer bringen, der Dank für Gnade sucht. Ja Jesu, dein Versühnen macht, daß wir uns erkühnen sonst blieben wir verflucht.

2. Herr, laß es dir gefallen, was ich durch Jesum bring, auch nur ein kindlich Lallen in Ihm ist köstlich Ding. Der Werth liegt im Versühnen, nicht aber im Verdienen, wenn ich dein Lob bring.

3. Stimm, Glaube, deine Lieder dann nur in Christo an, fall froh mit Danken nieder, und rühm, was Gott gethan, ja rühme das Versühnen, wodurch du Gott darfst dienen, der selig machen kann.

4. Das Volk mit Blut getaufet dankt selbst aus diesem Ton: das Lamm hat uns erkaufet, so schallt es vor dem Thron; der Grund des Lobs bey ihnen ist einig das Versühnen. Dank sey Gott durch den Sohn.

Er selbst der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet, und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin, Joh. 16, 27. Wie muß es doch den Jüngern ein angenehmes Wort gewesen seyn, von dem Sohn selbst zu hören, daß sie der Vater lieb habe. Nun zeugt das der Geist den Kindern Gottes zu ihrer Freude.

Mel. Jesus meine Zuversicht.

1. Selbst der Vater hat uns lieb. Kinder, singt es Ihm zu Ehren; singt es durch des Geistes Trieb, denn derselbe muß es lehren, der zeugt eurem Geist davon, daß euch Gott liebt in dem Sohn.

2. Er, der Vater, liebet uns, den der Sohn mit Blut versühnet, der Gehorsam seines Thuns hat des Vaters Huld verdienet, und der Glaube macht uns werth, der im Sohn den Vater ehrt.

3. Er, der Vater, liebt uns treu, weil wir Jesum herzlich lieben, und von eitler Liebe frey kindlichen Gehorsam üben. Stäupt Er auch, so liebt Er doch, und die Kinder glauben noch.

4. Er, der Vater, liebt uns sehr, wenn wir auch im Beten lallen und das Loben lässet Er sich in Christo wohlgefallen. Vater, liebst du in der Zeit, lieb uns auch in Ewigkeit.

Die Gnade des Herrn sey mit Allen, Offenb. 22, 21. Wir wollen uns dafür halten,

es

es sey auch uns dieses geschrieben, wenn wir des Herrn Jesu Erscheinung lieb haben. Sie wird auch mit uns seyn.

Mel. Ach bleib mit deiner Gnade.

1. Die Gnade sey mit Allen, die Gnade unsers Herrn, des Herrn, dem wir hie wallen, und sehn sein Kommen gern.

2. Auf dem so schmalen Pfade gelingt uns ja kein Tritt, es gehe seine Gnade denn bis zum Ende mit.

3. Auf Gnade darf man trauen; man traut ihr ohne Reu; und wenn uns je will grauen, so bleibts, der Herr ist treu.

4. Die Gnade, die den Alten half zwey Weh überstehn, wird die ja auch erhalten, die in dem dritten flehn.

5. Wird stets der Jammer größer, so glaubt und ruft man noch: du mächtiger Erlöser, du kommst, so komme doch.

6. Damit wir nicht erliegen, muß Gnade mit uns seyn; denn sie flößt zu dem Siegen Geduld und Glauben ein.

7. So scheint uns nichts ein Schade, was man um Jesum mißt; der Herr hat eine Gnade, die über Alles ist.

8. Bald ist es überwunden, nur durch des Lämmleins Blut, das in den bößten Stunden die größten Thaten thut.

9. Herr,

9. Herr, laß es dir gefallen, noch immer rufen wir: die Gnade sey mit Allen! die Gnade sey mit mir!

Nichts ist so trocken, so kalt, so hart, so verriegelt, als ein Herz, das nur überall sich selbst lieb hat. Und Nichts ist so zärtlich, so offen, so lebendig, so mild, so liebenswürdig, so liebend, als ein Herz, das in Besitz genommen und beseelet ist — nur allein von der göttlichen Liebe.

Kommt her zu mir, Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, Ich will euch erquicken; Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Matth. 11, 28. 29.

Meh-

Mehrere geistvolle auserlesene Lieder.

Mel. Ein Lämmlein geht und trägt ꝛc.

Kein Schäflein in des Hirten Schoos, kein Täublein bey dem Gatten, kein Sklav der von den Fesseln loß; kein Pilger in dem Schatten, kein Söhnlein das die Mutter herzt, kein Kranker dem kein Glied mehr schmerzt, kein Streiter in dem Frieden, kein Mensch fühlt so, wie süß die Ruh, als die, sanftmüthiger Jesu Du! den Seelen schenkst, den Müden.

O, holder Ruf! kommt her zu mir, so will ich euch erquicken. Auch ich fand Ruh, ich kam zu Dir, Du nahmst die Last vom Rücken; auch mir ist wohl, auch ich war krank; auf, Seele auf! zum Lob und Dank, denn Dank gebührt für Ruhe. Mein Heiland! thu noch dies hinzu, laß mich erfahren, wie die Ruh, so sanft im Himmel thue.

Mel. Schmücke dich o liebe Seele ꝛc.

1. Freut euch Schäflein auf die Freuden, daß euch einst das Lamm wird weiden, an den ew'gen Lebenswassern; da ist Friede von den Hassern;

da ist Ruhe von den Thränen; da folgt Ehre nach dem Höhnen; da ist Leben auf das Sterben, auf die Armuth folget erben.

2. Da ist Zutritt vor dem Throne; da ist Jauchzen vor dem Sohne; da ist's von den Seufzern stille, da ist statt des Durst die Fülle; da ist Wollust für die Schmerzen; da ist Liebe in dem Herzen; da ist Segen Heil und Wonne, da ist das Lamm selbst die Sonne.

3. Jesu nimm hier von den Deinen, tausend Dank auch wenn sie weinen, und doch mit bethränten Freuden, sich schon an dem Trostwort weiden. Ist's schon Weide hier auf Erden, o, was wird's im Himmel werden! gieb uns bald das ew'ge Leben, Dir Dein ewigs Lob zu geben.

Offenb. 7, 17.

Mel. Liebe die du mich zum Bilde 2c.

1. Liebe, welche zu erreichen, kein Verstand je fähig war; Liebe die zum Wunderzeichen, sich leibhaftig stellte dar; von mir soll nur Dir allein, Leib und Seel geheiligt seyn.

2. Liebe, die herab gestiegen, in die tiefste Noth und Qual, um die Sünde zu besiegen, und den Jammer überall. Liebe wie vergelt ichs Dir? was du auch gethan an mir.

3. Liebe, die aus Sündenknechten, nach so schwerem Martergang, uns herstellest zu Gerechten, da der Tod so auf Dich drang; nur in Dir bin ich gerecht, ausser Dir ein Sündenknecht.

4. Liebe, die vom Kreuz zum Throne, durch die Macht des Vaters stieg, die den Gläubigen zum Lohne, ihre Kraft ist bis zum Sieg. Liebe, schaff vom Heiligthum, mich zum neuen Menschen um.

5. Liebe, laß mich tief erwägen, was Du mir im Himmel bist, wie Dein theurer Kreuzessegen, auf gebeugte Sünder fließt; bring durch Deine Gnadenfüll, mich, o Liebe! auch zum Ziel.

---

1. Welt, was ist wohl deine Freude? Wollust, Ehre, Ruhm und Pracht, nichts als ein Gefolg von Leide, Reue, Pein und Todes-Nacht; wie kannst du mit allen Schätzen, meinen Geist allhier ergötzen, der bey irdischem Genuß, nichts als Armuth fühlen muß?

2. Ach! wie kann das Freude bringen, was nur Feu'r und Moder frißt? drum will ich um das nur ringen, was mir Leid und Tod versüßt; was sonst nirgends ist zu finden, ausser mir an allen Enden, das bist Du, Herr Jesu Christ, der mein Ein' und Alles ist.

3. Was kann größre Freude geben, sagts ihr alle, die ihrs fühlt, als wenn Christi Geist und Leben, unsre ganze Seel erfüllt? Wenn der Glaube seine Nahrung, bey der süssesten Erfahrung, aus dem Wort des Lebens zieht, und die kleinste Sünde flieht.

4. Wenn die Hoffnung jener Krone, bey dem Leiden uns erquickt; wenn von Seinem Gnadenthrone, uns der Sohn mit Huld anblickt; sagt, was ist in allen Reichen, dieser Freude zu vergleichen? Darum soll in Dir allein, Jesu meine Freude seyn.

Joh. 16, 33. In der Welt habt ihr Angst. Aber seyd getrost, Ich habe die Welt überwunden.

---

1. Einer ist König, Immanuel siegt! bebet ihr Feinde und gebet die Flucht; Zion hingegen sey innig vergnügt, labe dein Herze mit himmlischer Frucht. Ewiges Leben unendlichen Frieden, Freude die Fülle hat er dir beschieden.

2. Stärket die Hände ermuntert das Herz; trauet mit Freuden dem ewigen Gott, Jesus die Liebe versüsset den Schmerz, reisset aus Aengsten, aus Jammer und Noth. Ewig muß unsere Seele genesen, in dem holdseligsten, lieblichen Wesen.

3. Halte, o Seele! im Leiden fein stille, schlage die Ruthe des Vaters nicht aus, bitte und schöpfe aus göttlicher Fülle, Kräfte, zu siegen im Kampfe und Strauß. Fluthen der Trübsal verrauschen, vergehen, Jesus der Treue bleibt ewig dir stehen.

4. Zion! wie lange hast du geweint, wie viele köstliche Zeit dir geraubt? Siehe! die Sonne der Freuden erscheint, tausendmal heller als du es geglaubt. Jesus lebet, seine Liebe regieret, die zu den Quellen des Lebens dich führet.

5. Laufet nicht hin und her, eilet zur Quell, Jesus der bittet, kommt alle zu mir; sehet wie lieblich, wie lauter und hell, fließen die Ströme des Lebens allhier. Trinket, ihr Lieben! und werdet erquicket, hier ist Erlösung für Alles was drücket.

6. Streitet nur unverzagt, seht auf die Kron, die euch der König des Himmels anbeut; Jehovah selbsten wird sie euch geben zum Lohn; wahrlich dies Kleinod verlohnt sich den Streit. Streitet nur unverzagt, seht auf die Kron; Jehovah selbsten wird sie euch geben zum Lohn.

1. Ich grüsse Dich am Kreutzesstamm, Du hochgelobtes Gottes-Lamm, mit andachtsvollem Herzen, hier hängst du zwar in lauter Noth, und bist gehorsam bis zum Tod, vergehst in tausend Schmer-

Schmerzen; doch sieht mein Glaube wohl an Dir, daß Gottes Majestät und Zier, in diesem Leibe wohne, und daß Du hier so würdig seyst, daß man Dich HErr und König heißt, als auf dem Ehren-Throne.

2. Ich küsse Dich mein Seelenfreund, wer zweifelt daß Du's gut gemeint? da Du für mich erblassest. Mein Bräutigam nimm einen Blick, von Deiner Sulamith zurück, die Du im Geist umfassest; Du stirbst zwar, weil die Liebesmacht, Dich zu der höchsten Probe bracht, und liebest bis ans Ende; doch lebst Du mir, und meine Noth verwandelt sich durch Deinen Tod, in Heil durch Deine Hände.

3. Ich fasse Dich mein Lösegeld, Versöhner Gottes und der Welt, mit unverrücktem Glauben; ich halte Dich und laß Dich nicht, Du hast den Kampf für mich verricht, dies soll mir Niemand rauben, mein Hoherpriester hat vollbracht, was mich gerecht und selig macht, mein Goel hat bezahlet; nun bin ich los, mein Glaube gilt, wenn das Gesetz gleich droht und schilt, wenn Sünd und Hölle prahlet.

4. Ich trinke Deinen Purpursaft, und ziehe neue Lebenskraft, aus den geweihten Wunden; mein Arzt! Du gabst Dich willig hin, daß mein verderbtes Herz und Sinn, geheilt sey und verbunden; die Myrrhen die mein Jesus brach, in seiner Marter, Angst und Schmach, die kommen

mir

mir zu gute; der Balsam der am Kreuze quillt, erquickt mich wenn ich werd erfüllt, mit dem hochtheuren Blute.

5. Ich folge Dir durch Tod und Leid, o Herzog meiner Seligkeit! nichts soll mich von Dir trennen, Du gehst den engen Weg voran, Dein Kreuzes-Tod macht of'ne Bahn, den Seelen die Dich kennen. Ach Jesu! Deine höchste Treu, macht daß mir nichts unmöglich sey, da Du für mich gestorben, ich scheue nicht den Marter-Tod, und bin gewiß in aller Noth, wer glaubt ist unverdorben.

6. Sieh auch auf mich, o Gottes-Lamm! ach küsse mich mein Bräutigam und gieb Dich mir, mein Leben; mein Seelenarzt, komm heile mich, mein Herzog, ich erkenne Dich, ach! laß mich an Dir kleben. In Christi Leiden glüht mein Geist, die Liebe Jesu wird gepreißt, mein Glaube soll hier erben; die Hoffnung zeigt mir Hilf und Rath, Gehorsam folget in der That; so will ich leben, sterben.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele rc.

1. Durch des Heilands Blut und Leiden, sind wir von der Sünde frey, können unsre Herzen weiden, an des Vaters Lieb und Treu. Gottes Friede uns erquickt; und was uns vorhin gedrückt, davon werden wir entbunden, wenn wir flieh'n zu Jesu Wunden.

2. Wenn ich Jesum Christum sehe, laß ich alles, wie es heißt, daß nur Er mir nicht entgehe, der sich mir so gnädig weißt. Für Ihn geb ich Alles dran; Er hat was ich wünschen kann; wird mein Herz an Ihn nur gläuben, so werd ich auch Seine bleiben.

3. Ihn, Ihn selber will ich haben; und in Ihm erfunden seyn, sagt mir nichts von hohen Gaben, noch von guter Werke Schein. Das was mich so hoch erfreut, ist nicht eig'ne Heiligkeit; nichts giebt mir ein Recht zum Leben, Er muß mir's aus Gnaden geben.

---

1. Gottes Kind und Erb zu heissen, in dem Geist der Herrlichkeit; welche Zung vermag zu preisen, diese hohe Seligkeit, derer die mit Christo sterben, und sein Kreuz Ihm tragen nach, diese sollen mit Ihm erben, welch ein Lohn! für Christi Schmach.

2. O! daß wir es recht bedächten, mancher, ach! bedenkt es nicht; was dort Jesus seinen Knechten, in dem Licht des ew'gen Licht, hat aus Gnaden zubereitet, eh die Welt gegründet ward, und im Wort uns angedeutet, das uns Alles offenbart.

3. O, daß dieser Geist mich triebe, und Er mir auch Zeugniß giebt, daß ich Jesum kindlich liebe, auch wenn Er im Kreuz mich übt. Ach! so laßt uns unverdrossen, thun was Jesu Lehre

ziert,

ziert, bis Er uns als Mitgenossen, seiner Freude zu Ihm führt.

---

1. O, du Liebe, meiner Liebe, Ursach unsrer Seligkeit, Du, der sich aus freyem Triebe, in ein jammervolles Leid, ja ins Sterben mir zu gute, als ein Schlachtschaaf eingestellt, und versöhnt mit seinem Blute, alle Missethat der Welt.

2. Liebe die mit Schweiß und Thränen, an dem Oelberg war betrübt; Liebe die mit heissem Sehnen, und bis in den Tod geliebt; Liebe die sich liebend zeiget, als sich Kraft und Othem end't, da sein Haupt sich sterbend neiget, und sich Leib und Seele trennt.

3. Liebe, die mit so viel Wunden, sich als Bräutigam seiner Braut, unauflöslich vest verbunden, und auf ewig anvertraut: Liebe laß auch meine Schmerzen, meines Lebens Jammerpein, in dem Blutverwundten Herzen, sanftiglich gestillet seyn.

4. Liebe, die für mich gestorben, und ein immerwährend Gut, an dem Kreuzesholz erworben; ach! wie denk ich an Dein Blut, ach! wie dank ichs Deinen Wunden, Du verwundte Liebe Du, gieb daß ich zu allen Stunden, sanft in Deiner Liebe ruh.

Von dem großen Erlöser.

Ueber Epheser 1, 20—22.

Mel. Alles ist an Gottes Segen ꝛc.

1. Jesus Christus herrscht als König; Alles wird ihm unterthänig; Alles legt ihm Gott zu Fuß. Alle Zungen soll'n bekennen, Jesus sey der Herr zu nennen, dem man Ehre geben muß.

2. Fürstenthümer und Gewalten, Machten die, die Thronwacht halten, geben ihm die Herrlichkeit; alle Herrschaft dort im Himmel, hier im irdischen Gewimmel, ist zu seinem Dienst bereit.

3. Sagt mir von erhab'nen Thronen, die beim ew'gen Lichte wohnen; nichts ist gegen Jesu groß! Nennt mir Namen auf der Erden, — wenn sie auch vergöttert werden, sie sind Theil aus seinem Loos.

4. Gehet aus dem Bach der Zeiten in das Meer der Ewigkeiten, forscht den fernen Tiefen nach; kein Geist wird in allen Gründen, etwas Majestät'schers finden, als der Vater von Ihm sprach.

5. Kann man doch nichts Höher's lesen, als das Bild von seinem Wesen, als den Glanz der Herr-

Herrlichkeit! Selbst der Lebebilder Augen, die Gott nachzusehen taugen, staunen der Vollkommenheit.

6. Gott! des Weltbau's großer Meister, hat die Engel wohl als Geister und als Flammen um den Thron; sagt er aber einem Knechte: „Setze dich zu meiner Rechte!?“ Nein! Er sprach es zu dem Sohn.

7. Gott ist Herr; der Herr ist Einer, und demselben gleichet keiner; Ihm allein der Sohn ist gleich. Dessen Thron ist unumstößlich, dessen Leben unauflöslich, dessen Reich ein ewigs Reich.

8. Gleicher Macht und gleicher Ehren, sitzt Er über lichten Chören, thront Er über Cherubim. In der Welt und Himmel Enden hat Er Alles in den Händen; denn der Vater gab es Ihm.

9. Ist nicht das, was Gott erwählet, was Gott zu den Kindern zählet, in dem liebsten Sohn geliebt? Wohnt nicht, weil's des Vaters Wille, selbst in ihm der Gottheit Fülle, und die Gnade, die Gott giebt?

10. Nur in Ihm — o Wundergaben! — können wir Erlösung haben; die Erlösung durch sein Blut. Hört's! Das Leben ist erschienen, und ein ewiges Versühnen kommt in Jesu uns zu gut.

11. Menschen! lernt an diesem Liede: Es ist Gnade! Es ist Friede! Jesus führte selbst den

Krieg.

Krieg. Gottes Geist hat's aufgeschrieben: Tod! wo ist dein Stachel blieben? Hölle! wo ist nun dein Sieg?

12. Alles dieses nicht alleine; die begnadigte Gemeine hat auch Ihn zu ihrem Haupt. Er hat sie mit Blut erkaufet; Er hat sie zur Braut getaufet, und sie lebet, weil sie glaubt.

13. Gebt, ihr Sünder! Ihm die Herzen; klagt, ihr Kranken! Ihm die Schmerzen; sagt ihr Armen! Ihm die Noth; Wunden müssen Wunden heilen; Heils-Oel weiß Er auszutheilen; Reichthum schenkt Er nach dem Tod.

14. Komm, zum Tod verdammt Geschlechte! Der Gerechte macht Gerechte, Heil'ge aus der Sünder Rott! Komm du wirst noch angenommen; komm beherzt! Er heißt dich kommen; sag' Ihm nur: „Mein Herr und Gott!"

15. Eilt'! es ist nicht Zeit zu schämen! willst du Gnade? Du sollst nehmen; Willst du Leben? Das soll seyn? Willst du erben? Du wirst sehen! Soll der Wunsch aufs Höchste gehen: Willst du Jesum? Er ist dein!

16. Allen losgekauften Seelen soll's an keinem Gute fehlen; denn sie glauben Gott zum Ruhm. Werthe Worte! Theure Lehren! Möcht' doch alle Welt Dich hören, süßes Evangelium!

17. Zwar das Haupt trug die zum Hohne Ihm geflocht'ne Dornenkrone, einst in seiner Kreuzigung;

zigung; dennoch war sein blut'ges Sterben, zu der Herrlichkeit dem Erben einziger Weg nicht Hinderung.

18. Gleiches Kreuz drückt Christi Glieder, hier auf kurze Zeiten nieder, und das Leiden geht zuvor. Nur Geduld! es folgen Freuden; nichts kann sie von Jesu scheiden! und ihr Haupt zieht sie empor.

19. Gehen Ehr' und Gut verloren; wird auch gar der Tod geschworen; Schmach und Sterben ist Gewinn! Droht mit Schanden! schreckt mit Beilen! die nach jenem Kleinod eilen, sehen über Alles hin.

20. Ihnen steht ein Himmel offen, welcher über alles Hoffen, über alles Wünschen ist. Die gereinigte Gemeine weiß, daß eine Zeit erscheine, wo sie ihren König küßt.

21. Auch bis dahin giebt es Nahrung, und die Decke zur Verwahrung; denn er pflegt und liebet sie. Ja, bey seinen Kreuzesflammen fürchtet sie auch kein Verdammen; den sie rühmet: „Gott ist hie!"

22. Jauchz' ihm, Menge heil'ger Knechte! Rühmt, vollendete Gerechte! und du Schaar, die Palmen trägt! Und du, Blut-Volk in der Krone! Und du, Chor vor seinem Throne, das die Gottesharfen schlägt.

23. Ich auch auf der tiefsten Stufen, ich will glauben, reden, rufen, ob ich schon noch Pilgrim bin: Jesus Christus herrscht als König; Alles sey Ihm unterthänig, ehre, liebe, lobe Ihn!

Gottes Barmherzigkeit in Christo Jesu.

1. Mir ist Erbarmung wiederfahren, Erbarmung, deren ich nicht werth. Das zähl' ich zu dem Wunderbaren, mein stolzes Herz hat's nie begehrt. Nun weiß ich das und bin erfreut, und rühme die Barmherzigkeit.

2. Ich hatte nichts als Zorn verdienet, und soll bey Gott in Gnaden seyn, Gott hat mich mit Ihm selbst versühnet, und macht durchs Blut des Sohns mich rein. Wo kam dies her? Warum geschieht's? Erbarmung ist's, und weiter nichts.

3. Das muß ich Dir, mein Gott! bekennen; das rühm' ich, wenn ein Mensch mich fragt. Ich kann es nur Erbarmung nennen, und fühle daß mein Herz es sagt. Ich beuge mich und bin erfreut, und rühme die Barmherzigkeit.

4. Dies laß' ich kein Geschöpf mir rauben, dies soll mein einzig Rühmen seyn. Auf dies Erbarmen will ich glauben, auf dieses bet' ich auch

allein;

allein; auf dieses duld' ich in der Noth; auf dieses hoff' ich in dem Tod.

5. Gott, der Du reich bist an Erbarmen, reiß dein Erbarmen nicht von mir, und führe durch den Tod mich Armen, durch meines Heilands Tod, zu Dir. Da bin ich ewig recht erfreut, und rühme die Barmherzigkeit.

6. Gieb auch mir Mitleid und Erbarmen, bey meiner armen Brüder Noth. Lehr', Jesus, mich den Feind umarmen; Du starbst für ihn der Liebe Tod; Dein Blut für alle Sünder schreit: Barmherzigkeit! Barmherzigkeit!

Lobgesang.

Großer Gott, wir loben Dich!
Herr, wir preisen deine Stärke!
Vor Dir neigt die Erde sich,
Und bewundert deine Werke;
Wie Du warst vor aller Zeit, :,:
So bleibst Du in Ewigkeit. :,:

Alles, was Dich preisen kann,
Cherubim und Seraphinen,
Stimmen Dir ein Loblied an;

Alle Engel, die Dir dienen,
Rufen Dir stets ohne Ruh: :,:
Heilig, heilig, heilig! zu. :,:

Heilig! Herr Gott Zebaoth!
Heilig, Herr der Himmels-Heere!
Starker Helfer in der Noth!
Himmel, Erde, Luft und Meere,
Sind erfüllt mit deinem Ruhm; :,:
Alles ist dein Eigenthum. :,:

Der Apostel Christi Chor,
Der Propheten große Menge
Schickt zu deinem Thron empor,
Neue, Lob- und Dank-Gesänge.
Der Blutszeugen große Schaar :,:
Lobt und preist Dich immerdar. :,:

Auf dem ganzen Erdenkreis
Loben Große und auch Kleine;
Dir, Gott Vater! Dir zum Preis
Singt die heilige Gemeine;
Sie ehrt auch auf seinem Thron :,:
Deinen eingebornen Sohn. :,:

Sie verehrt den heil'gen Geist,
Welcher uns mit seinen Lehren
Und mit Troste kräftig speist;
Dich, o König voller Ehren!
Der mit Dir, Herr Jesu Christ :,:
Und dem Vater ewig ist. :,:

Du, des Vaters ew'ger Sohn,
Hast die Menschheit angenommen.
Du bist auch von deinem Thron
Zu uns auf die Welt gekommen;
Gnade hast Du uns gebracht, :,:
Von der Sünde frey gemacht. :,:

Nunmehr steht das Himmels-Thor
Allen, welche glauben, offen;
Du stellst uns dem Vater vor,
Wenn wir kindlich auf Dich hoffen.
Endlich kommst Du zum Gericht — :,:
Zeit und Stunde weiß man nicht. :,:

Steh', Herr, deinen Dienern bey,
Welche Dich in Demuth bitten,
Die dein Blut dort machte frey,
Da du für uns hast gelitten.
Nimm uns nach vollbrachtem Lauf :,:
Zu Dir in den Himmel auf. :,:

Sieh dein Volk in Gnaden an!
Hilf und segne, Herr, dein Erbe!
Leite uns auf rechter Bahn,
Daß der Feind uns nicht verderbe.
Hilf, daß wir durch Buß' und Fleh'n :,:
Dich bald mögen kommen seh'n! :,:

Alle Tage wollen wir
Dich und deinen Namen preisen,
Und zu allen Zeiten Dir

Ehre, Lob und Dank erweisen.
Gieb, daß wir von Sünden heut :,:
Und von Lastern seyn befreyt. :,:

Herr! erbarm', erbarme Dich!
Ueber uns, Herr, sey dein Segen!
Deine Güte zeige sich,
So, wie wir zu hoffen pflegen;
Auf Dich hoffen wir allein, :,:
Laß uns nicht verloren seyn! :,:

Ruhm in Jesu Kreuze.

1. Cor. 2, 2.

Wollt ihr wissen, was mein Preis?
Wollt ihr lernen, was ich weiß?
Wollt ihr seh'n mein Eigenthum?
Wollt ihr hören, was mein Ruhm?
Jesus, der Gekreuzigte :,:

Wer ist meines Glaubens Grund?
Wer stärkt und erweckt den Mund?
Wer trägt meine Straf und Schuld?
Wer schaft mir des Vaters Huld?
Jesus, der Gekreuzigte. :,:

Wer ist meines Lebens Kraft?
Wer macht mich gerecht und frey?

Macht, daß Gottes Kind ich sey?
Jesus, der Gekreuzigte. :,:

Wer ist meines Lebens Trost?
Wer schützt, wenn der Feind erbost?
Wer erquickt mein mattes Herz?
Wer verbindet meinen Schmerz?
Jesus, der Gekreuzigte. :,:

Wer ist meines Todes Tod?
Wer hilft in der letzten Noth?
Wer versetzt mich in sein Reich?
Wer macht mich den Engeln gleich?
Jesus, der Gekreuzigte. :,:

Und so wißt ihr, was ich weiß!
Ihr wißt meinen Zweck und Preis.
Glaubt, lebt, duldet, sterbt — allein
Wem zu Liebe soll es seyn?
Jesu, dem Gekreuzigten. :,:

Jesu Gnadengabe.

Heil'ge Liebe! Himmelsflamme! reinen Herzen nur bewußt. Ausfluß, aus dem Opferlamme, senke dich in unsre Brust.

Freude, wie sie Sel'ge fühlen, Freude, die

die Welt nicht kennt; komm uns Durstige zu kühlen; einige was sich noch trennt.

Süße Ruhe, Gottesfriede, Gabe, die uns Jesus giebt, ach erquick' uns, wir sind müde. — Schatz, den unsere Seele liebt.

Nachsicht, Langmuth, stilles Dulden, kehre täglich bey uns ein, daß dem Bruder seine Schulden wir von Herzen gern verzeihn!

Schmuck der Frommen, freundlich Wesen, Gottes Ueberschrift und Bild, laß es Freund und Feinde lesen, was uns Geist und Seele füllt.

Güte, Wohlthun, Herzensmilde, die gern hilft und sich erbarmt, decke sanft mit deinem Schilde, den, der auch den Feind umarmt.

Fels im Sturme, hoher Glaube, Muth im Kampf und in Gefahr! mach uns treu; heb aus dem Staube uns zu jener Siegerschaar.

Sanfte Stille, Geisteswehen; Säuseln wo Jehovah thront — zeige, wenn uns Spötter schmähen, uns den Kranz der Kampf belohnt.

Jesus Liebe, Bruderliebe tödt' unheil'ger Lüste Schmerz! schenk' uns deine keuschen Triebe und ein unbeflecktes Herz!

Liebesflamme Jesu Christi.

O! daß doch bald Dein Feuer brennte, Du unaussprechlich Liebender! Es bald die ganze Welt erkennte, daß Du bist König, Gott und Herr.

Zwar brennt es schon in heller Flamme, jetzt hier, jetzt dort, in Ost und West; Dir, dem aus Lieb' erwürgten Lamme, ein herrlich Pfingst- und Freudenfest.

Und noch entzünden Himmelsfunken so manches kalte todte Herz, und machen Durst'ge freudetrunken und heilen Sünd und Höllenschmerz.

Verzehren Stolz und Eigenliebe, und sondern ab was unrein ist; und mehren jener Flamme Triebe, die nur den großen Einen küßt.

Erwecke, läutre und vereine des ganzen Christenvolkes Schaar, und mach in deinem Gnadenscheine Dein Heil noch jedem offenbar.

Du unerschöpfter Quell des Lebens, allmächtig starker Gotteshauch; Dein Feuermeer strömt nicht vergebens. — Entzünde unsre Herzen auch!

Schmelz Alles, was sich trennt zusammen, und baue Deinen Tempel aus, laß leuchten Deine heil'gen Flammen durch Deines Vaters ganzes Haus.

 Beleb',

Beleb', erleucht', erwärm', entflamme doch bald die ganze weite Welt, und zeig' Dich jedem Völkerstamme als Heiland, Friedefürst und Held.

Dann tönen Dir von Millionen der Liebe Jubelharmonien; dann strahlt Dein Ruhm in allen Zonen, und aller Wesen Seelen glüh'n.

Vereinigung mit Jesu.

Meinen Jesum laß ich nicht; weil Er sich für mich gegeben, so erfordert meine Pflicht, nur allein für Ihn zu leben: Er ist meines Lebens Licht, meinen Jesum laß ich nicht!

Nicht nach Welt, nach Himmel nicht, meine Seel in mir sich sehnet; Jesum wünscht sie und sein Licht, der mich hat mit Gott versöhnet, der mich frey macht vom Gericht, meinen Jesum laß ich nicht.

Meinen Jesum laß' ich nicht! Ach, was giebt Er mir für Gaben: Ruhe, Freude, Trost und Licht, kann ich Alles bey Ihm haben; Alles, was mir Leben giebt, hab' ich, weil mich Jesus liebt.

Er ist mein, und ich bin sein, Liebe hat uns so verbunden; Er ist auch mein Heil allein, durch sein Blut und tiefe Wunden, auf Ihn bau ich felsenfest, voller Hoffnung, die nicht läßt.

Eine

Eine Stunde, da man Ihn recht ins Herz sucht einzuschließen, giebt den seligsten Gewinn, Gnad und Friede zu genießen: ein nach Ihm geschickter Blick, bringt viel tausend Heil zurück.

Jesum laß' ich nicht von mir, geh' ihm ewig an der Seiten: Jesus wird mich für und für zu der Lebensquelle leiten. Selig, wer von Herzen spricht: meinen Jesum laß' ich nicht.

Jesus, der Heiland.

Wirf Sorgen und Schmerz, ins liebende Herz des mächtig dir helfenden Jesus!

Wenn Kummer dich quält, wenn alles dir fehlt, so flehe zu deinem Erbarmer.

Er leichtert die Last voll Mitleid, und faßt und hebt sie mit mächtigen Händen.

Mild ist Er und weich, sein Segen macht reich, sein Wort giebt dir himmlischen Frieden.

Er schützt dich und wacht, drum laß dich die Nacht des Leidens und Todes nicht schrecken.

Hab' Ihn zum Gewinn, das Leben fließt hin, zum Ziel deiner ewigen Ruhe.

So leide jetzt gern; — beim freundlichen Herrn, erquicken dich Ströme der Wonne!

Auf, du priesterlichs Geschlechte, das den Bund des Herrn bewahrt, und ihr, unsers Gottes Knechte, schaut auf eure Himmelfahrt! Suchet einig das, was droben, Er verdients ja ganz allein, sollte ichs nach Würden loben, müßt ich mehr als Engel seyn.

Die ihr sonst die Harfen hinget, an die Weiden Babylon, nehmt sie wieder ab und singet jenes Lied in Freudenton! sollt uns unser Jammer hindern, der ja nur zur Welt gehört, uns, ein Volk aus Königs Kindern, wer ist der die Freude stört?

Droben, doch was ist denn droben, dessen Zug so mächtig geht? Christus ists, der sich erhoben, auf den Thron der Majestät. Doch es wird uns klarer werden aus des Königs Manifest, das Er seinem Volk auf Erden durch Johannen schreiben läßt.

Droben, ruft Er voll Verlangen: Höre, Braut! ich komme bald. Selig, wenn Ihn zu umpfangen, schon das Herz zum voraus wallt. Er kommt — ohne zu verweilen und bringt seinen Lohn mit sich; Er kommt — nun wer heißt Ihn eilen, sein Wort, seine Braut, und Ich.

Zeugniß von Jesu Christi.

Rufet laut Ihr Wächterstimmen, ruft getrost und schonet nicht; Christus will ein Zeugnis haben, wenns die Prediger vergraben, ach, das ist ein groß Gericht. Ruft getrost ihr Wächterstimmen, ruft getrost und schonet nicht.

2. Wahrlich Steine werden reden, wenn der Mund der Priester schweigt, ja die Felsen dieser Erden müssen Landes-Zeugen werden, wenn kein Mensch von Christo zeugt. Wahrlich Steine werden reden, wenn der Mund der Priester schweigt.

3. Darum auf ihr Kinder Gottes, bittet um Elia Geist; wollt ihr euch nach Christum nennen, so müßt ihr Ihn laut bekennen, daß sein Name werd gepreist. Darum auf ihr Kinder Gottes, bittet um Elia Geist.

4. Seid ihr Stimmen in der Wüste, so verweist die Welt aufs Wort; führt die Kranken und Gesunden zu des Heilands Blut und Wunden, als den einzigen Gnadenort. Seid ihr Stimmen in der Wüste, nun, so weist die Welt aufs Wort.

Die wahre Seelen-Ruhe.

Ein mit Gott verbundnes Herze bleibt vergnügt bey allem Schmerze, bringet seine Lebenstage nicht mehr zu in trüber Klage; weis in Noth sich ganz gelassen in des Heilands Sinn zu fassen, blickt ins Ewige hinüber, und bekommt es täglich lieber.

Menschen können zwar auf Erden leichtlich überzeuget werden, daß Zufriedenheit das Beste sey, und Seelen-Ruh das Größte; aber selbst dies Gut zu finden, sich den Sorgen zu entwinden, und in stetem Trost zu leben, ist nicht jedermann gegeben.

Wer die Bethlehems-Geschichte sieht mit ofnem Angesichte, hört mit aufgeweckten Ohren, daß ein Heiland ist geboren; wer am Oelberg ist gewesen, wer auf Golgatha genesen, wer den Bräutigam mit Wunden an dem Kreuze hat gefunden;

Wer die Tröpflein aufgefangen, die am Marterlamme hangen, wer die Thränen kann beschauen, die aus Jesu Augen thauen, wer an seinen blutgen Füßen himmlisch Leben kann genießen; der behält bey allem Schmerze ein zufriednes seligs Herze.

Unser armes Sterbensleben kann kein recht Vergnügen geben, und jemehr wir Jahre zählen, desto schwerer wirds den Seelen; denn ein jeder unsrer Tage hat sein' eigne Noth und Plage, und mit jedem neuen Morgen finden sich auch neue Sorgen.

Aber wer in Jesu Wunden seine Seelen-Ruh gefunden, und durchs himmlische Genießen sich sein Elend kann versüßen, thut mit kranker Leibes-Hütte immer neue sichre Schritte in die ewigen Palläste, und hat immer Freudenfeste.

Wenn ein Sterbens-Jahr verflossen, kommen Jesu Kreuz-Genossen, mit dem brünstigen Verlangen, ihren Bräutgam zu umfangen; legen Dank- und Freudenlieder ihm zu seinen Füßen nieder, gehn aufs neue seinem Segen und der Ewigkeit entgegen.

Und so wissen sie die Tage, ohne Jammer, ohne Klage, froh und ruhig hinzubringen, und dem Heiland Lob zu singen; ihr unsichtbarer Begleiter bringt sie alle Tage weiter. Endlich ist der Schluß vom Liede: **Herr, nun geh ich heim in Friede!**

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beselius, Gottfried

Altes und Neues aus den Schriften geistreicher Männer gezogen ...

Nürnberg 1822

Asc. 502 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260147-2